



Seniorenpolitisches Gesamtkonzept für die Stadt Schweinfurt



2012

Herausgeber

Stadt SCHWEINFURT
Amt für soziale Leistungen
Markt 1
97421 Schweinfurt
www.schweinfurt.de

Ansprechpartnerin

Stadt SCHWEINFURT – Zukunft findet Stadt
Amt für soziale Leistungen
Frau Corina Büttner
Markt 1
97421 Schweinfurt
Telefon: (0 97 21) 51-3900
Telefax: (0 97 21) 51-3902
Email: Corina.Buettner@schweinfurt.de

Zusammenstellung und Bearbeitung durch:

Arbeitsgemeinschaft Sozialplanung in Bayern

Arbeitsgruppe für Sozialplanung
und Altersforschung (AfA)

Spiegelstraße 4
81241 München

Telefon: 089/896230-44
Telefax: 089/896230-46

E-Mail: info@afa-sozialplanung.de

Institut für Sozialplanung,
Jugend- und Altenhilfe,
Gesundheitsforschung
und Statistik (SAGS)

Theodor-Heuss-Platz 1
86150 Augsburg

Telefon: 0821/346 298-0
Telefax: 0821/346 298-8

E-Mail: institut@sags-consult.de

Einstimmig verabschiedet durch den Stadtrat am 24. Juli 2012

Vorwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

der demographische Wandel macht auch vor der Stadt Schweinfurt nicht halt. Die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung und auch der geplante Abzug der amerikanischen Streitkräfte stellen unsere Stadt mit ihren derzeit rund 53.000 Einwohnern vor große Herausforderungen.

Bereits heute beträgt das Durchschnittsalter der Schweinfurter 45,2 Jahre und liegt damit deutlich über dem bayernweiten Durchschnitt. Schon früh hat sich die Stadt Schweinfurt mit der demographischen Entwicklung befasst und eine entsprechende Seniorenpolitik betrieben. In den Jahren 1979 und 1990 wurden Seniorenpläne aufgestellt, die als Richtschnur für städtisches Handeln dienten. Die Etablierung des Seniorenbeirates, der in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen feiert, war beispielsweise eine zentrale Forderung im ersten Seniorenplan 1979.

Das jetzige „Seniorenpolitische Gesamtkonzept“ ist vom Stadtrat in seiner Sitzung am 24. Juli 2012 einstimmig verabschiedet worden und stellt eine umfassende, an den aktuellen Bedürfnissen von älteren und pflegebedürftigen Menschen orientierte Weiterentwicklung der Seniorenpläne dar. Neben der Bedarfsermittlung in der Altenpflege im ambulanten, teil- und vollstationären Versorgungsbereich dokumentiert es in insgesamt zwölf Handlungsfeldern die Lebenswelt älterer Menschen und beschreibt die notwendigen Versorgungsstrukturen. Gleichzeitig gibt es ganz konkrete Maßnahmenempfehlungen.

Ein zentrales Ziel der Stadt ist es dem Grundsatz ambulant vor stationär folgend die Lebensbedingungen so zu gestalten, dass sie den Bedürfnissen der älteren Mitbürger entsprechen und einen möglichst langen Verbleib im vertrauten Umfeld und insbesondere in der eigenen Häuslichkeit ermöglichen. Aus diesem Grund wurde das Seniorenpolitische Gesamtkonzept um eine umfassende Stadtteilcharakteristik ergänzt, welche die Versorgungslage und Lebensqualität in den einzelnen Quartieren abbildet.

Die Erstellung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts erfolgte auf einer breiten Basis. Neben den Vertretern der Stadtratsfraktionen und verschiedenen Fachämtern des Rathauses waren auch die Wohlfahrtsverbände sowie der Vorstand des Seniorenbeirats und der Vorsitzende des Beirats für Menschen mit Behinderung beteiligt.

Zusätzlich hervorzuheben ist, dass erstmals die Bevölkerung selbst durch eine schriftliche Befragung unmittelbar an der Konzepterstellung beteiligt wurde. Mittels eines Fragebogens wurden insgesamt rund 2.700 Bürger ab 60 Jahren kontaktiert. Die Rücklaufquote betrug beachtliche 46 % und dokumentiert damit auch das Interesse der Befragten an dieser Thematik.

Das vorliegende Seniorenpolitische Gesamtkonzept steckt den künftigen Rahmen der Seniorenpolitik in der Stadt Schweinfurt ab und bietet allen auf diesem Gebiet tätigen Akteuren eine Orientierung. Ich danke allen, die an der Erstellung dieses Werkes mitgewirkt haben und bin zuversichtlich, dass es uns im Zusammenspiel von Stadt, ambulanten Diensten, stationären Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden und weiteren Anbietern im sozialen Bereich gelingen wird, den Herausforderungen der Zukunft wirkungsvoll zu begegnen.



Sebastian R e m e l é
Oberbürgermeister

Gliederung

Gliederung.....	III
Darstellungsverzeichnis	VII
Vorbemerkung ARGE	XI

A. Allgemeiner Teil1

1. Einleitung 3

1.1	Gesetzliche und weitere Grundlagen des Berichts.....	3
1.2	Implikationen für die Pflege aus den gesetzlichen Weiterentwicklungen.....	5
1.3	Vorgehensweise, Arbeitsschritte und Aufbau des Berichts	7

2. Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt: Bestand und Prognose..... 11

2.1	Fazit zur Bevölkerungsprognose	11
2.2	Zukünftige Entwicklung der älteren Bevölkerungsgruppen.....	17
2.3	Soziodemographische Aspekte: Altersarmut und Einkommenssituation.....	22

B. Handlungsfelder und Themenbereiche25

1. Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung..... 27

1.1	Konversionsflächen durch den Abzug der US-Armee	28
1.2	Der öffentliche Raum und öffentlich zugängliche Gebäude.....	28
1.3	Ergebnisse aus der Bürgerbefragung	29
1.4	Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten.....	32
1.5	Stadtteilbetrachtungen	33
1.6	Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen.....	36

2. Handlungsfeld Wohnen zu Hause..... 41

2.1	Ergebnisse aus der Seniorenbefragung	41
2.2	Wohnangebote für Seniorinnen und Senioren in der Stadt Schweinfurt	61
2.3	Weitere Hilfen für das Wohnen zu Hause.....	68
2.4	Wohnungsanpassung und Wohnberatung	73

2.5	Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten	74
2.6	Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen.....	78
3.	Handlungsfeld Mobilität	83
3.1	Beförderungsangebote	83
3.2	Sicherheit im Straßenverkehr	87
3.3	Das Thema Mobilität im Spiegel der Bürgerinnen- und Bürgerbefragung	87
3.4	Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten	94
3.5	Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen.....	96
4.	Handlungsfeld Präventive Angebote	101
4.1	Prävention im Spiegel der Bürgerbefragung.....	101
4.2	Angebote der Selbsthilfe.....	103
4.3	Angebote im Bereich Prävention	104
4.4	Sturzprävention.....	107
4.5	Information und Aufklärung zu Gesundheitsfragen	107
4.6	Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten	108
4.7	Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen.....	108
5.	Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe.....	111
5.1	Gesellschaftliche Teilhabe im Spiegel der Bürgerinnen und Bürgerbefragung	112
5.2	Gesellschaftliche Teilhabe – Bereich Freizeit, Begegnung und Kultur	115
5.3	Politische Teilhabe: Der Seniorenbeirat der Stadt Schweinfurt	120
5.4	Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten	122
5.5	Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen.....	124
6.	Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement von und für Seniorinnen und Senioren	127
6.1	Ergebnisse der Bürgerinnen- und Bürgerbefragung zum bürgerschaftlichen Engagement in Schweinfurt	128
6.2	Angebote bürgerschaftlichen Engagements in Schweinfurt	129
6.3	Vermittlung und Förderung von Ehrenamt.....	132

6.4	Anerkennung und Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements.....	134
6.5	Einschätzung der Situation durch die örtlichen Expertinnen und Experten	135
6.6	Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen.....	137
7.	Unterstützung pflegender Angehöriger.....	141
7.1	Familiäre Ressourcen.....	142
7.2	Angebote für pflegende Angehörige	144
7.3	Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten	147
7.4	Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen.....	148
8.	Handlungsfeld Angebote für besondere Zielgruppen	151
8.1	Gerontopsychiatrisch Erkrankte.....	151
8.2	Alt gewordene Menschen mit Behinderung	158
8.3	Ältere Menschen mit Migrationshintergrund	160
8.4	Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen.....	168
9.	Handlungsfeld Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit.....	175
9.1	Beratungsangebote und Informationsquellen im Spiegel der Bürgerbefragung.....	175
9.2	Überblick über die Beratungsangebote in Schweinfurt.....	177
9.3	Informationsmedien und –aktionen.....	179
9.4	Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten.....	180
9.5	Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen.....	181
10.	Handlungsfeld Steuerung, Kooperationen, Koordinationsstrukturen und Vernetzung	183
10.1	Kooperations- und Vernetzungsstrukturen	183
10.2	Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten.....	185
10.3	Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen.....	186

11	Handlungsfeld Hospiz- und Palliativversorgung.....	187
11.1	Grundinformationen und Versorgungsangebote.....	187
11.2	Hospiz- und Palliativversorgung in Schweinfurt.....	188
11.3	Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten.....	193
11.4	Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen.....	193
12	Handlungsfeld Betreuung und Pflege	197
C.	Stadtteilprofile.....	199
D.	Zusammenfassende Einschätzung und Ausblick	285
E.	Anhänge.....	295

Darstellungsverzeichnis

Darstellung A-1:	Mitglieder des Begleitgremiums im Rahmen des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts	9
Darstellung A-2:	Entwicklung der Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt	11
Darstellung A-3:	Entwicklung aller Altersgruppen in der Stadt Schweinfurt, 2010 bis 2030, absolut und in Prozent	13
Darstellung A-4a:	Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt Ende 2010 im Vergleich zu Bayern	15
Darstellung A-4b:	Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt 2030 im Vergleich zu Ende 2010	16
Darstellung A-5:	Entwicklung der älteren Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt, 1991 bis 2031, Jahresanfang 2011=100 %	17
Darstellung A-6:	Entwicklung der Altersgruppen ab 60 Jahren in der Stadt Schweinfurt, 2010 bis 2030, absolut und in Prozent	18
Darstellung A-7:	Anteil der 65-Jährigen u. ä. an allen Einwohnerinnen und Einwohnern, in den Stadtteilen, absolut und in Prozent, Juni 2012	19
Darstellung A-8:	Schätzung der Pflegebedürftigen auf Stadtteilebene zum 31.12.2011	21
Darstellung A-9:	Zahl der Empfänger/innen von Grundsicherung im Alter (§ 41 ff.) je 100 über 64-Jährige, Ende 2010	23
Darstellung A-10:	Zahl der SGB XII-Empfänger/innen von Hilfen zur Pflege (§ 61 ff.) je 100 über 64-Jährige, Ende 2010	23
Darstellung 1-1:	Benutzte Hilfsmittel bei der Fortbewegung außer Haus	30
Darstellung 1-2:	Genannte Schwierigkeiten im öffentlichen Raum	31
Darstellung 2-1:	Wohndauer der Befragten in Schweinfurt	42
Darstellung 2-2:	Wohnsituation der Befragten	42
Darstellung 2-3:	Bauliche Gegebenheiten	43
Darstellung 2-4:	Schwierigkeiten beim Wohnraum	44
Darstellung 2-5:	Organisation bei Pflege- und Betreuungsbedarf	46
Darstellung 2-6:	Finanzierbarkeit zusätzlicher Kosten für Wohnraum oder Unterstützungsleistungen	47
Darstellung 2-7:	Befragte nach Ortsteilen im Vergleich zur Statistik	48
Darstellung 2-8:	Wohlfühlen im eigenen Stadtteil	49
Darstellung 2-9:	Verhältnis zu Nachbarn	50
Darstellung 2-10:	Angebote im Stadtteil I	51
Darstellung 2-11:	Angebote im Stadtteil II	52

Darstellung 2-12:	Sicherheitsgefühl in den Stadtteilen	54
Darstellung 2-13:	Eingebundenheit in Stadtteil.....	55
Darstellung 2-14:	Erreichbarkeit von wichtigen Orten	56
Darstellung 2-15:	Treffpunkte im Stadtteil I	57
Darstellung 2-16:	Treffpunkte im Stadtteil II	58
Darstellung 2-17:	Schwierigkeiten in den Stadtteilen	60
Darstellung 2-18:	Betreute Wohnangebote in Schweinfurt.....	61
Darstellung 2-19:	Bewohner/innen in den Betreuten Wohnanlagen	64
Darstellung 2-20:	Angebot und Inanspruchnahme von Essen auf Rädern und Mahlzeitendiensten.....	68
Darstellung 2-21:	Angebote offener Mittagstisch	69
Darstellung 2-22:	Anbieter Hausnotruf, Stand Februar 2012	69
Darstellung 2-23:	Anbieter Fahrdienst	70
Darstellung 2-24:	Haushaltsnahe Dienste	71
Darstellung 2-25:	Ehrenamtlich organisierte haushaltsnahe Hilfen durch Kirchengemeinden	72
Darstellung 2-26:	Betreutes Wohnen aus Sicht der Expertinnen und Experten (schriftliche Erhebungen)	74
Darstellung 2-27:	Gemeinschaftlich organisierte Wohnformen aus Sicht der Expertinnen und Experten (schriftliche Erhebungen).....	75
Darstellung 2-28:	Hauswirtschaftliche Hilfen aus Sicht der Expertinnen und Experten (schriftliche Erhebungen)	76
Darstellung 2-29:	Angebot an Fahrdiensten aus Sicht der Expertinnen und Experten (schriftliche Erhebungen)	76
Darstellung 3-1:	Das Liniennetz - ÖPNV	85
Darstellung 3-2:	Nutzung der Verkehrsmittel.....	88
Darstellung 3-3:	Einschränkungen der persönlichen Mobilität.....	90
Darstellung 3-4:	Anteil der Verkehrsmittel (64 Jahre und älter).....	91
Darstellung 3-5:	Reisezweck (64 Jahre und älter).....	91
Darstellung 3-6:	Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel nach Stadtregionen	92
Darstellung 3-7:	Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel nach Stadtteilen.....	93
Darstellung 3-8:	Angebot an Fahrdiensten aus Sicht der Expertinnen und Experten	95
Darstellung 3-9:	Angebote des ÖPNV aus Sicht der Expertinnen und Experten	95
Darstellung 4-1:	Präventive Aktivitäten	102

Darstellung 4-2:	Sportvereine mit gesonderten Präventionsangeboten	104
Darstellung 4-3:	Präventive Angebote der Kirchengemeinden	105
Darstellung 4-4:	Sonstige präventiven Angebote	106
Darstellung 4-5:	Präventive Angebote im Gesundheitsbereich aus Sicht der Expertinnen und Experten	108
Darstellung 5-1:	Bekanntheit von Angeboten für Seniorinnen und Senioren	112
Darstellung 5-2:	Falls Angebote bekannt sind, wo haben diese stattgefunden?	113
Darstellung 5-3:	In welcher Gemeinschaft fühlen Sie sich wohler?	114
Darstellung 5-4:	Öffentliche Treffpunkte im Stadtteil	115
Darstellung 5-5:	Offene Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe	116
Darstellung 5-6:	Kontakt- und Freizeitangebote aus Sicht der Expertinnen und Experten	123
Darstellung 5-7:	Angebote im Bereich Erwachsenen- und Seniorenbildung aus Sicht der Expertinnen und Experten	123
Darstellung 6-1:	Ehrenamtliches Engagement und Potenzial nach Geschlecht	129
Darstellung 6-2:	Ehrenamtskoordination aus Sicht der Expertinnen und Experten	135
Darstellung 7-1:	Anteil der Senioren mit Kindern und Wohnort der Kinder	143
Darstellung 7-2:	Unterstützung durch Kinder	144
Darstellung 7-3:	Entlastungsangebote / Niedrigschwellige Betreuungsangebote	145
Darstellung 7-4:	Anbieter Hauskrankenpflegekurse	146
Darstellung 7-5:	Tagespflegeangebot in Schweinfurt	146
Darstellung 7-6:	Entlastungsangebote für pflegende Angehörige aus Sicht der Expertinnen und Experten	147
Darstellung 8-1:	Anteil an Demenzerkrankten in den jeweiligen Altersgruppen in Westdeutschland im Jahr 2002	152
Darstellung 8-2:	Schätzung der Zahl an Demenz Erkrankter in der Stadt Schweinfurt 2010 – 2030 auf der Basis von GKV-Prävalenzraten	153
Darstellung 8-3:	Anteil an Personen mit Migrationshintergrund in der Stadt Schweinfurt	161
Darstellung 8-4:	Ausländer in den Stadtteilen von Schweinfurt nach Altersgruppen	161
Darstellung 8-5:	Ausländer in den Stadtteilen von Schweinfurt (Zusammenfassung), Prozentzahlen	162
Darstellung 8-6:	Wohnort der jeweils am nächsten wohnenden Kinder	165

Verzeichnisse

Darstellung 8-7:	Ansprechpartner für Fragen und Rat rund um das Thema „Älter werden“	165
Darstellung 8-8:	Bevorzugter Wohnort im Alter	166
Darstellung 8-9:	Lebens- und Wohnsituation – nach „Schulnoten“	167
Darstellung 9-1:	Erste Ansprechpartner (abgesehen von der eigenen Familie) bei Fragen um das Alter	176
Darstellung 9-2:	Beratungsstellen in der Stadt Schweinfurt	177
Darstellung 9-3:	Beratungsangebote aus Sicht der Expertinnen und Experten	181
Darstellung 11-1:	Hospiz- und Palliativversorgung aus Sicht der Expertinnen und Experten	193

Vorbemerkung ARGE

Das vorliegende Seniorenpolitische Gesamtkonzept (SPGK) für die Stadt Schweinfurt wurde insbesondere auf der Grundlage der Analyse der demographischen Entwicklung und einer Bevölkerungsprognose, einer umfänglichen Bestandserhebung von – auch offenen – Angeboten, Diensten und Einrichtungen der Seniorenarbeit in der Stadt, einer groß angelegten schriftlichen Befragung der älteren Bewohnerinnen und Bewohner ab 60 Jahren, fachlicher Beiträge der Mitglieder des Begleitgremiums und seitens der Verwaltung, Expertenbefragungen und –diskussionsrunden zu den Stadtteilprofilen sowie den Ergebnissen und Erkenntnissen aus einem zeitlich vor geschalteten zweitägigen Workshop zur „Zukunftsorientierten Seniorenpolitik in der Stadt Schweinfurt“ am 11. und 12. April 2011 mit zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern entwickelt.

Beim Seniorenpolitischen Gesamtkonzept handelt es sich – entsprechend den Vorgaben des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) – explizit um ein Rahmenkonzept für die Stadt Schweinfurt.

Den Expertinnen und Experten in der Stadt, im Begleitgremium, den Expertinnen und Experten für die Beschreibung und Analyse der Stadtteile und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops danken wir ganz herzlich für ihre kenntnisreichen Ratschläge und praktischen Hilfen, mit denen sie unsere Arbeit unterstützt haben. Gleiches gilt natürlich auch für die Seniorinnen und Senioren, die sich in durchaus „eigener Sache“ zahlreich an der groß angelegten schriftlichen Befragung beteiligt haben.

Ebenso danken wir den vielen Akteurinnen und Akteuren unterschiedlichster Institutionen, Dienste und Einrichtungen, die in der Stadt Schweinfurt in der Seniorenarbeit tätig sind und sich durch die freundliche Bereitstellung wichtiger Informationen an der Erarbeitung dieses Konzepts verdienst- und eindrucksvoll beteiligt haben.

Ohne die tatkräftige Mitwirkung all dieser Personen und Institutionen, ihre Kenntnisse und Erfahrungen wäre das Seniorenpolitische Gesamtkonzept für die Stadt Schweinfurt sicherlich nicht so detailliert, fundiert und aussagekräftig geworden. Wir hoffen, dass ihr Engagement und Interesse auch dessen Umsetzung bereichernd begleiten wird.

A. Allgemeiner Teil

1. Einleitung

1.1 Gesetzliche und weitere Grundlagen des Berichts

Das am 01. Januar 2007 in Kraft getretene „Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze (**AGSG**)“ hat zweifelsohne sehr weit reichende Konsequenzen für den Bereich der Altenhilfe, Altenpflege und Seniorenarbeit. In Artikel 68 Abs. 1 AGSG wird der Zweck und der Geltungsbereich dieses Gesetzes bzw. Gesetzesteils dargelegt:

„Zweck der Vorschriften dieses Teils ist es, im Freistaat Bayern eine bedarfsgerechte, leistungsfähige, regional gegliederte, ortsnahe und aufeinander abgestimmte ambulante, teilstationäre und vollstationäre Versorgung der Bevölkerung mit Pflegeeinrichtungen zu gewährleisten“. Anschließend in Absatz 2 nennt das Ausführungsgesetz die **dafür Verantwortlichen** und nimmt diese dann auch in die Pflicht: „Zu diesem Zweck haben die zuständigen Behörden des Freistaates Bayern, die Gemeinden, die Landkreise und die Bezirke, die Träger der Pflegeeinrichtungen und die Pflegekassen unter Beteiligung des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung eng und vertrauensvoll im Interesse der Pflegebedürftigen zusammenzuwirken“. Des Weiteren wird im Absatz 3 auch die Geltung für die Einrichtungen betont: „Die Vorschriften dieses Teils gelten für alle ambulanten, teilstationären und vollstationären Pflegeeinrichtungen im Freistaat Bayern, auf die das Elfte Buch Sozialgesetzbuch Anwendung findet“.

Dabei haben die Landkreise und die kreisfreien Gemeinden nach dem Artikel 71 AGSG „als zuständige Aufgabenträger die Pflicht, darauf hinzuwirken, dass bedarfsgerechte Pflegedienste im Sinn des § 71 Abs. 1 SGB XI rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen. Sie erfüllen dadurch eine Pflichtaufgabe im eigenen Wirkungskreis. Abweichend von den Sätzen 1 und 2 ist die Hinwirkungsverpflichtung bezüglich der Pflegedienste für psychisch kranke Menschen sowie von überregionalen Pflegediensten für behinderte Menschen, deren Tätigkeit mindestens den Bereich einer Region im Sinn des Bayerischen Landesplanungsgesetzes umfasst, Pflichtaufgabe der Bezirke im eigenen Wirkungskreis“.

Ebenso haben die Landkreise und die kreisfreien Gemeinden „als zuständige Aufgabenträger die Pflicht, darauf hinzuwirken, dass bedarfsgerechte teilstationäre Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen der Kurzzeitpflege rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen. Sie erfüllen dadurch eine Pflichtaufgabe im eigenen Wirkungskreis. Abweichend von den Sätzen 1 und 2 ist die Hinwirkungsverpflichtung bezüglich entsprechender Einrichtungen für behinderte oder psychisch kranke Menschen Pflichtaufgabe der Bezirke im eigenen Wirkungskreis“.

Hinsichtlich der vollstationären Einrichtungen haben nach Artikel 73 AGSG „die Bezirke als zuständige Aufgabenträger die Pflicht, darauf hinzuwirken, dass bedarfsgerechte vollstationäre Einrichtungen rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen. Sie erfüllen dadurch eine

Pflichtaufgabe im eigenen Wirkungskreis. Abweichend von den Sätzen 1 und 2 ist die Hinwirkungsverpflichtung bezüglich entsprechender Einrichtungen der Altenpflege Pflichtaufgabe der Landkreise und der kreisfreien Gemeinden im eigenen Wirkungskreis“.

Der Artikel 69 Abs. 2 AGSG macht deutlich, dass das Gesetz auch zu einer **deutlichen Aufgabenerweiterung der Altenhilfe** geführt hat:

„Die Bedarfsermittlung ist Bestandteil eines integrativen, regionalen Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts, das nach dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ die Lebenswelt älterer Menschen mit den notwendigen Versorgungsstrukturen sowie neue Wohn- und Pflegeformen für ältere und pflegebedürftige Menschen im ambulanten Bereich umfasst“. Die bisherige Pflegebedarfsplanung ist somit – neben anderem – nur mehr ein Bestandteil der Bedarfsermittlung und eines weit umfassenderen Gesamtkonzepts.

Es ist in Anbetracht dessen sicherlich nicht zu hoch gegriffen, von einem nachhaltigen **Paradigmenwechsel** zu sprechen, bei dem über den Versorgungsaspekt deutlich hinausgehend nunmehr die gesamte Lebenswelt der älteren Menschen mit ihren vielfältigen Facetten in den Blickwinkel genommen wird.

In der Begründung zu Artikel 69 AGSG heißt es:

„Während Art. 69 Abs. 1 AGSG unverändert dem bisherigen Art. 3 des Ausführungsgesetzes zum Pflegeversicherungsgesetz (**AGPflegeVG**) entspricht, ist Abs. 2 neu. Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und der Zunahme der Zahl älterer und pflegebedürftiger Menschen ist es notwendig, im Rahmen eines regionalen Gesamtkonzeptes die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen zu stärken, Bildung und Bürgerschaftliches Engagement von und für Seniorinnen und Senioren zu fördern, die Bereiche Wohnen und Wohnumfeld den Bedürfnissen älterer Menschen anzupassen, die geriatrischen und gerontopsychiatrischen, pflegerischen und hospizlichen Versorgungsangebote zu verzahnen und neue Wohn- und Pflegeformen für ältere und pflegebedürftige Menschen zu entwickeln. Dies entspricht dem Beschluss des Bayerischen Landtages vom 11. November 2004 (LT-Drs. 15/1997) und trägt zur Erhaltung eines möglichst langen selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebens in der eigenen Häuslichkeit und zur Vermeidung von Pflegebedürftigkeit bei“.

Zielsetzung eines regionalen, integrativen Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts (**SPGK**) ist es somit, den **Grundsatz „ambulant vor stationär“** unter Einbeziehung der jeweiligen örtlichen Gegebenheiten zukünftig konsequent umzusetzen.

Im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen wurde auf Basis des Artikels 69 AGSG ein entsprechendes **Eckpunktepapier** mit Arbeitshilfen zur Ausarbeitung Seniorenpolitischer Gesamtkonzepte im Rahmen einer Arbeitsgruppe (Kommunale

Spitzenverbände, Sozialministerium, AfA) entwickelt. Es dient als Leitfaden für die Ausarbeitung des Gesamtkonzepts und ist vereinbarungsgemäß eine der ganz zentralen Grundlagen für die Erarbeitung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für die Stadt Schweinfurt.

Mit zu berücksichtigen sind in diesem Kontext aber sicherlich auch die **offiziellen Leitlinien** der bayerischen Seniorenpolitik, die wie folgt lauten¹:

- Heterogenität des Alters bedingt Differenziertheit seniorenpolitischer Lösungen;
- Potenziale des Alters erlauben und erfordern Stärkung der Eigeninitiative;
- Vorrang von Selbstbestimmung und Selbsthilfe vermeidet Unterforderung und Überversorgung;
- Qualitätsoffensive als Antwort auf verschärfte und neuartige Bedarfslagen.

„Anders als bei herkömmlichen Landesaltenplänen (bzw. Altenhilfeplänen für Landkreise und kreisfreie Städte) geht es (bei diesem Konzept; Anm. d. Verf.) dabei weniger um eine eher statistisch-statistische Beschreibung der aktuellen oder kurzfristig-zukünftigen Versorgungssituation, sondern vielmehr um zukunfts feste, Folgen abschätzende Leitlinien und prozessorientierte Konzepte, da nur auf diese Weise der Dynamik der Entwicklung Rechnung getragen werden kann“².

1.2 Implikationen für die Pflege aus den gesetzlichen Weiterentwicklungen

Mit dem Pflege-Weiterentwicklungsgesetz und dem Pflege- und Wohnqualitätsgesetz³ haben sich eine Reihe von grundlegenden Verbesserungen ergeben, die sich bereits bisher und insbesondere auch in der Zukunft entscheidend auf den Verbleib im häuslichen Umfeld bei Pflege- und Betreuungsbedürftigkeit und auf die Belegung stationärer Pflegeplätze auswirken dürften. Es sind dies insbesondere:

- Möglichkeit des Aufbaus von Pflegestützpunkten und einer Pflegeberatung (§§ 7 und 7 a SGB XI) entsprechend den je aktuellen Vorgaben des Bayerischen Sozialministeriums;

¹ Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Seniorenpolitisches Konzept, München 2006, S. 25 ff.

² Ebenda, S. 6.

³ Gesetz zur Regelung der Pflege-, Betreuungs- und Wohnqualität im Alter und bei Behinderung – Pflege- und Wohnqualitätsgesetz – PflWoqG. Es trat am 01.08.2008 in Kraft.

- Verbesserung des Verfahrens für die Inanspruchnahme von Rehabilitationsleistungen (§ 31 SGB XI);
- Anhebung der Leistungen für die häusliche Pflegehilfe und Pflegegeld (§§ 36 und 37 SGB XI);
- Übernahme zusätzlicher Leistungen für teilstationäre Pflege, d.h. Tagespflege, die nur teilweise auf die Leistungen für die häusliche Pflegehilfe und das Pflegegeld angerechnet werden (§ 41 SGB XI);
- Erhöhung der Sätze für Kurzzeitpflege (§ 42 SGB XI);
- Zusätzliche Betreuungsleistungen für Personen mit erheblichen Einschränkungen der Alltagskompetenz, die sich in häuslicher Pflege befinden, in Höhe von 100 bis 200 € pro Monat (§§ 45 a, b SGB XI). Dies gilt zusätzlich für Personen, welche den Anforderungen der Pflegestufe 1 nicht ganz genügen, entsprechend der Pflegestufe 0;
- Zusätzliche Betreuungsleistungen auch im stationären Bereich (§ 87 b SGB XI) für die gleiche Personengruppe wie unter den §§ 45 a, b SGB XI, allerdings mit einer anderen Finanzierung: Für jeweils 25 entsprechend vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) eingestufte Bewohnerinnen und Bewohner wird von den Pflegekassen die Finanzierung einer Personalstelle übernommen, die nicht den Pflegesatz belastet;
- Besondere Förderung ehrenamtlicher Strukturen (§ 45 d SGB XI);
- Pflegezeitgesetz (Art. 3 SGB XI, PflegeZG), in dem ein Anspruch auf kurzzeitige Freistellung an bis zu zehn Arbeitstagen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zur Betreuung und Pflege naher Angehöriger sowie für eine Pflegezeit bis zu sechs Monaten (mit Kündigungsschutz aber ohne Anspruch auf Entgeltfortzahlung) festgeschrieben wurde;
- Schaffung der Rechtsgrundlagen für ambulant betreute Wohngemeinschaften (PfleWoqG).

Die Diskussion um eine Erweiterung und Ausdifferenzierung des Pflegebegriffs hat in Deutschland bereits vor längerer Zeit begonnen. Der Pflegebegriff soll künftig von seiner engen und stark auf die somatische Pflege ausgerichteten Definition durch zusätzliche Elemente der Betreuung ausgeweitet werden, um die gegenwärtig unbefriedigende Berücksichtigung der Bedürfnisse vor allem demenzkranker Personen zu verbessern⁴. Der entsprechende Referentenentwurf eines Gesetzes zur Neuausrichtung der Pflegeversicherung (Pflege-Neuausrichtungsge-

4 Vgl. dazu Bundesministerium für Gesundheit (Hrsg.), Bericht des Beirats zur Überprüfung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs, Berlin, Januar 2009; Dies., Umsetzungsbericht des Beirats zur Überprüfung des Pflegebedürftigkeitsbegriffs, Berlin, Mai 2009.

setz – PNG) wurde am 23. Januar 2012 seitens des BMG vorgelegt, am 28.03.2012 durch das Bundeskabinett beschlossen und am 29. Juni 2012 durch den Bundestag verabschiedet. Das Inkrafttreten des Gesetzes ist ab dem 01. Januar 2013 vorgesehen. Über die oben bereits kurz skizzierten Veränderungen hinaus ist u.a. beabsichtigt, den Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen mehr Wahlmöglichkeiten einzuräumen, alternative Wohnformen zu fördern, die Betroffenen im Begutachtungsprozess zu stärken, die Situation pflegender Angehöriger zu verbessern und die Rehabilitation zu stärken. Durch diese Leistungsverbesserungen dürfte speziell auch die häusliche Pflege künftig gestärkt werden, womit dem Grundsatz des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts – aber auch des Pflegeversicherungsgesetzes - „ambulant vor stationär“ in deutlicherem Ausmaß als bisher Rechnung getragen würde. Aktuell beschäftigt sich ein Expertinnen- und Expertenbeirat mit der Erarbeitung und den Vorbereitungsarbeiten zur Umsetzung eines neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs.

1.3 Vorgehensweise, Arbeitsschritte und Aufbau des Berichts

Bei der **Entwicklung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts** für die Stadt Schweinfurt wurden die folgenden zentralen Arbeitsschritte durchgeführt und Module erarbeitet:

- Ermittlung der Anzahl pflegebedürftiger Menschen in der Region Schweinfurt (Stadt und Landkreis) und deren Prognose anhand der demographischen Entwicklung.
- Umfangreiche Bestandsaufnahmen bei den ambulanten Diensten, den stationären Einrichtungen und den Wohlfahrts- und Sozialverbänden als Grundlage für die anschließende Fortschreibung der vorhandenen Pflegeinfrastruktur im Rahmen der Pflegebedarfsplanung: Erhebung, Feststellung und Bewertung des Bestandes im ambulanten, stationären und offenen Bereich. Des Weiteren ebenfalls durch Expertinnen und Experten.
- Ermittlung und Analyse der zahlreichen weiteren in der Stadt vorhandenen Angebote der Offenen Seniorenarbeit.
- Beteiligung der älteren Stadtbewohnerinnen und -bewohner durch eine schriftliche Befragung zur Berücksichtigung der Bedürfnisse, Wünsche und Vorstellungen der direkt Betroffenen im Gesamtkonzept. Angeschrieben wurden Mitte November 2011 insgesamt knapp 2.700 Bürgerinnen und Bürger ab 60 Jahren (Stichtag 31.12.1951) von insgesamt fast 16.000 Personen in dieser Altersgruppe. Von 46,3 % der angeschriebenen Personen wurde der Fragebogen ausgefüllt und zurückgesandt, was das sehr rege Interesse der Befragten an dieser Thematik dokumentiert – nahezu jede / jeder Zweite hat sich somit beteiligt.
- Einen zweitägigen und von der AfA moderierten Workshop „Zukunftsorientierte Seniorenpolitik in der Stadt Schweinfurt“ zur Er- und Bearbeitung der prioritären Handlungsfelder. Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren neben zahlreichen Vertreterinnen und

Vertretern aus der Politik und Administration speziell auch lokale Fachexpertinnen und -experten aus der Praxis. Ziel dieser gut besuchten Veranstaltung war es insbesondere, für einzelne prioritäre Handlungsfelder Bestandsbewertungen – Ressourcen und Defizite / Bedarfe –, lokale Besonderheiten und Maßnahmenvorschläge sowie Leitgedanken für die künftige Seniorenarbeit in der Stadt Schweinfurt im Rahmen von Arbeitskreisen zu erarbeiten. Dieser Workshop fand bereits im Vorfeld der Ausarbeitung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts statt.

Alle Arbeitsgruppen erhielten dabei Arbeitsaufträge und Stichpunkte zur Unterstützung der Diskussion (für alle Handlungsfelder identisch).

1. Beurteilung der derzeitigen Situation:

- Wo gibt es in der Stadt Ressourcen, also was läuft gut?
- Wo gibt es Bedarfe – quantitativ und qualitativ?

2. Vorschläge und Ideensammlung:

- Welche Maßnahmen sind zur Sicherstellung einer guten Lebens- und Versorgungssituation notwendig bzw. geeignet?
- Wo kann im vorhandenen Angebot etwas verbessert werden (z.B. strukturell)?
- In welchem Bereich brauchen wir etwas Zusätzliches, Neues?
- Wo? Standort?

3. Leitgedanken zum Handlungsfeld:

- Welche Leitlinie(n) sollte(n) in diesem Handlungsfeld berücksichtigt werden?

4. Gibt es ortsteilspezifische, lokale Besonderheiten?

Im Anschluss an den Workshop wurde eine **Kurzdokumentation** mit den zentralen Ergebnissen erstellt und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zur Verfügung gestellt. Diese, in Verbindung mit dem persönlichen Kennen lernen bei der Fachtagung, soll u.a. auch einer zukünftig noch besseren Vernetzung der Akteurinnen und Akteure in diesem Bereich dienen.

- Einbeziehung von örtlichen Fachexpertinnen und -experten im Rahmen der Arbeit des Begleitgremiums zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept der Stadt Schweinfurt, in welchem u.a. die empirischen Ergebnisse, die Demographie und Pflegebedarfsprognose und Berichtsteile / Handlungsfelder mit Maßnahmen und Empfehlungen vorgestellt und

diskutiert wurden, was im Rahmen von insgesamt vier Sitzungen geschah. Die Fachexpertinnen und -experten zeigt die folgende Darstellung A-1.

Darstellung A-1: Mitglieder des Begleitgremiums im Rahmen des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts

Institution	Teilnehmer / in 1	Teilnehmer / in 2	Teilnehmer / in 3
CSU-Stadtratsfraktion	Heidrun Laschka		
SPD-Stadtratsfraktion	Kathi Petersen	Gerhard Schurz	Karl-Heinz Kauczok
Stadtratsfraktion DIE LINKE	Joachim Fiedler		
Stadtratsfraktion Schweinfurter Liste	Adi Schön		
Stadtratsfraktion proschweinfurt	Christa Weinzierl		
Stadtratsfraktion Die Freien	Dr. Kurt Vogel		
Referat für Ordnung und Soziales	Jürgen Montag		
Amt für soziale Leistungen	Corina Büttner		
Amt für soziale Leistungen	Boris Glöckner		
Stadtplanungsamt	Markus Sauer		
Amt für Meldewesen und Statistik	Gerhard Knöchel	Maren Wieland	
Volkshochschule	Jutta Cize		
Diakonisches Werk Schweinfurt e. V.	Jochen Keßler-Rosa		
Caritasverband Stadt und Landkreis SW e. V.	Holger Korb		
Arbeiterwohlfahrt Schweinfurt	Gerhard Schurz	Renate Guggenbichler	
Bayerisches. Rotes Kreuz Kreisverband SW	Thomas Lindörfer	Gabi Siegmund	
Seniorenbeirat	Werner Dietmar		
Seniorenbeirat	Norbert Holzheid		
Seniorenbeirat	Elfriede Ment		
Behindertenbeirat	German Saam		

Quelle: Stadt Schweinfurt

- Schriftliche Befragung von Expertinnen und Experten zur Entwicklung von Stadtteilprofilen. Anschließend Analyse und Diskussion dieser Profile im Rahmen von zwei Sitzungen, um die jeweiligen spezifischen Besonderheiten noch deutlicher heraus zu arbeiten.

Beim **Aufbau des Berichts** zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept für die Stadt Schweinfurt werden in den Kapiteln des Abschnitts B alle Handlungsfelder mit den jeweiligen Angeboten dargestellt, die sowohl im Eckpunktepapier enthalten als hier auch abgehandelt werden. Diese wurden (teilweise) auch auf dem Workshop und in den Beiratssitzungen diskutiert und dabei jeweils Maßnahmen und Empfehlungen abgeleitet. Diese Maßnahmen und Empfehlungen haben natürlich ausdrücklich den Charakter von Vorschlägen, wobei die Maßnahmen tendenziell eher in der Umsetzungshoheit der Stadt liegen, und die Empfehlungen primär im Hinblick auf die weiteren Akteurinnen und Akteure zu sehen sind. Auch die jeweiligen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner und die Zuständigkeit(en) für die Maßnahmen und Empfehlungen wurden in diesen Übersichten benannt.

Betont sei an dieser Stelle auch noch, dass die Trennung zwischen den Handlungsfeldern vor allem einem analytischen Grundsatz geschuldet ist und in der Realität natürlich Berührungen und Überlappungen vielfältiger Art und Weise gegeben sind. Man denke beispielsweise nur an die beiden Handlungsfelder „Gesellschaftliche Teilhabe“ und „Bürgerschaftliches Engagement“.

Es folgt nun anschließend ein Kapitel, das die Ergebnisse für die Bevölkerungsentwicklung in einem gerafften Überblick wieder gibt. Diese stellen einen ganz maßgeblichen Parameter für die zukünftigen Entwicklungen in der Stadt dar.

Den Abschnitt C des Berichtes bilden die 15 Stadtteilporträts. Neben einigen grundlegenden statistischen Daten werden jeweils die im Hinblick auf das Seniorenpolitische Gesamtkonzept wichtigen Merkmale und Charakteristika des Stadtteils vorgestellt, die gewertete Lebensqualität erörtert, Nahversorgung und medizinische Versorgung thematisiert, Aspekte der gesellschaftlichen Teilhabe und Treffpunkte / Freizeitmöglichkeiten der Seniorinnen und Senioren untersucht und letztlich die summarische Einschätzung der Expertinnen und Experten wieder gegeben.

Der Bericht zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept endet mit einem Fazit, Überlegungen zu den Umsetzungsperspektiven und einem Ausblick zu künftigen Aktivitäten (Abschnitt D).

Der **Anhang des Berichts** (Abschnitt E) präsentiert Best-Practice-Beispiele für die einzelnen Handlungsfelder im Abschnitt B und rundet den Bericht zum Seniorenpolitischen Gesamtkonzept für die Stadt Schweinfurt ab.

Die ausführlichen Ergebnisse für das Handlungsfeld „Betreuung und Pflege“ und die **Pflegebedarfsprognose** bis zum Jahr 2030 wurden in einem zweiten, gesonderten und eigenständigen Band des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts für die Stadt Schweinfurt vorgelegt. Dies nicht zuletzt auch deshalb, da dieser Teil des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts sicherlich in einem kürzeren Takt aktualisiert und fortgeschrieben wird.

2. Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt: Bestand und Prognose

2.1 Fazit zur Bevölkerungsprognose

Diesem Kapitel zur Bevölkerungsprognose liegen die Prognosezahlen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung zu Grunde. Nachstehend werden die wichtigsten Ergebnisse dieser Prognose dargestellt⁵.

Die Bevölkerungsentwicklung in der heutigen Stadt Schweinfurt ist seit den 1950er Jahren, nach einem anfänglich starken Anstieg, bis in die Gegenwart durch Schwankungen gekennzeichnet. In den Fünfziger Jahren erfolgte zunächst ein Bevölkerungsanstieg von über 25 % bis in die 70er Jahre hinein. Im Laufe der 70er Jahre setzte dann der Beginn einer rückläufigen Entwicklung in der Stadt Schweinfurt ein, die sich nach einem erneuten, aber nicht nennenswerten Anstieg im Jahr 2000, weiter fort setzte. In den letzten 30 Jahren stagnierte die Bevölkerungsentwicklung nahezu und entwickelte sich bis zum Ende des Jahres 2010 auf 53.415 Einwohnerinnen und Einwohner.

Darstellung A-2: Entwicklung der Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt
(heutiger Gebietsstand)⁶

Jahr	1950	1961	1970	1987	2000	2010
Stadt Schweinfurt	46.128	56.923	58.446	51.962	54.325	53.415
In %, 1950=100 %	100,0 %	123,4 %	126,7 %	112,6 %	117,8 %	115,8 %

Quelle: AfA / SAGS 2012, nach Daten des Bayerischen Landesamtes für
Statistik und Datenverarbeitung

Die aktuelle Geburtenrate des Jahres 2010 liegt mit 1,356 Kindern je Frau in der Stadt Schweinfurt gut im gesamt-bayerischen Durchschnitt (1,364 Kinder je Frau). Allerdings sind diese für eine „Bestandserhaltung“ bei Weitem nicht ausreichend (hierfür wären ca. 2,1 Kinder je Frau notwendig). Ende 2010 war die Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt im Mittel mit **45,2 Jahren** etwas älter als die bayerische Bevölkerung mit 43,0 Jahren.

5 Die Bevölkerungsvorausberechnung wurde vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung auf Kreisebene mit Stand vom 31.12.2010 erstellt. Im Webangebot können – je nach Gemeindegröße bis 2021 bzw. 2030 – Demographiespiegel für kreisangehörige Gemeinden heruntergeladen werden. Eine aktualisierte Bevölkerungsvorausberechnung mit Stand vom 31.12.2011 auf Kreisebene steht voraussichtlich Ende 2012 zur Verfügung.

6 Vgl. dazu: Statistische Jahrbücher sowie die Veröffentlichungsreihen „Kreisdaten“ bzw. „Gemeindedaten“ des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung.

Unter Berücksichtigung der getroffenen Wanderungsannahmen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung werden bis 2022 in der Stadt Schweinfurt ca. 52.490 Einwohnerinnen und Einwohner leben – etwa 920 weniger als Ende 2010. Bis 2030 ist mit einem Rückgang um weitere rund 1.320 Einwohnerinnen und Einwohner zu rechnen, so dass sich bis 2030 eine geschätzte Gesamtbevölkerungszahl von gut 51.170 ergibt.

Im Seniorenbereich ist – alle Altersgruppen zusammengefasst – im Prognosezeitraum ein kontinuierliches Anwachsen der Zahl der über 65-Jährigen zu erwarten. Bedingt durch verschiedenen starke Geburtsjahrgänge in den ersten Jahrzehnten des Zwanzigsten Jahrhunderts sowie verschiedene historische Ereignisse, entwickelt sich allerdings die Zahl einzelner, feiner aufgliederter Altersgruppen der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger unterschiedlich. Insbesondere die geburtenschwachen Jahrgänge Anfang der Vierziger Jahre (2. Weltkrieg) machen sich durch einen phasenverschobenen, kurzzeitigen Rückgang der heute 70- bis unter 75-Jährigen bemerkbar. Der leichte Anstieg der Bevölkerungsgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen ist auf eine heute im Vergleich zu Gesamtbayern überdurchschnittlich stark besetzte Bevölkerungsgruppe der 40- bis unter 55-Jährigen zurückzuführen.

War das Verhältnis der Generationen zueinander in den letzten Jahren in der Stadt Schweinfurt noch mehr von den jüngeren Generationen geprägt, so verändert sich die Altersverteilung jedoch in den nächsten Jahren bzw. in den nächsten Jahrzehnten. So sinkt der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung bis zum Jahr 2018 von heute 17 % auf 16 % und geht bis Ende der 20er Jahre auf 16 % zurück. Ein etwas stärkerer Rücklauf zeigt sich in den nächsten gut zwanzig Jahren bezüglich der Bevölkerungsgruppe der 40- bis unter 60-Jährigen, die mit einem Anteil von heute 28 % bis 2030 auf 24 % sinkt. Der Anteil der 60-Jährigen und älter steigt dagegen von heute 30 % auf 34 % der Bevölkerung bis Anfang 2020 an. In den folgenden Jahren wird der Anteil der über 60-Jährigen weiter stetig ansteigen und bis Ende der 20er Jahre bei mehr als 37 % liegen. Damit wird mehr als jede / r dritte Einwohnerin / Einwohner in der Stadt Schweinfurt dieser Altersgruppe angehören.

Darstellung A-3: Entwicklung aller Altersgruppen in der Stadt Schweinfurt,
2010 bis 2030, absolut und in Prozent

	2010	2014	2018	2022	2026	2030
0 – 9	4.283	4.300*)	4.300	4.250	4.130	3.970
10 – 19	4.946	4.590	4.410	4.310	4.270	4.250
20 – 29	7.089	7.000	6.670	6.190	5.810	5.510
30 – 39	5.911	6.120	6.430	6.490	6.340	6.030
40 – 49	7.752	6.970	6.150	6.000	6.180	6.290
50 – 59	7.408	7.870	8.020	7.480	6.590	6.100
60 – 69	6.180	6.220	6.920	7.370	7.680	7.540
70 – 79	5.844	6.110	5.570	5.410	5.980	6.410
80 – 89	3.436	3.330	3.600	4.040	3.810	3.720
90 u. ä.	566	770	920	960	1.090	1.360
Insgesamt	53.415	53.270	52.990	52.490	51.870	51.170
2010=100 %						
0 – 9	100 %	100 %	100 %	99 %	96 %	93 %
10 – 19	100 %	93 %	89 %	87 %	86 %	86 %
20 – 29	100 %	99 %	94 %	87 %	82 %	78 %
30 – 39	100 %	104 %	109 %	110 %	107 %	102 %
40 – 49	100 %	90 %	79 %	77 %	80 %	81 %
50 – 59	100 %	106 %	108 %	101 %	89 %	82 %
60 – 69	100 %	101 %	112 %	119 %	124 %	122 %
70 – 79	100 %	105 %	95 %	93 %	102 %	110 %
80 – 89	100 %	97 %	105 %	118 %	111 %	108 %
90 u. ä.	100 %	136 %	163 %	170 %	193 %	240 %
Insgesamt	100 %	100 %	99 %	98 %	97 %	96 %

*) Die Daten wurden ab 2014 auf 10 Personen gerundet.

Quelle: AfA / SAGS 2012 auf Basis der Daten der regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung
2010 – 2030 des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

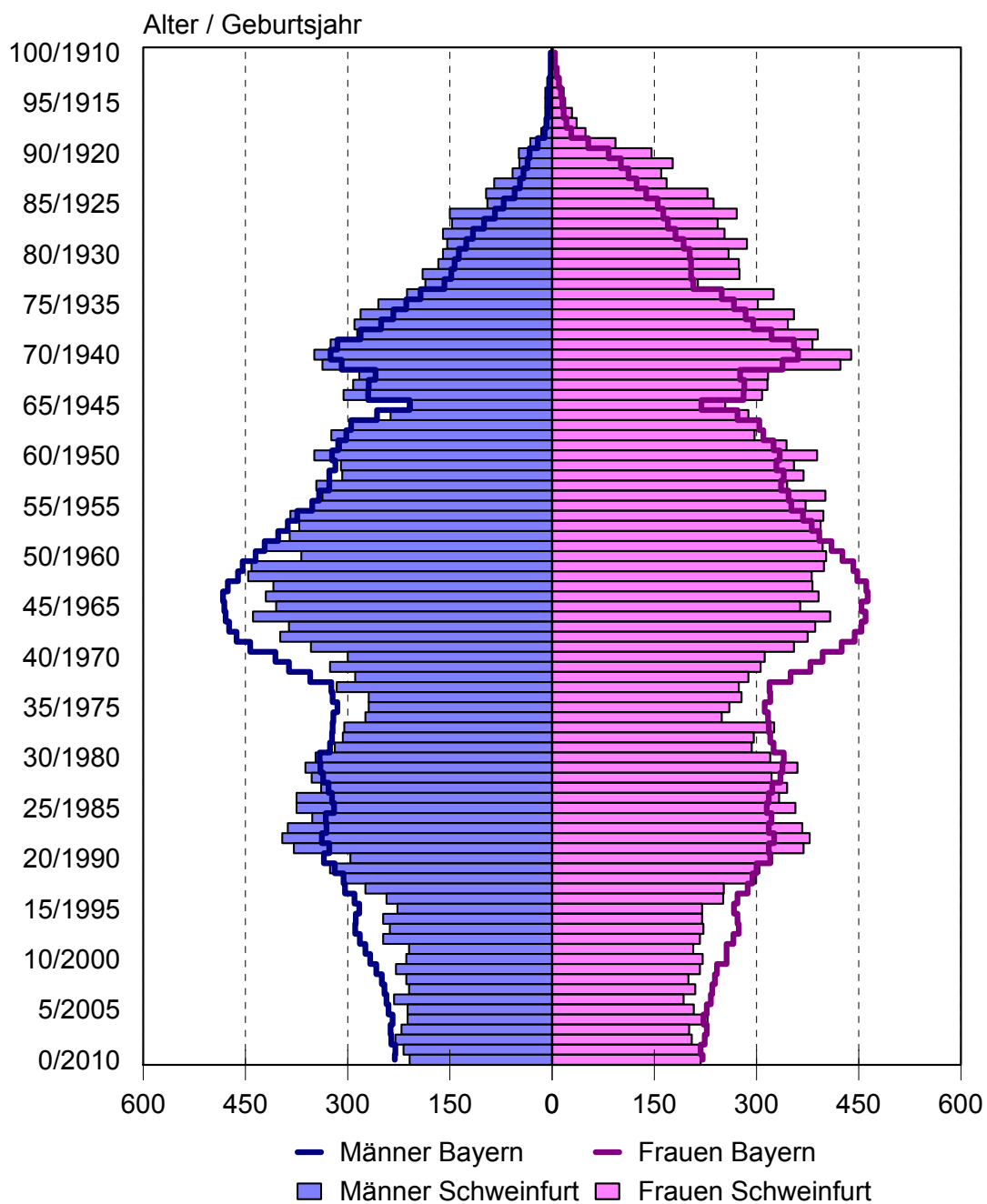
Die Darstellung A-4a gibt den so genannten Bevölkerungsbaum der Stadt Schweinfurt, also den Altersaufbau nach Geschlecht getrennt, zum Jahresanfang 2011 wieder. Auf der Waagrechten sind als Balken die Besetzungszahlen des jeweiligen Geburtsjahrgangs / des jeweiligen Alters in der Stadt Schweinfurt abgetragen. Die Linien geben zum Vergleich die relative Zusammensetzung der bayerischen Bevölkerung zum Jahresanfang 2011 wieder. Dabei wurden die bayerischen Bevölkerungszahlen auf die Bevölkerungszahlen der Stadt Schweinfurt „heruntergerechnet“.

Der Altersaufbau in der Stadt Schweinfurt und Bayern ist im Grundsatz relativ unähnlich. In der Stadt Schweinfurt zeigt sich ein deutlich niedrigerer Anteil an Kindern und Jugendlichen (zwischen 0 unter 20 Jahren) sowie der Erwachsenen zwischen 30 und ca. 50 Jahren. Ein wesentlich höherer Anteil für die Stadt Schweinfurt ergibt sich dagegen für die Altersjahrgänge der 63- bis 90-jährigen. Vor allem die weibliche Bevölkerung dieser Altersjahrgänge überschreitet dabei weit die jeweiligen gesamt-bayerischen Anteile.

Insgesamt lässt sich also feststellen, dass in der Stadt Schweinfurt die jüngeren und mittleren Altersjahrgänge (ab 30 Jahren) niedriger, die älteren Altersjahrgänge sowie die der Hochaltrigen (zwischen 63 bis ca. 90 Jahren) stärker besetzt sind, als in Bayern.

Die Darstellung A-4b zeigt einen Vergleich des Bevölkerungsaufbaus der Stadt Schweinfurt in den Jahren 2011 und 2030 (jeweils zum Jahresanfang). Während die Zahlen der Kinder und Jugendlichen sowie der knapp über 30-Jährigen und 40- bis 55-Jährigen (stark) zurückgehen, steigen alle Altersjahrgänge schon ab dem ungefähr 60sten Lebensjahr drastisch an. Auch die geburtenstarke Generation aus den Sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts erreicht die Phase des Übergangs vom Erwerbsleben in den Ruhestand. In den Dreißiger Jahren wird diese Generation dann zu einem weiteren Anstieg der Zahl der älteren Mitbürger und Mitbürgerinnen in der Stadt Schweinfurt führen. Im Vergleich der Geschlechter zeigt sich ein leicht höherer Anstieg der 75- bis 100-Jährigen Männer.

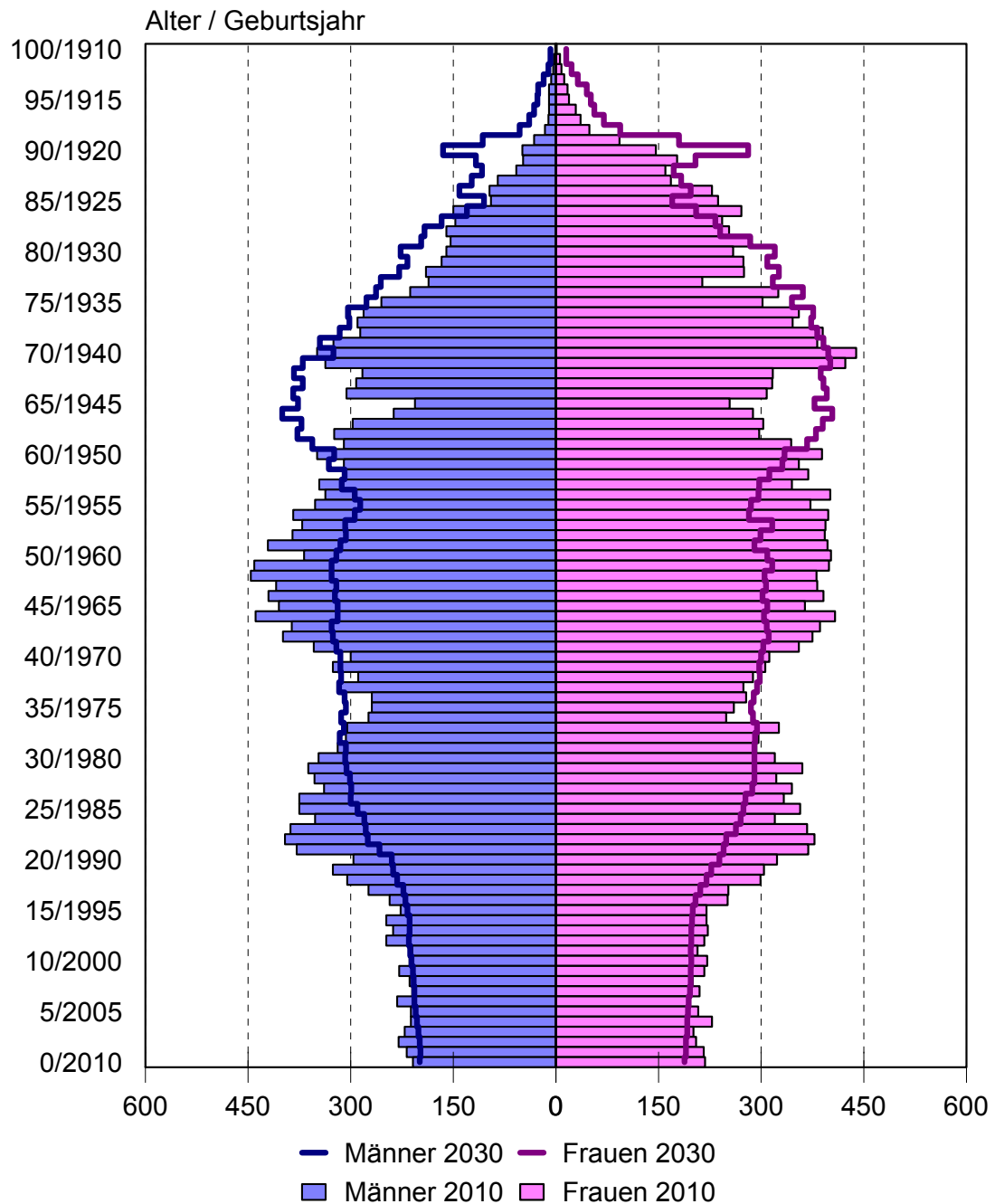
Darstellung A-4a: Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt Ende 2010
im Vergleich zu Bayern



*) Jeweils Jahresanfang

Quelle: AfA / SAGS 2012

Darstellung A-4b: Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt 2030 im Vergleich zu Ende 2010



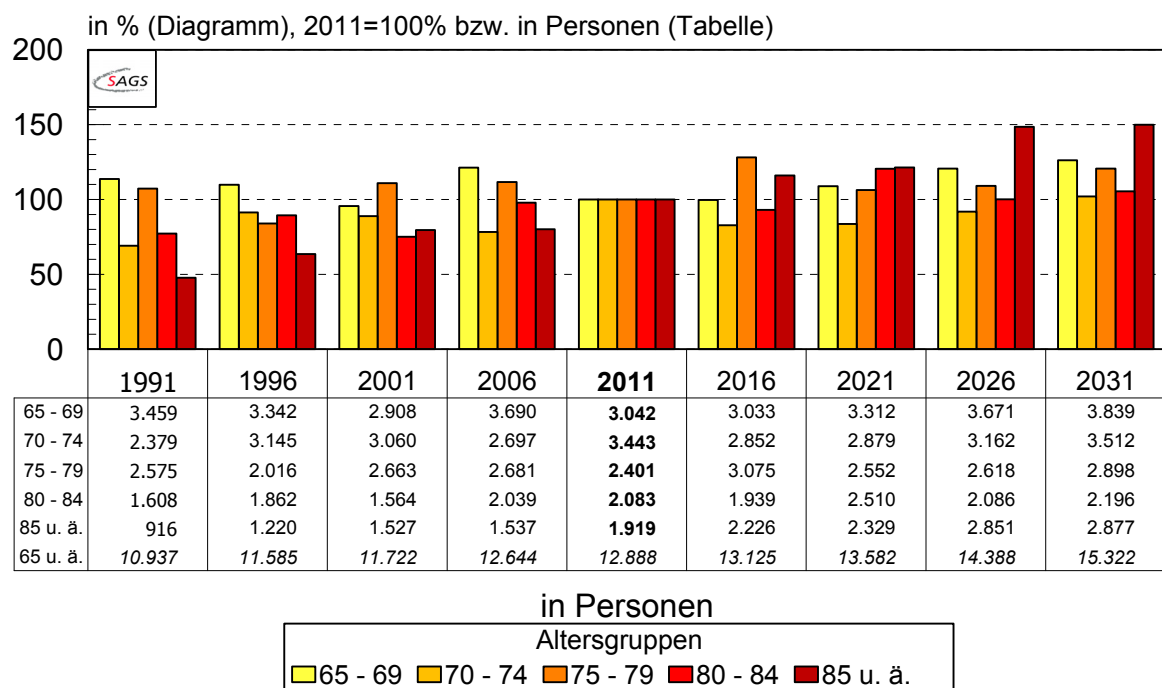
*) Jeweils Jahresanfang

Quelle: AfA / SAGS 2012

2.2 Zukünftige Entwicklung der älteren Bevölkerungsgruppen

Die Darstellung A-5 gibt die Entwicklung der älteren Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt in den letzten beiden und den nächsten beiden Jahrzehnten wieder. Bereits in den letzten zwanzig Jahren stieg die absolute Zahl der älteren Mitbürger und Mitbürgerinnen im Alter von 65 Jahren oder älter um über 1.900 Personen oder um rund 17 Prozent gegenüber 1991 an. Dieser Trend wird sich grundsätzlich in der Zukunft fortsetzen. Auch in den nächsten zwanzig Jahren wird die Zahl der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Stadt Schweinfurt nochmals um mehr als 2.400 (ca. 18 Prozent) anwachsen.

Darstellung A-5: Entwicklung der älteren Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt, 1991 bis 2031, Jahresanfang 2011=100 %



Quelle: AfA / SAGS 2012

Bedingt durch die historischen Ereignisse der beiden Weltkriege, aber auch unter dem Einfluss von wirtschaftlichen Veränderungen, entwickelten bzw. entwickeln sich die einzelnen Altersgruppen „wellenförmig“. Insbesondere die steigende Lebenserwartung sorgt dabei langfristig für einen überproportionalen Anstieg der Zahl der Hochbetagten (85 Jahre und älter). So steigt die absolute Zahl der Gruppe der über 84-Jährigen gegenüber heute in den nächsten gut zwanzig Jahren stark auf über 2.800. Gegenüber 1990 bedeutet dies einen Anstieg auf das mehr als dreifache. Eine detaillierte Darstellung für die absolute wie auch die relative Entwicklung der einzelnen Altersgruppen der über 60-Jährigen in der Stadt Schweinfurt enthält die Darstellung A-6.

Die Darstellung A-7 zeigt die Anzahl und den Anteil der 65-Jährigen und Älteren, der 65- bis 74-Jährigen sowie der 75-Jährigen und Älter an der Bevölkerung in den Stadtteilen der Stadt Schweinfurt zur Jahresmitte 2012 wieder.

Darstellung A-6: Entwicklung der Altersgruppen ab 60 Jahren in der Stadt Schweinfurt, 2010 bis 2030, absolut und in Prozent

	2010	2014*)	2018	2022	2026	2029
60 – 64	3.138	3.430	3.660	3.890	3.950	3.710
65 – 69	3.042	2.790	3.260	3.480	3.720	3.840
70 – 74	3.443	3.190	2.620	3.050	3.260	3.510
75 – 79	2.401	2.920	2.960	2.360	2.720	2.900
80 – 84	2.083	1.880	2.290	2.500	1.940	2.200
85 – 89	1.353	1.440	1.300	1.540	1.870	1.520
90 u. ä.	566	770	920	960	1.090	1.360
60 u. ä.	16.026	16.420	17.010	17.780	18.550	19.030
65 u. ä.	12.888	12.990	13.350	13.880	14.600	15.320
80 u. ä.	4.002	4.100	4.520	5.000	4.900	5.070
85 u. ä.	1.919	2.210	2.220	2.500	2.960	2.880
2010=100 %						
60 – 64	100 %	109 %	117 %	124 %	126 %	118 %
65 – 69	100 %	92 %	107 %	114 %	122 %	126 %
70 – 74	100 %	93 %	76 %	89 %	95 %	102 %
75 – 79	100 %	122 %	123 %	98 %	113 %	121 %
80 – 84	100 %	90 %	110 %	120 %	93 %	106 %
85 – 89	100 %	106 %	96 %	114 %	138 %	112 %
90 u. ä.	100 %	136 %	163 %	170 %	193 %	240 %
60 u. ä.	100 %	102 %	106 %	111 %	116 %	119 %
65 u. ä.	100 %	101 %	104 %	108 %	113 %	119 %
80 u. ä.	100 %	102 %	113 %	125 %	122 %	127 %
85 u. ä.	100 %	115 %	116 %	130 %	154 %	150 %

*) Die Daten wurden ab 2014 auf 10 Personen gerundet.

Quelle: AfA / SAGS 2012 nach den Prognosedaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

Darstellung A-7: Anteil der 65-Jährigen u. ä. an allen Einwohnerinnen und Einwohnern, in den Stadtteilen, absolut und in Prozent, Juni 2012

Kleinräumige Gliederung der Stadtteile Schweinfurts	Anteil der 65-Jährigen u.ä.	Anteil der 65-Jährigen u.ä. in Prozent	Anteil 65- bis 74-Jährigen	Anteil 65- bis 74-Jährigen in Prozent	Anteil der 75-Jährigen u. ä.	Anteil der 75-Jährigen u. ä. in Prozent
11 Altstadt	616	4,8 %	275	4,5 %	341	5,2 %
12 Innenstadt West	902	7,1 %	376	6,1 %	526	8,0 %
13 Innenstadt Nord	750	5,9 %	368	6,0 %	382	5,8 %
21 Bergl	2.248	17,7 %	1.123	18,2 %	1.125	17,1 %
22 Musikerviertel*	628	4,9 %	320	5,2 %	308	4,7 %
31 Nordwestl. Stadtteil*	761	6,0 %	326	5,3 %	435	6,6 %
32 Gartenstadt	750	5,9 %	342	5,6 %	408	6,2 %
33 Nördlicher Stadtteil	894	7,0 %	326	5,3 %	568	8,7 %
34 Haardt	452	3,6 %	230	3,7 %	222	3,4 %
35 Eselshöhe	275	2,2 %	183	3,0 %	92	1,4 %
41 Hochfeld-Steinberg	1.404	11,0 %	648	10,5 %	756	11,5 %
42 Nordöstl. Stadtteil	793	6,2 %	367	6,0 %	426	6,5 %
43 Deutschhof Süd**	619	4,9 %	345	5,6 %	274	4,2 %
44 Deutschhof Mitte**	382	3,0 %	208	3,4 %	174	2,7 %
45 Deutschhof Ost**	276	2,2 %	181	2,9 %	95	1,4 %
46 Deutschhof Nord**	208	1,6 %	134	2,2 %	74	1,1 %
47 Deutschhof-Zeilbaum**	180	1,4 %	100	1,6 %	80	1,2 %
51 Schweinfurt-Süd***	107	0,8 %	27	0,4 %	80	1,2 %
52 SW-Süd-Hafen***	3	0,0 %	3	0,0 %	0	0,0 %
53 SW-Baggersee***	0	0,0 %	0	0,0 %	0	0,0 %
54 Maintal***	0	0,0 %	0	0,0 %	0	0,0 %
61 Oberndorf-Süd****	252	2,0 %	144	2,3 %	108	1,6 %
62 Oberndorf-Mitte****	220	1,7 %	128	2,1 %	92	1,4 %
Summe	12.720	100,0 %	14.309	100,0 %	16.964	100,0 %

*) Die Datengrundlage zur Abschätzung der Pflegebedürftigen enthielt keine Daten der Amerikanischen Bürgerinnen und Bürger, so dass diese bei der Analyse nicht berücksichtigt wurden.

**) Diese Stadtgebiete sind dem Stadtteil Deutschhof-Zeilbaum zuzuordnen.

***) Diese Stadtgebiete sind dem Stadtteil Hafen / Maintal zuzuordnen.

****) Diese Stadtgebiete sind dem Stadtteil Oberndorf zuzuordnen.

Quelle: AfA / SAGS 2012 nach den Daten des Meldewesen und Statistik der Stadt Schweinfurt

Schätzung der Pflegebedürftigen auf Stadtteilebene

Eine Modellrechnung zur Abschätzung der Anteile pflegebedürftiger Menschen in den jeweiligen Stadtteilen zeigt folgende zentrale Tendenzen: Der höchste Anteil an Pflegebedürftigen ist in den Stadtteilen Bergl (Schweinfurt West) und Hochfeld-Steinberg (Schweinfurt Ost) zu erwarten. Deren Anteile liegen bei über zehn Prozent. Mit sogar knapp unter 15 % weist der Stadtteil Bergl, mit Abstand, den höchsten Anteil aus. Eine ebenfalls hohe Anzahl an Pflegebedürftigen ist in der Innenstadt West und dem Nördlichen Stadtteil zu erwarten. Die entsprechenden Anteile belaufen sich auf knapp unter zehn Prozent. Insgesamt lässt sich aufgrund der Analyse annehmen, dass insbesondere im Stadtteil Ost, um die Gebiete Hochfeld-Steinberg, Nordöstlicher Stadtteil sowie Deutschhof-Zeilbaum, die meisten pflegebedürftigen Menschen der Stadt Schweinfurt zu finden sind. Das Gebiet Deutschhof-Zeilbaum liegt in der Summe mit einem geschätzten Anteil von knapp 9 % nämlich ebenfalls sehr hoch. Sehr auffällig sind außerdem die geschätzten Daten für den Stadtteil Hafen / Maintal. Innerhalb dieses Stadtteils sind derzeit nur im Gebiet Schweinfurt Süd Pflegebedürftige Personen zu erwarten (1,8 %). Mögliche Gründe für diese markante Situation bzw. Entwicklung lassen sich an dieser Stelle jedoch nicht genauer eruieren. Ein ebenfalls geringer Anteil an Pflegebedürftigen zeigt sich im Stadtteil Eselshöhe (1,7 %). Geschlechtsdifferenziert macht die Schätzung der Pflegebedürftigen auf Stadtteilebene deutlich, dass mehr als doppelt so viele Frauen als Männer zur Gruppe der Pflegebedürftigen in der Stadt Schweinfurt zählen.

Da sich die Amerikanischen Viertel, um die beiden Kasernen in den Stadtteilen Musikerviertel und Nordwestlicher Stadtteil bis zum Jahr 2014 auflösen werden, sind für diesen Zeitraum Konversionseffekte zu erwarten, ähnlich wie dies in den Städten Augsburg oder Fürth bereits der Fall war. Es entstehen Zuzugspotenziale, im Zuge dessen sich neue Personengruppen diese freigewordenen Flächen langfristig erschließend werden.

Darstellung A-8: Schätzung der Pflegebedürftigen auf Stadtteilebene zum 31.12.2011

Kleinräumige Gliederung der Stadtteile Schweinfurts	Männlich	Weiblich	Gesamt	Gesamt in Prozent
11 Altstadt	25	99	123	6,4 %
12 Innenstadt West	44	147	192	9,9 %
13 Innenstadt Nord	32	98	130	6,8 %
21 Bergrl	88	189	277	14,4 %
22 Musikerviertel*	27	61	89	4,6 %
31 Nordwestlicher Stadtteil*	36	93	129	6,7 %
32 Gartenstadt	38	68	106	5,5 %
33 Nördlicher Stadtteil	40	144	184	9,5 %
34 Haardt	19	34	53	2,7 %
35 Eselshöhe	16	17	33	1,7 %
41 Hochfeld-Steinberg	67	132	199	10,3 %
42 Nordöstlicher Stadtteil	34	93	127	6,6 %
43 Deutschhof Süd**	26	43	69	3,6 %
44 Deutschhof Mitte**	16	34	50	2,6 %
45 Deutschhof Ost**	10	16	26	1,3 %
46 Deutschhof Nord**	8	15	23	1,2 %
47 Deutschhof-Zeilbaum**	9	14	23	1,2 %
51 Schweinfurt-Süd***	5	31	35	1,8 %
52 SW-Süd-Hafen***	0	0	0	0,0 %
53 SW-Baggersee***	0	0	0	0,0 %
54 Maintal***	0	0	0	0,0 %
61 Oberndorf-Süd****	11	20	32	1,6 %
62 Oberndorf-Mitte****	11	17	28	1,5 %
Summe absolut	563	1.364	1.927	100,0 %
Summe in Prozent	29,2 %	70,8 %	100,0 %	

*) Die Datengrundlage zur Abschätzung der Pflegebedürftigen enthielt keine Daten der Amerikanischen Bürgerinnen und Bürger, so dass diese bei der Analyse nicht berücksichtigt wurden.

***) Diese Stadtgebiete sind dem Stadtteil Deutschhof-Zeilbaum zuzuordnen.

****) Diese Stadtgebiete sind dem Stadtteil Hafen / Maintal zuzuordnen.

*****) Diese Stadtgebiete sind dem Stadtteil Oberndorf zuzuordnen.

Quelle: AfA / SAGS 2012, Abschätzung der Pflegebedürftigen – eine Modellrechnung auf Basis der Bevölkerungsdaten des Amtes für Meldewesen und Statistik der Stadt Schweinfurt

2.3 Soziodemographische Aspekte: Altersarmut und Einkommenssituation

Die Darstellungen A-9 und A-10 analysieren – auf der Basis von Auswertungen des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung – die Inanspruchnahme von Sozialleistungen im Alter.

Die Darstellung A-9 zeigt die regionale Verteilung der Empfänger/innen von Grundsicherung im Alter (SGB XII nach § 41 ff.) je 100 über 64-Jährige zum Jahresende 2010. Generell ist festzustellen, dass – interpretiert man die Inanspruchnahme von Grundsicherung im Alter als Armutsindikator – die Betroffenheit von Altersarmut in der Stadt Schweinfurt relativ hoch ist. Der Anteil von 3,2 Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter (je 100 Einwohnerinnen und Einwohner) übersteigt weit den gesamtbayerischen Anteil und liegt fast doppelt so hoch wie der Anteil (an Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung im Alter) im Bezirk Unterfranken. Auf die Örtlichen Träger entfällt dabei ein Anteil von ganzen 2,6 Empfängerinnen und Empfängern (von Grundsicherung im Alter je 100 Einwohnerinnen und Einwohnern). Der Landkreis Schweinfurt dagegen ist weitaus weniger von Altersarmut betroffen. Es ist somit anzunehmen, dass sich die wohlhabenderen, älteren Einwohnerinnen und Einwohner für ihren Altersruhestand vorwiegend im Landkreis niedergelassen haben, die ärmere ältere Bevölkerung Schweinfurts dagegen vorwiegend in der Stadt zu finden ist.

Die Darstellung A-10 zeigt die Inanspruchnahme von Hilfen zur Pflege (SGB XII nach § 61 ff.). Nachdem vor allem bei Bezieher/innen stationärer Pflegeleistungen die Summe aus eigenen Einkünften (Renten etc.) und Pflegeversicherungsleistungen mitunter nicht zur Deckung der Heimkosten ausreicht, ergibt sich für die Stadt Schweinfurt ein erhöhter Wert⁷. Ein Anteil von 2,1 Empfängerinnen und Empfänger ist den überörtlichen Trägern zuzuschreiben. Auch die Inanspruchnahme von Hilfen zur Pflege in der Stadt Schweinfurt übersteigt damit den Anteil sowohl in Bayern als auch den des Bezirks Unterfranken. Im Landkreis Schweinfurt werden dagegen die Hilfen zur Pflege mit 0,9 Empfänger/innen (von Hilfen zur Pflege je 100 Einwohner über 64 Jahren) deutlich weniger häufig in Anspruch genommen als im gesamtbayerischen Vergleich (1,5).

Grundsätzlich wird Hilfe zur Pflege im Vergleich der Altersgruppen vor allem von Älteren in Anspruch genommen. Im Jahr 2010 betrug der Anteil der Hilfeempfänger im Alter von über 64-Jährigen rund 80 %. Deshalb werden die Vergleichszahlen in Darstellung A-10 in Bezug zur Zahl der über 64-Jährigen gesetzt.

⁷ Vgl. dazu auch den gesonderten Band „Pflege und Pflegebedarfsplanung“.

Darstellung A-9: Zahl der Empfänger/innen von Grundsicherung im Alter (§ 41 ff.) je 100 über 64-Jährige, Ende 2010

	Zahl der Empfänger/innen von Grundsicherung im Alter (§ 41 ff.), Ende 2010					
	absolut			je 100 über 64-Jährige		
	Insge- samt	Örtliche Träger	Überörtliche Träger	Insge- samt	Örtliche Träger	Überörtliche Träger
Bayern	52.254	42.268	9.986	2,1	1,7	0,4
Unterfranken	4.468	3.416	1.052	1,7	1,3	0,4
Stadt Schweinfurt	415	339	76	3,2	2,6	0,6
Landkreis Schweinfurt	245	133	112	1,1	0,6	0,5

Quelle: AfA / SAGS 2012, nach Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, Statistische Bericht – Sozialhilfe in Bayern 2010, Teil 2: Empfänger, Kennziffer K | 1 j 2010, Tabelle 29

Darstellung A-10: Zahl der SGB XII-Empfänger/innen von Hilfen zur Pflege (§ 61 ff.) je 100 über 64-Jährige, Ende 2010

	Zahl der SGB XII-Empfänger/innen von Hilfen zur Pflege (§ 61 ff.) je 100 über 64-Jährige, Ende 2010					
	absolut			je 100 über 64-Jährige		
	Insge- samt	Örtliche Träger	Überörtliche Träger	Insge- samt	Örtliche Träger	Überörtliche Träger
Bayern	37.907	6.662	31.245	1,5	0,3	1,3
Unterfranken	3.325	380	2.945	1,3	0,1	1,1
Stadt Schweinfurt	297	23	274	2,3	0,2	2,1
Landkreis Schweinfurt	203	15	188	0,9	0,1	0,8

Quelle: AfA / SAGS 2012, nach Daten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, Statistische Bericht – Sozialhilfe in Bayern 2010, Teil 2: Empfänger, Kennziffer K | 1 j 2010, Tabelle 36

B. Handlungsfelder und Themenbereiche

1. Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Das Handlungsfeld „Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung“ behandelt die grundlegenden Voraussetzungen, die es für Ältere weiterhin ermöglichen, zu Hause wohnen zu bleiben, sich zu versorgen und am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben.

Dabei gilt es heute mehr denn je, den Bedürfnissen einer älter werdenden Bevölkerung Rechnung zu tragen. Folgende grundsätzliche Anforderungen stehen im Vordergrund:

- Eine „hindernisarme“ Umgebung kommt allen Bürgerinnen und Bürgern zugute. Deshalb sind Straßen, Wege und Plätze barrierefrei, zumindest aber barrierearm zu gestalten. Dies umfasst auch alle Zugänge zu öffentlichen Einrichtungen, Dienstleistern und Geschäften. In diesem Zusammenhang sind beispielsweise auch Verkehrsampeln (Schaltzeiten) und andere Überquerungshilfen zu berücksichtigen.
- Eine ortsnahe und gut erreichbare Nahversorgungsinfrastruktur, insbesondere für Güter des täglichen Bedarfs, ist zu erhalten bzw. aufzubauen. Dazu zählen auch medizinisch-therapeutische Versorgungsangebote.
- Ältere Menschen müssen die Möglichkeit haben, sich möglichst selbstständig innerhalb eines bestimmten Aktionsradius zu bewegen, auch wenn sie in ihrer Mobilität eingeschränkt sind und nicht über ein eigenes Fahrzeug verfügen. Ein möglichst gut ausgebauter Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) ist wünschenswert, daneben sind Fahrdienste und ehrenamtlich organisierte Mitfahrmöglichkeiten ein wichtiges Angebot. Aber auch ein gut ausgebautes Netz von Radwegen ist für Ältere eine wichtige Voraussetzung für ihre Selbstständigkeit und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben⁸.
- Nachhaltige Entwicklung durch Flächenmanagement und Innenentwicklung: Um ein lebenswertes und attraktives Arbeiten und Wohnen zu sichern, gilt es, die Ortszentren zu stärken, Leerstände zu vermeiden und familien- bzw. altersgerechtes Wohnen mit kurzen Wegen zu entwickeln.

8 Das Handlungsfeld „Mobilität“ wird in Kapitel B 3 vorgestellt.

1.1 Konversionsflächen durch den Abzug der US-Armee

Eine Besonderheit in der Flächennutzung, die es an dieser Stelle zu erwähnen gilt, stellen in der Stadt Schweinfurt die bald leerstehenden Kasernen der US-Armee dar. Auch nach 1945 blieb die Stadt Schweinfurt Garnisonsstandort, und die früheren Wehrmachtskasernen wurden von der US-Armee weitergenutzt. Heute leben in der Stadt mehr als 11.000 US-Bürgerinnen und Bürger (davon ca. 5.000 Soldaten), die immerhin knapp 18 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Ein Beschluss des Pentagons legt fest, dass die Soldaten mitsamt ihrer Familien in 2014 wieder in ihr Heimatland zurückgehen sollen.

Durch den Abzug der US-Armee werden nun in mehreren Stadtgebieten – die Ledward-Kaserne im Nordwestlichen Stadtteil und die Conn-Kaserne in der Geldersheimer Gemarkung - Flächen frei, deren Nutzungsänderung für die Stadt Schweinfurt ein großes Potenzial birgt.

1.2 Der öffentliche Raum und öffentlich zugängliche Gebäude

Es liegt es im Wirkungskreis der Stadt Schweinfurt, dafür Sorge zu tragen, dass der öffentliche Raum ohne Barrieren zugänglich ist. Wesentliche Informationen zur Gestaltung liefert die „DIN 18024-1 Flächen: Straßen, Plätze, Wege, öffentliche Verkehrs- und Grünanlagen sowie Spielplätze“. Fachliche Unterstützung bei der konsequenten Schaffung eines barrierefreien oder barrierearmen Wohnumfeldes erfolgt durch die Bayerische Architektenkammer (<http://www.byak.de/start/informationen-fur-bauherren>). Die Beratung ist in der Regel kostenlos; bei Bedarf wird auch eine Ortsbesichtigung durchgeführt.

Aufgrund der Detailvielfalt und Komplexität des Themas wurden lokale Defizite für das Seniorenpolitische Gesamtkonzept nicht umfassend erhoben, die genannten Punkte sollen jedoch Anregung sein, sich mit dem Thema auseinander zu setzen. Umfängliche Darstellungen, teilweise auch stadtteilbezogen, sind im Handlungsfeld „Wohnen zu Hause“ zu finden.

Gestaltungsbeispiele sind:

- Möglichst barrierefreie Gestaltung der Oberfläche von Gehwegen;
- Abgesenkte Bordsteinkanten;
- Ausreichend lange Grünphasen bei Verkehrsampeln;
- Straßenüberquerungshilfen;
- Gelegenheiten zum Ausruhen, z. B. Ruhebänke;
- Geländer an abschüssigen Wegstrecken;

- Ausreichende Beleuchtung;
- Schneeräumung und Streuung im Winter;
- Barrierefreie Zugänge zu Amtsräumen, Geschäften, Arztpraxen, Apotheken etc.

Mobilitätseingeschränkte ältere Menschen haben oft ähnliche Bedürfnisse wie Menschen mit einer Behinderung. Das Bayerische Gesetz zur Gleichstellung, Integration und Teilhabe von Menschen mit Behinderung (BayBGG) gibt seit 2003 umfassende, verbindliche Vorgaben für barrierefreie Gestaltung im öffentlichen Raum, die auch als Richtschnur für die altengerechte Gestaltung der eigenen Kommune herangezogen werden können. So müssen z.B. alle Neubauten öffentlich zugänglicher Gebäude grundsätzlich barrierefrei errichtet werden. Die Bayerische Architektenkammer bietet zu diesem Thema Leitfäden für Planer an⁹:

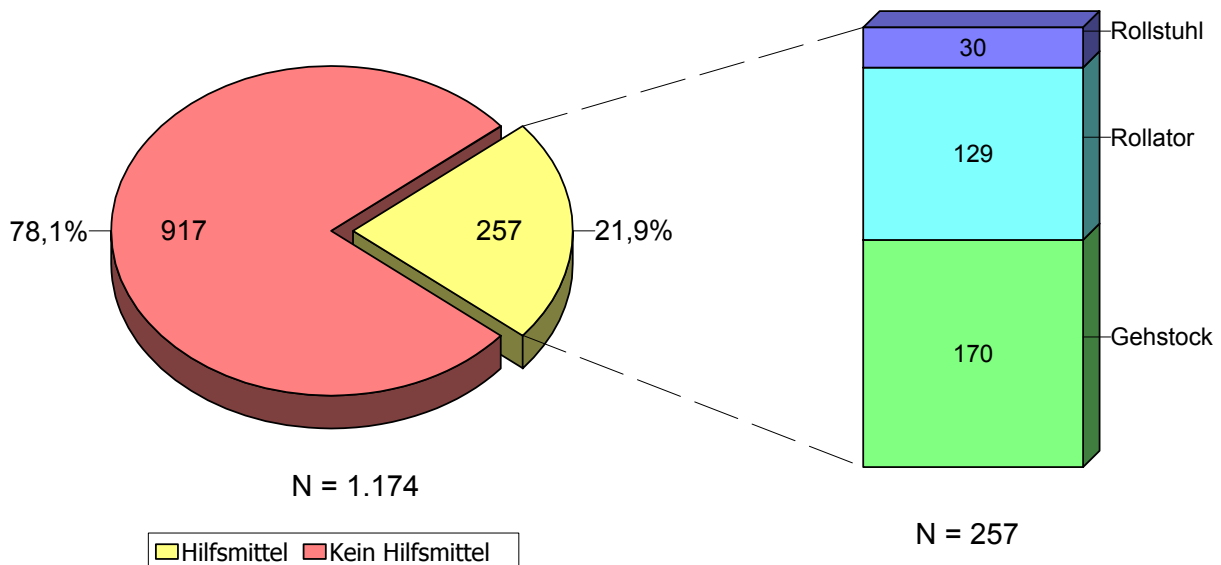
- Barrierefreies Bauen 1: Barrierefreie Wohnungen;
- Barrierefreies Bauen 2: Öffentlich zugängliche Gebäude und Arbeitsstätten;
- Barrierefreies Bauen 3: Straßen, Plätze, Wege, Öffentliche Verkehrs- und Grünanlagen sowie Spielplätze.

1.3 Ergebnisse aus der Bürgerbefragung

Bei der Erarbeitung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts wurde zwar keine Ortsbegehung durchgeführt, doch fand eine Befragung der dort lebenden Bürgerinnen und Bürger statt. Auf die Bedeutung dieses Themas weisen die Ergebnisse hin: Rund 22 Prozent der Befragten benutzen ein Hilfsmittel, meist den Gehstock und sind somit als mobilitätseingeschränkt zu betrachten. 329 Befragte machten konkrete Angaben zum Gebrauch von Hilfsmitteln wie Gehstock, Rollator und Rollstuhl. Im Schaubild sind Mehrfachnennungen enthalten, da manche Befragte, abhängig von der zurückzulegenden Distanz, unterschiedliche Hilfsmittel benutzen.

9 Herausgegeben von der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern, dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Gesundheit und der Bayerischen Architektenkammer.

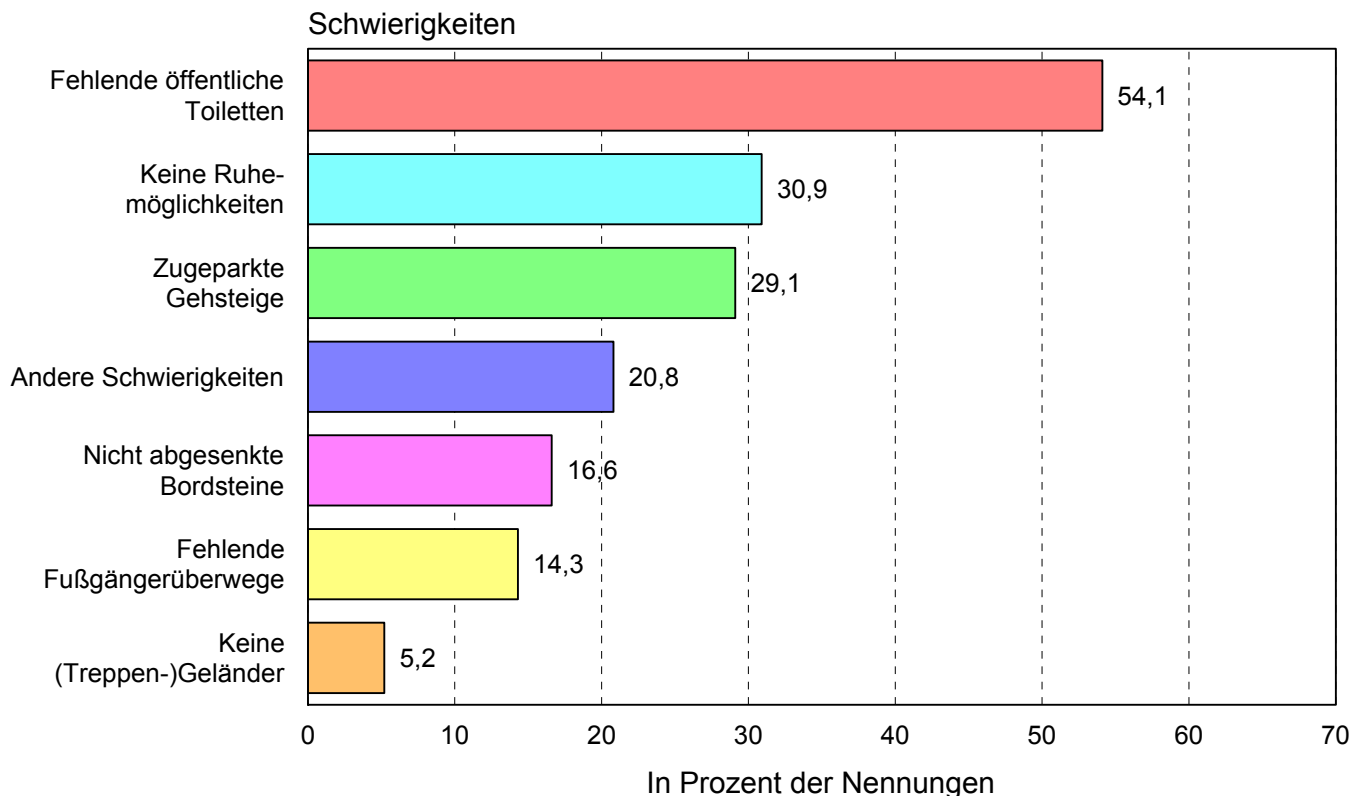
Darstellung 1-1: Benutzte Hilfsmittel bei der Fortbewegung außer Haus
(Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Die Bürgerinnen und Bürger wurden des Weiteren gefragt, ob sie unterwegs auf Schwierigkeiten oder Hürden treffen, wenn sie unterwegs sind. Etwas mehr als die Hälfte der antwortenden Personen (460 Nennungen) beklagt vor allem das Fehlen öffentlicher Toiletten, 263 Personen fehlen Ruhemöglichkeiten wie Parkbänke, auch wird beanstandet, dass Gehsteige oft zugeparkt (248 Nennungen) oder nicht abgesenkt seien (141 Nennungen). Unter „Anderes“ wurde u.a. genannt: zu schneller und zu viel Verkehr (23 Nennungen), rücksichtslose Fahrradfahrer (10 Nennungen).

Darstellung 1-2: Genannte Schwierigkeiten im öffentlichen Raum
(Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Mit welchen Alltagsproblemen Seniorinnen und Senioren in diesem Zusammenhang noch zu tun haben, zeigen exemplarisch Anmerkungen aus der Bürgerbefragung. Obwohl es sich dabei um wörtliche Einzelnennungen handelt, wird deutlich, welche Aspekte beim Thema Barrierefreiheit und seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums Berücksichtigung finden sollten:

- „Gehsteige sollten im Kreuzungsbereich abgesenkt werden“;
- „An den Fußgängerüberwegen sollten akustische und vibrierende Signalanlagen angebracht werden“;
- „Im Hauptfriedhof fehlen Bänke“;
- „Es gibt zu wenige Wohnungen, die einen stufenlosen Zugang vom Gehweg in die Wohnung / Aufzug haben“.

1.4 Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten

Im Workshop wurde das Thema Orts- und Entwicklungsplanung unter dem Leitgedanken „Nicht nur für die Alten“ diskutiert.

Die gute citynahe Versorgung mit Altenwohnheimen wurde dabei gelobt und auch der weitgehend barrierefreie öffentliche Raum. Beim Workshop wurde intensiv erörtert, ob die einzelnen Stadtteile Schweinfurts für sich gesehen über eine stimmige Infrastruktureinrichtung verfügen. Ein konkretes Anliegen war, dass Hilfeangebote, z.B. ein Lieferservice von Lebensmitteln, in einzelnen Stadtvierteln zu erfolgen haben, um diverse Standortnachteile auszugleichen. Die Pflegeeinrichtungen sollten zukünftig stärker als bislang in zentrumsnahe Gebiete und nicht in die Peripherie der Stadt integriert werden.

Empfohlen wurde eine „Vor Ort Begehung“, um sogenannte „Angsträume“ zu identifizieren und durch Neugestaltungsmaßnahmen Verbesserungen zu bewirken; als Beispiel sei die Mainländer erwähnt, in deren Randbereichen ausreichende Beleuchtung zu gewährleisten ist.

Im Rahmen des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes wurden die 14 (der Stadtteil 14 „Hafen / Maintal“ wird in der weiteren Bearbeitung nicht oder nur teilweise berücksichtigt, da dort nur wenige Menschen wohnen) Stadtteile Schweinfurts genauer untersucht. Im nächsten Kapitel werden die wichtigsten Aussagen diesbezüglich zusammengefasst dargestellt. Die Ausführungen zu den einzelnen Stadtteilen befinden sich im Teil C.

1.5 Stadtteilbetrachtungen

Um in Schweinfurt die Versorgungslage und Lebensqualität der unterschiedlichen Stadtteile beurteilen zu können und bei Bedarf auf Versorgungslücken und Defizite zielgerichtet reagieren zu können, erfolgte für 14 Stadtteile Schweinfurts eine individuelle Charakterisierung. Insgesamt wurden drei Informationsquellen herangezogen, die Aufschluss über die spezifischen Stadtteilcharakteristika geben konnten:

- Ergebnisse der stadtteilbezogenen Fragen der Bürgerbefragung (vgl. auch Handlungsfeld „Wohnen zu Hause“);
- Befragung von Stadtteilexpertinnen und -experten¹⁰;
- Zwei Treffen im Begleitgremium.

Ermittelt wurde, wie die Bürgerinnen und Bürger die Lebensqualität in ihrem Stadtteil beurteilen, welche wichtigen Nahversorgungsangebote im Stadtteil vorhanden sind oder fehlen, ob im Stadtteil eine gute medizinische Versorgung sichergestellt ist, wo sich ältere Bürgerinnen und Bürger miteinander treffen können, ob der Stadtteil barrierearm gestaltet ist und wie sich die Versorgungslage im Stadtteil insgesamt darstellt.

Bei den Stadtteilbetrachtungen wurden einige Themenbereiche diskutiert. Hierzu fanden mehrere Treffen mit dem Begleitgremium statt.

Es ging in der Diskussion um folgende Themenbereiche:

- Merkmale und Charakteristik des Stadtteils;
- Versorgungsstruktur (täglicher Bedarf);
- Öffentlicher Nahverkehr;
- Medizinische bzw. hausärztliche Versorgung;
- Soziales Miteinander / Teilhabe (öffentliche Angebote / Treffs, Nachbarschaftshilfe);

10 Die Stadtteilexpertinnen und -experten sind Teilnehmer des Begleitgremiums und der im Zuge des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts initiierten Befragung des Seniorenbeirats, die sich dazu bereit erklärt haben, für gewisse Stadtteile (oft der Wohnort oder Arbeitsplatz der Experten/innen) spezifische Angaben zu machen.

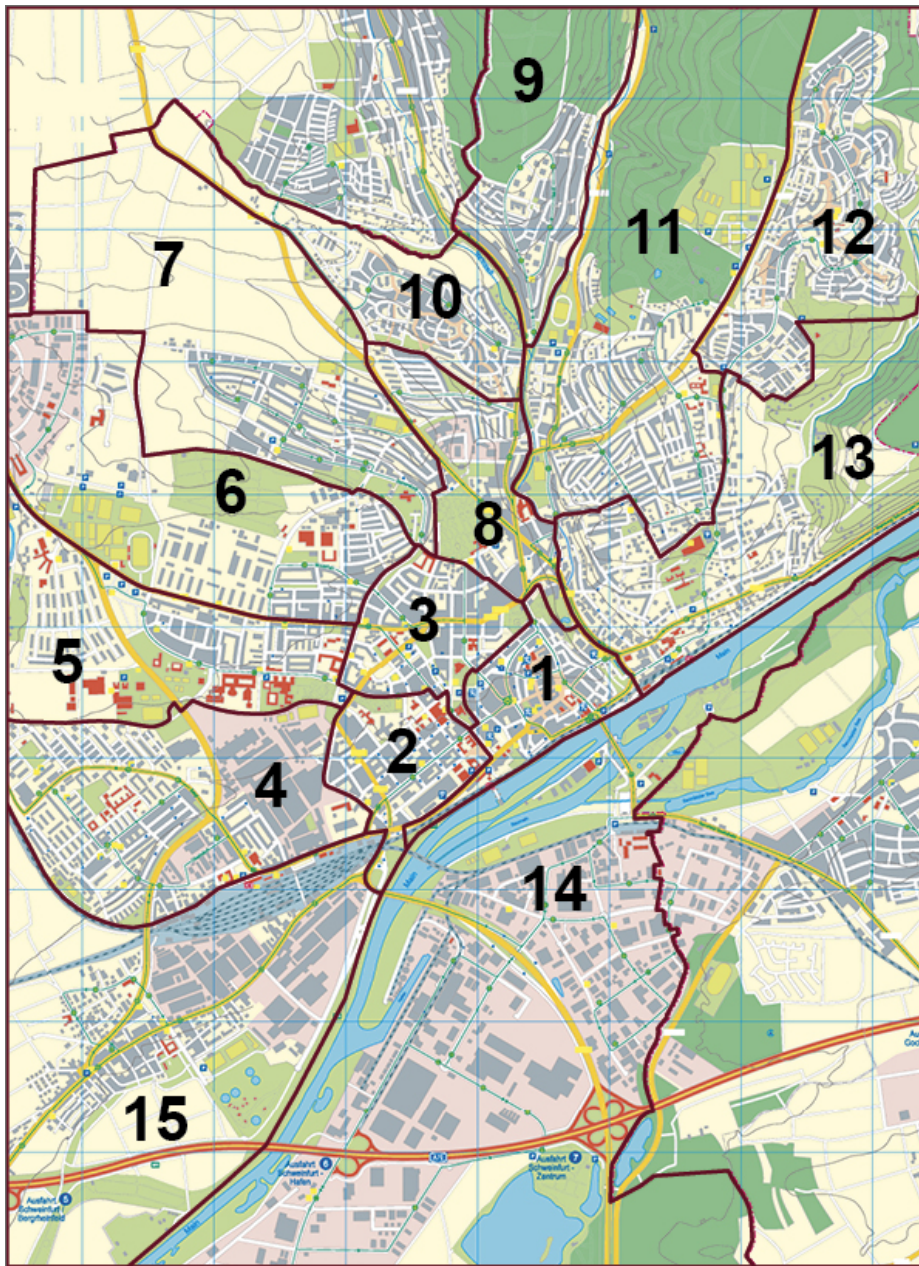
- Wohnen und Leben / Struktur des Stadtteiles (Stadtteilzentrum, bauliche Gegebenheiten, Naherholung, Bewohnerstruktur);
- Sicherheit / Mobilität;
- Gesamteinschätzung – Bedarf / Potenzial.

Einzelaspekte der Betrachtung bezogen sich auf die Baustruktur, welche Art der Bebauung es gibt, Einfamilienhaussiedlungen, Mehrfamilienhausbau oder Hochhäuser usw. und auch, ob im Stadtteil ein örtliches Zentrum existiert. Es interessierte gleichfalls, ob es Auffälligkeiten bei der Bevölkerungszusammensetzung gibt, beispielsweise die Anteile von Hochaltrigen, jungen Familien, Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund, eine hohe Fluktuation oder aber gewachsene nachbarschaftliche Strukturen. Zudem wurde erhoben, ob es im Stadtteil Naherholungsflächen gibt, ob Parks oder Grünflächen im nennenswerten Umfang angelegt und ob Waldflächen Bestandteil der Stadtteile sind.

Ein sehr wichtiger Aspekt ist die gesellschaftliche Teilhabe, durch welche die Atmosphäre im Stadtteil geprägt und das nachbarschaftliche Miteinander beeinflusst wird. Hierzu wurden Angebote und Einrichtungen wie Kirchen, Cafés, Gastwirtschaften oder sonstige lokale Treffpunkte, wie Begegnungsstätten, Seniorentreffs und kulturelle Angebote erhoben.

Im Anschluss an jede Stadtteilbetrachtung wurde die Frage beantwortet, welche Faktoren es sind, die im Stadtteil besonders positiv für das Leben im höheren Alter sind und worin Handlungsbedarf gesehen wird.

Darstellung 1-3: Stadt Schweinfurt und seine Stadtviertel



1 Altstadt

2 Innenstadt West

3 Innenstadt Nord

4 Bergl

5 Musikerviertel, Amerikanische Siedlung

6 Nordwestlicher Stadtteil

7 Gartenstadt

8 Nördlicher Stadtteil

9 Haardt

10 Eselshöhe

11 Hochfeld-Steinberg

12 Deutschhof / Zeilbaum

13 Nordöstlicher Stadtteil

14 Hafen / Maintal

15 Oberndorf

Quelle: Bild Stadt Schweinfurt, Bearbeitung AfA / SAGS 2012

1.6 Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen

In diesem Kapitel werden die im Teil C befindlichen Stadtteilbetrachtungen auf ihre wesentlichen Ergebnisse komprimiert beschrieben. Die abschließend formulierten Handlungsempfehlungen beziehen sich auf die gesamte Stadt Schweinfurt. Hinweise auf konkrete stadtteilbezogene Maßnahmen sind den einzelnen Stadtteilberichten im Anhang zu entnehmen.

Auf dem in Darstellung 1-3 abgebildeten Stadtplan sind die 15 Stadtteile Schweinfurts eingezeichnet. Der Stadtteil 14 „Hafen / Maintal“ wird in der weiteren Bearbeitung nicht oder nur teilweise berücksichtigt, da dort kaum Menschen wohnen.

1.6.1 Die zentralen Stadtteile

Die Stadt Schweinfurt hat drei zentral gelegene Stadtteile (Altstadt, Innenstadt Nord und Innenstadt West). Für diese Stadtteile ist eine verdichtete Bebauung, eine Vielzahl von „zentralen“ Einrichtungen und eine gute Infrastruktur charakteristisch. Aus Sicht der Lebensbedingungen für die ältere Generation bestehen folgende Vorteile: gute Einkaufsmöglichkeiten, Erreichbarkeit von medizinischen Versorgungsangeboten, eine Vielzahl von Teilhabemöglichkeiten. Für pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren gibt es in diesen Stadtteilen Wohn- und Pflegeeinrichtungen.

In der Innenstadt Nord ist das Wohnumfeld etwas weitläufiger, es sind mehr Grünflächen vorhanden, der Stadtteil ist ruhiger und verkehrsärmer gelegen.

Ansätze für Handlungsbedarfe sind in den jeweiligen Stadtteilberichten beschrieben (vgl. Teil C). Im Wesentlichen wurden folgende Defizite festgestellt:

Altstadt: Verkehrssituation mit fehlenden kostenfreien Parkmöglichkeiten für Besucher (Anwohnerzone), die Kopfsteinpflasterung und damit eingeschränkte Bewegungsfreiheiten für die Nutzer unterschiedlicher Hilfsmittel (wie Rollstuhl, Gehwagen, Kinderwagen).

Innenstadt West: Dicht besiedelte Wohngegend, Treffmöglichkeiten nicht vorhanden.

Innenstadt Nord: Stadtteil profitiert von der Zentrumsnähe und seiner dennoch ruhigen Lage, kein spezifischer Handlungsbedarf.

1.6.2 Der Nördliche Stadtteil

Eine Sonderstellung nimmt der Nördliche Stadtteil ein, da er teilweise zentrumsnah ist und teilweise bis an das Stadtrandgebiet reicht. Zudem nimmt der Friedhof eine große Fläche ein. Dieses Viertel unterteilt sich in mehrere strukturell unterschiedliche Gebiete. Im Stadtteil sind verschiedene stationäre Einrichtungen vorhanden. Verbesserungen bei den nachbarschaftlichen Strukturen gilt es zu etablieren, um vorhandene infrastrukturelle Mängel auszugleichen.

1.6.3 Die „Wohnviertel“ im Norden

Mit Haardt, Eselshöhe und Gartenstadt befinden sich drei klassische Wohnviertel am nördlichen Stadtrand. Eine Gemeinsamkeit ist die ruhige Wohnlage mit einem hohen Anteil an Grünflächen. Vor allem in Haardt und in der Gartenstadt ist die Nahversorgungssituation unzureichend. Soweit vorhanden, bieten die Kirchengemeinden Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe, Aktivitäten anderer Art fehlen hier.

In diesen Stadtteilen bringt die ruhige, zentrumsferne Lage mit sich, dass nur wenige Nahversorgungsangebote angesiedelt sind und Begegnungsmöglichkeiten fehlen. Diese vorhandenen Nachteile ergeben sich aus der zentrumsfernen Lage mit reiner Wohnfunktion. Dies sind aber auch die Faktoren, welche von den Bürgerinnen und Bürgern als Charakteristik und Merkmal von Lebensqualität empfunden werden. Da sich dies vor allem bei Mobilitätsproblemen negativ auswirkt, sehen wir Ansätze für einen Handlungsbedarf bei der Schaffung von passenden Nahversorgungsstrukturen. In Haardt gilt es zudem, Treffpunkte bzw. Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen. In der Gartenstadt soll mit dem geplanten Bau eines Supermarktes diesem Manko entgegengewirkt werden, durch den auch ein Stadtteilzentrum entstehen könnte.

1.6.4 Die „Wohn- und Gewerbegebiete“ im Westen

Vom westlichen Innenstadtbereich bis zum westlichen Stadtrand erstrecken sich die Stadtteile Bergl, Nordwestlicher Stadtteil und das Musikerviertel / Amerikanisches Viertel.

Die Stadtteile setzen sich jeweils aus einer Mischung aus Wohnbestand und gewerblich genutzten Flächen zusammen. Der nordwestliche Stadtteil umfasst die beiden Kasernen und ein großes Gewerbegebiet. Im Musikerviertel / Amerikanisches Viertel befinden sich die Wohnblocks amerikanischer Soldaten und Schulen aller Art.

Bergl ist der einwohnerstärkste Stadtteil der Stadt, auf seiner östlichen Seite befinden sich hin zur Innenstadt große Industrieansiedlungen, im Westen eine verdichtete Wohnbebauung. In diesen Stadtteilen decken vor allem Supermärkte den Bedarf an Nahversorgungsgütern. Bestehen Mobilitätseinschränkungen, können die im nördlichen Teil von Bergl lebenden Bürgerinnen und Bürgern Supermärkte nicht fußläufig erreichen.

Im Nordwestlichen Stadtteil und im Musikerviertel / Amerikanischen Viertel sind wenige Angebote wie Treffs und Begegnungsmöglichkeiten, jedoch stationäre Pflegeeinrichtungen vorhanden. In Bergl ist die Situation anders: Hier findet „mehr stadtteilbezogenes Leben“ statt, allerdings konzentriert sich dies auf einen kleinen Bereich. In dem Wohngebiet, in dem hier am meisten Menschen leben, profitieren davon nur wenige Personen. Es fehlen deshalb noch zusätzliche Begegnungsmöglichkeiten. Senioreneinrichtungen fehlen im Stadtteil (ein Wohnprojekt ist in Planung).

1.6.5 Das „Wohnviertel“ im Osten

Der am Main gelegene Nordöstliche Stadtteil ist ein alter Stadtteil, die nördlicher davon gelegenen Stadtteile Hochfeld-Steinberg, Deutschhof und Zeilbaum sind relativ junge Stadtteile. Allen gemeinsam sind ruhig gelegene Wohngegenden, in den überwiegend Angehörige der Mittelschicht leben. Die Nahversorgung ist meist gut, im Nordöstlichen Stadtteil sind Geschäfte für mobilitätseingeschränkte Personen schwer erreichbar. Vereine und Kirchengemeinden prägen das gesellschaftliche Leben, ein über dies hinausgehender Bedarf nach speziellen Angeboten für Seniorinnen und Senioren besteht zum Teil. Einzig im Nordöstlichen Stadtteil sind auch stationäre Einrichtungen ansässig. Die beliebten Stadtteile haben jeder für sich Besonderheiten, die bei den Stadtteilbetrachtungen (vgl. Teil C) ausführlicher beschrieben sind.

1.6.6 Der Stadtteil Oberndorf

Aufgrund der geschichtlichen Situation ist Oberndorf ein eher dörflich geprägter Stadtteil mit all seinen Vor-, - aber auch Nachteilen. Oberndorf ist von dem restlichen Teil Schweinfurts durch die Bahnlinie und den Main getrennt.

Die Anbindung an die Stadt ist durch Busse ist gut gewährleistet. Als Quartier verfügt Oberndorf nicht über alle notwendigen Infrastrukturangebote, die Nahversorgung ist nicht zentrumsnah. Pflegeeinrichtungen, die bei Pflegebedarf einen Verbleib im Stadtteil ermöglichen würden, sind nicht vorhanden.

Ansätze für einen Handlungsbedarf sehen wir in der Verbesserung der zentrumsnahen Nahversorgung.

1.6.7 Fazit – Zusammenfassung der Stadtteilbetrachtung

Als Fazit kann festgestellt werden, dass für jeden einzelnen Stadtteil Hinweise auf potenzielle Handlungsbedarfe getroffen werden können. Grundsätzlich geht es vor allem um Ergänzung infrastruktureller Angebote wie Einkaufsmöglichkeiten, aber auch um den Ausbau von Angeboten zur gesellschaftlichen Teilhabe.

Mit der Entwicklung von Stadtteilzentren (soweit noch nicht vorhanden) kann das öffentliche Leben gebündelt werden, wodurch Treffpunkte und Begegnungen entstehen könnten. Jeder Stadtteil für sich genommen hat eine individuelle Qualität. Deshalb empfehlen wir den Akteuren vor Ort die Entwicklungschancen und Hemmnisse (auch aus generationsübergreifender Perspektive) ihres Stadtteils zu betrachten und Hinweise aus dem Seniorenpolitischen Gesamtkonzept in diese Betrachtung miteinzubeziehen.

Um die Seniorenarbeit in den einzelnen Stadtteilen zu koordinieren, sind Ansprechpartner zu etablieren. Die ausgewählten Personen sind für ihren Stadtteil zuständig und sollen die Bedürfnisse vor Ort einschätzen und auch gegenüber der Stadt und anderen Beteiligten, wie z.B. dem Seniorenbeirat, vertreten. Die Stadtteilexpertinnen und -experten (oder andere) könnten anstoßen, dass vor Ort Begehungen unternommen werden, die eine Überprüfung auf die „Seniorenerechtigkeit“ einzelner Stadtteile ermöglichen. Es geht unter anderem um konkrete Veränderungsbedarfe im öffentlichen Raum, um Schwellen, Absenkung von Bordsteinen, Ampelphasen, Zugänglichkeit von Geschäften oder anderen Unwegsamkeiten. Bei den am Hang liegenden Stadtteilen gilt es, insbesondere zu prüfen, ob die vorhandenen Treppen begangen werden können, durch Geländer ausreichend abgesichert sind und Rastmöglichkeiten vorhanden sind.

Quartiersarbeit ist Teil einer modernen Seniorenarbeit. Eine professionelle Durchführung eines Quartierskonzepts durch eine spezialisierte Fachkraft (sog. Quartiersmanager) kann in Schweinfurt positive Effekte wie die Verbesserung nachbarschaftlicher Strukturen, Etablierung von generationenübergreifenden aber auch zielgruppenspezifischen Angeboten und die Förderung von Teilhabe und Engagement erbringen. Um zu prüfen, ob entsprechende Maßnahmen in Schweinfurt sinnvoll und zielführend sind, können in einem ausgewählten Stadtteil erste Überlegungen hierzu geführt werden. Im KDA und im Bayerischen Staatsministerium liegen entsprechende Informationen bereit¹¹.

11 <http://www.kda.de/fachforen/quartierskonzepte.html>;
Fördermöglichkeiten auch über das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: <http://www.stmas.bayern.de/senioren/wohnen/alternativ.php>

Als **Maßnahmen** und **Empfehlungen** schlagen wir vor:

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Veranstaltung von Stadtteilkonferenzen mit Akteuren aus den Stadtteilen, um die individuellen Bedürfnisse in den einzelnen Stadtteilen zu erfassen	Stadt, Behinderten- und Seniorenbeirat, Akteure in den Stadtteilen
Ausbau und Aufbau örtlicher Infrastruktur nach Bedarf; Ausgleich infrastruktureller Mängel durch nachbarschaftliche Projekte (Hol- und Bringservice etc.)	Stadt, Einzelhandel
Bereitstellung von seniorengerechten Aktivitäten in den Stadtteilen mit wenig Teilhabemöglichkeiten, ggf. Einrichtung von Begleitsdiensten	Träger der Offener Seniorenarbeit
Ansprechpartner für Seniorinnen und Senioren etablieren, die sogenannte Stadtteilvertreter sind	Seniorenbeirat
Durchführung von Ortsbegehungen zur Ermittlung von baulichen Schwierigkeiten und Hindernissen	Stadt, Beirat für Menschen mit Behinderung, Seniorenbeirat, Ansprechpartner / innen, Stadtteilvertreter
Einsatz von Quartiersmanagement prüfen und in einem oder mehreren ausgewählten Stadtteil umsetzen	Stadt, Stadtteilexperten

2. Handlungsfeld Wohnen zu Hause

Ein wesentlicher Faktor für die Lebensqualität und die persönliche Zufriedenheit älterer Bürgerinnen und Bürger ist die Wohnsituation und das Wohnumfeld. Die meisten ziehen es vor, im Alter zu Hause, in der angestammten Umgebung, wohnen zu bleiben. Angebote und Hilfen, die dieses Anliegen möglich machen bzw. unterstützen sind deshalb von großer Bedeutung. Richtige und rechtzeitige Information ist eine zentrale Voraussetzung, um seinen Alltag möglichst lange und selbstbestimmt zu meistern. Ist ein Verbleib in der bisherigen Wohnsituation nicht mehr gewünscht oder nicht mehr umzusetzen, so gibt es alternative Wohnangebote, die ein selbstständiges Wohnen und Leben mit der jeweils notwendigen qualitätsvollen Unterstützung verbinden.

2.1 Ergebnisse aus der Seniorenbefragung

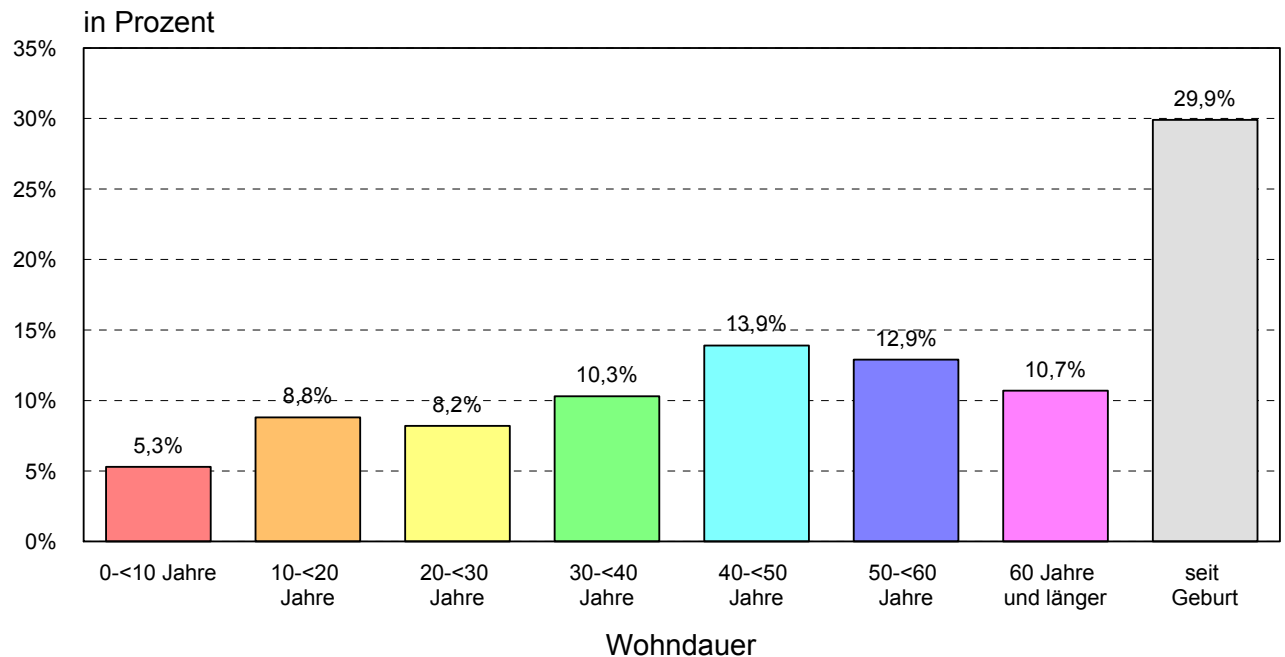
Wohnsituation älterer Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Schweinfurt

Die Bürgerbefragung ¹² gibt Auskunft über die Wohnsituation und Wohnwünsche der Seniorinnen und Senioren in Schweinfurt.

Nur etwa fünf Prozent der befragten Seniorinnen und Senioren sind innerhalb der letzten zehn Jahre nach Schweinfurt gezogen und gelten deshalb als „Neubürger“. Hingegen leben über 40 Prozent seit mehr als sechzig Jahren an ihrem derzeitigen Wohnort, viele von ihnen seit ihrer Geburt (29,9 %). Insgesamt bilden die rund 78 Prozent, die sich schon vor über 30 Jahren in der Stadt niedergelassen haben (vgl. Darstellung 2-1) eine stabile Einwohnerschaft, von der anzunehmen ist, dass sie stark in ihrer Umgebung verwurzelt ist und ein hohes Maß an sozialen Bindungen aufweist.

¹² 2.671 Bürgerinnen und Bürger aller Stadtteile mit 60 Jahren und älter (= jede/r 6.) wurde ein Fragebogen zugeschickt. Insgesamt gingen 1.238 Bögen in die Auswertung ein (Rücklauf von 46,3 %).

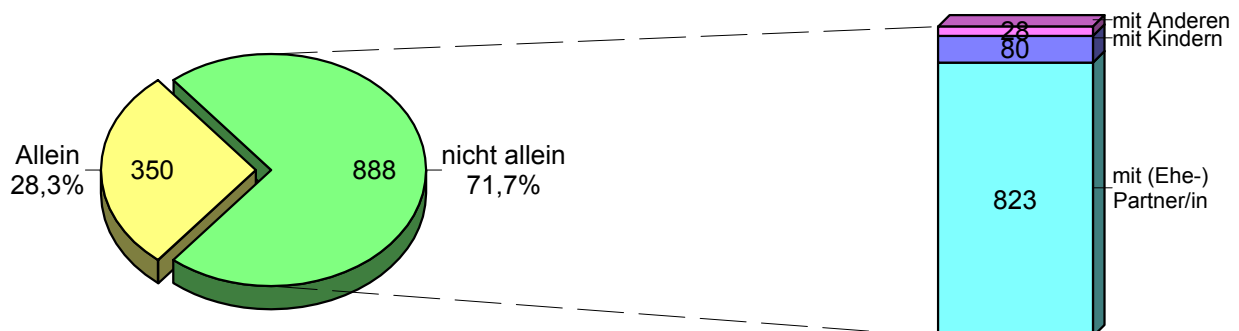
Darstellung 2-1: Wohndauer der Befragten in Schweinfurt



Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Was die soziale Wohnsituation betrifft, ist Folgendes festzuhalten: Rund 29 Prozent aller Befragten leben allein, in der Gruppe der 85- bis 90-Jährigen sind es sogar rund 53 Prozent und bei den über 90-Jährigen 76 Prozent. Sie alle können also im Bedarfsfall nicht unmittelbar auf familiäre Hilfe zurückgreifen. Rund 72 Prozent jedoch leben mit anderen Personen zusammen (vgl. Darstellung 2-2), in der Regel mit einem (Ehe-)Partner (67,3 %) und / oder einem ihrer Kinder (6,5 %), vereinzelt mit sonstigen Personen zusammen (meist Schwiegertöchtern / söhnen oder Enkeln).

Darstellung 2-2: Wohnsituation der Befragten



Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

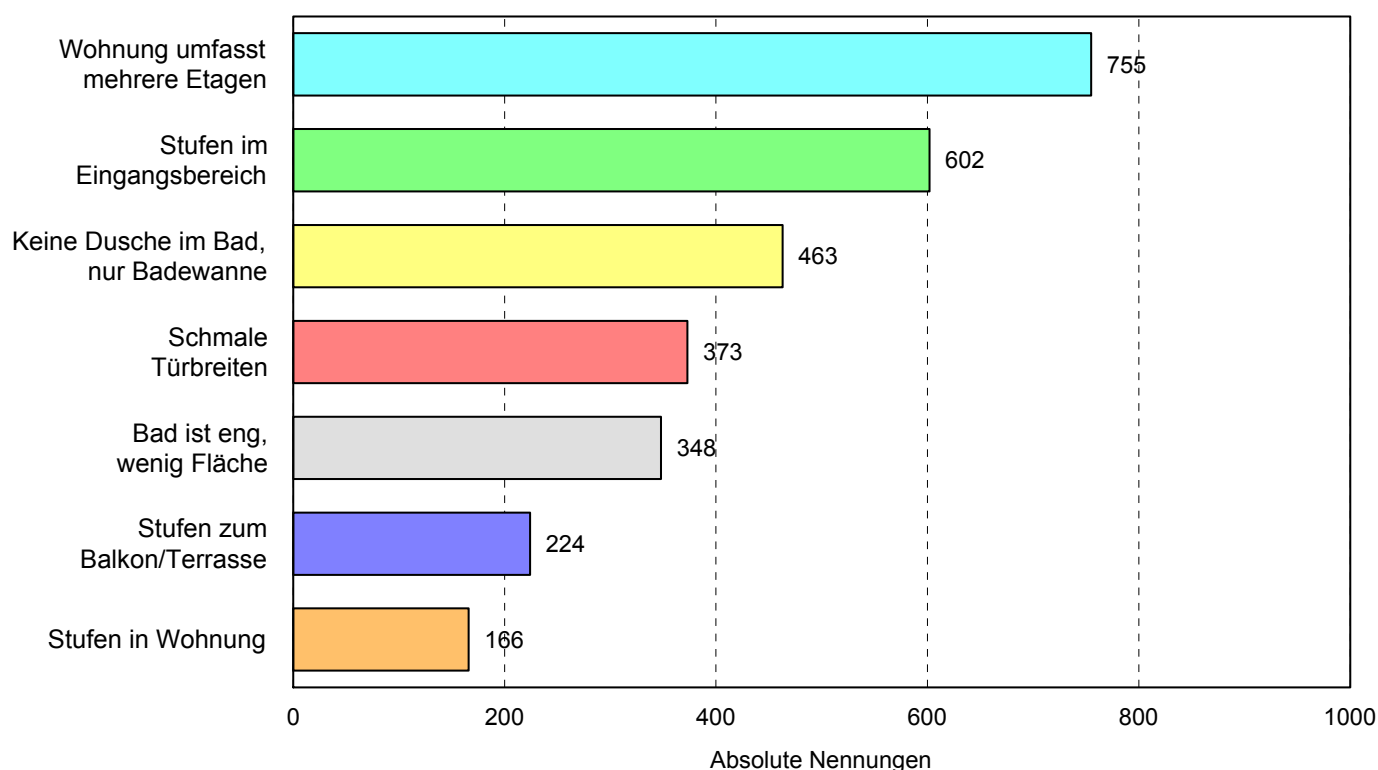
44 Prozent der befragten Bürgerinnen und Bürger Schweinfurts ab 60 Jahren wohnen zur Miete (520 Personen), die knappe Mehrheit (50,3 %, 596 Personen) hingegen im Eigentum und knapp sechs Prozent haben ein Wohnrecht auf Lebenszeit. Eigentümer haben diverse Vorteile, Wohnungsanpassungsmaßnahmen sind beispielsweise für sie leichter zu realisieren, weil sie nicht das Einverständnis eines Vermieters benötigen.

Barrierefreiheit der Wohnung und der Wohnumgebung

Zu Hause wohnen bleiben, in der angestammten Umgebung, im gewohnten Wohnumfeld, das ist die von den älteren Menschen bevorzugte Wohnform. Eine Voraussetzung für den Verbleib am gewohnten Platz ist die Anpassungsmöglichkeit der Wohnung und des unmittelbaren Wohnumfeldes an die veränderten Bedürfnisse und körperlichen Fähigkeiten älterer und alter Menschen. Etwas weniger als die Hälfte der Befragten (45,8 %) wohnt in einem Haus und ist demnach in den „eigenen vier Wänden“ mit zahlreichen Barrieren (z.B. Treppen innerhalb des Gebäudes) konfrontiert.

Auf welche Probleme die befragten Seniorinnen und Senioren in ihrer Wohnung oder ihrem Haus stoßen, beschreibt die nachfolgende Darstellung 2-3.

Darstellung 2-3: Bauliche Gegebenheiten (Mehrfachnennungen möglich)



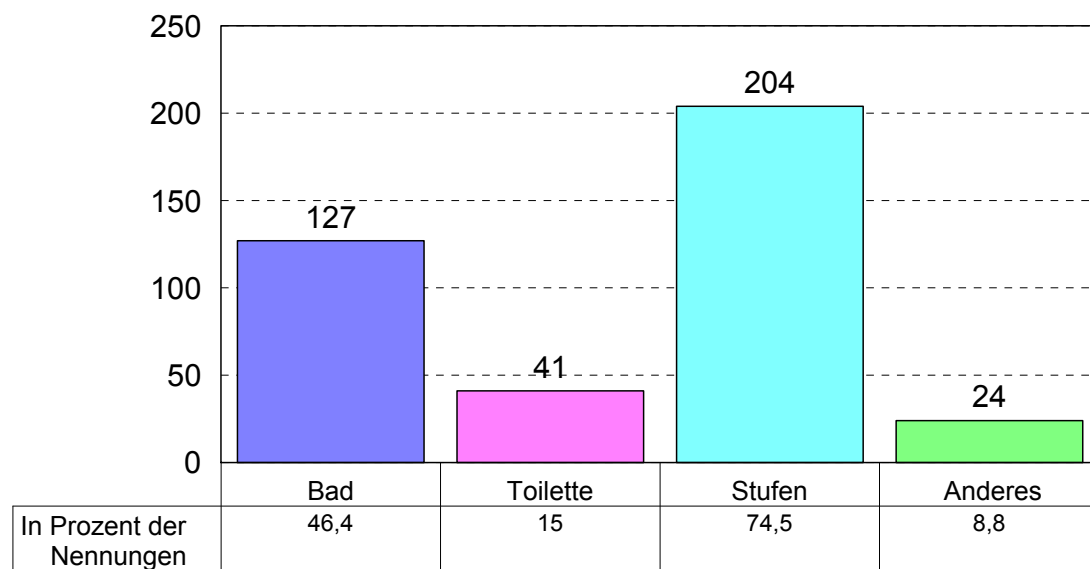
Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Rund 66 Prozent der Befragten kommen erfreulicherweise mit den baulichen Gegebenheiten ihres Wohnraumes derzeit gut zurecht, rund 17 Prozent befürchten jedoch, dass dies zukünftig nicht mehr der Fall sein könnte. Etwa 23 Prozent (275 Personen) haben bereits jetzt Probleme mit ihrer Wohnung / ihrem Haus. Womit im Einzelnen geht aus Darstellung 2-4 hervor. Detaillierte Angaben machten hier insgesamt 274 Personen, dabei waren Mehrfachnennungen möglich:

- 204 Personen haben Probleme mit Stufen in der Wohnung;
- 127 Personen haben Probleme im Bad, 41 mit der Toilette.

20 Personen nannten zudem weitere Schwierigkeiten: diverse bauliche Gegebenheiten (7 Nennungen), Wohnung ist nicht für körperliche Einschränkungen geeignet (5), Badewanne zu tief (2), fehlender Aufzug (2), Haustüre schließt zu schnell, schwer zu bedienender Rollladen, zu enger Wohnraum, Wohnung ist zu kalt.

Darstellung 2-4: Schwierigkeiten beim Wohnraum (Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Nicht überraschend steigt die Zahl derer, die Schwierigkeiten mit Barrieren in ihrem Wohnumfeld haben, mit dem Alter deutlich an: Unter den hochaltrigen Menschen (ab 85 Jahren) erwähnten bereits 57 Prozent solche Probleme.

Angesichts der zu erwartenden Zunahme alter und hochaltriger Bürger werden eingehende Wohnberatung, Maßnahmen der Wohnungsanpassung, aber auch eine „seniorengerecht“ gestaltete Stadt bald noch wichtiger werden.

Doch bislang sind es bezogen auf die Befragungsgruppe nur etwa fünf Prozent, die über einen altersgerechten Umbau der Wohnung / des Hauses nachdenken.

Wohnwünsche und Wohnformen

Es gibt vielfältige Wohnangebote für Ältere, die unterschiedlichen Bedürfnissen und Vorlieben entsprechen. Auf die Frage „Haben Sie einmal darüber nachgedacht, wie Sie in Zukunft gerne wohnen würden?“ haben 1.149 Personen geantwortet:

- Für knapp ein Drittel (27,2 %) kommt eine Veränderung nicht in Frage;
- Rund 45 Prozent wären nur „im Notfall“ bereit umzuziehen;
- Nur rund 19 Prozent der Befragten gaben hingegen an, zumindest schon einmal über eine Veränderung der Wohnsituation nachgedacht zu haben.

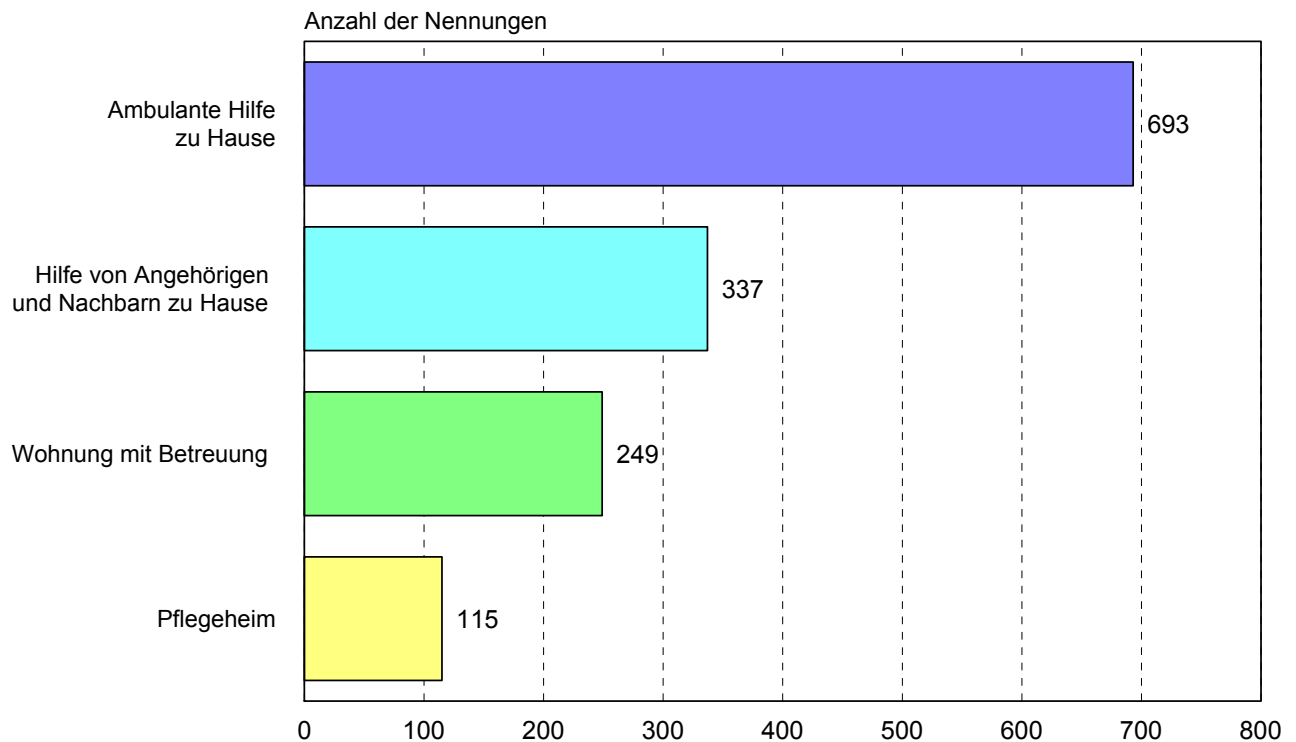
Diejenigen Personen, die schon einmal über einen Umzug nachgedacht haben, nannten folgende Prioritäten, wobei Mehrfachnennungen möglich waren:

Die Bindung der Befragten zur Stadt Schweinfurt ist groß. Die größte Gruppe (55,4 %), spricht sich für einen Umzug in einen anderen Stadtteil Schweinfurts aus. Dabei wurden folgende Stadtteile genannt (Mehrfachnennungen möglich): Schweinfurt Mitte (40 Nennungen), Innenstadt-West (35), Innenstadt-Nord (34), Altstadt (31), Hochfeld-Steinberg (11), Deutschhof-Zeilbaum (7), Bergl (2), Eselshöhe (2), nördlicher Stadtteil (2), Oberndorf (2), nordwestlicher Stadtteil (1), Haardt (1) und Hafen-Süd (1). Einen Umzug innerhalb des eigenen Stadtteils könnten sich rund 42 Prozent vorstellen, eine Minderheit von 20 Prozent erwägt einen Umzug in eine andere Gemeinde oder Stadt.

Die befragten Älteren haben eine klare Vorstellung darüber, wie sie sich **im Falle einer Pflegebedürftigkeit** Hilfen organisieren wollen, oder dies vielleicht auch schon aktuell tun. 696 (49,6 %) von ihnen möchten weiterhin in ihrem zu Hause wohnen bleiben und falls notwendig ambulante Hilfe in Anspruch nehmen. 337 (24,0 %) können sich vorstellen auf Hilfe von Angehörigen und Nachbarn zurückzugreifen. Einen Umzug in eine Wohnung mit Betreuungsangeboten würde etwa jede/r Fünfte bevorzugen. Der Umzug in ein Pflegeheim wäre für lediglich knapp zehn Prozent eine Alternative (vgl. Darstellung 2-5). Zudem haben acht Personen angegeben, dass sie bereits in einem Pflegeheim leben. Sechs Personen machen die Art der Pflege und Unterstützung von der Schwere der Krankheit abhängig, nur eine Person bevorzugt einen Umzug zu den Kindern.

Es sind eher jüngere Seniorinnen und Senioren bereit, in eine Wohnung mit Betreuung umzuziehen. Knapp jede/r Vierte der 65- bis 75-Jährigen würde – wenn auf Pflege und Unterstützung angewiesen – diese Alternative in Betracht ziehen. Die älteren Seniorinnen und Senioren ab 85 Jahren hingegen tendieren mehr zur familiären Hilfe und der Unterstützung durch Nachbarn.

Darstellung 2-5: Organisation bei Pflege- und Betreuungsbedarf

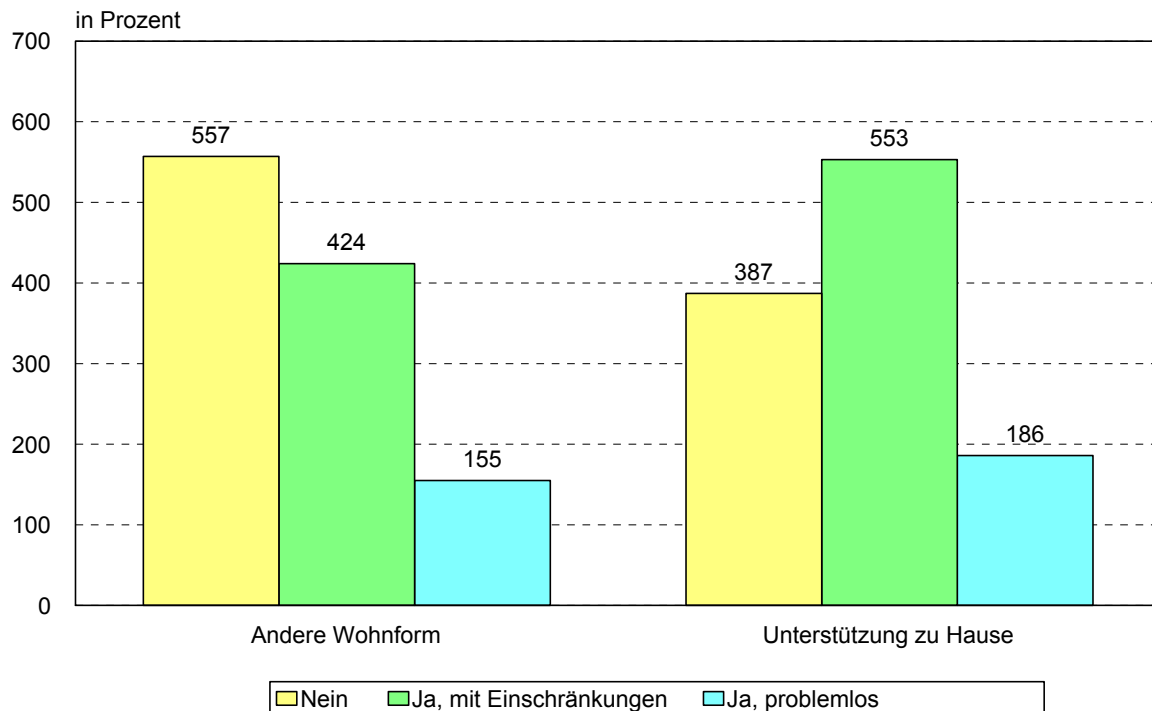


Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Die Ergebnisse verdeutlichen in der Gesamtschau, dass sich etwa die Hälfte der Befragten bereits Gedanken über alternative Wohnformen im Alter gemacht hat. Dennoch kommt für einen nicht unerheblichen Teil der Befragten ein Umzug gar nicht oder nur „im Notfall“ in Frage. Eine geringe Umzugsbereitschaft lässt sich nicht nur durch den gewünschten Erhalt des gewohnten Wohnumfeldes und entsprechenden sozialen Kontakten erklären. Für Viele sind die meist höheren Kosten für eine Wohnung mit Betreuung und / oder für eine barrierefreie Ausstattung nur schwer oder gar nicht finanzierbar (vgl. Darstellung 2-6).

So könnten sich 49 Prozent (557 Personen) eine andere Wohnform nicht leisten, rund 37 Prozent (424 Personen) nur mit Einschränkungen, lediglich rund 14 Prozent (155 Personen) könnten dies hingegen problemlos tun. Eine Unterstützung in der eigenen Wohnung hingegen meinten rund 66 Prozent (739 Personen) – wenn auch teilweise mit Einschränkungen – sich leisten zu können. Immerhin rund 34 Prozent (387 Personen) sehen die Finanzierbarkeit ambulant erbrachter Unterstützungsleistungen grundsätzlich eher nicht gegeben und sind somit vermehrt auf die informelle Unterstützung durch die eigene Familie und Nachbarn angewiesen.

Darstellung 2-6: Finanzierbarkeit zusätzlicher Kosten für Wohnraum
oder Unterstützungsleistungen



Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Stadtteilbezogene Fragen

Um in Schweinfurt die Versorgungslage der unterschiedlichen Stadtteile beurteilen zu können und im Bedarf auf Defizite zielgerichtet reagieren zu können, werden im Folgenden alle Ergebnisse der Bürgerbefragung miteinbezogen, die Aufschluss über die Versorgungsstruktur und Angebotslage für die älteren Bürger in Schweinfurt geben können.

Die meisten Befragten kommen aus den Stadtteilen Bergl, Hochfeld-Steinberg und Deutschhof-Zeilbaum. Verglichen mit ihrem Anteil an der Wohnbevölkerung, waren in der Befragung die Bewohner der Stadtteile Hochfeld-Steinberg, Deutschhof-Zeilbaum, Haardt und Oberndorf leicht überrepräsentiert. Der nordwestliche und nordöstliche Stadtteil Schweinfurts und das Musiker-viertel waren dagegen leicht unterrepräsentiert.

Darstellung 2-7: Befragte nach Ortsteilen im Vergleich zur Statistik

Stadtteil	Befragung		Amtliche Statistik
	Häufigkeit	Prozent	Prozent 60 Jahre und älter
Bergl	208	17,3	17,8
Hochfeld-Steinberg	204	16,9	11,0
Deutschhof-Zeilbaum	168	14,0	12,3
Gartenstadt	84	7,0	5,8
Innenstadt-West	68	5,7	6,8
Oberndorf	65	5,4	3,8
Haardt	63	5,2	3,5
Innenstadt-Nord	61	5,1	6,2
Nördlicher Stadtteil	58	4,9	6,9
Eselshöhe	49	4,1	2,7
Altstadt	47	3,9	4,7
Musikerviertel / Amerikanische Siedlung	45	3,7	5,2
Nordöstlicher Stadtteil	45	3,7	6,7
Nordwestlicher Stadtteil	36	3,0	5,8
Gesamt	1.202	100,0	100,0

Keine Angabe: 36

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Daten des Einwohnermeldeamtes zum Stichtag 01.11.2011

Die Seniorinnen und Senioren wurden befragt, wie sie die Lebensqualität in Schweinfurt einschätzen und wie es ihnen in ihrem Stadtteil geht. Dabei konnten die Befragten Schulnoten zwischen „1“ und „6“ geben, wobei die „1“ einem „sehr gut“ und die „6“ einem „ungenügend“ entspricht. Anhand unterschiedlicher Kriterien wie Wohlfühlen, Verhältnis zu den Nachbarn, Vorhandensein aller notwendigen Angebote etc. wurden Durchschnittsnoten für die einzelnen Stadtteile gebildet.

Bei der Auswertung der Frage „Wie wohl fühlen Sie sich in Ihrem Stadtteil?“ zeigt sich, dass die Schweinfurter gerne in ihren Stadtteilen leben. Die durchschnittliche Note beträgt 1,9. Leichte Unterschiede lassen sich erkennen: Hochfeld-Steinberg und der nordöstliche Stadtteil erhalten die besten Noten mit einem Durchschnitt von 1,6. Währenddessen kann Oberndorf nur eine Note von 2,2 und die westliche Innenstadt eine Note von 2,5 erzielen.

Darstellung 2-8: Wohlfühlen im eigenen Stadtteil

Wie wohl fühlen Sie sich in Ihrem Stadtteil?	Noten
Hochfeld-Steinberg (200)	1,6
Nordöstlicher Stadtteil (45)	1,6
Altstadt (43)	1,7
Nordwestlicher Stadtteil (36)	1,7
Gartenstadt (82)	1,8
Haardt (61)	1,8
Innenstadt Nord (55)	1,9
Eselshöhe (48)	1,9
Deutschhof / Zeilbaum (159)	2,0
Musikerviertel / Amerikanische Siedlung (43)	2,1
Nördlicher Stadtteil (53)	2,1
Bergl (202)	2,2
Oberndorf (63)	2,2
Innenstadt West (62)	2,5
Gesamt Stadt Schweinfurt	1,9

Keine Angabe: 36, * nicht repräsentativ: Hafen Maintal –1 Bewertung - Note 3

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Das Verhältnis zu den Nachbarn spielt gerade für ältere Personen eine große Rolle. Nachbarn, auf die man im Notfall zurückgreifen kann und mit denen man gut auskommt tragen maßgeblich dazu bei, wie wohl man sich an seinem Wohnort fühlt. Im gesamten Stadtgebiet lassen sich nur wenige Unterschiede in der Beurteilung ihrer nachbarschaftlichen Beziehungen ausmachen. So konnten Durchschnittsnoten zwischen 1,7 (im nordwestlichen Stadtteil) und von 2,4 (westliche Innenstadt, Oberndorf) ermittelt werden.

Darstellung 2-9: Verhältnis zu Nachbarn

Verhältnis zu Nachbarn	Note
Nordwestlicher Stadtteil (35)	1,7
Gartenstadt (84)	1,9
Hochfeld-Steinberg (199)	1,9
Altstadt (41)	2,0
Haardt (60)	2,0
Eselshöhe (48)	2,0
Bergl (202)	2,1
Deutschhof / Zeilbaum (160)	2,1
Nordöstlicher Stadtteil (45)	2,1
Musikerviertel / Amerikanische Siedlung (40)	2,2
Innenstadt Nord (51)	2,3
Nördlicher Stadtteil (56)	2,3
Innenstadt West (62)	2,4
Oberndorf (61)	2,4
Gesamt Stadt Schweinfurt	2,1

Keine Angabe: 36

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Viele Befragte gaben an, dass ihnen in ihrem Stadtteil bestimmte Angebote fehlen. Die zentraleren Stadtteile wie die Altstadt und die nördliche und westliche Innenstadt schnitten dabei im Durchschnitt etwas besser ab, als das Musikerviertel, Deutschhof / Zeilbaum, der nordöstliche Stadtteil und Oberndorf. Die Stadtteile Gartenstadt, der nordwestliche Stadtteil und insbesondere Haardt mit einer Durchschnittsnote von 4,3 aber lassen auf einen deutlichen Handlungsbedarf schließen.

Darstellung 2-10: Angebote im Stadtteil I

Angebote im Stadtteil	Note
Altstadt (38)	2,2
Innenstadt Nord (48)	2,4
Hochfeld-Steinberg (182)	2,6
Innenstadt West (61)	2,7
Nördlicher Stadtteil (51)	2,7
Bergl (194)	2,8
Eselshöhe (47)	2,8
Musikerviertel / Amerikanische Siedlung (39)	3,0
Deutschhof / Zeilbaum (153)	3,0
Nordöstlicher Stadtteil (41)	3,0
Oberndorf (59)	3,0
Gartenstadt (74)	3,1
Nordwestlicher Stadtteil (34)	3,3
Haardt (53)	4,3
Gesamt Stadt Schweinfurt	2,9

Keine Angabe: 36

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Da Seniorinnen und Senioren häufig in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, ist es von Bedeutung, dass alle notwendigen und regelmäßig genutzten Angebote schnell und gut zu erreichen sind. Um zu erfahren, in welchen Stadtteilen Schweinfurts bestimmte Angebote fehlen, wurden die Befragten gebeten, anzugeben, welche Angebote sie in ihrem eigenen Stadtteil aufsuchen oder vermissen und in einem anderen Stadtteil nutzen. Die nachfolgende Tabelle zeigt, dass zwar die meisten Angebote auch im eigenen Stadtteil genutzt werden, aber durchaus Defizite bestehen.

Darstellung 2-11: Angebote im Stadtteil II

Angebote im Stadtteil	Nutze ich überhaupt nicht	Nutze ich ausschließlich in meinem Stadtteil	Nutze ich sowohl in meinem eigenem Stadtteil als auch in anderem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil
Lebensmittelgeschäfte	17	689	158	216	134
Apotheke	20	628	56	392	62
Bank / Sparkasse	29	608	46	416	59
Post / Poststelle	46	467	28	406	209
Gastwirtschaft/en, Cafés	178	252	57	419	108
Hausarzt	26	441	11	600	94
Fachärzte	21	96	15	827	165
Therapieangebote, z.B. Krankengymnastik	234	282	11	381	64
Veranstaltungsangebote	253	158	57	388	99
Vereinsaktivitäten, Hobbies z.B. Sport, Musik	393	114	19	308	74
Seniorenclub / Seniorentreff	588	109	9	116	57

Mehrfachnennungen

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Differenziert nach Stadtteilen lassen sich Angebotslücken erkennen. Ein besonderer Handlungsbedarf im Ausbau seiner Angebote lässt sich dabei im Stadtteil Haardt erkennen. 63 der befragten Personen kommen aus Haardt, elf dieser Befragten gaben an, dass ihnen in ihrem Stadtteil ein Lebensmittelgeschäft fehlt. Auch fehlt zehn Personen eine Gastwirtschaft, neun Personen eine Apotheke und sieben Personen eine Bank. Auch einen Hausarzt vermissen in Haardt acht Personen. Weitere auffällige Defizite sind im Folgenden aufgeführt:

- Eine Postfiliale fehlt vor allem den Bewohnern des nordwestlichen Stadtteils, Hochfeld-Steinbergs, des Musikerviertels und der Gartenstadt;
- Eine Apotheke wünschen sich vor allem die Befragten im Musikerviertel;
- Die Versorgung mit Lebensmittelgeschäften scheint in den meisten Stadtteilen sehr gut zu funktionieren. Nur in Haardt und in der nördlichen Innenstadt geben die Befragten immer wieder das Fehlen solcher Geschäfte an;
- Eine Gastwirtschaft fehlt nicht nur den Bewohnerinnen und Bewohnern Haardts, sondern vor allem auch in Deutschhof / Zeilbaum.

Die meisten Befragten fühlen sich in ihren Stadtteilen relativ sicher, so rangieren die Durchschnittsnoten zwischen 2,0 und 2,9. In denjenigen Stadtteilen, die eher als unsicherer wahrgenommen werden (Musikerviertel, Bergl, westliche Innenstadt), ist eine Ursachenforschung zu betreiben. Möglicherweise wird zukünftig darauf zu achten sein, dass in unsicheren Orten, z.B. durch die Installation von Straßenbeleuchtungen oder an vielbefahrenen Straßen, die Einrichtung von Fußgängerüberwegen reduziert wird.

Darstellung 2-12: Sicherheitsgefühl in den Stadtteilen

Sicherheitsgefühl im Stadtteil	Note
Hochfeld-Steinberg (196)	2,0
Haardt (61)	2,1
Eselshöhe (47)	2,1
Altstadt (40)	2,2
Nordwestlicher Stadtteil (36)	2,2
Gartenstadt (83)	2,2
Nordöstlicher Stadtteil (45)	2,3
Nördlicher Stadtteil (54)	2,4
Innenstadt Nord (52)	2,5
Deutschhof / Zeilbaum (159)	2,6
Oberndorf (62)	2,6
Musikerviertel / Amerikanische Siedlung (42)	2,7
Bergl (200)	2,8
Innenstadt West (62)	2,9
Gesamt Stadt Schweinfurt	2,4

Keine Angabe: 36, * nicht repräsentativ: Hafen / Maintal –1 Bewertung - Note 4

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Mit zunehmendem Alter können soziale Kontakte und die gesellschaftliche Teilhabe abnehmen. Um einen Eindruck davon gewinnen zu können, wie gut in den einzelnen Stadtteilen die Einbindung von Seniorinnen und Senioren in das gesellschaftliche Leben erfolgt, sollten die Befragten einschätzen, wie weit sie sich in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Die Durchschnittsnoten der einzelnen Stadtteile – der beste Wert liegt bei 2,4, der schlechteste bei 3,2 im nordwestlichen Stadtteil und in Haardt – lassen vermuten, dass in einigen Stadtteilen Maßnahmen notwendig sind, die auch ältere Bürgerinnen und Bürger integrieren.

Darstellung 2-13: Eingebundenheit in Stadtteil

Eingebundenheit in den Stadtteil	Note
Altstadt (36)	2,4
Hochfeld-Steinberg (170)	2,5
Oberndorf (59)	2,6
Gartenstadt (77)	2,7
Nordöstl. Stadtteil (41)	2,7
Innenstadt West (56)	2,8
Musikerviertel / Amerikanische Siedlung (41)	2,8
Nördlicher Stadtteil (52)	2,8
Eselshöhe (42)	2,8
Deutschhof / Zeilbaum (141)	2,8
Innenstadt Nord (49)	2,9
Bergl (176)	3,0
Nordwestlicher Stadtteil (30)	3,2
Haardt (53)	3,2
Gesamt Stadt Schweinfurt	2,8

Keine Angabe: 36, * nicht repräsentativ: Hafen / Maintal –1 Bewertung - Note 3

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ wurden gute Durchschnittsnoten ermittelt.

Darstellung 2-14: Erreichbarkeit von wichtigen Orten

Erreichbarkeit von wichtigen Orten	Note
Altstadt (40)	1,6
Eselshöhe (47)	1,7
Nördlicher Stadtteil (55)	1,8
Haardt (60)	1,8
Nordöstlicher Stadtteil (42)	1,8
Innenstadt Nord (53)	1,9
Nordwestlicher Stadtteil (35)	1,9
Gartenstadt (80)	1,9
Hochfeld-Steinberg (194)	1,9
Deutschhof / Zeilbaum (160)	1,9
Bergl (199)	2,0
Oberndorf (62)	2,0
Innenstadt West (63)	2,1
Musikerviertel / Amerikanische Siedlung (42)	2,1
Gesamt Stadt Schweinfurt	1,9

Keine Angabe: 36

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Orte, an denen sich die Seniorinnen und Senioren begegnen und austauschen können, sind wichtig, um Vereinsamung entgegen zu wirken und die älteren Bürger möglichst lange ins gesellschaftliche Leben einzubinden. Da ältere Bürgerinnen und Bürger in ihrer Mobilität oft eingeschränkt sind, ist es von Vorteil, in jedem Stadtteil geeignete Treffpunkte bereitzustellen. Durch die Frage „An welchen öffentlichen Orten treffen Sie sich in Ihrem Stadtteil?“ sollte darüber Erkenntnis gewonnen werden, ob den Seniorinnen und Senioren Plätze zur Verfügung stehen, an denen sie sich mit Bekannten und Freunden treffen und austauschen können. Erwartungsgemäß treffen sich die meisten der Befragten in Gaststätten und Cafés (35,1 %) sowie bei öffentlichen Veranstaltungen und Festen (32,8 %) und in Räumen der Kirchengemeinden (21,2 %). Spezielle Treffpunkte für Senioren gibt es nicht in allen Stadtteilen; wohl auch deshalb werden diese im Durchschnitt selten genutzt (5,8 %).

Auch geben immerhin rund 20 Prozent der Antwortenden an, öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen zu besuchen. Die Befragten, die in der Innenstadt wohnen und damit die zahlreichen zentralen Treffpunkte nutzen können, suchen erwartungsgemäß seltener Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf. Insgesamt geben rund 26 Prozent der Befragten an, keine der vorgegebenen Treffpunkte aufzusuchen. Vor allem mit steigendem Alter nutzen Seniorinnen und Senioren öffentliche Treffpunkte seltener und bleiben eher zu Hause. Für diese Personen können organisierte Besuchsdienste einem gesellschaftlichen Abkapseln und sozialer Vereinsamung entgegenwirken.

Darstellung 2-15: Treffpunkte im Stadtteil I

Treffpunkte im Stadtteil	Häufigkeit	Prozent
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	395	35,1
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	369	32,8
Treffe mich an keinem	289	25,7
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	238	21,2
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	228	20,3
In Parkanlagen	119	10,6
Im Vereinsheim	102	9,1
Im „Seniorentreffpunkt“	65	5,8
Anderswo	46	4,1

N: 1124, Mehrfachnennungen, insgesamt 1.851 Antworten

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Darstellung 2-16: Treffpunkte im Stadtteil II

Treffpunkte im eigenen Stadtteil	Gaststätte /Speiselokal /Café	Vereinsheim	Räumlichkeiten der Kirchen-gemeinde	Senioren-treffpunkt	Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	Parkan-lagen	Anderswo	Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	An keinem
Altstadt (44)	28	2	9	3	20	3	1	6	4
Innenstadt West (60)	23	3	14	2	14	7	3	4	20
Innenstadt Nord (55)	26	2	13	9	12	4	1	3	16
Bergl (188)	63	15	44	15	65	16	5	35	54
Musikerviertel / Amerikanische Siedlung (42)	15	2	9	1	7	5	3	7	13
Nordwestlicher Stadtteil (32)	12	3	10	4	9	3	1	7	6
Gartenstadt (76)	34	17	26	5	30	4	4	17	13
Nördlicher Stadtteil (50)	17	6	8	5	18	6	1	14	12
Haardt (59)	13	1	5	0	8	1	3	10	25
Eselshöhe (42)	7	4	2	0	13	7	4	8	16
Hochfeld-Steinberg (195)	69	18	42	11	56	33	9	52	44
Deutschhof / Zeilbaum (151)	32	9	31	4	57	22	8	38	42
Nordöstlicher Stadtteil (43)	17	3	2	0	11	1	1	9	13
Oberndorf (60)	29	16	14	5	38	5	1	11	8

N: 1124, Mehrfachnennungen, insgesamt 1.806 Antworten

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Befragung auch die Gelegenheit anzugeben, auf welche Schwierigkeiten sie treffen, wenn sie in ihrem Stadtteil unterwegs sind. Fehlende Toiletten bemängeln rund 54 Prozent aller Antwortenden (460 Personen). Dieser Anteil ist erstaunlich hoch. Auch scheint dieses Problem in allen Stadtteilen eklatant, insbesondere im nordwestlichen und nördlichen Stadtteil und Deutschhof / Zeilbaum. Auch das Fehlen von Ruheplätzen wie z.B. Sitzbänken stört rund 40 Prozent der Antwortenden (263 Personen). Bis auf wenige Stadtteile, in denen es wohl genügend Ruhemöglichkeiten gibt (Nordöstlicher Stadtteil, Eselshöhe und der nordwestliche Stadtteil), scheinen in allen übrigen Stadtteilen Sitzbänke und andere Ruhemöglichkeiten zu fehlen. 30 Prozent der Seniorinnen und Senioren (248 Personen) geben an, dass Gehsteige oft zugeparkt sind, was eine Behinderung für sie darstellt. Nicht abgesenkte Bordsteine bereiten rund 17 Prozent (141 Personen) Probleme, am häufigsten wurde dies im Musikerviertel, im nordwestlichen Stadtteil und in der Altstadt genannt. Über fehlende Fußgängerüberwege beschwerten sich rund 14 Prozent (122 Personen), insbesondere die Bewohner des nordwestlichen Stadtteils, der Gartenstadt und des Stadtteils Hochfeld-Steinberg. Anhand aller genannten Einschränkungen lässt sich erkennen, dass es in Schweinfurt durchaus baulicher Anpassungsmaßnahmen bedarf, damit sich Bürger/ -innen barrierearm bzw. –frei bewegen können.

Darstellung 2-17: Schwierigkeiten in den Stadtteilen

Schwierigkeiten in den Stadtteilen	Nicht abgesenkte Bordsteine	Keine Ruhemöglichkeiten	Fehlende Fußgängerüberwege	Fehlende öffentliche Toiletten	Keine (Treppen-) Geländer	Zugeparkte Gehsteige	Anderes
Altstadt (47)	6	8	3	8	4	8	10
Innenstadt West (68)	13	20	8	28	2	24	9
Innenstadt Nord (61)	8	8	8	19	4	13	10
Bergl (208)	29	54	15	85	8	36	32
Musikerviertel / Amerikanische Siedlung (45)	10	12	4	22	2	15	6
Nordwestlicher Stadtteil (36)	7	4	7	17	1	13	6
Gartenstadt (84)	9	16	11	31	-	13	9
Nördlicher Stadtteil (58)	7	9	5	24	5	13	5
Haardt (63)	2	15	3	22	1	11	12
Eselshöhe (49)	3	4	4	11	1	12	9
Hochfeld-Steinberg (204)	21	53	31	52	5	37	34
Deutschhof / Zeilbaum (168)	13	39	11	78	6	20	20
Nordöstlicher Stadtteil (45)	5	3	3	17	1	6	6
Oberndorf (65)	5	11	5	31	2	22	6

N: 851, Mehrfachnennungen, insgesamt 1.416 Antworten

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

2.2 Wohnangebote für Seniorinnen und Senioren in der Stadt Schweinfurt

2.2.1 Wohnangebote für Seniorinnen und Senioren

Bei Betreuten Wohnanlagen handelt es sich um barrierefrei erschlossene Miet- oder Eigentumswohnanlagen, bei denen mit dem Erwerb / Einzug in der Regel ein Vertrag über soziale Betreuung enthalten ist. Der Alltag wird von den Bewohnern einer Betreuten Wohnanlage vollkommen autonom gestaltet. Da es sich beim „Betreuten Wohnen“ oder auch „Servicewohnen“ nicht um einen rechtlich geschützten Begriff handelt, sind die Angebote und Leistungen, die mit dem Einzug verbunden sind, höchst unterschiedlich. Ebenfalls besteht keine Pflicht, Betreute Wohnanlagen bei der Kommune zu melden. So unterscheiden sich sowohl die Ausstattung (z.B. barrierefreie Gestaltung, Hausnotrufanlage, Gemeinschaftsräume) wie auch das Betreuungsangebot (Sprechzeiten einer qualifizierten Kraft, Veranstaltungen, Organisation von Hilfen etc.) von Fall zu Fall.

Als Qualitätsmaßstab für die Ausgestaltung von barrierefreien Wohnanlagen und Betreuungsangeboten gilt grundsätzlich die DIN 18040 (Barrierefreiheit) bzw. die DIN 77800 (Dienstleistungsnorm).

Im Falle einer Hilfebedürftigkeit, werden Unterstützungsleistungen im Betreuten Wohnen, vergleichbar dem häuslichen Umfeld, organisiert. Ansprechpartner vor Ort helfen dabei. Dies bedingt aber auch, dass es Grenzen der Versorgungsmöglichkeiten bei Krankheit und Pflegebedürftigkeit geben kann. Individuell muss deshalb von Fall zu Fall abgeklärt werden, wie eine Betreuungs- und Pflegesituation zu bewältigen ist.

Darstellung 2-18: Betreute Wohnangebote in Schweinfurt

Wohnangebot	Adresse	Stadtteil	Anzahl der Wohnungen
Gretel-Baumbach-Haus	Kornmarkt 24	Altstadt	46
Marienstift Schweinfurt	St.-Anton-Straße 4	Nördlicher Stadtteil	150
Paul-Gerhard-Haus	Kornacherstraße 8	Innenstadt West	58
Wohnstift Augustinum	Ludwigstraße 16	Innenstadt West	210
Friederike-Schäfer-Heim	Fischerrain 65	Altstadt	6
Wilhelm-Löhe-Haus	Gymnasiumstrasse 14	Innenstadt Nord	8
Wohnungen insgesamt			478

Quelle: Bestandserhebung, AfA / SAGS 2012

Die Senioren-Wohnanlage **Gretel-Baumbach-Haus** (Träger: AWO Schweinfurt) besteht aus 46 öffentlich geförderter Mietwohnungen. Die Auslastung ist gut, derzeit ist nur eine Wohnung nicht belegt. Die Bewohner/innen werden bei Bedarf beraten, Hilfen im pflegerischen und hauswirtschaftlichen Bereich werden vermittelt. Gemeinschaftsräume stehen zur Verfügung. Eine Betreuungspauschale wird nicht erhoben.

Das **Paul-Gerhard-Haus** ist eine Betreute Wohnanlage, die aus 58 öffentlich geförderten Mietwohnungen besteht. In der seit 1975 bestehenden Wohnanlage sind derzeit alle Wohnungen vermietet, der Nachfrage nach Wohnungen kann entsprochen werden. Die soziale Betreuung der Bewohner/innen wird durch das Diakonische Werk Schweinfurt e.V. erbracht. Zu festen Sprechzeiten ist ein Ansprechpartner in der Wohnanlage anwesend. Die Erbringung von Grundleistungen ist mit dem Mietpreis abgegolten. Zu den Leistungen gehört ein 24-Stunden Notruf, Unterstützung und Beratung jederzeit aber auch im Notfall, Vermittlung von Diensten, z.B. von ärztlicher Hilfe und (im Bedarfsfall) Unterstützung bei der Pflegeplatzsuche. Der Hausmeister übernimmt kleinere Reparaturen. Veranstaltungen finden im Gemeinschaftsraum statt. Dieser, wie auch das hauseigene Schwimmbad stehen auch Bürger/innen zur Verfügung, die nicht im Paul-Gerhard-Haus wohnen.

Das **Marienstift** (Träger: Caritas Einrichtungen gGmbH) ist eine Betreute Wohnanlage, die aus 150 freifinanzierten Mietwohnungen besteht. In der seit 1998 bestehenden Wohnanlage sind derzeit alle Wohnungen vermietet, der Nachfrage nach Wohnungen kann aber i.d.R. entsprochen werden. Die Wohnanlage befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Haus Franziska, das vollstationäre Langzeitpflege und Kurzzeitpflege bietet. Die Mieter des Betreuten Wohnens haben bei Bedarf die Möglichkeit, hier bevorzugt einen Pflegeplatz zu erhalten. Die soziale Betreuung der Bewohner/innen wird durch den Träger erbracht, es steht täglich ein Ansprechpartner zur Verfügung. Die Erbringung von Grundleistungen wird mit einer Betreuungspauschale von monatlich 128 Euro abgegolten. Zu den Dienstleistungsangeboten gehört u.a. ein 24-Stunden Notruf, Hilfe und Beratung in Notfällen und im Alltag, Vermittlung von Hilfsdiensten und (im Bedarfsfall) ambulanter Pflege (eigene Sozialstation im Haus) und Rezeptionsdiensten. Es gibt eine Vielzahl von Veranstaltungen und Freizeitangeboten. Im gleichen Gebäudekomplex befinden sich eine Arztpraxis, eine Physiotherapiepraxis und andere Dienstleister. Religiöse Angebote des Hauses stehen auch Bürger/innen zur Verfügung, die nicht im Marienstift wohnen.

Die sechs Wohnungen im **Friederike-Schäfer-Heim** sind 50 – 55 qm groß und seniorengerecht und barrierefrei gestaltet. Im Bedarfsfall wird Erste Hilfe durch das Pflegepersonal geleistet. Einige Leistungen, wie Teilnahme an der Verpflegung im Speisesaal der stationären Einrichtung, dem zentralen Wäschedienst aber auch an tagesstrukturierenden Maßnahmen, Gedächtnistraining sowie gesellige oder kulturelle Veranstaltungen.

Beim **Wohnstift Augustinum** handelt es sich um ein Wohnangebot, das sich konzeptionell von Betreuten Wohnanlagen etwas unterscheidet. So wird neben der Miete eine Betreuungspauschale von rd. 343 Euro erhoben, die die Wohnnebenkosten, einen 24-Stunden Notruf, Mittagessen, Wohnungsreinigung, soziale Betreuung, Pflege bei Erkrankung und ein kulturelles und geselliges Angebot umfasst. Die Nachfrage nach den Wohnungen kann befriedigt werden; derzeit sind rd. 30 Wohnungen nicht belegt. Ein Verbleib in der eigenen Wohnung, auch bei Pflegebedürftigkeit, soll durch den eigenen Pflegedienst gewährleistet werden. Ansprechpartner stehen täglich rund um die Uhr zur Verfügung. Durch das exklusive Angebot stammen die Bewohner/innen häufig aus einem überörtlichen Einzugsbereich. Die kulturellen Angebote stehen auch Bürger/innen zur Verfügung, die nicht im Wohnstift Augustinum wohnen.

Das **Wilhelm-Löhe-Haus** bietet neben vollstationärer Pflege auch 8 Betreute Wohnungen. Es handelt sich dabei um öffentlich geförderte Mietwohnungen. Neben der Miete wird eine monatliche Betreuungspauschale von 389,35 Euro erhoben. Die Wohnungen sind derzeit alle bewohnt, die Nachfrage übersteigt das Angebot.

Angaben zu den Bewohner/innen

In allen Wohnanlagen überwiegen die alleinlebenden Bewohner/innen deutlich gegenüber den Paaren. Von drei Wohnanlagen liegen Informationen zum Wohnort vor dem Einzug vor. Dies zeigt, dass die Häuser schwerpunktmäßig von Schweinfurter/innen bezogen wurden. Sie werden aber auch von Landkreisbürger/innen und von Personen aus anderen Wohnorten bezogen.

Darstellung 2-19: Bewohner/innen in den Betreuten Wohnanlagen

Betreutes Wohnen und Seniorenwohnanlagen	Marienstift	Gretel-Baumbach-Haus	Paul-Gerhard-Haus	Wohnstift Augustinum	Friederike-Schäfer-Heim
Bewohner/innen insgesamt	160	48	65	200	7
Familiensituation:					
Alleinlebend	143	42	54	160	5
Mit Partner	14	6	10	40	2
Personen mit einer Pflegestufe	55	k.A.	k.A.	k.A.	0
Personen mit einer psychischen Einschränkung (z.B. Demenz, Depression)	26	k.A.	k.A.	k.A.	0
Wohnort vor Einzug:					
Stadt Schweinfurt	k.A.	29	32	Ca. 70 Prozent aus dem Raum Schweinfurt	4
Landkreis Schweinfurt	k.A.	10	10		2
Anderer Wohnort	k.A.	9	7		0

Quelle: Bestandserhebung, AfA / SAGS 2012, Stand Januar / Februar 2012; Wilhelm-Löhe-Haus: keine Angabe

2.2.2 Sonstige Wohnangebote

Ambulant betreute Wohngemeinschaften stellen ein Wohnangebot für Senior/innen dar, die nicht mehr allein leben wollen oder können, aber auch nicht in ein Pflegeheim ziehen möchten. Meist leben bis zu zwölf Personen in den Wohngemeinschaften, von denen sich viele auf demenzkranke Bewohner spezialisiert haben. Pflege und Betreuung erfolgen durch ambulante Pflegedienste. Diese Wohnform zur Versorgung von älteren oder pflegebedürftigen Menschen etabliert sich zunehmend in Bayern und lässt sich als eine wohnortnahe Form der Pflege, Betreuung und Versorgung realisieren.

In Schweinfurt erwägt der Ambulante Pflegedienst des ASB, KV Schweinfurt den Aufbau einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft.

Gemeinschaftliche Wohnprojekte, die selbständiges Leben und gegenseitige Unterstützung verbinden, finden zunehmend Anhänger. Es gibt Wohnprojekte, die sich nur an ältere Menschen wenden, aber auch generationenübergreifende Initiativen. Gemeinsam haben sie, dass jede/r Bewohner/in einen eigenen Wohnbereich (Wohnung oder Zimmer) hat, es aber auch Gemeinschaftsräume und -flächen gibt, und die gegenseitige Unterstützung und Hilfe ein wichtiges Kennzeichen ist. In der Regel lernen sich die Bewohnerinnen und Bewohner vor Bezug bereits kennen und vereinbaren Grundregeln des miteinander Wohnens und Lebens.

Eine Arbeitsgruppe „Selbstbestimmt Wohnen im Alter“ der Agenda 21 befasst sich bereits seit rd. 10 Jahren mit diesem Thema. Um ein entsprechendes Angebot umzusetzen hat sich der Verein „Freier Altenring Schweinfurt e.V.“ gegründet, der in Zusammenarbeit mit der städtischen Wohnungsgesellschaft SWG und finanziell unterstützt durch die Hospitalstiftung Schweinfurt ein entsprechendes Wohnprojekt derzeit umsetzt. In einem Wohnblock in der Oskar-von-Miller-Straße im Bergl werden derzeit 16 Wohnungen saniert. Die Wohnungen werden durch den Einbau von Aufzügen barrierefrei erschlossen, daneben werden Gemeinschaftsräume (Aufenthaltsraum mit Küche, Pflegebad, Gästezimmer, Bibliothek) geschaffen. Die gegenseitige Unterstützung und Selbsthilfe bei gleichzeitiger individueller und selbstgestalteter Lebensführung soll das zukünftige Zusammenleben der Bewohner/innen bestimmen. Die angestrebte Miethöhe soll es auch finanziell schwach gestellten Senior/innen ermöglichen, Wohnungen des Wohnprojekts zu beziehen. Der Verein „Freier Altenring Schweinfurt e.V.“ wird ein Vorschlagsrecht für die Belegung der Wohnungen haben, die Nachfrage nach den entstehenden Wohnungen ist groß.

2.2.3 Wohnen im regulären Wohnbestand

Systematische Informationen über barrierefreien Wohnungen im regulären Wohnbestand im Schweinfurter Stadtgebiet liegen derzeit nicht vor. Um eine Einschätzung der Wohnsituation älterer Bürger/innen zu gewinnen, wurde mit einigen Wohnungsgesellschaften Kontakt aufgenommen.

Die **SWG Stadt und Wohnungsbau GmbH** ist mit rund 5.000 Wohnungen die größte Wohnungsgesellschaft in Schweinfurt. Der Anteil und die Anzahl der älteren Mieter nimmt kontinuierlich zu, so liegt das Durchschnittsalter bereits bei 51 Jahren. Der SWG ist es deshalb ein Anliegen, die Wohnungsbestände so zu gestalten, dass auch ältere Menschen bei eingeschränkter Mobilität möglichst lange in den gewohnten Lebensräumen verbleiben können. Der Wohnungsbestand besteht zu großen Teilen aus Altbauten. Bei Sanierungen wird darauf geachtet, für möglichst viele Wohnungen, gerade für Erdgeschosswohnungen, einen barrierefreien Zugang zu schaffen und dort Aufzüge zu installieren, wo es wirtschaftlich tragbar ist. Für laufende Modernisierungsmaßnahmen bedeutet das:

- Zugang zu Wohnungen im Erdgeschoss über Terrassen barrierearm;
- Hausordnung wird durch Fremdfirma ausgeführt;
- Behindertenstellplätze;
- Barrierefreie Müllplätze;
- Installation von Rauchmeldern;
- Klingelanlage mit Gegensprecheinrichtung und automatischem Türöffnern;
- Bäder: bodengleiche Duschen, Bodenbelag rutschhemmend, Türentriegelung von außen möglich;
- Balkon/Terrasse: barrierefreie Schwellen;
- Treppen: bodengleiche Fußmatten, Handlauf auf beiden Seiten.

Die Nachfrage nach den barrierefreien Wohnungen ist hoch. In Einzelfällen wurden auch schon Wohnungen im Bestand umgestaltet, wenn die Mieter/innen durch körperliche Einschränkungen in ihrer Wohnung nicht mehr zurecht kamen, so wurde beispielsweise in einem speziellen Fall auf Kosten der SWG ein Lift zur Überbrückung der Hauseingangsstufen installiert. Bisher ist die Nachfrage nach entsprechenden Anpassungsmaßnahmen von Seiten der Mieter aber selten. Die SWG bietet in ihren Wohnanlagen keine eigene soziale Betreuung an, vermittelt Mieter/innen, die sich mit Problemen an sie wenden, jedoch an entsprechende Beratungsstellen bzw. Anlaufstellen der Stadt weiter. Hier besteht eine gute Kooperation.

Derzeit sind 563 Wohnungen der SWG (davon 46 in der Innenstadt, 339 Bergl, 83 Haardt, 82 Hochfeld, 7 Deutschhof, 6 Nördlicher Stadtteil) mit einem Aufzug ausgestattet oder ebenerdig zugänglich. Zusätzlich sind 48 Wohnungen (36 Innenstadt, 12 Bergl) seniorengerecht ausgestattet. Daneben verwaltet die SWG 249 Wohnungen (davon 97 in der Innenstadt, 111 in

Hochfeld, 41 in Deutschhof, davon 6 Wohnungen behindertengerecht) der Hospitalstiftung, die „seniorengerecht“ ausgestattet sind. Diese verfügen über einen barrierefreien Zugang und Aufzüge, teilweise Notrufsystem, die Reinigung der Gemeinschaftsflächen ist vergeben, teilweise werden die Wohnungen mit Einbauküchen vermietet.

Derzeit schafft die SWG im gemeinschaftlichen Wohnprojekt im Bergl 16 seniorengerechte Wohnungen. Gemeinsam mit dem Freien Altenring e.V. wird hier das Projekt „Selbstbestimmtes Wohnen im Alter“ umgesetzt. Dies bedeutet, über den bereits genannten Umfang hinaus, die Installation von zwei Aufzügen (auch in den Keller), gemeinschaftlich nutzbare Räume im Erdgeschoss (z.B. Aufenthaltsraum mit Küche, Pflegebad, Gästezimmer, Bibliothek) und die Entstehung von rollstuhlfreundlichen Wohnungen. Die Resonanz auf dieses Projekt ist laut Angaben der SWG sehr gut, so zeichnet sich bereits ein Nachfrageüberhang ab.

Der **Bauverein Schweinfurt eG** hat in Schweinfurt rund 1.800 Wohnungen. Davon sind rund 160 Wohnungen stufenfrei erreichbar (davon 63 in Deutschhof, 57 in der Gartenstadt und 36 im Nördlichen Stadtteil). Barrierefrei nach DIN 18040-2 sind 21 Wohnungen, die 2008 errichtet wurden. Die Wohnungen wurden im Mitgliederkreis als Seniorenwohnungen beworben, die Erstbelegung erfolgte nur zu einem geringen Teil mit den Senioren-Bestandsmietern, welche sich für eine seniorengerechte Wohnung vormerken ließen. Grund dafür, so der Bauverein, seien vermutlich die erheblich höheren Mieten. Im Neubau möchte die Genossenschaft zukünftig bei allen Wohnungen einen stufenfreien Wohnungszugang gewährleisten. Durch die bauliche Ausstattung sind die Mieten deutlich höher als im sonstigen Wohnungsbestand der Genossenschaft. Rund 27 Prozent der Mieter/innen der Genossenschaft sind älter als 70 Jahre. Nach Erfahrung der Genossenschaft, werden Wohnungen in Häusern mit Aufzug von Senior/innen gut angenommen, ebenso Wohnungen in barrierefreien Häusern. Es wurde aber auch darauf hingewiesen, dass z.B. das Ersetzen von Badewannen durch ebenerdige Duschen bei vielen Senior/innen auf Ablehnung stößt. Die Genossenschaft ist gerne bereit, Senior/innen einen Wohnungswechsel zu ermöglichen, wenn entsprechende Wohnungen frei werden. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass diese Möglichkeit von Seiten der Mieter/innen selten in Anspruch genommen wird. So würde ein Umzug häufig erst dann erwogen, wenn es wegen körperlicher Einschränkungen unvermeidbar wird.

Der Wunsch, an der vorhandenen Wohnung Anpassungsmaßnahmen vorzunehmen, wird nur selten an die Genossenschaft herangetragen, obwohl sie dem grundsätzlich offen gegenübersteht. Bei vielen älteren Gebäuden seien solche Maßnahmen aber auch (mit vertretbarem Aufwand) gar nicht oder nur mit suboptimalen Ergebnissen durchzuführen. Bei Bedarf gibt die Genossenschaft an ihre Mieter eine Broschüre zur Wohnungsanpassung weiter, die eine Vielzahl von leicht umzusetzenden Vorschlägen enthält, die das Wohnen erleichtern. Auch seien Fälle, in denen Mieter die Wohnung aufgeben mussten, weil sie darin nicht mehr zurechtkommen, bisher so gut wie nicht bekannt.

Die Wohnungsgenossenschaft **St. Bruno-Werk** vermietet in Schweinfurt Wohnungen (auch Sozialwohnungen) in 12 Häusern in der Stadtmitte und im Musikerviertel. Bei den Häusern handelt sich um Altbauten, die nicht barrierefrei gestaltet sind. Bei zunehmenden Mobilitätseinschränkungen von Mieter/innen bietet die Genossenschaft – wenn dies organisatorisch möglich ist – einen Wohnungstausch an, z.B. den Wechsel in eine Erdgeschosswohnung.

Das **Evangelische Siedlungswerk Bayern** vermietet in Schweinfurt Wohnungen v.a. in Deutshof und in der Stresemannstraße. Im Bestand gibt es keine barrierefreien Wohnungen. Das Siedlungswerk verzeichnet auch keine Anfragen zu diesem Thema.

2.3 Weitere Hilfen für das Wohnen zu Hause

Essen auf Rädern, Mahlzeitendienste und Mittagstische

Darstellung 2-20: Angebot und Inanspruchnahme von Essen auf Rädern und Mahlzeitendiensten

Einrichtung	Informationen
Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband Schweinfurt	Lieferung 7 Tage / Woche Tiefkühlmenüs, Heiße Mittagsmenüs Liefergebiet: Gesamtes Stadtgebiet
Die Johanniter, Ortsverband Schweinfurt – Bad Kissingen	Lieferung 7 Tage / Woche Tiefkühlmenüs, Heiße Mittagsmenüs Liefergebiet: Gesamtes Stadtgebiet
Malteser Hilfsdienst e.V.	Lieferung 7 Tage / Woche Tiefkühlmenüs, Heiße Mittagsmenüs Liefergebiet: Gesamtes Stadtgebiet
Paritätischer Wohlfahrtsverband	Lieferung werktags, Lieferung heiß aus Firmenkantine Liefergebiet: Gesamtes Stadtgebiet

Quelle: Bestandserhebung, AfA / SAGS 2012, Stand Februar 2012

Den Anbietern gelingt es, die Nachfrage nach Essen auf Rädern zu befriedigen. Während ein Anbieter eine gleichbleibende Nachfrage verzeichnet, ist diese bei einem anderen eher rückläufig.

Offene Mittagstische, z.B. in stationären Einrichtungen bieten neben warmen Mahlzeiten die Möglichkeit, in Gesellschaft zu essen und soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen. Sie setzen allerdings voraus, dass ihre Nutzer mobil sind und die Einrichtungen, die Mittagstische anbieten, selbst aufsuchen können. Die Inanspruchnahme ist nicht sehr hoch, möglicherweise auch, weil es „gefühlte“ Barrieren gibt, zum Mittagstisch in eine stationäre Einrichtung zu gehen.

Darstellung 2-21: Angebote offener Mittagstisch

Veranstalter	Straße	Stadtteil
Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband Schweinfurt	Gorch-Fock-Straße 15	Nordwestlicher Stadtteil
Caritas Marienstift	St. Anton-Str. 4	Nördlicher Stadtteil
Friederike-Schäfer-Heim	Judengasse 25	Altstadt
Phönix Seniorenzentrum Gartenstadt GmbH	Franz-Schubert-Str. 13	Nordwestlicher Stadtteil
Seniorenwohnen St. Elisabeth Bayerisches Rotes Kreuz	Elsa-Brandström-Str. 62	Nordöstlicher Stadtteil / Hochfeld-Steinberg

Quelle: Bestandserhebung, AfA / SAGS 2012

Hausnotruf

Mit Hilfe eines Hausnotrufsystems können Senior/innen durchgehend 24 Stunden mit einer Leitstelle Kontakt aufnehmen, um in Notfällen Hilfe zu erhalten. Die Notrufanlagen können in allen Wohnungen und Häusern installiert werden. Bei Vorliegen einer Pflegestufe übernimmt die Pflegekasse einen Teil der monatlichen Gebühr.

Darstellung 2-22: Anbieter Hausnotruf, Stand Februar 2012

Einrichtung	Organisation
Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband Schweinfurt	Notrufe gehen in eigener Zentrale ein; im Notfall werden Personen des Vertrauens (Verwandte, Bekannte) informiert, ggf. fahren BRK-Mitarbeiter in den Haushalt
Die Johanniter, Ortsverband Schweinfurt – Bad Kissingen	Notrufe gehen in eigener Zentrale (Kempten) ein; im Notfall werden je nach Absprache Personen des Vertrauens (Verwandte, Bekannte) informiert, oder direkt die Mitarbeiter der Johanniter
Malteser Hilfsdienst e.V.	Notrufe gehen in eigener Zentrale ein, Mitarbeiter/innen der Notrufzentrale fahren in den Haushalt

Quelle: Bestandserhebung, AfA / SAGS 2012

Das BRK verzeichnet in den letzten Jahren eine zunehmende Nachfrage nach Hausnotruf-installationen.

Fahrdienste

Darstellung 2-23: Anbieter Fahrdienst

Einrichtung	Angebot
Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband Schweinfurt	Krankenfahrdienste Personenbeförderung im Rollstuhl Bring- und Abholdienst in die Wohnung Begleitung zu Terminen Behindertenfahrdienst, im individuellen Angebot wie auch in Linie
Die Johanniter, Ortsverband Schweinfurt – Bad Kissingen	Krankenfahrdienste (ohne medizinische Versorgung) Personenbeförderung im Rollstuhl Bring- und Abholdienst in die Wohnung
Minicar Schweinfurt MCS e.K	Privater Anbieter von Personenbeförderung, Arzt- und Krankenfahrten, Bring- und Abholdienst in die Wohnung Zukünftig auch Rollstuhlbeförderung möglich

Quelle: Bestandserhebung, AfA / SAGS 2012

Der private Anbieter MiniCar berichtet von einer stetig steigenden Nachfrage von älteren Kundinnen und Kunden. Das BRK berichtet, dass es der Nachfrage nach Fahrdiensten gerecht werden kann¹³.

Hilfen im Haushalt und andere Hilfen

Hilfen im Haushalt werden von ambulanten Diensten und Sozialstationen angeboten, allerdings i.d.R. meist im Zusammenhang mit pflegerischen Leistungen. Darüber hinaus gibt es zwei Anbieter, die unabhängig von einer pflegerischen Versorgung ein „Rund-um-Angebot“ an haushaltsnahen Hilfen anbieten.

Das Projekt „**Adele**“ steht für Dienstleistungen der AWO Schweinfurt und bietet haushaltsnahe Dienstleistungen in Schweinfurt und Umgebung an. Zu dem Angebot gehören u.a. neben Haushaltshilfen auch Begleitsdienste, Einkaufsservice, Wäscheservice, Gartenpflege u.v.m. Das Angebot wird von älteren Menschen, aber auch von Familien mit Kindern genutzt. Von Seiten der Kunden im Seniorenalter werden hauptsächlich Haushaltshilfen nachgefragt. Das seit 2008 bestehende Angebot verzeichnet einen stetigen Nachfragezuwachs und ist in seinen Kapazitäten gut ausgelastet. Derzeit werden rd. 80-90 Kunden betreut (alle Altersgruppen und unterschiedlich intensive Inanspruchnahme).

¹³ Der Malteser Hilfsdienst e.V. führt in Schweinfurt ebenfalls Fahrdienste durch, diese umfassen derzeit ausschließlich Behindertenfahrdienste zu Schulen und Werkstätten.

Der Dienst „**Hilfen im Alltag**“ der Diakonie Schweinfurt unterstützt ältere Menschen im Haushalt. Zu den Angeboten gehören u.a. neben der Haushaltshilfe auch Begleitedienste, Einkaufshilfen, kleine Reparaturen und auch Betreuung (stundenweise bzw. 24-Stunden) u.v.m. Die Nachfrage nach diesem Angebot wächst stetig, derzeit gibt es 3-5 Neuanfragen in der Woche. Unter den Kunden sind hauptsächlich Senior/innen, es gibt aber auch Nachfrage von Jüngeren, die vorübergehend eine Haushaltshilfe benötigen (z.B. nach einem Unfall). Dabei werden v.a. Putzarbeiten und Einkaufshilfen nachgefragt. Derzeit arbeiten 12 Mitarbeiter/innen für diesen Dienst, dies entspricht ca. fünf Vollzeitstellen. Nach Aussage der Dienstkoordinatorin schätzen die Kunden es, dass der Dienst zuverlässig ist, sie sich nicht um Organisation und Formalien kümmern müssen und bei einem Ausfall der / s jeweiligen Mitarbeiter/in Ersatz organisiert wird. Gerade für ältere Kunden ist es eine Erleichterung, einen professionellen Ansprechpartner zu haben.

Darstellung 2-24: Haushaltsnahe Dienste

Einrichtung	Angebot
Adele – Agentur für Dienstleistungen Egal für welche Lebensetappe	Haushaltsnahe Dienstleistungen, Einkaufsdienste, Begleitedienste
Ambulanter Pflegedienst des ASB	Hauswirtschaftliche Versorgung
Ambulanter Pflegedienst Vinca GmbH	Hauswirtschaftliche Versorgung
Caritas Sozialstation St. Elisabeth	Hauswirtschaftliche Versorgung
Caritas Sozialstation St. Josef	Hauswirtschaftliche Versorgung
Diakoniestation Schweinfurt Stadt	Hauswirtschaftliche Versorgung
Diakonie Schweinfurt – Hilfen im Alltag	Hauswirtschaftliche Versorgung, Einkaufsdienste, Begleitedienste
Mobilpflege Silke Störcher	Hauswirtschaftliche Versorgung

Quelle: Bestandserhebung, AfA / SAGS 2012

Neben den professionellen Anbietern gibt es auch ehrenamtliche Angebote von Kirchengemeinden, häufig im Rahmen des **Projektes „Eine Stunde Zeit“**. Als Nachbarschaftshilfe bieten Ehrenamtliche Besuchsdienste, Fahrdienste, Begleitedienste, Unterstützung beim Einkauf, kleinere Hilfen im Haushalt etc. Die Hilfe ist kostenlos, ist aber in der Regel nicht darauf angelegt, dauerhaft eine Haushaltshilfe zu ersetzen, wenn diese benötigt wird. Das Angebot besteht in einer Reihe von Kirchengemeinden in Schweinfurt (vgl. Darstellung 2-25).

Darstellung 2-25: Ehrenamtlich organisierte haushaltsnahe Hilfen durch Kirchengemeinden

Kirchengemeinde	Stadtteil	Angebot
Auferstehungskirche	Bergl	„1-Stunde-Zeit“
Christkönig	Bergl	„1-Stunde-Zeit“
Christuskirche	Nördlicher Stadtteil	„1-Stunde-Zeit“ Besuchsdienste, Begleitdienste, kleinere Hilfen im Haushalt, Einkaufshilfe, Putzhilfe, Fahrdienst
Gustav-Adolf-Kirche	Innenstadt West	Besuchsdienste, Begleitdienste, Fahrdienst
Heilig Geist	Altstadt	Besuchsdienste, Begleitdienste, Einkaufshilfe, Putzhilfe
Kreuzkirche	Oberndorf	Besuchsdienste, kleinere Hilfen im Haushalt, Einkaufshilfe
Maria Hilf	Gartenstadt	„1-Stunde-Zeit“ Besuchsdienste, Begleitdienste, kleinere Hilfen im Haushalt, Einkaufshilfe, Putzhilfe, Fahrdienst (in Einzelfällen)
St. Anton	Nördlicher Stadtteil	„1-Stunde-Zeit“ Besuchsdienste, Begleitdienste, kleinere Hilfen im Haushalt, Einkaufshilfe, Putzhilfe
St. Johannis	Altstadt	Besuchsdienste, kleinere Hilfen im Haushalt, Fahrdienst (in Einzelfällen)
St. Josef	Oberndorf	„1-Stunde-Zeit“ Besuchsdienste, Begleitdienste, kleinere Hilfen im Haushalt, Einkaufshilfe, Putzhilfe, Fahrdienste
St. Lukas	Deutschhof / Zeilbaum	„1-Stunde-Zeit“ Besuchsdienste, Begleitdienste, kleinere Hilfen im Haushalt, Einkaufshilfe, Fahrdienste
St. Maximilian Kolbe	Deutschhof	„1-Stunde-Zeit“
St. Michael	Musikerviertel / Amerikanische Siedlung	Besuchsdienste, Begleitdienste, kleinere Hilfen im Haushalt, Einkaufshilfe, Putzhilfe, Fahrdienste
St. Peter und Paul	Hochfeld-Steinberg / Deutschhof	„1-Stunde-Zeit“ Besuchsdienste, Begleitdienste, kleinere Hilfen im Haushalt, Einkaufshilfe, Putzhilfe, Fahrdienst (in Einzelfällen)

Quelle: Bestandserhebung, AfA / SAGS 2012

2.4 Wohnungsanpassung und Wohnberatung

Eine wichtige Voraussetzung für einen Verbleib in der angestammten Wohnung, auch für ein Leben ohne fortschreitende Einschränkung der Lebensqualität, ist bei abnehmenden körperlichen Fähigkeiten die Anpassung der Wohnung und des unmittelbaren Wohnumfeldes an die veränderten Bedürfnisse. So kann es von der Gestaltung der Wohnung und der Wohnumgebung abhängen, ob ein Verbleib zu Hause möglich oder ob beispielsweise ein Umzug in ein Pflegeheim oder in eine andere Wohnform nötig ist. Zudem ist eine rechtzeitige Wohnungsanpassung auch eine Vorsorgemaßnahme, um Unfälle oder gesundheitliche Verschlechterungen zu verhindern (z.B. Sturzgefahr).

In Schweinfurt wird eine **Beratung „Barrierefreies Bauen“** durch die Agenda 21 und den Beirat für Menschen mit Behinderung der Stadt Schweinfurt angeboten. Einmal monatlich gibt es im Rathaus ein Beratungsangebot durch einen Architekten und Stadtplaner, das sich an Eigentümer, Mieter und Bauherren richtet. Darüber hinaus kann jederzeit telefonisch Kontakt aufgenommen werden. Der, auf ehrenamtlicher Basis tätige, Berater informiert neutral und fachübergreifend über das „Barrierefreie Bauen“. Dazu gehört die:

- Beratung bei geplanten baulichen Maßnahmen im Neubau, Altbau und Umfeld, z.B. Badumbau, Zugänglichkeit und Erschließung (Aufzug, Rampe, Treppenlift, Küche, Schlafzimmer);
- Beratung bei der Gestaltung von behinderten- und altengerechten Werkstätten und Einrichtungen;
- Unterstützung und Beratung bei der Beantragung von öffentlichen Fördermitteln zum „Barrierefreien Bauen“.

Das Angebot wird aus einem weiten Umkreis Schweinfurts in Anspruch genommen. Inhaltlicher Schwerpunkt der Ratsuchenden ist der Bedarf bei kurzfristig notwendigen Umbaumaßnahmen, die durch eine Erkrankung, einen Unfall oder eine plötzliche oder zunehmende Pflegebedürftigkeit nötig werden (z.B. nach einem Schlaganfall). Die häufigsten Probleme dabei sind die Schaffung eines barrierefreien Zugangs zu Haus oder Wohnung und die Umgestaltung des Sanitärbereiches. Die Beratung für den Neubau wird relativ wenig in Anspruch genommen. Der Berater arbeitet u.a. mit dem Behindertenbeirat zusammen, bei dem es einen Arbeitskreis zum barrierefreien Bauen gibt, und auch mit dem Arbeitskreis „Barrierefreies Schweinfurt für Alle“.

Nach der Erfahrung des beratenden Architekten ist die Information der Öffentlichkeit zu den Themen barrierefreies Bauen und Wohnungsanpassung nach wie vor gering. Vielmehr sei es Zufall, dass Ratsuchende auf das Beratungsangebot aufmerksam würden. Auch die Förder

möglichkeiten von Anpassungsmaßnahmen sind i.d.R. nicht bekannt. Hier sei eine verbesserte Öffentlichkeitsarbeit bei den Bürger/innen, aber auch bei Multiplikatoren (Beratungsstellen, Krankenkassen, Pflegediensten etc.) notwendig.

Von dem im Juli 2011 neu eröffneten **Pflegestützpunkt Schweinfurt** unter Trägerschaft der gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen, sowie durch die Stadt und den Landkreis Schweinfurt wird qualifizierte Beratung zur Wohnungsanpassung angeboten.

Die **Bayerische Architektenkammer** bietet Beratung zum barrierefreien Bauen und Renovieren an. Die Beratungstermine (vier Termine / Jahr), finden jedoch nur in einigen Städten in Bayern statt, darunter auch in Würzburg. Die Architektenkammer betreibt außerdem Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema.

2.5 Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten

Die Versorgungssituation der im Handlungsfeld „Wohnen zu Hause“ beschriebenen Angebote und Hilfen, wurden im Rahmen der Bestandserhebungen von Vertretern des Seniorenbeirats, stationären Einrichtungen und ambulanten Diensten sowie von Akteuren der Seniorenarbeit beurteilt und zudem im Workshop besprochen. In verschiedenen Expertengesprächen (z.B. mit Wohnungsgesellschaften) wurden die Erfahrungen zu diesem Thema abgefragt.

Darstellung 2-26: Betreutes Wohnen aus Sicht der Expertinnen und Experten
(schriftliche Erhebungen)

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	-	-	1	-	5	1
Stationäre Einrichtungen (n=6)	-	2	1	-	3	2
Kirchengemeinden (n=15)	2	6	1	1	5	3
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=11)	-	2	2	1	6	2
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)	-	6	6	2	11	10
Gesamt (n=63)	2	16	11	4	27	18

Quelle: AfA / SAGS 2012

Darstellung 2-27: Gemeinschaftlich organisierte Wohnformen aus Sicht der Expertinnen und Experten (schriftliche Erhebungen)

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	Im Aufbau, deshalb keine Bewertung möglich					0
Stationäre Einrichtungen (n=6)						2
Kirchengemeinden (n=15)						7
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=11)						3
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)						4
Gesamt (n=63)	-	-	-	-	-	16

Quelle: AfA / SAGS 2012

Die Expertinnen und Experten beurteilen die vorhandenen Betreuten Wohnangebote in der Mehrheit positiv. Mit 18 Nennungen gab es, im Vergleich zu anderen Themen, aber relativ viele Nennungen, die einen Ausbau an Betreuten Wohnangeboten fordern. Gemeinschaftlich organisierte Wohnformen konnten nicht beurteilt werden, da ja bisher kein Angebot vorhanden ist. Auch hier gab es aber 16 Meldungen, dass diese ausgebaut werden sollten. In den Erhebungsbögen wurde ein Fehlen an ausreichenden „seniorengerechten“ Wohnungen mehrfach noch einmal extra betont.

Darstellung 2-28: Hauswirtschaftliche Hilfen aus Sicht der Expertinnen und Experten
(schriftliche Erhebungen)

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	1	3	-	-	3	-
Stationäre Einrichtungen (n=6)	-	2	1	-	3	1
Kirchengemeinden (n=15)	-	6	1	-	8	1
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=11)	-	3	2	-	6	2
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)	-	4	5	1	15	5
Gesamt (n=63)	1	18	9	1	35	9

Quelle: AfA / SAGS 2012

Das Angebot an hauswirtschaftlichen Hilfen wurde in den schriftlichen Erhebungen mehrheitlich als gut beurteilt, wobei sich viele keine Beurteilung der Versorgungssituation in diesem Bereich zutrauen. Anbieter hauswirtschaftlicher Hilfen (Diakonisches Werk und AWO) berichteten bei telefonischer Nachfrage, dass die Nachfrage stetig steigt, und das Angebot eher auf der personellen, als auf der Nachfrageseite an Grenzen stößt.

Darstellung 2-29: Angebot an Fahrdiensten aus Sicht der Expertinnen und Experten
(schriftliche Erhebungen)

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	1	2	-	1	2	2
Stationäre Einrichtungen (n=6)	-	-	1	-	5	2
Kirchengemeinden (n=15)	-	5	3	1	6	1
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=11)	-	3	2	2	4	2
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)	-	4	5	3	13	7
Gesamt (n=63)	1	14	11	7	30	14

Quelle: AfA / SAGS 2012

Die Bewertung der vorhandenen Fahrdienste in der schriftlichen Erhebung ist eher negativ. Während 15 Personen urteilten, dass das Angebot an Fahrdiensten ausreichend ist, sind 18 gegenteiliger Meinung; viele wagen auch hier keine persönliche Einschätzung. Aber auch in diesem Bereich fordern vergleichsweise viele einen Ausbau der Angebote.

Ein privater Anbieter berichtete seine Beobachtungen, dass normale Taxiunternehmen häufig den Bedürfnissen von Senior/innen nicht gut gerecht werden, etwa dass die Fahrzeuge nicht über die notwendige Ausstattung verfügen oder die persönliche Betreuung des Fahrgastes zu kurz komme.

Unabhängig von der Beurteilung in der Tabelle gaben drei ambulante Dienste an, dass es ihnen nicht immer ausreichend gelingt, Fahrdienste für ihre Kunden zu organisieren.

Bezüglich der Wohnungsanpassung und Beratung zu barrierefreiem Bauen wies der Vertreter der Beratungsstelle darauf hin, dass es zu diesem Thema noch einen großen Informationsbedarf bei den Bürger/innen, aber auch bei Multiplikatoren gibt. Zum einen sei nicht bekannt, welche baulichen bzw. gestalterischen Möglichkeiten es in diesem Bereich gibt, zum anderen bestehen große Informationslücken über die finanziellen Förderungen, die beantragt werden können. Auch das bestehende Beratungsangebot ist noch nicht ausreichend bekannt. Daneben sieht der Experte einen dringenden Bedarf, die Fördermittel für barrierefreies Umbauen zu erhöhen, da diese seiner Erfahrung nach im Sommer eines Jahres i.d.R. ausgeschöpft seien.

Aus Sicht eines Vertreters der Wohnungswirtschaft sind v.a. der stufenlose Zugang zur Wohnung, und die Miethöhe entscheidende Kriterien für „Seniorenfreundlichkeit“. Die Erfahrung zeige, dass nicht alles, was vermeintlich seniorengerecht ist (Wohnungen im Erdgeschoss, Schaffung ebenerdiger Duschen an Stelle einer Badewanne) von den Kunden auch gewünscht werde. Ein Verbleib in der gewohnten Nachbarschaft mit den bestehenden sozialen Bezügen sei für viele Senior/innen ein wichtiges Kriterium, um einen Umzug in eine, den veränderten Lebensumständen angepasste, Wohnung in Erwägung zu ziehen.

Im **Workshop** war das Thema Wohnen zu Hause einer der Diskussionsschwerpunkte. Positiv wurde das Beratungsangebot zur Wohnungsanpassung hervorgehoben. Auch die wohnbegleitenden Hilfen wie Hausnotruf und Essen auf Rädern wurden als wichtiges Angebot genannt. Eine Forderung im Workshop betraf eine Bestandsanalyse und Infobörse zu barrierefreiem Wohnraum und auch, dass sich die Wohnungsgesellschaften an den Bedarfen älterer Bürger/innen zu orientieren hätten. Bedarf wurde auch darin gesehen, das Wohnen zu Hause im Bestand durch Quartierskonzepte zu unterstützen, also Beratungsangebote und Dienstleistungen zu verknüpfen und den Bürger/innen noch gezielter als bisher zur Verfügung zu stellen. Auch das Betreute Wohnen zu Hause, welches Hilfen und Betreuung aus einer Hand bietet, wurde als wichtig erachtet. Ebenfalls wird in der Schaffung von seniorengerechten bzw. barrierefreien Wohnungen eine weitere Notwendigkeit gesehen. Damit einhergehend besteht

ein zusätzlicher Bedarf nach Informationen über Wohnformen im Alter und die bestehenden Wohn- und Betreuungsangebote in der Stadt Schweinfurt.

2.6 Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen

Die meisten Bürgerinnen und Bürger in Schweinfurt wollen **zu Hause**, in der angestammten Umgebung **wohnen bleiben**, das zeigt die Seniorenbefragung. Daneben hat aber jede/r Fünfte bereits über einen Umzug nachgedacht. Beide Wünsche sollten bei der Weiterentwicklung der Angebote Berücksichtigung finden. Für Diejenigen, die zu Hause wohnen bleiben wollen, können zwei wichtige Aspekte darüber entscheiden, ob dies gelingt: Die Gestaltung des Hauses / der Wohnung und die Verfügbarkeit von wohnbegleitenden Hilfen, sobald eine selbständige Versorgung und Haushaltsführung nicht mehr uneingeschränkt möglich ist.

Neben den Leistungen der Angehörigen und der ambulanten Pflegedienste gibt es eine Reihe von Angeboten, die das Wohnen zu Hause erleichtern oder sichern. Insgesamt ist das Angebot an diesen **Unterstützungsleistungen** in Schweinfurt gut, in manchem aber noch ausbaufähig. Das Angebot an **Essen auf Rädern und an Hausnotrufanbietern** ist gut ausgebaut und steht überall im Stadtgebiet zur Verfügung. Die Nachfrage nach **hauswirtschaftlichen Hilfen** (v.a. Putzhilfen und Einkaufshilfen) nimmt zu, das professionelle Angebot ist gut nachgefragt und steigt kontinuierlich. Dabei schätzen Senior/innen das Angebot, Hilfen aus einer Hand zu erhalten und sich um Formalitäten und rechtliche Fragestellungen (wie es bei der Beschäftigung einer privaten Putzhilfe der Fall wäre) nicht kümmern müssen. Dieses Angebot sollte zukünftig nachfrageorientiert ausgeweitet werden, denn bei der zu erwartenden Zunahme der Zahl Älterer, bei gleichzeitiger Abnahme der zur Verfügung stehenden Personen aus der eigenen Familie, wird auch die Nachfrage nach unterstützenden Hilfen im Haushalt und Hilfen bei Pflege- und Betreuungsarrangements steigen. Daneben gibt es ein gutes Netz an **nachbarschaftlich organisierten Hilfen** auf ehrenamtlicher Basis, die das professionelle Angebot ergänzen und in Akutsituationen bzw. bei einem sporadisch auftretenden Hilfebedarf zur Verfügung stehen. Die Kirchengemeinden als Träger dieser Angebote sind wichtiger Ansprechpartner. Die Organisatoren selbst, aber auch die ehrenamtlichen Helfer sollten in ihrer Arbeit unterstützt werden (vgl. Handlungsfeld „Bürgerschaftliches Engagement“).

Offene Mittagstischangebote bieten neben einer regelmäßigen gesunden Ernährung zu niedrigen Preisen die Möglichkeit zu sozialen Kontakten. Das Angebot sollte zumindest in Quartieren, in denen viele Senior/innen leben und in denen bislang kein entsprechendes Angebot besteht (z.B. Bergl, Deutschhof / Zeilbaum), ausgebaut werden.

Mit drei Wohlfahrtverbänden die einen professionellen Fahrdienst anbieten, ist das Angebot in Schweinfurt grundsätzlich gut ausgebaut. Private Unternehmen haben sich ebenfalls auf die Zielgruppe eingestellt und ergänzen das Spektrum. Einige Anbieter von Veranstaltungen und Kursen für Senior/innen stellen gleichfalls Fahrgelegenheiten für die Teilnehmer/innen bereit.

Dies erachten wir als ein wichtiges Angebot, damit auch mobilitätseingeschränkte Personen hieran teilnehmen können. Dies soll beibehalten und bei Bedarf ausgebaut werden.

Die **soziale Einbettung** von Seniorinnen und Senioren in ihren Stadtteil gewinnt vor allem bei fehlender familiärer und nachbarschaftlicher Unterstützung an Bedeutung. Quartierskonzepte tragen dazu bei, verschiedene Angebote kleinräumig zu vernetzen und Nachbarschaften und gegenseitige Hilfe zu stärken. Dazu soll ein Netz von Begegnungszentren in allen Stadtvierteln bzw. bei Bedarf in einzelnen Quartieren geschaffen werden, welche die Kommunikation zwischen den Bürgerinnen und Bürgern fördern, aber auch das Miteinander der Generationen stärken. Dabei sollen bestehende Strukturen genutzt werden. Doch es muss auch geprüft werden, ob diese Angebote auch für hochaltrige, mobilitätseingeschränkte Personen zugänglich sind. Ein ehrenamtlicher Hol- und Bringdienst kann kostengünstig die Teilnahme dieser Personengruppe an Veranstaltungen fördern und somit für eine bessere Einbettung in das soziale Leben im Stadtviertel sorgen. Über ein Angebot wie dem **Betreuten Wohnen zu Hause** können alleinstehende Ältere regelmäßige Kontakte aufrecht erhalten und gleichzeitig über Ihre persönlichen Ansprechpartner/innen die Organisation von Hilfen in allen Lebenslagen erhalten.

Die bestehenden bzw. im Entstehen begriffenen **Wohnangebote für Senior/innen** in der Stadt Schweinfurt sind in ihrer Ausgestaltung, also in Hinblick auf Konzeption, Kosten, damit verbundenen Angeboten und Zielgruppen unterschiedlich. Dieser Mix sollte auch in Zukunft erhalten bleiben, um unterschiedlichen Bedürfnissen, Wünschen und finanziellen Möglichkeiten der Senior/innen gerecht werden zu können und eine individuelle Wahlfreiheit zu ermöglichen.

In Schweinfurt gibt es drei **Betreute Wohnanlagen und ein Seniorenwohnstift**. Insgesamt steht mit insgesamt 478 Wohnungen eine große Zahl an Wohnungen mit einem Betreuungsangebot zur Verfügung. Die deutliche Mehrheit der Bewohner/innen stammt aus der Stadt Schweinfurt bzw. (in geringerem Umfang) dem Landkreis. Sowohl das jeweils angebotene Betreuungsangebot wie auch die barrierefreie Gestaltung der Wohnungen bilden eine attraktive Wohnalternative für die älteren Bürgerinnen und Bürger der Stadt. In den Betreuten Wohnanlagen sind, bis auf eine, alle Wohnungen vermietet. Im eher hochpreisigen Wohnstift Augustinum gibt es derzeit einen Leerstand von rd. 30 Wohnungen. In zwei Wohnanlagen bestehen keine langen Wartelisten, in einem Haus übersteigt die Nachfrage das Angebot. Sollten neue Betreute Wohnanlagen geplant werden, so sollten Mindeststandards sicher gestellt sein und bei der Standortwahl eine zentrale Lage beachtet werden. Versorgungssicherheit für den Fall einer Pflegebedürftigkeit spielt für viele Bewohner/innen bei diesen Wohnangeboten eine zentrale Rolle. Die Finanzierbarkeit für Senior/innen mit geringen Einkünften sollte zumindest für einen Teil der Wohnungen gegeben sein.

Da das Angebot an betreuten Wohnungen für eine Stadt dieser Größenordnung aber bereits groß ist, sollte der zukünftige Fokus primär eher beim Wohnen im Bestand liegen.

Seniorengerechte, barrierefreie oder –arme Wohnungen werden zunehmend nachgefragt, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Entschluss, im Alter noch einmal umzuziehen vielen Menschen schwer fällt. Das berichten u.a. zwei Vertreter von Wohnungsgesellschaften in Schweinfurt. Zahlreiche Experten aus den Erhebungen sehen einen deutlichen Bedarf an „seniorengerechten Wohnungen“ über das bestehende Angebot hinaus. Häufig besteht der Wunsch, bei einem Umzug im bestehenden Viertel bleiben zu können. Diejenigen unter den Senior/innen, die sich einen Umzug in einen anderen Stadtteil vorstellen können, wünschen sich einen Umzug v.a. in die zentralen Lagen der Stadt. Dies sollte bei der Schaffung von Wohnangeboten berücksichtigt werden. Besonders häufig wurden die Ortsteile Schweinfurt-Mitte, Innenstadt-West, Innenstadt-Nord und die Altstadt genannt. Die Seniorenbefragung zeigt, dass es wichtig ist darauf zu achten, dass barrierearme Wohnungen nicht nur im hochpreisigen Sektor entstehen, sondern „bezahlbarer“ Wohnraum geschaffen wird. Dabei muss nicht der Neubau im Vordergrund stehen. Vielmehr sollte die Strategie der SWG und der Bauverein Schweinfurt eG, im Zuge von Sanierungen so weit wie möglich barrierefreie Zugänge herzustellen, weiterhin verfolgt und unterstützt werden. Wir unterstützen auch die Forderung der Workshopteilnehmer/innen eine Bestandsanalyse und nachfolgend eine Infobörse zu barrierefreiem Wohnraum zu initiieren, und auch, dass sich die Wohnungsgesellschaften soweit möglich am Bedarf älterer Bürger/innen orientieren.

Als sehr positiv ist es zu werten, dass derzeit ein erstes **gemeinschaftliches Wohnprojekt in Schweinfurt** umgesetzt wird, und für dieses Projekt niedrige Mieten realisiert werden können. Das Projekt stellt eine inhaltliche Erweiterung des bestehenden Wohnangebots dar und ist mit seinem Ansatz, der auf gegenseitige Unterstützung und präventives Handeln setzt, zukunftsweisend. Dieses Projekt sollte Pilotcharakter haben, bei positiven Erfahrungen sollten weitere Projekte folgen.

Die Aktivitäten des Beratungsangebots „Barrierefreies Bauen“ stellen einen sehr guten Ansatz dar, um das Thema des **barrierefreien Bauens im Neubau bzw. der Wohnungsanpassung im Bestand** zu fördern. Da Beratung zu diesem Thema aber bisher nur relativ wenig Nachfrage findet, muss die Thematik und das bestehende Beratungsangebot stärker als bisher (bei Bürger/innen und Multiplikatoren) beworben werden. Dabei sollen gezielt auch jüngere Altersgruppen angesprochen werden, um frühzeitig auf das barrierefreie bzw. barrierearme Bauen und Renovieren aufmerksam zu machen.

Eine gute Möglichkeit zur Stärkung des Themas Wohnungsanpassung besteht durch die Etablierung des **Pflegestützpunktes Schweinfurt**. Hierdurch werden über die Pflegeberatung Wege geebnet, den Bereich der Wohnungsanpassung zu thematisieren. Im Gespräch kann mit einfließen, ob die Wohnung der/des Ratsuchenden „seniorengerecht“ ist, wenn nein, kann eine qualifizierte Beratung erfolgen.

Der Workshop zeigte auf, dass ein erheblicher Informationsbedarf dazu besteht, welche unterschiedlichen Wohnangebote es gibt und was seniorengerechtes Wohnen ausmacht. Eine **Informationsveranstaltung bzw. Messe zum Thema Wohnen im Alter**, z.B. im Rahmen der Seniorenwochen mit allen Anbietern (Wohnungsbaugesellschaften, Träger, Betreutes Wohnen, Anbieter haushaltsnaher Dienstleistungen usw.), kann einen Überblick über sämtliche bestehende Angebote bieten, und die Fragestellung „Was macht seniorengerechtes Wohnen aus?“ z.B. in Vorträgen thematisieren.

Als **Maßnahmen** und **Empfehlungen** schlagen wir vor:

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Kontinuierlicher, nachfrageorientierter Ausbau hauswirtschaftlicher Hilfen im professionellen Bereich wie auf ehrenamtlicher Basis. Unterstützung der Initiativen der Nachbarschaftshilfe, z.B. bei organisatorischen Fragestellungen ¹⁴ .	Soziale Träger, Nachbarschaftshilfe, z.B. der Kirchengemeinden, Stadt Schweinfurt
Neuschaffung von offenen Mittagstischen in Stadtteilen ohne entsprechendes Angebot	stationäre Einrichtungen, Soziale Träger
Bedarfsgerechter Ausbau an Fahrdiensten, vor allem den Hol- und Bringdiensten zu den Angeboten und Aktivitäten, denn diese steigern die Teilhabemöglichkeiten älterer Bürger/innen	Ehrenamtlich organisierte Hol- und Bringdienste, Fahrdienste der Wohlfahrtsverbände, Privatwirtschaftlich organisierte Fahrdienste
Unterstützung von Projektinitiativen „Betreutes Wohnen zu Hause“ zur Etablierung weiterer Alternativen mit garantierter Unterstützung beim Wohnen zu Hause ¹⁵	Wohlfahrtsverbände
Bei Neuschaffung von Betreuten Wohnanlagen Einhalten von Mindeststandards. Bevorzugt Schaffung von Angeboten in zentraler Lage und moderaten Miethöhen	Träger Betreutes Wohnen
Schaffung von barrierefreien Zugängen bei Etagenwohnungen im Neubau, so weit möglich Schaffung von barrierefreien Zugängen bei Sanierungen	Wohnungsgesellschaften, Wohnungseigentümer

14 Mit zu denken ist in diesem Kontext allerdings auch die Kostenfrage, da von Seiten der Anbieterinnen und Anbieter verschiedentlich der häufig defizitäre Charakter dieser Leistungen betont wurde. Seitens der Stadtverwaltung wurde aber darauf hingewiesen, dass bedürftige Person in dieser Hinsicht Unterstützung erhalten.

15 Anschubfinanzierung über das Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen ist möglich.

Nähere Informationen: <http://www.stmas.bayern.de/senioren/recht/betreutwohn.php>

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Wohnungsanpassung und barrierefreies Bauen im Neubau und zum bestehenden Beratungsangebot. Information von Schlüsselpersonen wie ambulante Dienste, Beratungsstellen, Pflegestützpunkt etc.	Stadt Schweinfurt, Beirat für Menschen mit Behinderung, Agenda 21, Soziale Träger, Pflegestützpunkt Schweinfurt
Messe „Seniorengerechtes und generationsübergreifendes Bauen und Wohnen“ organisieren	Stadt Schweinfurt, Träger, Pflegestützpunkt Schweinfurt
Ggf. Förderung weiterer gemeinschaftlicher Wohnprojekte, wenn positive Erfahrungen aus dem Pilotprojekt vorliegen	Stadt Schweinfurt, Wohnungsgesellschaften

3. Handlungsfeld Mobilität

Das Handlungsfeld „Mobilität“ gewinnt, bezogen auf die Zukunft, aufgrund der bevorstehenden Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur zunehmend an Bedeutung: So wird in der Stadt Schweinfurt die Einwohnerzahl zwar insgesamt nur leicht zurückgehen, die Bevölkerungsstruktur jedoch wird sich stark verändern. Nach der Prognose des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung wird der Anteil der Personen, die 60 Jahre oder älter sind, von 2010 bis ins Jahr 2030 von 30 Prozent auf 37 Prozent deutlich ansteigen.

- Vor allem für ältere Menschen ergeben sich Herausforderungen, weiter entfernte Versorgungseinrichtungen wie z.B. therapeutische oder ärztliche Angebote zu erreichen. Gründe hierfür sind: Zunehmende Mobilitätseinschränkungen im Alter.
- Die Mobilitätsbedürfnisse Älterer (Fahrzeiten, Haltepunkte) unterscheiden sich von denjenigen der Jüngeren bzw. der Berufstätigen, der öffentliche Personennahverkehr (kurz: ÖPNV) ist häufig auf diese ausgerichtet.
- Ältere Menschen benötigen als Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer besondere Rücksichtnahme, weil sich die Reaktionsgeschwindigkeit mit zunehmendem Alter verändern kann.

Situation: Die Stadt Schweinfurt hat mit über 53.000 Einwohnerinnen und Einwohnern die Funktion eines Oberzentrums, deren Bedeutung ins regionale Umfeld, insbesondere den Landkreis Schweinfurt reicht. Aus diesem Grund verfügt sie über eine sehr gute Versorgungsinfrastruktur mit einem gut ausgebauten öffentlichen Personennahverkehrsnetz (ÖPNV), in das alle Stadtteile sowie die Kommunen des angrenzenden Landkreises Schweinfurt integriert sind.

3.1 Beförderungsangebote

3.1.1 ÖPNV in der Stadt

Die Stadt Schweinfurt ist mit einem dichten Busnetz durch den ÖPNV erschlossen. Insgesamt decken 20 **Stadtbuslinien** („Schweinfurt-Liner“) das gesamte Stadtgebiet ab und sind – je nach Uhrzeit, Tag und Lage – auch hoch frequentiert. Dabei sind auch weiter entfernt gelegene Stadtteile in das Stadtgebiet (nach der Vorgabe des Staatsministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Technologie in Bayern) integriert. Haltestellen sind in Luftlinie im Abstand von ca. 300 Metern zu finden.

Die Stadtbusse sind (abgesehen von einigen Bussen, die für den Schülerverkehr eingesetzt werden) **Niederflurbusse**, die mit besonders tiefliegenden Böden (oder Fluren) im Innenraum gestaltet sind. Damit wird Fahrgästen, die behinderungs- oder altersbedingte Mobilitätseinschränkungen haben oder mit Hilfsmitteln wie Rollstühlen und Kinderwägen unterwegs sind, die

barrierefreie Nutzung erleichtert. Im Innenraum der Busse gibt es zudem Abstellflächen für Kinderwägen, Rollatoren oder Rollstühle.

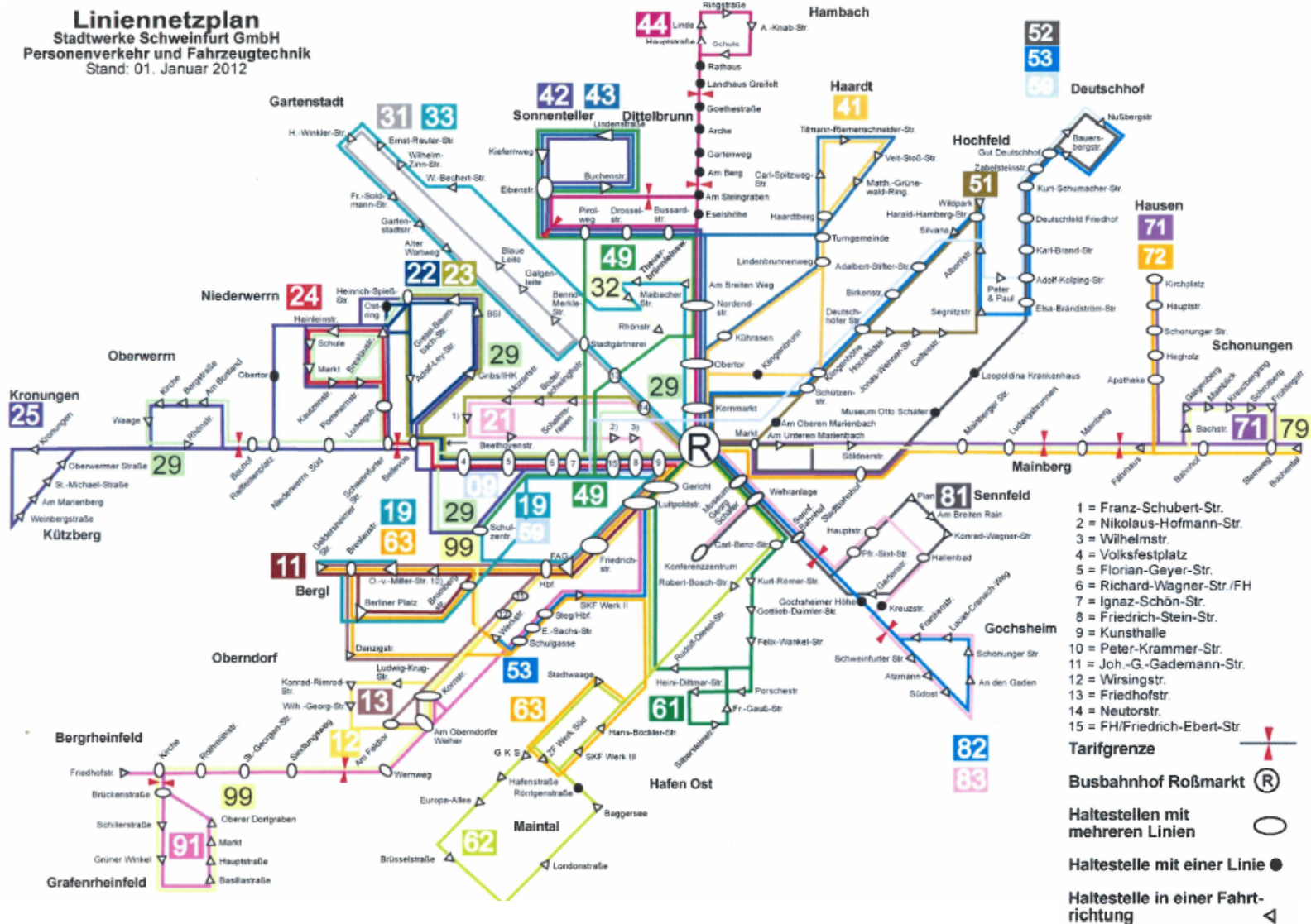
Zur Erleichterung des Ein- bzw. Aussteigens können bei Bedarf **pneumatische Absenkungen** auf der Einstiegsseite durchgeführt werden.

Zudem werden durch die Busse der „**Frankenlinien**“ des **Omnibusverkehrs Franken GmbH**, die den Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) am Hauptbahnhof als Knotenpunkt nutzen, die Kommunen des Landkreises Schweinfurt sowie daran angrenzende Landkreise (z.B. der Landkreis Haßberge) angebunden. Die Frequentierung der „Frankenlinien“ ist deutlich geringer als bei den Schweinfurt-Linern, oftmals ist an Sonn- und Feiertagen kein Busverkehr gegeben.

Die Seniorinnen und Senioren können als Fahrschein die personalisierte „**Seniorenkarte**“ erwerben. Gegen 22,50 Euro pro Monat können Männer über 65 und Frauen über 60 Jahren mit diesem Ticket öffentliche Verkehrsmittel in der Tarifzone 1 nutzen. Die Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer dieser Tickets nimmt zu: Während im Jahr 2010 monatlich etwa 60 Personen dieses Angebot nutzen, sind es 2012 bereits etwa 85 Personen.

Auf Nutzer- bzw. Bedienfreundlichkeit wird in Schweinfurt großen Wert gelegt. Fahrkarten können in Verkaufsstellen und beim Busfahrer erworben werden. Bei den Fahrplänen wurde ebenfalls auf die besonderen Bedürfnisse älterer Passagiere Rücksicht genommen und eine möglichst große Schriftgröße gewählt, was zu einer guten Bedienfreundlichkeit, aber auch zu einem „dickeren“ Schriftwerk führt.

Darstellung 3-1: Das Liniennetz - ÖPNV



Quelle: <http://www.stadtwerke-sw.de/cms20/images/content/stadtbuss/2012/liniennetzplan.pdf>

Insgesamt ist das Liniennetz in der Stadt Schweinfurt engmaschig. Weitere positive Aspekte (auch) für ältere und mobilitätsbeeinträchtigte Personen sind:

- Zugangsmöglichkeiten über Niederflurbusse;
- Akustische Ansage der Haltestellen im Bus zur besseren Orientierung während der Fahrt.

Wo dies möglich ist, sind die Haltepunkte mit Wartehallen ausgestattet (ca. 100 Stück). Diese bieten Schutz bei schlechtem Wetter und die Möglichkeit, sich hinzusetzen. 2012 und 2013 werden nach und nach die (alten) Wartehallen durch neue ersetzt, die standardmäßig mit einer Beleuchtung ausgestattet sind.

Die Stadt Schweinfurt ist mit insgesamt drei Haltestellen (Hauptbahnhof, Schweinfurt Mitte, Stadtbahnhof) an das **Nah- und Fernverkehrsnetz der Deutschen Bahn** angebunden. Drei Regionalverkehrsstrecken verbinden die Stadt: Bad Kissingen-Gemünden, Würzburg-Bamberg sowie Erfurt-Meiningen. Eine schnelle Verbindung im Fernverkehr ist ab den ICE-Haltepunkten Würzburg, Bamberg, Erfurt und Nürnberg gegeben.

3.1.2 Professionelle Fahrdienste

Sowohl das Bayerische Rote Kreuz (BRK) als auch die Johanniter Unfall Hilfe (JUH) bieten im Rahmen ihrer sozialen Arbeit Fahrdienste für die Bürgerinnen und Bürger, sowie individuelle Fahrdienste für Rollstuhlfahrer und für Personen mit Unterstützungs-/ Betreuungsbedarf an, die das gesamte Stadtgebiet umfassen (vgl. auch Handlungsfeld „Wohnen zu Hause“, deshalb hier nicht weiter ausgeführt).

Mini-Car Schweinfurt MCS e.K. ist ein privates Taxiunternehmen, das im Schweinfurter Stadtgebiet mit vier Fahrzeugen Beförderungsmöglichkeiten (Personenbeförderung, „Disco-Shuttle“, Flughafentransfer, Arzt- bzw. Krankenfahrten, Kurierdienste, Fahrten zu Schule oder Kindergarten) offeriert. Die Personengruppe der Seniorinnen und Senioren macht einen Anteil von 10 bis 15 Prozent aller Kundinnen und Kunden aus. Fahrtkosten werden – soweit dies anlassbezogen möglich ist – auch mit den Krankenkassen abgerechnet. Mietwägen zur Personenbeförderung (bis zu acht Personen) mit Fahrerin bzw. Fahrer stehen nach Vorbestellung bereit, zudem ist auch ein Fahrzeug für den Rollstuhltransport vorhanden. Das Unternehmen Mini-Car wird unter anderem auch von den Trägern von Seniorenimmobilien eingesetzt.

3.1.3 Fahr- und Begleitdienste auf ehrenamtlicher Basis

Eine erhebliche Rolle spielen Fahrdienste, die durch Angehörige, Nachbarn oder Bekannte geleistet werden. In der Bürgerinnen- und Bürgerbefragung gaben 149 Personen (12,2 %) an, im Alltag „regelmäßig gefahren zu werden“. Andererseits taten 66 Personen kund, ihrerseits Fahrdienste für Andere zu leisten.

In Einzelfällen, meist zu Veranstaltungen wie Seniorennachmittagen oder Gottesdiensten, bieten acht Kirchengemeinden nach individueller Absprache Fahrdienste (Hol- und Bringdienste) an. Bei drei Kirchengemeinden ist darüber hinaus ein Fahrdienst organisiert, der auch andere Ziele ansteuert.

Das 2012 gestartete Projekt der Bahnhofsmision „Reisebegleiterdienst“ vermittelt Ehrenamtliche der Bahnhofsmision an ältere (mobilitätseingeschränkte) Reisende. Eingesetzt werden die Ehrenamtlichen ausschließlich im Regionalverbund Main-Rhön. Finanzielle Unterstützung erfolgt durch die Deutsche Bahn, die dem Projekt unentgeltliche Tickets für die Begleitpersonen zusichert.

3.2 Sicherheit im Straßenverkehr

Sicherheit im Straßenverkehr, ob als Fußgänger / Fußgängerin, Radfahrer / RadfahrerIn oder Autofahrer / Autofahrerin, ist Thema der Verkehrswacht aber auch der örtlichen Polizei. Bei der Altersgruppe der Seniorinnen und Senioren ist ein höheres Verletzungsrisiko bei Unfällen gegeben, da die eigene Leistungsfähigkeit oft falsch eingeschätzt wird. Fast jede / jeder zweite auf deutschen Straßen getötete / r Fußgängerin / Fußgänger ist über 65 Jahre oder älter. Hauptgefahrenquelle für Seniorinnen und Senioren als Fußgängerin / Fußgänger liegen demnach innerhalb der Orte beim Überqueren von Fahrbahnen.

Auf Anfrage stehen Verkehrspolizisten gerne bereit, Vorträge zu halten und Aktionen zu begleiten.

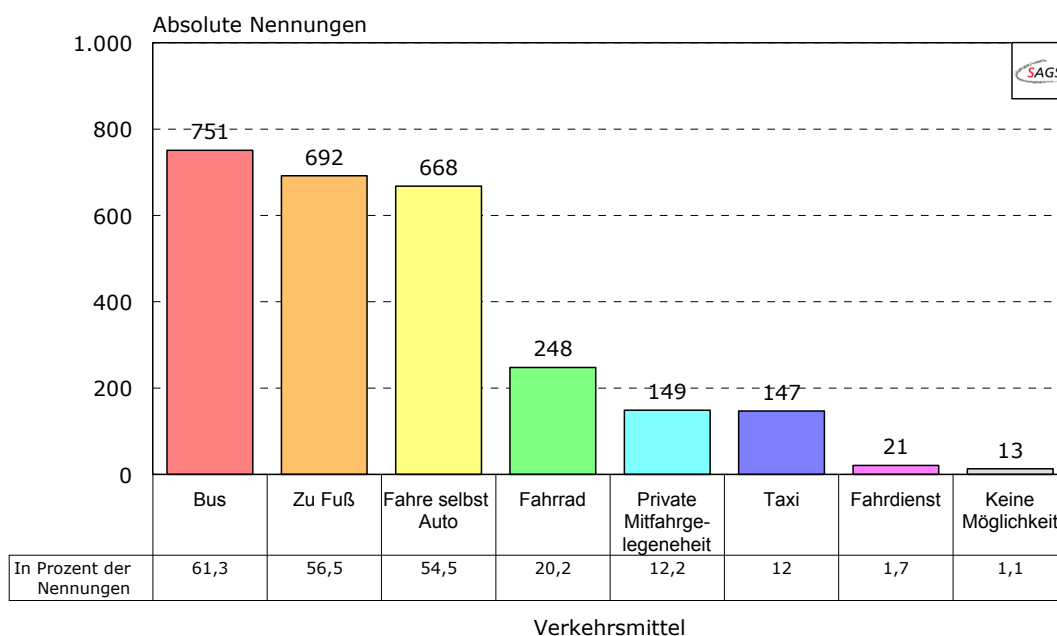
Um Personen zu aktivieren, bei eingeschränkter Fahrtüchtigkeit ihren Führerschein abzugeben, erhalten diese als Anreiz ein kostenloses Jahresticket der Stadtwerke Schweinfurt zur Benutzung der örtlichen Busse.

3.3 Das Thema Mobilität im Spiegel der Bürgerinnen- und Bürgerbefragung

Um mehr über das Mobilitätsverhalten der älteren Generation zu erfahren, wurde in der Bürgerinnen- und Bürgerbefragung ausführlich nach der Nutzung von Verkehrsmitteln gefragt (Mehrfachnennungen waren möglich). Eine detaillierte Auflistung der Antworten, auch gegliedert nach Stadtteilen, findet sich in den Darstellungen 3-5 / 3-6.

Laut der Befragung ist der Bus das am häufigsten benutzte Verkehrsmittel (über 61 Prozent der Befragten) was abermals die Bedeutung und den guten Ausbau des ÖPNV-Netzes in Schweinfurt unterstreicht¹⁶: Der Individualverkehr ist wichtig zum Erhalt der Mobilität, knapp 55 Prozent der Befragten fahren noch selbst Auto bzw. werden über eine private Fahrgelegenheit befördert (12 %). Jede / jeder Fünfte fährt mit dem Fahrrad, was die Bedeutung einer radfahrerfreundlichen Verkehrsinfrastruktur dokumentiert. Private Mitfahrgelegenheiten oder Taxis spielen nur eine untergeordnete Rolle, auch Fahrdienste werden von nur knapp zwei Prozent genutzt. Erfreulicherweise beklagen lediglich 13 Personen (1,1 %) keine adäquate Transportmöglichkeit zu haben (vgl. auch Darstellung 3-2).

Darstellung 3-2: Nutzung der Verkehrsmittel



Mehrfachnennungen möglich, N=1.225

Quelle: Seniorinnen- und Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Zur weiteren Betrachtung lohnt sich ein Blick auf die Verkehrsmittelwahl unterschiedlicher Altersgruppen. Der Bus ist nach den Erhebungsergebnissen das wichtigste Verkehrsmittel und wird von allen Altersklassen gleichermaßen stark genutzt. Fast 56 Prozent der 80-Jährigen greifen auf öffentliche Verkehrsmittel zurück, fast ebenso viele Personen gehen auch bis ins hohe Alter zu Fuß. Obwohl der Anteil der Autofahrerinnen und Autofahrer mit steigendem Alter deutlich sinkt, fahren immerhin fast 30 Prozent der 80-Jährigen und Älteren noch selbst¹⁷. Jede

16 Ein Bericht zur werktäglichen Verkehrsverhalten der Bevölkerung der Stadt Schweinfurt im Jahr 2010 untersucht den Aspekt der Verkehrsmittelwahl aus anderer Sicht.

17 Der relativ hohe Anteil an älteren Bürgerinnen und Bürgern, die noch selbst Autofahren, verweist auf die Bedeutung von Parkplätzen. In der Stadt Schweinfurt gibt es in vier Parkhäusern und zwei Tiefgaragen 1.700 Plätze und knapp 5.000 Stellplätze auf öffentlichen Straßen und Parkplätzen.

/ jeder Fünfte fährt noch Rad, wobei hier der Anteil bei steigendem Alter deutlich zurückgeht. Eine höhere Bedeutung hat bei den 85-Jährigen und Älteren hingegen das „Sich fahren lassen“ oder die Taxinutzung. Professionelle Fahrdienste werden auch hier nur selten in Anspruch genommen.

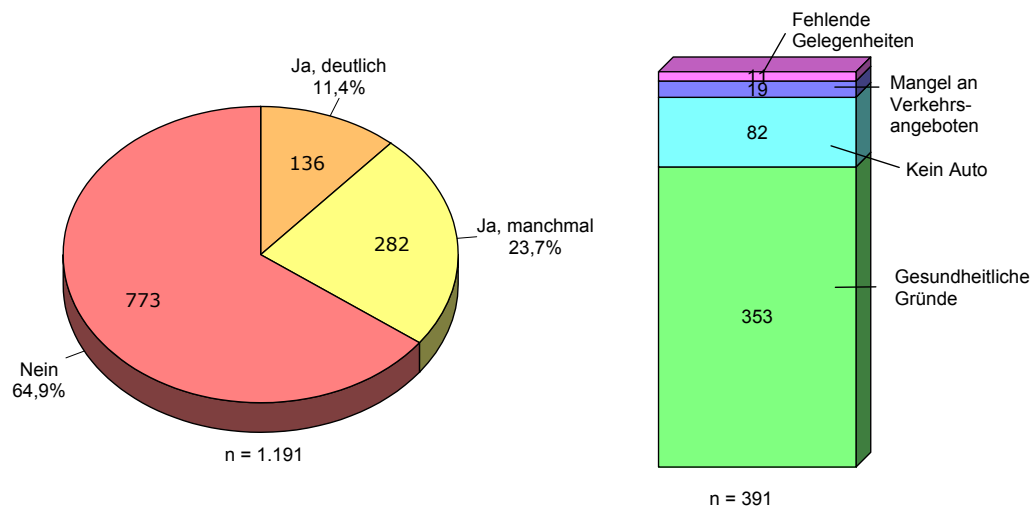
Bei der Betrachtung der Verkehrsmittelwahl und der Verortung innerhalb der Stadt sind deutliche Unterschiede zu beobachten (vgl. Darstellung 3-4 / 3-5):

Die Einwohnerinnen und Einwohner der „Stadtmitte“ (Altstadt, Innenstadt West und Nord) gehen am häufigsten zu Fuß. Durch die zentrale Lage innerhalb der Stadt sowie die gute Versorgungssituation vor Ort sind sie auf Bus, Auto oder Fahrrad weniger angewiesen, wohingegen in den etwas innenstadtfernen Stadtteilen im Norden, Osten und in Oberndorf häufiger auf das eigene Auto zurückgegriffen wird. Die hohe Nutzung des Autos in diesen Gebieten sowie die relativ niedrige Nutzungsquote des ÖPNV können möglicherweise auch aus den vorhandenen Streckenführungen der Buslinien resultieren, welche dann verhältnismäßig lange Fahrtzeiten bis ins Zentrum zur Folge haben. Allerdings ist ein Teil des Stadtzentrums Fußgängerzone und dementsprechend auch schlechter an das Busnetz angeschlossen. Diese unterschiedlichen Ausgangssituationen mit den „kurzen Wegen“ der „zentralen“ Innenstadtviertel einerseits und den langen Fahrtzeiten andererseits erklärt zumindest zum Teil die unterschiedliche Nutzung von Verkehrsmitteln.

Die Frage, ob die Älteren sich in ihrer Mobilität und somit auch in ihren Aktivitäten „deutlich“ eingeschränkt fühlen, bejahte rund jede / jeder Zehnte (136 Personen, 11,4 Prozent); gut 24 Prozent (282 Personen) meinten, dies sei „manchmal“ der Fall. Insgesamt befanden also mehr als jede / jeder dritte Befragte eine (zumindest) teilweise Einschränkung bei der Mobilität. Als Hauptgrund dafür nannte der Großteil von ihnen (90 %, 353 Befragte), darunter vor allem die über 80-Jährigen, ihren gesundheitlichen Zustand. Es gibt aber auch eine Reihe von Befragten, deren Mobilitätseinschränkungen dadurch bedingt sind, dass sie kein Auto (mehr) haben (21 %) oder aus ihrer Sicht die (öffentlichen) Verkehrsangebote nur unzureichend zu nutzen sind (4,9 %) (vgl. Darstellung 3-3).

Kostenlose und seniorengerechte Parkplätze (keine Einparkprobleme oder Bordsteinkanten) gibt es am Volksfestplatz. Von dort aus erreicht man die Innenstadt mit dem Stadtbus.

Darstellung 3-3: Einschränkungen der persönlichen Mobilität



Quelle: Seniorinnen- und Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Hierzu abschließend noch einige Wortmeldungen aus der Bürgerinnen- und Bürgerbefragung, die exemplarisch Wünsche und Anliegen der Seniorinnen und Senioren der Stadt in Sachen Mobilität deutlich machen¹⁸:

- „Die Stadtbuslinie ist für mich ausreichend und wird häufig und regelmäßig genutzt“.
- „Solange man durch PKW / Bus mobil ist, geht es. Ansonsten sieht es mau aus, weil sich vieles (Ärztinnen / Ärzte, Baumärkte) auf Innenstadt / Hafen konzentriert“.
- „Man bräuchte Befestigung für Rollatoren in den Bussen, so dass sie in Kurven nicht mehr durch die Gegend rollen“.
- „Bessere Busanbindung im Stadtteil Haardt“.
- „Dass die Busfahrerinnen und Busfahrer beim Aussteigen an die Bordkante fahren und den Bus senken“.
- „Im Winter müssen die Bushaltestellen (besser) geräumt werden“.
- „Man sollte die sichtbehindernde Werbung in den Stadtbusfenstern verbieten“!
- „Ein billiger oder kostenloser Busfahrtausweis für Seniorinnen und Senioren“.

¹⁸ Anmerkungen zu den Äußerungen der Befragten. Nach Auskunft der Stadtwerke Schweinfurt sind die Busanbindungen in allen Stadtteilen gleich gut! Der Ein- und Ausstiegsvorgang ist optimiert, Busfahrerinnen und Busfahrer können bei Bedarf den Bus pneumatische absenken. Haltestellen mit Wartehäuschen sind im Winter an Räumdienste vergeben; teilweise müssen die Anliegerflächen individuell geräumt werden.

Bei der Haushaltsbefragung 2010¹⁹ wurde festgestellt, dass Personen ab 64 Jahren und älter an einem Stichtag (im Jahr 2010) im Durchschnitt 2,7 Wegestrecken zurückgelegt haben (ohne ca. 10 % „Immobilien Personen“, die sich an diesem Tag nicht im öffentlichen Raum fortbewegten).

Darstellung 3-4: Anteil der Verkehrsmittel (64 Jahre und älter)

Verkehrsmittelwahl	Anteil in Prozent
Kfz-Selbstfahrer	38
Zu Fuß	26
Kfz-Mitfahrer	17
Fahrrad	11
Bus und Bahn	8

Quelle: Haushaltsbefragung 2010, ca. 300 Befragte (29,8 % der Befragungsgruppe), AfA / SAGS 2012

Es wurde festgestellt, dass es eine direkte Abhängigkeit von der Reisedstrecke und der Verkehrsmittelwahl gibt. Reisezweck der 64 Jährigen und älteren ist mehrheitlich das erledigen von Einkäufen, etwa ein Drittel legt für freizeitliche Tätigkeiten Wegestrecken zurück.

Darstellung 3-5: Reisezweck (64 Jahre und älter)

	Männlich	Weiblich
Einkaufen/Bummeln	39,7	32,9
Freizeit	27,4	29,1
Besorgungen (Bank/Arzt)	16,4	19,9
Besuch	9,9	7,6
sonstige	6,6	10,5

Quelle: Haushaltsbefragung 2010, ca. 300 Befragte (29,8 % der Befragungsgruppe), AfA / SAGS 2012

In diesem Zusammenhang gesehen, ist die Quote von acht Prozent der Wegestrecken, die mit Bus und Bahn zurückgelegt werden, hoch und widerspricht nicht dem Ergebnis, welches durch die Befragung beim Seniorenpolitischen Gesamtkonzept gewonnen wurde, nämlich, dass insgesamt 61,3 % der Befragten es als eine Option ansehen, Wegestrecken auch mit dem Bus zu bewältigen²⁰.

19 Haushaltsbefragung 2010 zum werktäglichen Verkehrsverhalten der Bevölkerung in der Stadt Schweinfurt. Schlussbericht 30. November 2010. Ingenieurbüro Helmert, Aachen; Ingenieurbüro für Straßen- und Verkehrsplanung, Trier.

20 Die Fragestellung der Bürgerbefragung 2012 lautete konkret: „Wie ist das, wenn Sie unterwegs sein möchten, z.B. zum Einkaufen oder zum Arzt? Welche Verkehrsmittel nutzen Sie? Kreuzen Sie alles an was zutrifft“.

Darstellung 3-6: Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel nach Stadtregionen

Verkehrsmittel	Zu Fuß		Fahrrad		Bus		Auto		Taxi		Fahrdienst		Ich werde gefahren		Ich habe keine Möglichkeit	
Mitte	126	72,4 %	26	14,9 %	68	39,1 %	61	35,1 %	32	18,4 %	2	1,1 %	28	16,1 %	2	1,1%
West	136	54,2 %	60	23,9 %	183	72,9 %	109	43,4 %	33	13,1 %	5	2,0 %	25	10,0 %	1	0,4%
Nord	159	55,4 %	70	24,4 %	163	56,8 %	181	63,1 %	19	6,6 %	6	2,1 %	34	11,8 %	4	1,4%
Ost	209	50,6 %	66	16,0 %	275	66,6 %	257	62,2 %	53	12,8 %	6	1,5 %	49	11,9 %	6	1,5%
Oberndorf	42	64,6 %	16	24,6 %	40	61,5 %	41	63,1 %	6	9,2 %	1	1,5 %	9	13,8 %	0	-
Insgesamt	692	56,5 %	248	20,2 %	751	61,3 %	668	54,5 %	147	12,0 %	21	1,7 %	149	12,2 %	13	1,1%

In Prozent der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Seniorinnen- und Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Darstellung 3-7: Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel nach Stadtteilen

Verkehrsmittel	Zu Fuß		Fahrrad		Bus		Auto		Taxi		Fahrdienst		Ich werde gefahren		Ich habe keine Möglichkeit	
Altstadt	34	73,9 %	9	19,6 %	16	34,8 %	21	45,7 %	8	17,4 %	1	2,2 %	6	13,0 %	1	2,2 %
Innenstadt West	52	77,6 %	10	14,9 %	27	40,3 %	18	26,9 %	13	19,4 %	-	-	12	17,9 %	1	1,5 %
Innenstadt Nord	40	65,6 %	7	11,5 %	25	41,0 %	22	36,1 %	11	18,0 %	1	1,6 %	10	16,4 %	-	-
Bergl	113	54,9 %	53	25,7 %	151	73,3 %	91	44,2 %	28	13,6 %	4	1,9 %	18	8,7 %	1	0,5 %
Musikerviertel / Amerik. Siedlung	23	51,1 %	7	15,6 %	32	71,1 %	18	40,0 %	5	11,1 %	1	2,2 %	7	15,6 %	-	-
Nordwestlicher Stadtteil	21	60,0 %	10	28,6 %	16	45,7 %	14	40,0 %	2	5,7 %	3	8,6 %	7	20,0 %	-	-
Gartenstadt	47	57,3 %	25	30,5 %	47	57,3 %	48	58,5 %	5	6,1 %	-	-	13	15,9 %	3	3,7 %
Nördlicher Stadtteil	34	58,6 %	15	25,9 %	33	56,9 %	34	58,6 %	4	6,9 %	2	3,4 %	4	6,9 %	-	-
Haardt	31	49,2 %	12	19,0 %	33	52,4 %	48	76,2 %	6	9,5 %	1	1,6 %	5	7,9 %	1	1,6 %
Eselshöhe	26	53,1 %	8	16,3 %	34	69,4 %	37	75,5 %	2	4,1 %	-	-	5	10,2 %	-	-
Hochfeld-Steinberg	101	49,5 %	30	14,7 %	137	67,2 %	122	59,8 %	31	15,2 %	3	1,5 %	21	10,3 %	5	2,5 %
Deutschhof / Zeilbaum	85	51,5 %	23	13,9 %	114	69,1 %	99	60,0 %	14	8,5 %	2	1,2 %	25	15,2 %	-	-
Nordöstlicher Stadtteil	23	52,3 %	13	29,5 %	24	54,5 %	36	81,8 %	8	18,2 %	1	2,3 %	3	6,8 %	1	2,3 %
Oberndorf	42	64,6 %	16	24,6 %	40	61,5 %	41	63,1 %	6	9,2 %	1	1,5 %	9	13,8 %	-	-
Insgesamt	692	56,5 %	248	20,2 %	751	61,3 %	668	54,5 %	147	12,0 %	21	1,7 %	149	12,2 %	13	1,1 %

In Prozent der Nennungen, Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Bürgerinnen- und Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

3.4 Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten

Ein Verantwortlicher der Stadtwerke kommentierte einige der Ergebnisse der Bürgerinnen- und Bürgerbefragung: Der Gebrauch eines Rollators verursache vor allem durch die unzureichende Bedienung seiner Nutzerinnen und Nutzer Probleme. Die im Bus vorhandenen Vorrichtungen seien ausreichend (Abstellflächen, Sperrhebel). Er bemängelt seinerseits den Umgang mit den Rollatoren. Es seien kaputte oder nicht genutzte Bremsen oder die ungeschickte Beladung, die dazu führten, dass diese inmitten der Fahrt umkippen. Abgesehen von der Störung im Betriebsablauf kommt es dadurch zu Gefahren für die Kundinnen und Kunden selbst. Eine weitere Gefahrenquelle sind auch Stürze von Fahrgästen mit Mobilitätsbeeinträchtigungen während der Busfahrt (Vorkommen geschätzt ca. 20 im Jahr), die durch „Fehleinschätzung“ der Fahrgäste begründet seien. Beim Einstiegsvorgang lassen diese sich so viel Zeit (z.B. dadurch, dass sie miteinander Unterhaltungen führen), statt sich zügig auf ihren Sitzplatz zu begeben.

Beim Workshop wurde Mobilität als Querschnittsthema in mehreren Arbeitsgruppen angesprochen, was die Bedeutsamkeit dieses Themas in vielerlei Hinsicht bestätigt.

Positiv bewertet wurden die Niederflrbusse, die mit tief liegenden Böden (zum Teil auch noch weiter absenkbar) den barrierearmen Zustieg der Passagiere ermöglichen. Davon profitieren nicht nur ältere Personen mit Mobilitätseinschränkungen, sondern auch Eltern mit Kinderwagen. Um Rollstuhlfahrerinnen / -fahrern den Zugang zu erleichtern, sollten Busse – falls noch nicht vorhanden – mit Rollstuhlklappen ausgestattet werden (Anmerkung: Aktuell ist dies bereits weitgehend geschehen). Auch wurde von den Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmer der Ausbau des Verkehrsnetzes durch die Schaffung weiterer Haltestellen sowie eine Verbesserung der Taktung gefordert.

„Bushaltesthäuschen“ als Regenschutz mit Sitzgelegenheiten sind v.a. für Personen mit Mobilitätseinschränkungen hilfreich und wichtig. Nach und nach wird der Altbestand ausgetauscht, eine flächendeckende Modernisierung ist wünschenswert.

Bei der Befragung von 63 lokalen Fachleuten (Mitglieder des Seniorenbeirats, der ambulanten Dienste und stationären Einrichtungen, Kirchengemeinden sowie Akteurinnen und Akteure der Seniorenarbeit) wurde das Thema Mobilität in das Angebot an Fahrdiensten und des ÖPNV unterteilt.

Bei den Fahrdienstangeboten für die ältere Generation sieht lediglich jede / jeder Vierte eine gute Versorgung, rund 28 Prozent sind gegenteiliger Meinung und ebenso viele enthielten sich eines Urteils darüber (vgl. Darstellung 3-7). Von 14 Personen wurde der Ausbau des Fahrdienstangebots gefordert. Alles in Allem ist der Fahrdienstgebrauch eher rückläufig, deshalb ist die Sicherung des Bestandes wichtig.

Darstellung 3-8: Angebot an Fahrdiensten aus Sicht der Expertinnen und Experten

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	1	2	-	1	2	2
Stationäre Einrichtungen (n=6)	-	-	1	-	5	2
Kirchengemeinden (n= 15)	-	5	3	1	6	1
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=11)	-	3	2	2	4	2
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)	-	4	5	3	13	7
Gesamt (n=63)	1	14	11	7	30	14

Quelle: AfA / SAGS 2012

Die Ausstattung und das Angebot des ÖPNV werden durchaus positiv bewertet. Gut die Hälfte hält das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln für gut oder sehr gut. Etwa jede / jeder Fünfte sieht ein Defizit. Etwa doppelt so groß ist die Gruppe derjenigen, die die Situation nicht einschätzen können. Ein Ausbau des ÖPNV wird konkret von insgesamt fünf Personen konkret gefordert (vgl. Darstellung 3-9).

Darstellung 3-9: Angebote des ÖPNV aus Sicht der Expertinnen und Experten

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	1	1	3	-	1	-
Stationäre Einrichtungen (n=6)	-	3	-	-	3	-
Kirchengemeinden (n=15)	-	8	2	1	4	2
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=11)	-	3	1	-	7	1
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)	1	16	4	-	4	2
Gesamt (n=63)	2	31	10	1	19	5

Quelle: AfA / SAGS 2012

3.5 Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen

Viele ältere Bürgerinnen und Bürger sind, wenn sie nicht (mehr) selbst Autofahren können, beim Erhalt ihrer Mobilität abhängig von Dritten, sei es dem ÖPNV, kommerziell oder ehrenamtlich betriebenen Fahrdiensten oder Mitfahrgelegenheiten bei Verwandten oder Bekannten. Je nach Taktzeit ermöglicht der **ÖPNV** eine frei wählbare Fahrmöglichkeit, während Fahrdienste und Mitfahrgelegenheiten auf Absprache und vorausgehende Planung angewiesen sind. Das gesamte Stadtgebiet ist gut mit Angeboten durch den ÖPNV und den regionalen Bahnverkehr erschlossen. Die zahlreichen Haltestellen werden zumeist durch Niederflurbusse bedient, die auch mobilitätseingeschränkten Nutzerinnen und Nutzern den Ein- und Ausstieg erleichtern und auch den Gebrauch von Hilfsmitteln wie Rollatoren und Rollstühlen erlauben, eine Flächendeckung mit Niederflurbussen ist anzustreben. Wünschenswert ist die Minimierung der Gefahrenquellen im Bus. Mit einer gezielten **Öffentlichkeitsarbeit** in Form eines Flyers (erstellt in Zusammenarbeit von Behinderten- und Seniorenbeirat und den Stadtwerken Schweinfurt) werden Verhaltensregeln und Tipps vermittelt. Die Wirkung dieser Aktion wird abzuwarten sein. Ein Beispiel aus der Stadt Landshut geht noch darüber hinaus, und setzt mit dem Projekt „Mobil plus – Sicher im Stadtbus“ ehrenamtliche Busbegleiterinnen / Busbegleiter ein, die individuelle Busbegleitung sowie kostenlose **Trainingskurse** anbieten²¹.

Der demografische Wandel ist auch Thema der Fahrgastvertreter (Interessenvertreter der Fahrgäste); so herrscht ein Diskurs darüber, wie sich der ÖPNV in Schweinfurt in der Zukunft verändern wird. Man befürchtet z.B. aufgrund geringerer Schülerzahlen eine Verschlechterung der Finanzierbarkeit des ÖPNV. In der öffentlichen Diskussion steht auch die Frage der Modernisierung des Fahrkartensystems und der Verbesserung des Images öffentlicher Verkehrsmittel. Bei allen denkbaren zukünftigen Maßnahmen und Veränderungen (z.B. Kostenstruktur, Taktung) sind nämlich auch die älteren Bürgerinnen und Bürger betroffen. Die Fahrgastvertreterinnen / -vertreter plädieren dafür, hierbei die besonderen Bedürfnisse der älteren Generation zu berücksichtigen. So müssen Beförderungsangebote sichergestellt werden, die es den Älteren ermöglichen, sich zu versorgen (im Wesentlichen Einkaufen und Arztbesuche) und am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. So gilt es, das **Angebot an Beförderungsmöglichkeiten** insbesondere auch **mit den Mobilitätsbedürfnissen der älteren Menschen in Einklang zu bringen**. Voraussetzung hierfür ist, dass über die bereits vorhandenen Möglichkeiten aufgeklärt und intensive **Öffentlichkeitsarbeit** geleistet wird. Eine Broschüre, die ältere Bürgerinnen und Bürger über die verschiedenen barrierearmen Transportmöglichkeiten informiert, kann dabei von großem Nutzen sein.

21 Nähere Informationen zum Projekt „Mobil plus“:
<http://www.freiwilligen-agentur-landshut.de/index.php/mobil-plus.html>

Der weitere Ausbau oder zumindest die Sicherung von **Fahrdiensten** könnte dauerhaft dazu beitragen, vor allem der älteren Bevölkerung in innenstadtfüreren Stadtteilen, die eigene Versorgung und die Teilnahme am sozialen Leben zu ermöglichen und zu sichern. Auch sollte dort nach Personen gesucht werden, die gegen eine Aufwandsentschädigung Fahrdienste für Ältere übernehmen und sie evtl. auch bei Arztbesuchen oder Einkäufen begleiten. Wie dieses Ziel erreicht werden kann, soll in einer Arbeitsgruppe zum Thema besprochen werden.

Mitfahrgelegenheiten (-zentralen) sind ein kostengünstiges und zugleich umweltfreundliches Mittel, Mobilität aufrechtzuerhalten und zu verbessern. **Ehrenamtliche Hol- und Bringdienste, ggf. mit Begleit- oder Besuchsdienst** sollten speziell auch für Seniorinnen und Senioren eingerichtet und propagiert werden, die nicht mehr selbstständig mobil sein können, aber dennoch an gesellschaftlichen Veranstaltungen teilnehmen möchten.

Das **Fahrrad** spielt als Verkehrsmittel für ältere Bürgerinnen und Bürger eine wichtige Rolle. Voraussetzung für einen sicheren und komfortablen Fahrradverkehr ist eine **fahrradfreundliche Gestaltung der Verkehrsräume**. Es bestehen bereits Pläne für eine Verbesserung von Verkehrsbedingungen für Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrer in Schweinfurt. Von der Kernstadt bis nach Sennfeld und in den Hafen sollen **Fuß- und Radwege** erneuert werden. Diese Planung ist aus Sicht der Seniorinnen und Senioren unbedingt zu unterstützen und ihre Belange zu berücksichtigen.

Ältere Fahrradfahrerinnen / Fahrradfahrer sind als Verkehrsteilnehmerinnen / -teilnehmer besonders gefährdet und tragen ein deutlich höheres Risiko, da sie häufiger als andere Altersgruppen in Unfälle verwickelt werden und zusätzlich noch ein höheres Risiko für folgeschwere Verletzungen haben²². Deshalb besteht besonders bei den „**ungeschützten**“ **Verkehrsteilnehmerinnen / -teilnehmern** wie Fußgängerinnen / Fußgänger und den Fahrradfahrerinnen / Fahrradfahrer Trainingsbedarf. Den neueren Entwicklungen ist Rechnung zu tragen – mit der Etablierung der Elektrofahrräder ist ein neues „Verkehrsmittel“ entstanden, welches für die ältere Generation zahlreiche Vorzüge bietet aber bei Überschätzung auch eine Gefahrenquelle darstellt. Wir gehen davon aus, dass zukünftig, auch durch die Einführung des E-Bikes und die damit zusammenhängende Erleichterung des Radfahrens, die Zahl der älteren Fahrradfahrerinnen und -fahrer zunehmen wird. Von entscheidender Bedeutung ist eine möglichst „praxis- und erlebnisorientierte“ Vermittlung. Dies gilt für alle Bereiche von Kraftfahrzeuggebrauch – auch dem Elektrorollstuhl -, Fahrradnutzung oder als Fußgängerinnen und Fußgänger im Straßenverkehr. Kurse zum Thema (Elektro-)Radfahren können mit einer Fahrradtour verbunden werden, auch könnten in Kooperation mit lokalen Händlerinnen / Händlern

22 Quelle: <http://www.verkehrssicherheit-rlp.de/senioren/index.php>

und der Verkehrswacht E-Bike-Vorfürhungen und Fahrtrainings durchgeführt werden. Einen geeigneten Rahmen hierfür bieten beispielsweise die Seniorenwochen.

Unabhängig von alledem sollten auch **ältere Autofahrerinnen und Autofahrer** (deren Anteil ja noch zunehmen wird) **beim Gebrauch ihres Autos gezielt unterstützt werden**: durch Fahrtrainings, Sehtests und eine Auffrischung der Kenntnisse von Verkehrsregeln (zudem durch seniorenfreundliche Parkplätze vor Geschäften, Post, Arztpraxen etc.). Dies könnte ebenfalls durch Angebote der Fahrschulen, Aktionen der Kreisverkehrswacht und / oder der örtlichen Volkshochschule geschehen.

Förderlich für den Erfolg solcher „Schulungen“ ist es, wenn bestehende „Seniorengruppen“ hierzu einladen, dies steigert die Akzeptanz.

Ist die Fahrtauglichkeit nicht mehr gegeben, so ist die „Tauschaktion“ - Jahresticket des ÖPNV gegen die Rückgabe des Führerscheins - ein sehr gutes Angebot.

Gefährdungen oder sonstige Ärgernisse, wie sie beispielsweise durch unzureichendes Schneeräumen und anderer Unzulänglichkeiten im ÖPNV und Straßenverkehr entstehen, müssen selbstverständlich geprüft und soweit notwendig Abhilfe geschaffen werden. Neben den zuständigen Institutionen können hierfür auch Behinderten- oder Seniorenvertretungen „Kümmerer“ sein.

Die fachliche Planung des Verkehrsangebotes insgesamt und der Verkehrsnetze wird auf anderer Ebene gesteuert. 2007 wurde ein Nahverkehrsplan erstellt und bezogen auf den ÖPNV wurde dabei ein gutes Urteil ausgestellt. Aktuell wird ein Verkehrsentwicklungsplan erarbeitet²³. Die Planer analysieren aktuelle sowie künftige Problemfelder und zeigen zeitgemäße Lösungswege im Verkehr auf. Themen sind dabei insbesondere:

- Stadt-Umland-Verkehr;
- Entwicklung des Hauptstraßennetzes;
- Radverkehrsplan;
- Öffentlicher Personennahverkehr;
- Ruhender Verkehr;
- Verkehrssicherheit.

In die Planung werden die Belange aller Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer einbezogen, auch sollen die Bedürfnislagen älterer Bürgerinnen und Bürger, die aufgrund abnehmender

23 Lt. Information durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtwerke Schweinfurt (April 2012).

Beweglichkeit und einem höheren Anteil von Personen mit Hilfsmittelnutzung entstehen bei den Bewertungen und Maßnahmen berücksichtigt werden²⁴.

Auch die von der Stadt Schweinfurt durchgeführte Haushaltsbefragung von 2010 ermöglicht eine Übersicht über das Verkehrsverhalten der Schweinfurter Bürgerinnen und Bürger. Die Befragung konnte für alle Altersgruppen Erkenntnisse liefern.

Insgesamt gibt es in Schweinfurt gute Mobilitätsangebote.

Als **Maßnahmen** und **Empfehlungen** schlagen wir vor:

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Sicherung des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in allen Bereichen des Stadtgebietes. Erhalt der günstigen Preisstruktur und des „Seniorentickets“. Erhalt einer guten Taktung	Stadt, ÖPNV (Stadtwerke Schweinfurt), Behinderten- und Seniorenbeirat als Interessensvertretung
Pneumatische Absenkung bei allen Stadtbussen umsetzen	Stadtwerke Schweinfurt
Beteiligung der Interessensvertreter bei fachlichen Planungsvorhaben, z.B. Verkehrsentwicklungsplan	Stadt, Stadtwerke Schweinfurt, Behinderten- und Seniorenbeirat als Interessensvertretung
Maßnahmen zur Förderung der Verkehrssicherheit, wie der Vermeidung von Unfällen, sollen in der geplanten Weise – Öffentlichkeitsarbeit, Entwicklung eines Flyers, Broschüren für Ältere mit Sicherheitshinweisen für Menschen mit Mobilitätsbeeinträchtigungen etc., getroffen werden. Falls nicht die gewünschten Effekte erzielt werden, ist das Projekt „Mobil plus – Sicher im Stadtbus“ zu empfehlen	Stadt, Stadtwerke Schweinfurt, Träger – Ehrenamtsprojekte, Volkshochschule, Fahrschulen
Schaffung einer Mitfahrzentrale speziell für die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren	Stadt, Anbieterinnen / Anbieter Offener Seniorenarbeit

24 Nähere Informationen und Links sind zu finden unter:

<http://www.schweinfurt.de/leben/umweltverkehr/verkehrsplanung/1166.Verkehrsplanung.html>.

Auch gibt es hier Angaben zu der dazu stattfindenden Bürgerinformation und informative Karten zur Verkehrsmenge (auch an Knotenpunkten), Klassifizierung überörtlicher Straßen und dem Radverkehrsnetz Schweinfurt.

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Sicherung bzw. Ausbau von ehrenamtlichen Fahrdiensten (auch Hol- und Bring- bzw. Begleitdienste) zur Erhaltung der Selbständigkeit im Alltag und zur Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe, ggf. in Kombination mit Besuchsdiensten. Einrichten eines Arbeitskreises zur Verbesserung und Koordination der Fahrangebote	Stadt, Anbieterinnen / Anbieter Offener Seniorenarbeit, Wohlfahrtsverbände
Fahrrad- und fußgängerfreundliche Gestaltung der Verkehrswege. Stetiger weiterer Ausbau von Fahrradwegen und Fußwegen (z.B. Umsetzung bereits geplanter Projekte)	Stadt, Freistaat
Ausbau und Bekanntmachung des Angebots von Fahrschulen wie beispielsweise Fahrschulungen, Auffrischkursen und Sehtests für Seniorinnen und Senioren, aber auch für Fußgängerinnen / Fußgänger und Radfahrerinnen / Radfahrer. Gestaltung „neuer“ Angebote bspw. für E-Bikes mit „Eventcharakter“ oder für die Nutzung von Elektrorollstühlen. Ein geeigneter Rahmen hierfür bieten u.a. die Seniorenwochen	TÜV / Fahrschulen, Kreisverkehrswacht, Wohlfahrtsverbände, Vereine, Anbieterinnen und Anbieter Offener Seniorenarbeit, Volkshochschule

4. Handlungsfeld Präventive Angebote

Prävention, auch in Bezug auf das Altern, beinhaltet vor allem die Aufgabe, sich selbst zu helfen, bevor Hilfe nötig wird und bezieht sich vor allem auf den gesundheitsfördernden und medizinischen Bereich. Sie umfasst im Weiteren aber auch soziale Aspekte wie die gesellschaftliche Integration Älterer. Prävention ist ein zunehmend wichtiges Thema bei der Versorgung hochaltriger Menschen. Es muss deshalb auch in der Stadt Schweinfurt Ziel sein, die Akzeptanz von präventiven Angeboten bei den Älteren zu erhöhen.

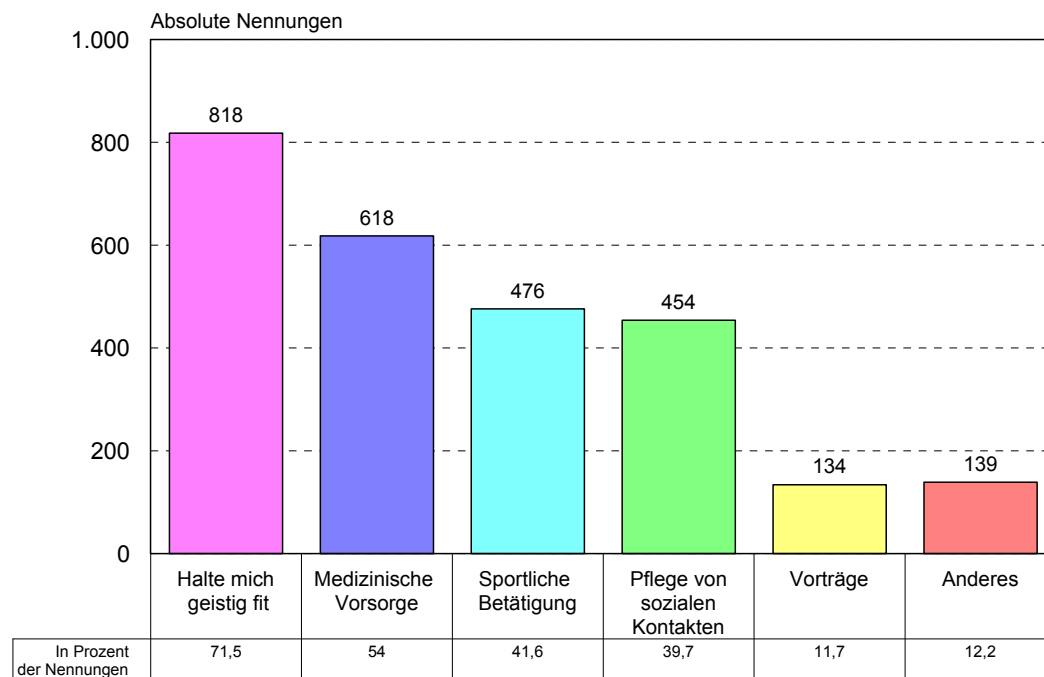
Hierzu gehören nicht nur Maßnahmen der Krankheits- und Unfallvermeidung sowie der Krankheitsfrüherkennung und –vorsorge, sondern auch die intensive individuelle Förderung eines gesunden Lebensstils und der gesellschaftlichen Teilhabe (vgl. auch Handlungsfeld „Gesellschaftliche Teilhabe“).

Vielfältige präventive Angebote werden in Schweinfurt angeboten: Sturzprophylaxe, Gedächtnistrainings, Bewegungsübungen, sportliche Aktivitäten usw. Doch nicht alle Angebote sind denjenigen, für die sie gedacht sind, bekannt. Es ist zu überlegen, wie die Bekanntheit und die Akzeptanz der bereits vorhandenen präventiven Angebote gesteigert werden können und zu ergründen, welche Angebotsstrukturen nicht nachfrageorientiert und deshalb weiter auszubauen sind.

4.1 Prävention im Spiegel der Bürgerbefragung

In der Bürgerbefragung wurden die Senior/innen gefragt, was sie tun, um Geist und Körper fit zu halten. Die Ergebnisse zeigen, dass der Großteil der befragten über 65-Jährigen nach eigenen Angaben gesundheitsförderlichen Aktivitäten nachgeht (vgl. Darstellung 4-1). Etwa drei Viertel gaben an, dass sie sich geistig z.B. durch Gedächtnistraining oder das Lösen von Kreuzworträtseln fit halten. Um Krankheiten vorzubeugen, nehmen 54 Prozent regelmäßig die Angebote der medizinischen Vorsorge in Anspruch. Weniger als die Hälfte (41,6 Prozent) betätigt sich sportlich, um körperlich agil zu bleiben und seine Kondition zu verbessern. Fast 40 Prozent pflegen soziale Kontakte. Die Möglichkeit, auf Vortragsveranstaltungen Informationen über einen gesunden Lebensstil im Alter, über Vorsorgemaßnahmen oder auch Krankheiten einzuholen, nutzt nur knapp jede / jeder Neunte.

Darstellung 4-1: Präventive Aktivitäten



Mehrfachnennungen möglich, N=1.144, 2.639 Nennungen, keine Angabe: 94

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Unter „Anderes“ nannten die Befragten: Bewegung (z.B. Spaziergehen, Radfahren, 38 Personen), Haus- und Gartenarbeit (22), Berufstätigkeit (19), Mediennutzung, z.B. Internet, Zeitung lesen, (12), Familie (9), Kultur / Reisen (9), kreative Hobbies, z.B. Singen, Basteln, (6).

Es zeigt sich also, dass ein recht hoher Anteil älterer Menschen in Schweinfurt auch im dritten Lebensabschnitt aktiv ist. Bei alledem gibt es – wenn auch geringfügige – Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Männer sind häufiger sportlich aktiv, Frauen hingegen informieren sich häufiger auf Veranstaltungen und pflegen ihre sozialen Kontakte etwas intensiver als Männer.

Einen stärkeren Einfluss als das Geschlecht hat das Alter auf Art und Umfang der präventiven Aktivitäten. Körperliche Betätigung nimmt erwartungsgemäß mit zunehmendem Alter ab: Mehr als jede/r Zweite der 65- bis 70-Jährigen treibt regelmäßig Sport, bei den 80- bis 85-Jährigen ist es nicht einmal mehr jede / r Fünfte. Ähnlich bei der Pflege sozialer Kontakte: Wiederum sind es vor allem die Jüngeren, die sich in Regelmäßigkeit mit Bekannten und Angehörigen treffen. Bei Hochaltrigen ist dies einerseits ihrer eingeschränkten Mobilität geschuldet und auch dem kleiner werdenden sozialen Netz. Der Erhalt geistiger Fitness ist in weitgehend allen Altersgruppen möglich. Rund 65 Prozent der über 80-Jährigen Befragten geben an, ihren geistigen Zustand zu pflegen.

4.2 Angebote der Selbsthilfe

Die Mitglieder einer Selbsthilfegruppe stehen in ähnlichen Lebenssituationen oder sind von vergleichbaren Schwierigkeiten betroffen. Das Ziel ihrer gemeinsamen Arbeit ist die Bewältigung sozialer, persönlicher oder krankheitsbedingter Belastungen.

Selbsthilfegruppen arbeiten zu unterschiedlichsten Problembereichen: bei andauernden seelischen oder sozialen Belastungen, bei gesundheitlichen Problemen, bei Schwierigkeiten in besonderen Lebenslagen. Selbsthilfegruppen sind eine wertvolle Stütze, zum Beispiel für chronisch Kranke und Behinderte, für Menschen mit Suchterkrankungen, für psychisch Kranke und deren Angehörige, für Senioren, für Trauernde etc.

Die Gruppen werden i.d.R. ehrenamtlich geleitet, und haben das Ziel, sich gegenseitig zu unterstützen und zu helfen. Der Informationsaustausch ist ein wichtiger Teil der Gruppenaktivitäten.

In Trägerschaft der Volkshochschule (VHS) gibt es in Schweinfurt die **„Unterstützungsstelle für Selbsthilfegruppen aus dem Gesundheitsbereich der Region Schweinfurt“**. Die VHS hat in Kooperation mit den Selbsthilfegruppen zu diesem Thema eine Informationsbroschüre herausgegeben, zudem unterstützt sie bei der Gründung von neuen Selbsthilfegruppen. Des Weiteren organisiert sie themenspezifische Kurse und Vorträge in Kooperation mit den Gruppen, initiiert gemeinschaftliche Projekte und leistet Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit.

In der Informationsbroschüre (Stand 2009) sind folgende Selbsthilfegruppen mit seniorenrelevanten Themen aufgelistet²⁵:

- Alzheimer Selbsthilfegruppe: Gruppentreffen für Betroffene und Angehörige;
- Selbsthilfegruppen bei Sprachverlust
- Morbus-Bechterew-Selbsthilfegruppe;
- Selbsthilfegruppe des Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund e.V.;
- Selbsthilfegruppe „Leben mit Dialyse“;
- Selbsthilfegruppe des Gehörlosenvereins Schweinfurt;
- Selbsthilfegruppe „Mit der Krebserkrankung leben lernen“;
- Selbsthilfegruppe bei Multipler Sklerose;
- Selbsthilfegruppe bei Hörschädigung
- Selbsthilfegruppe bei Depression

25 http://vhs-schweinfurt.de/fileadmin/user_upload/Downloads/VHS-Selbsthilfegruppe.pdf

- Selbsthilfegruppe bei Trauerbewältigung
- Osteoporose-Selbsthilfegruppe;
- Parkinson-Selbsthilfegruppe;
- Selbsthilfegruppe der Rheumaliga;
- Selbsthilfegruppe „Leben nach dem Schlaganfall“.

4.3 Angebote im Bereich Prävention

Präventive Angebote für Seniorinnen und Senioren sind in der Stadt zahlreich und vielfältig vorhanden. Zu den Akteuren gehören die Anbieter der „Offenen Seniorenarbeit“ durch Wohlfahrtsverbände, die Kirchengemeinden, die Volkshochschule und die kirchlichen Bildungswerke. Sportvereine mit oder ohne gesondertes Seniorenangebot werden auch von Älteren frequentiert. Einige davon werden im Folgenden näher dargestellt. Da sich das Angebot immer wieder verändert, beschreiben die Aufzählungen exemplarisch das Angebot vom Februar 2012.

Vor allem die **Turn- und Sportvereine** mit ihren zahlreichen Abteilungen bieten ein großes Repertoire an Breitensport, das auch von älteren Sportlerinnen und Sportlern genutzt wird. Jedoch handelt es sich nur vereinzelt um Präventionssport (vgl. Darstellung 4-2).

Darstellung 4-2: Sportvereine mit gesonderten Präventionsangeboten

Verein	Angebot für Senioren
Turngemeinde Schweinfurt 1848 e.V.	Gymnastik / Fitness „Wer rastet, der rostet“ Wirbelsäulengymnastik Aqua-Training (VHS)
Deutsche Jugendkraft e.V. Schweinfurt	Seniorengymnastik (VHS) Vital sein – Vital bleiben (VHS)
1 FC Schweinfurt 1905 e.V.	Fitnessgymnastik ab 50 (VHS)

Quelle: Internetrecherche, AfA / SAGS 2012

Ein bedeutender Anbieter oder Kooperationspartner präventiv orientierter Angebote ist die Volkshochschule Schweinfurt, aber auch die Selbsthilfegruppen. Neben einem breiten Spektrum an Sportmöglichkeiten (oft in Zusammenarbeit mit den oben genannten örtlichen Sportvereinen) finden Bildungsveranstaltungen und Vorträge statt.

Folgende Angebote werden offeriert (Beispielhaft Sommersemester 2012):

- EDV-Kurse für Seniorinnen und Senioren (Grundlagen, Internet);
- Vorträge: z.B. „Gesunde Ernährung bei Diabetes“;
- Gedächtnistraining – „Fitness für den Kopf“;

- Bewegungsangebote:
 - Seniorengymnastik;
 - Wassergymnastik;
 - Qi Gong und Tai Chi;
 - Wirbelsäulengymnastik;
 - Feldenkrais;
 - Rückenfit;
 - „Ruhe und Entspannung sind auch im Alter wichtig“.
- Rehabilitationsangebote:
 - Herzsportgruppen;
 - Funktionstraining bei Osteoporose;
 - Herzsport für Diabetiker/-innen.

Auch etliche **Kirchengemeinden** organisieren Vorträge und Kurse mit gesundheitlicher Thematik, vereinzelt auch präventionsorientierte Bewegungsangebote (z.B. Gymnastik, Seniorentanz). Die über das ganze Stadtgebiet verteilten Kirchengemeinden ermöglichen eine flächendeckende Versorgung mit solchen Angeboten. Einen Überblick darüber gibt die Darstellung 4-3.

Darstellung 4-3: Präventive Angebote der Kirchengemeinden

Kirchengemeinde	Stadtteil	Angebot
Christkönig	Bergl	Sportgruppe (Lauftreff)
Christuskirche	Nördlicher Stadtteil	Vorträge / Kurse zum Thema Gesundheit Sportgruppen
Hl. Geist	Altstadt	Sportgruppe (Seniorengymnastik, Wandergruppe)
Maria Hilf	Gartenstadt	Vorträge / Kurse zum Thema Gesundheit Sportgruppen
St. Anton	Nördlicher Stadtteil	Vorträge / Kurse zum Thema Gesundheit
St. Johannis	Altstadt	Vorträge / Kurse zum Thema Gesundheit
St. Josef	Oberndorf	Vorträge / Kurse zum Thema Gesundheit Sportgruppe (Tanzkreis)
St. Kilian	Innenstadt Nord	Sportgruppe (Seniorengymnastik)
St. Maximilian Kolbe	Deutschhof	Sportgruppe (Tanzkreis)
St. Michael	Musikerviertel / Amerikanische Siedlung	Vorträge / Kurse zum Thema Gesundheit Sportgruppe (Seniorengymnastik)
St. Peter und Paul	Hochfeld-Steinberg / Deutschhof	Vorträge / Kurse zum Thema Gesundheit Sportgruppe (Seniorengymnastik)

Quelle: Befragung bei den Kirchengemeinden, AfA / SAGS 2012

Die Teilnahme an präventiv orientierten Sportangeboten wird teilweise von den **Krankenkassen** finanziell unterstützt. Außerdem bieten diese neben den medizinischen Vorsorgeleistungen teilweise eigene Angebote an, darunter Bewegungskurse, Vorträge und Seminare. Die Kassen bieten teilweise auch Programme, die sich an den einzelnen Versicherten richten und z.B. telefonisch oder per Internet gecoacht werden (z.B. Programme zur Gewichtsreduzierung, Raucherentwöhnung). Gerade für ältere Kassenmitglieder können diese technischen Voraussetzungen jedoch möglicherweise Hürden darstellen. Bei der Veranstaltung „Rundum fit – auch im Kopf“ durch die AOK Bayern werden Informationen zu gesunder Lebensweise und Ernährung sowie Übungen und Tipps zu Bewegung, Entspannung und Gedächtnistraining weitergegeben.

Das **Leopoldina Krankenhaus** (Klinik für Schmerztherapie) bietet zwei Mal im Jahr ein Seniorenprogramm an, bei dem Personen mit chronischen Erkrankungen angesprochen werden. In diesem zehnwöchigen Programm werden Kursinhalte zur Steigerung der Konzentrationsfähigkeit, dem Gleichgewicht und auch zur Erhöhung sozialer Aspekte angeboten. Das niedrigschwellig konzipierte Angebot wird nach Auskunft der Klinik gut angenommen und zeigt auch gute Erfolge.

In den **Pflegeheimen** der Stadt werden Gruppenaktivitäten wie Gedächtnistraining, Sturzprophylaxe und Seniorengymnastik ebenfalls angeboten, allerdings in der Regel nur für die dort lebenden Bewohner/innen.

Darstellung 4-4: Sonstige präventiven Angebote

Anbieter	Kurse / Veranstaltungen
AWO Mehrgenerationenhaus Schweinfurt	Seniorengymnastik, (generationenübergreifendes) Gedächtnistraining
BRK Ortsverband Schweinfurt	Seniorengymnastik
Bundesverband Seniorentanz	Seniorentanz als Gesundheitsvorsorge, auch Sitztanz
Evangelischer Frauenbund	Qi Gong Gesund und fit mit Gymnastik Wassergymnastik Wandergruppe Computerunterricht
Evangelisches Bildungswerk Schweinfurt	Vorträge z.B. „Finanzielle Vorsorge und Rente“
Seniorenbüro der Stadt Schweinfurt	Seniorengymnastik (2x pro Woche) Walking, Wandern Seniorentanz Internet-Cafe Gedächtnistraining (Scrabble, Schach)

Quelle: AfA / SAGS 2012

Das Netz an gesundheitsorientierten Sportangeboten wird durch ansässige **Physiotherapiezentren, -praxen** sowie **private Sport- und Fitnessstudios** ergänzt.

4.4 Sturzprävention

Kurse zur Sturzprophylaxe haben sich als wirksames Instrument erwiesen, um Stürzen und damit einhergehenden Verletzungen vorzubeugen. Häufig ziehen Stürze eine dauerhafte Einschränkung der Mobilität nach sich und bedeuten dadurch den Beginn von Pflegebedürftigkeit. Um dem vorzubeugen wurden Angebote entwickelt, die es den Teilnehmer / innen ermöglichen, durch gezieltes Training ihr Sturzrisiko zu verringern und somit Verletzungen vorzubeugen. Dabei zeigt sich, dass Sturzprävention in jedem Alter und auch bei bereits vorhandenen körperlichen Einschränkungen möglich ist.

Das stationäre Sturzprophylaxeprogramm der AOK wurde in mehreren Schweinfurter Pflegeheimen durchgeführt. Extern ausgebildete Übungsleiter bieten für ein halbes Jahr entsprechende Kurse in den Häusern an und bilden dabei Fachkräfte der Heime für die Fortführung des Programms aus. Das Angebot steht allen Heimbewohner/innen offen. Ein von der AOK gemeinsam mit einer in Schweinfurt ansässigen Physiotherapiepraxis, entwickeltes Angebot an Sturzprophylaxe für den ambulanten Bereich, wurde auf Grund geringer Nachfrage bald wieder eingestellt.

4.5 Information und Aufklärung zu Gesundheitsfragen

Folgende Veranstaltungsreihen bzw. Aktionstage sind beispielhaft für die Möglichkeit, viele Bürger/innen über gesundheitsspezifische Themen zu informieren:

- Die jährlich stattfindenden Schweinfurter Seniorenwochen werden vom Seniorenbeirat und dem Seniorenbüro organisiert. Neben einer Vielzahl von geselligen Veranstaltungen und Ausstellungen gehören auch gesundheitsorientierte Vorträge zum Programm und Angebote, die zum eigenen Aktivsein anregen und die Möglichkeiten eines präventiven Handelns deutlich machen.
- Der jährlich stattfindende „Geriatric-Tag“ wird vom Seniorenbüro Schweinfurt, dem Seniorenbeirat und dem Hospizverein initiiert. An diesem Tag werden eine Vielzahl von Vorträgen zu Gesundheitsthemen, Fragen der Lebensgestaltung und medizinischen Fragestellungen angeboten. Neben Fachkräften der Seniorenarbeit gehören Bürgerinnen und Bürger zur Zielgruppe der Veranstaltung.
- Das Leopoldina-Krankenhaus bietet in Zusammenarbeit mit der VHS die Veranstaltungsreihe „Arzt-Patienten-Seminar“ mit Fachvorträgen z.B. zu den Themen „Rund um das Herz“ oder „Knochen und Gelenke“. Im Aufbau befindet sich eine ebensolche Kooperation zwischen Volkshochschule und dem Schweinfurter Krankenhaus St. Josef und seinem Ärzte-Netzwerk.

4.6 Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten

Das vorhandene Angebot an seniorenbezogenen Präventionsleistungen wird von der deutlichen Mehrheit der Expertinnen und Experten positiv beurteilt. Im Workshop wurden vor allem die Seniorenwochen positiv hervorgehoben.

Darstellung 4-5: Präventive Angebote im Gesundheitsbereich aus Sicht der Expertinnen und Experten

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	-	2	1	-	3	-
Stationäre Einrichtungen (n=6)	-	2		-	4	1
Kirchengemeinden (n=15)	-	11	1	-	3	1
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=11)	-	2	2	1	6	2
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)	3	12	2	-	8	2
Gesamt (n=63)	3	29	6	1	24	6

Quelle: AfA / SAGS 2012

4.7 Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen

Die Bestandserhebung zeigte, dass in Schweinfurt ein gutes, räumlich differenziertes Angebot an gesundheitsorientierten Angeboten besteht.

Zu intensivieren sind insbesondere zwei Themenfelder:

- Eine gesunde, ausgewogene Ernährung ist Bestandteil einer präventiven Lebensweise, die Krankheiten vorbeugt. Gerade ältere Menschen haben aber häufig Probleme, sich – gerade bei bewegungsbedingten Einschränkungen – gesund zu ernähren. Zu diesem Thema sollte das Angebot ausgebaut werden. Beispiele der Umsetzung sind z.B. Kurse zu Ernährungsfragen, gemeinsame Kochangebote oder Männerkochkurse.
- Sturzprävention für zu Hause lebende Ältere. Auch wenn bereits ein Versuch scheiterte, ein ambulantes Angebot aufzubauen, sollte das Thema wieder aufgegriffen werden. Mittlerweile gibt es in Bayern ausgearbeitete Konzepte für Sturzprävention im häuslichen Bereich, die genutzt werden können. Gute Hinweise dazu liefert die Universität Erlangen (www.sturzprophylaxe.de). Leider ist die Finanzierung solcher Maßnahmen durch die

Krankenkassen nicht einheitlich geregelt, so dass mit jeder Kasse getrennt verhandelt werden muss. Eventuell könnten die Kirchengemeinden oder die Sportvereine, als bereits etablierte Anbieter von Angeboten für Senior/innen, für eine Zusammenarbeit gewonnen werden.

Besonders zu berücksichtigen sind die Bedürfnisse **mobilitätseingeschränkter Personen**, die mangels Transportalternativen oder persönlicher Unterstützung oftmals an der Wahrnehmung der Angebote gehindert sind. Hier muss ein Aufbau von Fahrangeboten zu den Veranstaltungen geprüft werden. Nur so kann gewährleistet werden, dass auch hochaltrige und / oder mobilitätseingeschränkte Seniorinnen und Senioren diese Angebote wahrnehmen können.

Bei Veranstaltungen, die im Rahmen der Offenen Seniorenarbeit (bspw. bei Kirchengemeinden) angeboten werden, sollte auch künftig ein Schwerpunkt auf **gesundheitsorientierte Themen** gelegt werden. Dabei ist es hilfreich, wenn eine Liste geeigneter Fachleute / Referenten (Therapeuten, Ärzte o.ä.) zur Verfügung gestellt wird.

Informierende Veranstaltungen wie die Schweinfurter Seniorenwochen und der Geriatrietag, die zum einen viele Menschen erreichen und auf der Anbieterseite viele verschiedene Träger bzw. Organisationen in einem Raum bzw. einem aufeinander abgestimmten Programm zusammenbringen, sollen beibehalten werden.

Auch wenn in Schweinfurt ein gut differenziertes Angebot an präventiven Angeboten vorhanden ist, ist dennoch darauf zu achten, dass die gesundheitliche Prävention noch stärker ins Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger gerückt wird. Dies erfordert eine noch **bessere und „passgenauere“ Informations- und Öffentlichkeitsarbeit**. Wie die oben dargestellte Auswahl deutlich macht, sind die präventiven gesundheitsorientierten Angebote an ganz unterschiedlichen Organisationsstrukturen angebunden, was ihre Transparenz erschwert und es schwieriger macht einen Überblick zu gewinnen. Es wäre wünschenswert, die Angebote im Überblick darzustellen. Neben dem Seniorenratgeber wären die **Tageszeitungen (z.B. mit einer festen Seniorenseite)** ein geeignetes Medium für eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit. Um möglichst viele Menschen auf bestehende Präventionsangebote aufmerksam zu machen, können auch andere kreative Wege beschritten werden. So könnten z.B. Kirchenvertreter bei Geburtstagsbesuchen dieses Thema ansprechen.

Die Teilnahmemöglichkeit aller Bürgerinnen und Bürger ist zu gewährleisten. Dies schließt auch ein, dass in berechtigten Einzelfällen finanzielle Unterstützungen angeboten werden sollen bzw. Teilnahmemöglichkeiten für finanziell schwächere Personen geschaffen werden. Ein Budget z.B. aus Spenden könnte dies ermöglichen.

Als **Maßnahmen** und **Empfehlungen** schlagen wir vor:

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Aufbau von Angeboten zur Sturzprävention im häuslichen Umfeld (www.sturzprophylaxe.de)	Stadt Schweinfurt, Krankenkassen, Wohlfahrtsverbände
Aufbau von Angeboten zur gesunden Ernährung im Alter durch Kurse, aber auch regelmäßige Angebote der gemeinsamen Essenszubereitung	Träger präventiver Angebote
Aufbau von Fahr- und Begleitdiensten für mobilitätseingeschränkte Personen zu Kursen und Veranstaltungen	Träger präventiver Angebote
Erstellung einer Liste mit Fachleuten, Ansprechpartner/innen und Referent/innen für gesundheitsorientierte Vorträge für Leiterinnen und Leiter der Offenen Seniorenarbeit (auch via Internet verfügbar machen); kontinuierliche Aktualisierung	Seniorenbüro
Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit (u.a. im Seniorenratgeber, Presse) und Stärkung des Bewusstseins für die Bedeutung präventiver Angebote, beispielsweise durch eine übersichtliche Darstellung aller Angebote; kontinuierliche Aktualisierung	Stadt Schweinfurt, Verbände, Träger präventiver Angebote, Presse, Pflegestützpunkt
Einrichtung eines Pools – zur finanziellen Unterstützung im begründeten Einzelfall. Finanzielle Unterstützung präventiver Angebote	Stadt Schweinfurt, Wohlfahrtsverbände, Sponsoren

5. Handlungsfeld Gesellschaftliche Teilhabe

Das Handlungsfeld „Gesellschaftliche Teilhabe“ befasst sich mit Angeboten und Einrichtungen, die dazu beitragen, vorhandene Kontakte von Seniorinnen und Senioren zu stabilisieren, Neue zu begründen und damit einer Vereinsamung im Alter entgegen zu wirken (z.B. senioren-spezifische Begegnungs- und Bildungsangebote). Ein weiterer Aspekt der gesellschaftlichen Teilhabe sind auch Beteiligungsmöglichkeiten bei der Gestaltung von Angeboten und im politischen Prozess durch eigenes Tun und Mitwirken (z.B. die Arbeit des Seniorenbeirats).

Darüber hinaus schließt gesellschaftliche Teilhabe auch alle generationenübergreifenden Angebote mit ein, also z.B. auch das gesamte Vereinswesen in der Stadt. Für das vorliegende Seniorenpolitische Gesamtkonzept wurde der Fokus primär auf die seniorenspezifischen Angebote gelegt.

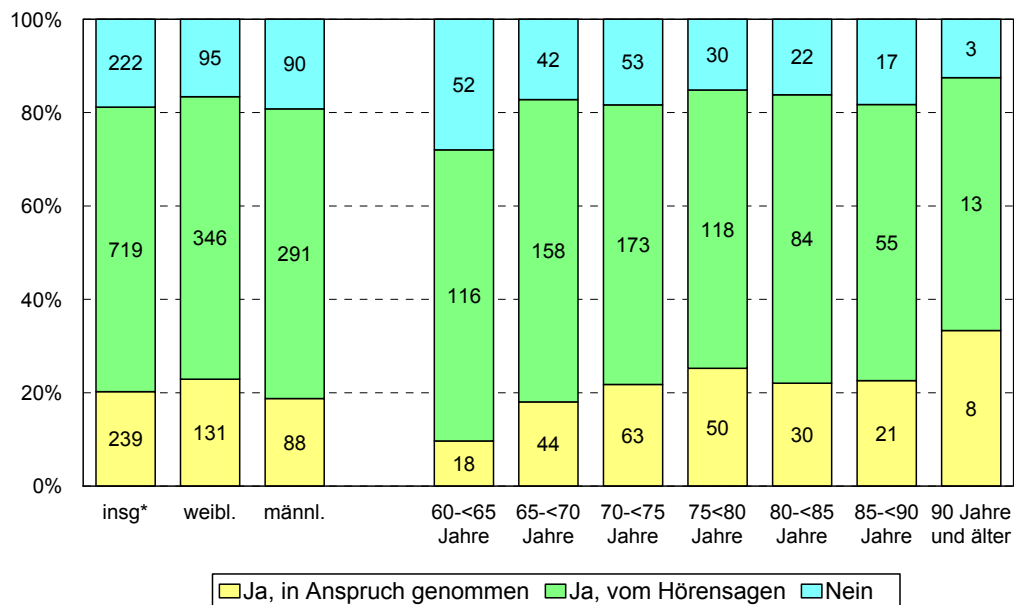
Das Handlungsfeld „Gesellschaftliche Teilhabe“ ist eng mit den Handlungsfeldern „Bürgerschaftliches Engagement von und für Seniorinnen und Senioren“ und „Präventive Angebote“ verknüpft. Um Überschneidungen zu vermeiden, wurden gesundheitsorientierte Angebote dem Handlungsfeld „Prävention“, und Projekte, in denen die ehrenamtliche Arbeit von Seniorinnen und Senioren im Vordergrund steht, dem Handlungsfeld „Bürgerschaftliches Engagement“ zugeordnet.

Angebote der Offenen Seniorenarbeit werden oftmals durch *freiwillige* soziale Leistungen der Kommunen unterstützt. Freiwillig sind diese Leistungen deshalb, weil § 71 SGB XII (Sozialhilfe), der den Begriff „Altenhilfe“ definiert, dazu keine finanzielle Verpflichtung für die Kommunen enthält, wohl aber eine programmatische Vorgabe: „Alten Menschen soll außer den Leistungen nach den übrigen Bestimmungen dieses Buches Altenhilfe gewährt werden. Die Altenhilfe soll dazu beitragen, Schwierigkeiten, die durch das Alter entstehen, zu verhüten, zu überwinden oder zu mildern und alten Menschen die Möglichkeit erhalten, am Leben in der Gemeinschaft teilzunehmen“.

5.1 Gesellschaftliche Teilhabe im Spiegel der Bürgerinnen und Bürgerbefragung

In der Bürgerinnen- und Bürgerbefragung wurde nach der Bekanntheit und Nutzung von Freizeit- und Kulturangeboten, speziell für Ältere, gefragt.

Darstellung 5-1: Bekanntheit von Angeboten für Seniorinnen und Senioren



*) An den Zeilensummen fehlende Werte: Fälle ohne Angaben bei Geschlecht bzw. Alter.

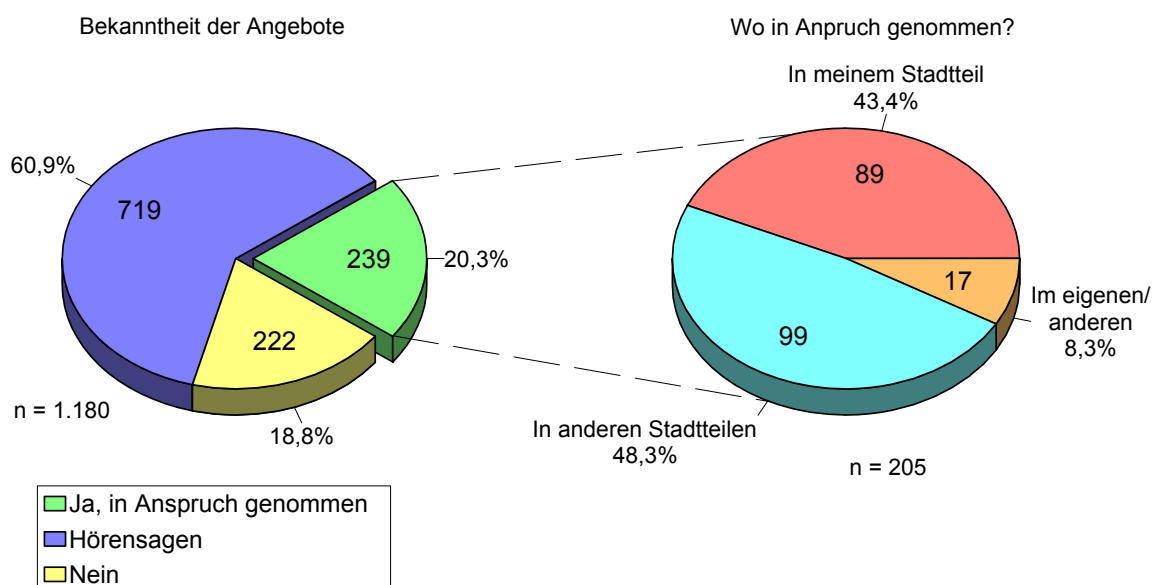
Quelle: Bürgerinnen- und Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Erfreulicherweise kennt ein Großteil der Befragten (gut 81 %) ein entsprechendes Angebot, jede / jeder Fünfte hat es schon einmal genutzt (bis hin zu 80 Jahren). Deutlich zeigt sich dabei ein Zusammenhang zwischen der Nutzung, dem Alter und dem Geschlecht. Je älter die Befragten sind, desto häufiger nehmen sie die Angebote wahr; dabei nehmen mehr Frauen (knapp 23 %) als Männer (19 %) die Angebote in Anspruch. Lediglich rund 17 Prozent der Frauen, doch gut 20 Prozent der Männer kennen Angebote dieser Art gar nicht.

Auf die Frage, ob die vorhandenen Angebote ausreichen, bejahten dies gut 90 Prozent. Nur jede / jeder Zehnte sieht einen Mangel. Vermisst werden u.a. altersgerechte Sportangebote (z.B. Wandergruppen, Seniorentanz (sieben Nennungen)), Ausflüge / Reisen (z.B. Senioren-Skifahren (sechs Nennungen)) oder Bildungsangebote (z.B. Theater, Konzerte (fünf Nennungen)).

Des Weiteren ist es von Interesse, wo innerhalb Schweinfurts solche Seniorenangebote besucht werden. Die Befragung ergab, dass Viele sich hierzu in andere Stadtteile begeben, hauptsächlich in die Stadtmitte (Altstadt, Innenstadt West, Innenstadt Nord), wo eine große Angebotsvielfalt herrscht (vgl. Darstellung 5-2).

Darstellung 5-2: Falls Angebote bekannt sind, wo haben diese stattgefunden?



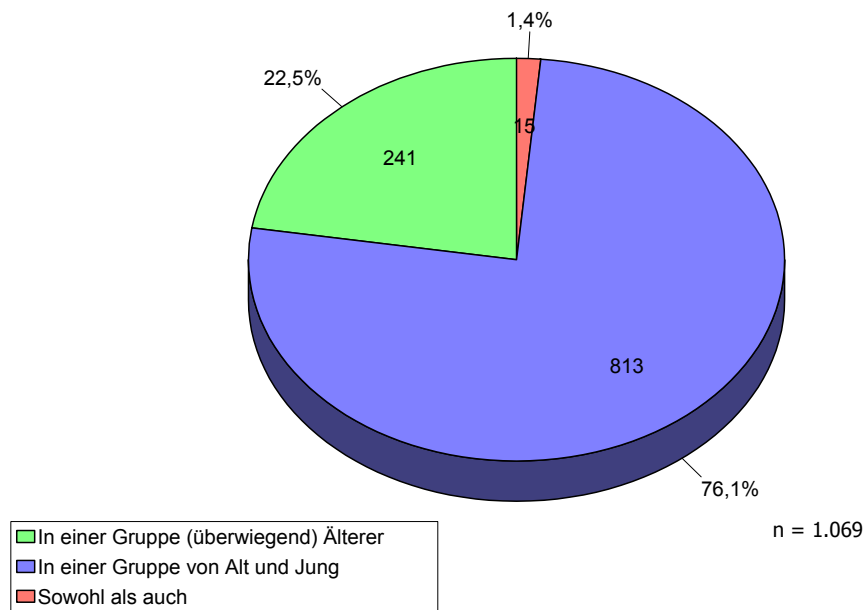
Quelle: Bürgerinnen- und Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Die Bürgerinnen- und Bürgerbefragung zeigt weiterhin, dass der Großteil der Befragten seine Freizeit nicht nur unter „Seinesgleichen“ verbringen möchte. Über 76 Prozent betonen, dass sie sich in einer Gemeinschaft von Alt und Jung am wohlsten fühlen, lediglich knapp 23 Prozent geben an, am liebsten in einer Gruppe mit überwiegend älteren Menschen Zeit zu verbringen (vgl. Darstellung 5-3).

Auffällig ist, dass zwar die Bereitschaft, die Freizeit in einer altersgemischten Gruppe zu verbringen mit steigendem Alter leicht absinkt, die älteren Befragten zwischen 80 und 90 Jahren aber immer noch angeben, ihre Freizeit lieber in gemischten Gruppen als in einer Gruppe überwiegend älterer Personen zu verbringen. Dieses Potenzial ist unbedingt zu nutzen, zeigt es doch, dass vor allem generationenübergreifende Angebote gewünscht sind. Angebote, die verschiedene Altersgruppen zusammenführen, wie z.B. der Mehrgenerationengarten des Evangelischen Frauenbunds, sollten daher noch weiter ausgebaut werden.

Die Seniorinnen und Senioren sollten in der Befragung auch angeben, welche öffentlichen Treffpunkte sie in ihrem eigenen Stadtteil nutzen. Nur etwa ein Viertel der Befragten gab bei dieser Frage an, keine öffentlichen Treffpunkte im Stadtteil zu nutzen. Für rund 75 Prozent der Befragten spielen öffentliche Treffpunkte eine Rolle, so trifft sich beispielsweise rund jede / jeder Dritte mit Freunden und Bekannten in Gaststätten, Cafés oder Speiselokalen.

Darstellung 5-3: In welcher Gemeinschaft fühlen Sie sich wohler?

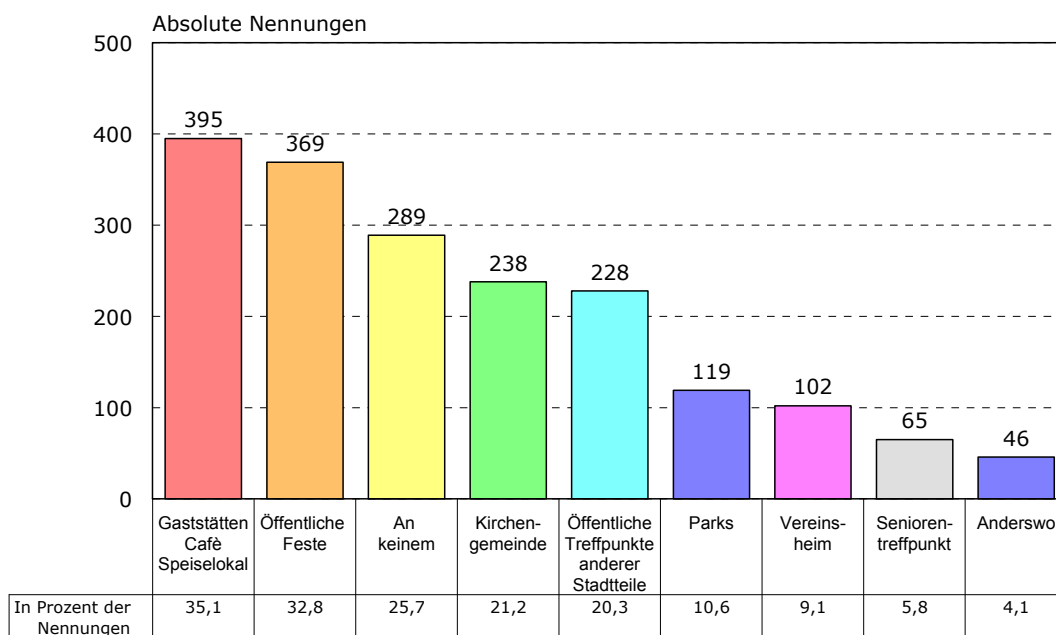


Quelle: Bürgerinnen- und Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Besonders auffällig ist die hohe Anzahl derjenigen, die angeben, sich auf Festen zu begegnen (32,8 %). Auch bieten Feste und Veranstaltungen, die sich auf den Einzugsbereich eines bestimmten Stadtteils beschränken, die Möglichkeit, den Stadtteil zu stärken und gewährleisten eine gute Erreichbarkeit für die älteren Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner. Es sind vor allem auch die örtlichen (Sport-)Vereine oder Bürgervereine die Feste organisieren – hier sind zumeist auch entsprechende Räumlichkeiten vorhanden. Berücksichtigt werden muss, dass Feste nur episodisch stattfinden und im Gegensatz zu regelmäßigen Angeboten nicht ausreichend sind, einer „Vereinsamung“ entgegen zu wirken. Feste und andere episodische Veranstaltungen haben „Sonderstatus“ und sind dennoch unbedingt zu erhalten und in ihrer Zahl weiter auszubauen.

Jede / Jeder Vierte bevorzugt auch ein Treffen in den „eigenen vier Wänden“. Als weitere Treffmöglichkeiten fungieren die Kirchengemeinden und öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen. Eine Übersicht über die verschiedenen Treffpunktmöglichkeiten liefern die Darstellungen 5-4 / 5-5.

Darstellung 5-4: Öffentliche Treffpunkte im Stadtteil



Quelle: Bürgerinnen- und Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

5.2 Gesellschaftliche Teilhabe – Bereich Freizeit, Begegnung und Kultur

Angebote der Freizeitgestaltung, Begegnung und Kommunikation gibt es in der Stadt Schweinfurt in großer Zahl. Sie werden von Vereinen, Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbänden und von der Stadt selbst organisiert. Viele Angebote sind nicht speziell auf die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren ausgerichtet. Es gibt jedoch auch zahlreiche Angebote, die sich explizit an Seniorinnen und Senioren richten. Im Folgenden werden Angebote mit überwiegend seniorenspezifischem Charakter dargestellt.

Darstellung 5-5: Offene Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe

Träger	Stadtteil	Angebot	Bemerkungen
Auferstehungskirche	Bergl	Seniorenkreis (14-tägig), Feste, Vorträge	
BRK Aktivsenioren	Außerhalb	Aktivtage mit Wanderungen etc.	
Bürgerverein Bergl	Bergl	Seniorentreff (1-2 mal / Monat)	
Caritas Alten- und Pflegeheim „Maria Frieden“	Nördlicher Stadtteil	Veranstaltungen, z.B. kultureller Art ,Gottesdienst, Internetcafe	monatlich, Ø 5 Nutzerinnen und Nutzer wöchentlich, Ø 5 bis 10 Nutzerinnen und Nutzer wöchentlich, Ø 5 bis 10 Nutzerinnen und Nutzer
Caritas Marienstift Schweinfurt - Haus Franziska	Nördlicher Stadtteil	Öffentlicher Mittagstisch, Veranstaltungen, z.B. kultureller Art	täglich, Ø 5 bis 2 Nutzerinnen und Nutzer wöchentlich, Ø 10 Nutzerinnen und Nutzer
Christkönig	Bergl	Seniorenkreis (wöchentlich), Feste	
Christuskirche	Nördlicher Stadtteil	Seniorenachmittag (14-tägig), Gemeinsamer Mittagstisch, Feste, Vorträge, Ausflüge	
Diakonie Schweinfurt	Außerhalb	Fahrtenprogramm (Ein- und Mehrtagesfahrten), Jahreszeitliche Feiern	800 Nutzerinnen und Nutzer / Jahr aus Stadt und Landkreis
Dreieinigkeitskirche	Innenstadt Nord	Seniorenkreis (monatlich), Feste, Ausflüge	
Evangelischer Frauenbund Schweinfurt e.V.	Altstadt, Deutschhof / Zeilbaum, Bergl	Begegnungsangebote für Bewohnerinnen und Bewohner verschiedener Seniorenheime, Café Kontakt – Einladungen zu Festen, Nachmittagen und Veranstaltungen im Mehrgenerationengarten, Bewegungsangebote, Wandergruppen, Sprachkurse für Migrantinnen und Migranten, Telefon- und Besuchskreis, Tages- und Mehrtagesausflüge	Angebote für Mitglieder (ca. 850, davon rund 300 über 70 Jahre); Generationenübergreifender Ansatz und Integration von Migrantinnen und Migranten wichtig.

Träger	Stadtteil	Angebot	Bemerkungen
Friederike-Schäfer-Heim	Altstadt	Öffentlicher Mittagstisch, Veranstaltungen, z.B. kultureller Art	wöchentlich, Ø 5 Nutzer wöchentlich, Ø 7 Nutzer
Hl. Geist	Altstadt	Feste, Ausflüge	Aufbau Seniorenclub geplant
Kath. Seniorenforum Schweinfurt	Altstadt	Computer-Stammtisch für Interessierte ab 55, Reingeschmeckt: Gemeinsames Frühstück mit Vortrag (monatlich,) Freizeiten, Reisen und Erholungsfahrten	
Kolpingsfamilie Schweinfurt e.V.	Innenstadt Nord	Mopsfidel – Gruppe über 55 (monatlich): Ausflüge, Kultur etc., Seniorentreff (monatlich), Frauenfrühstück (monatlich), Geburtstags- und Weihnachtsbesuche ab 70 Jahren	Mopsfidel-Gruppe wird sehr gut angenommen (50-100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer) Teilnehmerinnen und Teilnehmer aller Angebote kommen aus der Stadt Schweinfurt und Umgebung
Kreuzkirche	Oberndorf	Seniorennachmittag, Gesprächsgruppe, Bastelkreis, Feste, Ausflüge	
Maria Hilf	Gartenstadt	Seniorennachmittag (wöchentlich), Singkreis, Feste, Vorträge, Ausflüge	
Mehrgenerationenhaus Schweinfurt (Träger AWO)	Altstadt	Frühstückscafé, offener Treff (täglich), Seniorenclub (monatlich), Aktionsprogramm für Seniorinnen und Senioren und Kindergartenkinder: Generationenübergreifendes Projekt, Mittagstisch (2 x wöchentlich für Bewohnerinnen und Bewohner der Seniorenwohnanlage und Mitglieder), Seniorengymnastik	
Ökumenischer Seniorentreff Haardt	Haardt	Seniorentreff (monatlich)	
Phönix Seniorenzentrum Gartenstadt GmbH	Nordwestlicher Stadtteil	Öffentlicher Mittagstisch	wöchentlich, Ø 2 Nutzerinnen und Nutzer
Seniorenwohnen St. Elisabeth, Bayerisches Rotes Kreuz	Haardt	Öffentlicher Mittagstisch (täglich), Veranstaltungen, z.B. kultureller Art (monatlich), Vorträge	Ø 10-15 Nutzerinnen und Nutzer

Träger	Stadtteil	Angebot	Bemerkungen
St. Anton	Nördlicher Stadtteil	Dienstags-Kaffee (monatlich), Feste, Vorträge, Ausflüge	
St. Johannis	Altstadt	Seniorentreff (wöchentlich) Geburtstagskaffee, Seniorenfrühstück, „Kreativ im Alter“, Feste, Vorträge, Ausflüge, Seniorenfreizeit	
St. Josef	Oberndorf	Seniorennachmittag (monatlich), Gemeinsamer Mittagstisch, Feste, Vorträge, Ausflüge	
St. Kilian	Innenstadt Nord	Seniorennachmittag (monatlich), Seniengottesdienst mit Frühstück (monatlich),	
St. Lukas	Deutschhof / Zeilbaum	Seniorentreff (monatlich), „Café Aktiv“, Feste, Vorträge	
St. Maximilian Kolbe	Deutschhof / Zeilbaum	Seniorenkreis (monatlich), Kartenspielen 50plus (monatlich), Ausflüge	
St. Michael	Musikerviertel / Amerikanische Siedlung	Seniorennachmittag, Feste, Vorträge, Ausflüge	
St. Peter und Paul	Hochfeld-Steinberg / Deutschhof	Seniorennachmittag (14-tägig), Seniorenkreis, Feste, Vorträge, Ausflüge	
Stadt Schweinfurt Seniorenbüro: Seniorenprogramm „Aktiv bleiben“	Altstadt	Offener Treff (2 mal wöchentlich), Senioren-gymnastik (2 mal wöchentlich), Schafkopfrunde (vierzehntägig), Internet-Cafe (wöchentlich), Walking (zwei mal wöchentlich), Schach (wöchentlich), Scrabble (monatlich), Seniorentanzkreis, Spaziergänge, Jahreszeitliche Feste, Vorträge, Ausflüge	rund 50 Nutzerinnen und Nutzer / Woche; Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen aus dem ganzen Stadtgebiet
VHS Schweinfurt	Altstadt	Spezielle EDV-Kurse, Sprachkurse, Gesundheitsangebote für Seniorinnen und Senioren	

Quelle: Bestandserhebung AfA / SAGS 2012

Das **Seniorenbüro der Stadt** bietet im Rahmen seines Seniorenprogramms verschiedene Möglichkeiten der Begegnung, Bewegungsprogramme und Interessensgruppen, unter anderem findet wöchentlich ein Internet-Café statt. Die Angebote werden pro Woche von rund 40-50 Seniorinnen und Senioren genutzt.

Der **Evangelische Frauenbund** hat gut 950 Mitglieder, davon sind mehr als 300 Personen älter als 70 Jahre. In 35 Gruppen (davon mehr als 20 für Seniorinnen und Senioren) wird eine Vielzahl von geselligen, kulturellen, sportlichen und sozialen Angeboten organisiert. Dabei wird großer Wert auf generationenübergreifende Begegnungsmöglichkeiten gelegt. Die Integration von Frauen mit Migrationshintergrund ist ein weiteres wichtiges Ziel. Der Frauenbund betreibt u.a. den Mehrgenerationengarten (Stadtteil Deutschhof / Zeilbaum), in dem z.B. Cafénachmittage stattfinden und Bewohnerinnen und Bewohner aus den Pflegeeinrichtungen eingeladen werden. Bei diesen Veranstaltungen helfen junge Menschen mit. Ein weiterer Baustein zur gesellschaftlichen Integration von Seniorinnen ist der Telefon- und Besuchskreis, über den rund 200 Mitglieder regelmäßig besucht bzw. kontaktiert werden, die nicht mehr an Veranstaltungen teilnehmen können. Die Angebote des Evangelischen Frauenbunds finden in unterschiedlichen Pflegeheimen und in Veranstaltungsräumen in Deutschhof und in der Altstadt statt, in Bergl werden derzeit neue Räumlichkeiten etabliert.

Das **Katholische Seniorenforum** bietet sowohl Angebote an, die in der ganzen Diözese angeboten werden, hat aber auch ein Programm, das sich auf die Stadt Schweinfurt bezieht. Neben einem offenen Treff („Reingeschmeckt“) und einem Computer-Stammtisch bietet es ein umfangreiches Spektrum an Freizeitaktivitäten (z.B. Erholungsfahrten). Daneben bündelt es die Angebote der einzelnen Pfarreien in einer Programmübersicht und unterstützt die ehrenamtlich Tätigen aus diesem Bereich.

Das **Mehrgenerationenhaus Schweinfurt** der AWO bietet Menschen aller Altersgruppen Begegnungsmöglichkeiten, Aktivitäten und Austausch mit Gleichgesinnten. Der generationenübergreifende Ansatz steht dabei im Mittelpunkt. Das Mehrgenerationenhaus bietet die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden und eigene Angebote zu entwickeln²⁶.

Die jährlich stattfindenden **Schweinfurter Seniorenwochen** werden vom Seniorenbeirat und dem Seniorenbüro organisiert. Das Programm umfasst Feste, gesellige Veranstaltungen, Ausflüge, Lesungen, Treffs und Austauschmöglichkeiten, Vorträge zu vielfältigen Themen, Filmvorführungen, Musik und generationenübergreifende Veranstaltungen wie „Jugend trifft Senioren“. An der Gestaltung ist eine Vielzahl von Trägern der Seniorenarbeit beteiligt, die einzelne Programmpunkte beisteuern und dabei gleichzeitig über ihre Arbeit informieren. Die

26 Das Mehrgenerationenhaus wird bis Ende 2012 durch das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser gefördert.

Seniorenwochen werden gut besucht und auch von Besucherinnen und Besucher aus dem Umland geschätzt.

Die **Kirchengemeinden** der Stadt Schweinfurt wurden schriftlich und telefonisch zu ihrem Angebot für Ältere befragt (N=15). Diese zeigen ein „klassisches“ Spektrum auf: Offene Treffs und / oder Freizeit- / Kulturangebote (z.B. Ausflüge) sowie Besuchs- und Begleitdienste. Einige Kirchen organisieren darüber hinaus individuelle Hilfeleistungen wie kleinere Tätigkeiten im Haushalt oder beim Einkaufen. Zu den Veranstaltungen werden oft auch Hol- und Bringdienste auf ehrenamtlicher privater Basis geleistet (vgl. Handlungsfeld „Wohnen zu Hause“). Neun der Kirchengemeinden sind im Rahmen des Projekts „Eine Stunde Zeit“ aktiv, und bieten unterschiedliche Unterstützungsleistungen an.

Die Diakonie Schweinfurt plant derzeit, in den Räumlichkeiten der **Bahnhofsmision** eine Seniorengruppe zu etablieren, um für angrenzende Stadtteile einen Treffpunkt zu schaffen. Bereits jetzt treffen sich hier Senior/innen aus den Stadtteilen Bergl und Oberndorf.

5.3 Politische Teilhabe: Der Seniorenbeirat der Stadt Schweinfurt

Der Seniorenbeirat der Stadt Schweinfurt als öffentliche und unabhängige Einrichtung besteht bereits seit 1982 und setzt sich aus 23 Mitgliedern zusammen, die alle sechs Jahre gewählt werden. Diese sind Vertreterinnen und Vertreter der Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbände, des Sportverbandes, der Gewerkschaften, Stadtratsfraktionen, Stadtverwaltung sowie ortsansässiger Großbetriebe. Er ist ein Gremium der Meinungsbildung und des Erfahrungsaustausches auf sozialem, kulturellem und gesellschaftspolitischen Gebiet. Des Weiteren vertritt er die Interessen älterer Menschen. Zudem initiiert der Seniorenbeirat die jährlich stattfindenden Schweinfurter Seniorenwochen und den Schweinfurter Geriatrietag.

Die Aufgaben des Seniorenbeirats sind²⁷:

- Interessenvertretung für ältere Menschen;
- Beratung der Stadtverwaltung in seniorenpolitischen Fragen und Angelegenheiten;
- Förderung der Eigeninitiative älterer Menschen und Schaffung neuer Möglichkeiten zur Teilnahme am öffentlichen Leben;
- Herstellung von Verbindungen zwischen den Generationen und den verschiedenen Bevölkerungsgruppen in Schweinfurt.

27 Vgl. Internetseite der Stadt Schweinfurt:
(<http://www.schweinfurt.de/leben/gesundheitssoziales/seniorenbuero/1122.Seniorenbeirat.html>)

Für das Seniorenpolitische Gesamtkonzept wurden die Mitglieder des Seniorenbeirats und deren Stellvertreterinnen und Stellvertreter (43 Personen) mit einem Fragebogen zu ihren Erfahrungen befragt. 25 Mitglieder beteiligten sich daran.

Viele Mitglieder haben, auch abhängig von ihrem beruflichen oder institutionellen Hintergrund, Arbeitsschwerpunkte gewählt, in die sie ihre persönlichen Kenntnisse, Erfahrungen und Interessen einbringen.

Wichtige Aufgaben des Seniorenbeirats aus Sicht der Mitglieder:

- Vertretung der Belange der Seniorinnen und Senioren, Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Seniorinnen und Senioren sein (8 Nennungen);
- Organisation der Seniorenwochen und Geriatrietage (5 Nennungen);
- Vernetzung der verschiedenen Träger der Seniorenarbeit, Weitergabe von Informationen (3 Nennungen);
- Konkrete Unterstützung von Seniorinnen / Senioren und Menschen mit Behinderung in ihren täglichen Belangen (2 Nennungen);
- Beratung und Aufklärung von Seniorinnen / Senioren bei seniorenrelevanten Problemen (2 Nennungen);
- Kommunikation zwischen Seniorinnen und Senioren und Verwaltung herstellen (2 Nennungen);
- Interaktion mit ausländischen Bürgerinnen und Bürgern;
- Bearbeitung einzelner Themen: Altersarmut bekämpfen, Barrierefreiheit schaffen.

Unterstützung der Arbeit des Seniorenbeirats

Von vielen Beiräten wurde die Bereitstellung des Seniorenbüros wie auch dessen Ausstattung positiv hervorgehoben. Auch die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und deren Unterstützung bei der Arbeit der Beiräte durch Beratung, Informationsweitergabe und praktische Hilfen wurde gelobt. Positiv wurde es auch gewertet, dass an den Sitzungen des Seniorenbeirats Vertreterinnen und Vertreter der Stadt teilnehmen. Einige Beiräte wiesen auch darauf hin, dass sie von Seiten ihrer Träger eine gute Unterstützung bei ihrer Arbeit erfahren. Lediglich ein Beiratsmitglied gab an, dass es von Seiten der Stadt zu wenig Unterstützung gibt.

Zusätzlich gewünschte Unterstützung:

- Umsetzung von Vorschlägen des Seniorenbeirats (3 Nennungen);
- Bessere Vernetzung der Träger der verschiedenen Senioreninitiativen, z.B. über den Seniorenbeirat (2 Nennungen);
- Rechtzeitige Einbeziehung des Seniorenbeirats bei seniorenrelevanten Angelegenheiten durch die Stadt (2 Nennungen);
- (Größerer) Etat für den Seniorenbeirat (2 Nennungen);
- Finanzielle Unterstützung, Aufwandsentschädigung;
- Geringe gesellschaftliche Anerkennung von Senioren, bessere Wahrung der Bedürfnisse;
- Räumliche Ausstattung des Seniorenbüros;
- Mehr Unterstützung von den Heimleiterinnen und Heimleitern;
- Unterstützung bei der Bekämpfung der Altersarmut.

5.4 Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten

Die Expertinnen und Experten wurden zu ihrer Einschätzung der Kontakt- und Freizeitangebote sowie der Erwachsenen- und Seniorenbildung befragt.

Das Angebot an Kontakt- und Freizeitmöglichkeiten wurde von der Mehrheit der Expertinnen und Experten positiv eingeschätzt. Lediglich neun Personen fordern einen weiteren Ausbau.

Zwei Seniorenbeiräte wollen sich für einen Fitnesspark bzw. „Bewegungsgarten“ für Seniorinnen und Senioren einsetzen, da sie hier ein Defizit sehen.

Die Erfahrung der Kolpingsfamilie geht dahin, dass ihr Angebot „Mopsfidel“, das sich an aktive Senior/innen wendet, gut angenommen wird, die herkömmlichen Seniorennachmittage jedoch nur noch von einer kleinen Gruppe vorwiegend Hochaltriger besucht werden. Wichtig sei, dass die Bezeichnung der Angebote nicht auf das Thema „Alter“ abzielen sollte, da bei vielen Menschen auch deshalb ein Unwille bestehe, diese „Senioren“-Angebote zu nutzen.

Darstellung 5-6: Kontakt- und Freizeitangebote aus Sicht der Expertinnen und Experten

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	1	1	1	0	3	0
Stationäre Einrichtungen (n=6)	1	1	0	0	3	1
Kirchengemeinden (n=15)	1	10	0	0	1	0
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=10)	0	3	2	0	5	5
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)	3	10	2	1	7	3
Gesamt (n= 62)	6	25	5	1	19	9

Quelle: AfA / SAGS 2012

Von einigen Kirchengemeinden wird mehr Unterstützung bei ihrer Seniorenarbeit gewünscht, z.B. beim Aufbau eines Seniorenclubs, eines Besuchsdienstes für Alleinstehende aber auch für die Arbeit mit Ehrenamtlichen (vgl. Handlungsfeld „Bürgerschaftliches Engagement“).

Darstellung 5-7: Angebote im Bereich Erwachsenen- und Seniorenbildung aus Sicht der Expertinnen und Experten

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	2	0	0	0	4	0
Stationäre Einrichtungen (n=6)	0	2	0	0	3	2
Kirchengemeinden (n=15)	1	11	0	0	1	1
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=10)	0	6	1	0	3	5
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)	4	15	0	1	3	2
Gesamt (n=62)	7	34	1	1	14	10

Quelle: AfA / SAGS 2012

Ebenso wird das Angebot an Erwachsenen- und Seniorenbildung von den Expertinnen und Experten mehrheitlich positiv bewertet. Zwei Drittel sind der Meinung, dass das Angebot sehr gut oder gut sei. Auch hier ist der Anteil derjenigen, die einen weiteren Ausbau wünschen mit zehn Nennungen eher niedrig.

5.5 Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen

Wie gezeigt, gibt es in der Stadt Schweinfurt unterschiedlichste Angebote zur gesellschaftlichen Teilhabe. Damit das umfangreiche Angebot auch in Zukunft für die Seniorinnen und Senioren der Stadt zur Verfügung steht, die unterschiedlichen Veranstaltungen die Interessen der Hochaltrigen treffen und zudem gut erreichbar sind, sollten folgende Gesichtspunkte Berücksichtigung finden:

1. **Die Förderung generationsübergreifender Angebote:** Wie die Bürgerinnen- und Bürgerbefragung gezeigt hat, ist das Interesse, generationsübergreifenden Aktivitäten nachzugehen, bei den älteren Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Schweinfurt groß. Aus diesem Grund gilt es, zukünftig noch mehr auf die Einrichtung solcher Angebote zu achten und Begegnungsmöglichkeiten zwischen Jung und Alt zu schaffen. Insbesondere die Veranstaltung von Festen ist hierfür geeignet.
2. **Stärkere Bündelung der Aktivitäten in den Stadtteilen:** Da hochaltrige Menschen meist nur noch nah gelegene Angebote nutzen können, gilt es, in jedem Stadtteil spezielle Aktivitäten bereitzustellen. So werden (Stadtteil-)Feste von den älteren Bürgerinnen und Bürgern gerne genutzt. Eine Bündelung aller Aktivitäten innerhalb eines Stadtteils kann über spezielle Koordinierungsstellen (z.B. Runder Tisch) geschehen, an der sich unterschiedliche Akteure wie auch Sport- und Bürgervereine und aktive Einwohner beteiligen können und für die von der Stadt Hilfestellungen bereitgestellt werden sollen. Auch einige Kirchengemeinden, die den Wunsch geäußert haben, Unterstützung bei der Umsetzung von Projekten der Seniorenarbeit zu erhalten und die in der Regel von und mit Ehrenamtlichen durchgeführt werden, können sich an dieser Stelle an der Quartiersarbeit beteiligen. Die Bürgerinnen und Bürger sind über alle Angebote in ihrem Stadtteil zu informieren.
3. **Auf- und Ausbau von Hol- und Bringdiensten:** Um eine gesellschaftliche Teilhabe von Hochaltrigen und mobilitätseingeschränkten Menschen zu ermöglichen, sind Hol- und Bringdienste zu einzelnen Veranstaltungen auszubauen.
4. Gedanken sind über diejenigen Personengruppen anzustellen, die mit all den Angeboten nicht, oder nur ungenügend erreicht werden. Ein Teil dürfte generell kein Interesse an Teilnahme von Angeboten haben, Andere hingegen sind möglicherweise über persönliche Ansprache oder über die Hol- und Bringdienste (Begleitdienste) bei einzelnen Aktivitäten zu integrieren.

Wünschenswert ist, wenn Veranstaltungen wie auch Freizeitaktivitäten mit **Hinweisen zur** (vorhandenen oder nicht vorhandenen) **Barrierefreiheit der Veranstaltungsorte bzw. Freizeiteinrichtungen** versehen würden.

Die Angebote der Offenen Seniorenarbeit werden von einer Vielzahl verschiedener Akteure angeboten. Um einen besseren **Überblick über das vielfältige Programm** zu ermöglichen, sollte es gemeinsame Veröffentlichungen geben. So könnte beispielsweise der Terminkalender „Termine für Senioren in der Stadt Schweinfurt“ auf der Homepage der Stadt um die Termine der Kirchen, Wohlfahrtsverbände und anderen Träger ergänzt werden.

Es ist **sehr positiv zu werten**, dass es bereits seit 30 Jahren einen Seniorenbeirat in Schweinfurt gibt. Dieser konnte bereits eine Vielzahl an Aktivitäten entfalten. Besonders hervorzuheben ist die Organisation der jährlichen **Seniorenwochen und des Geriatrietags**. Die Tätigkeit der Vertreterinnen und Vertreter der Senioren sollten von der Stadt bzw. dem Seniorenbüro auch weiterhin unterstützt und die Vernetzung mit den sozialen Einrichtungen der Stadt intensiviert werden.

Als **Maßnahmen** und **Empfehlungen** schlagen wir vor:

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Ausbau von Orten der Begegnung (mit generationsübergreifenden Angeboten) in Stadtteilen, die bisher keine offenen Treffpunkte anbieten. Berücksichtigt sind auch die örtlichen Vereinsheime oder andere hierfür geeignete Räumlichkeiten	Stadt Schweinfurt, Anbieterinnen und Anbieter der Offenen Seniorenarbeit, Wohlfahrtsverbände, Bürgervereine
Bündelung und Organisation von Aktivitäten in den Stadtteilen unter Einbeziehung von unterschiedlichen Trägern (z.B. Kirchengemeinden, Sportvereinen, Bürgervereinen) in speziellen, für die einzelnen Stadtteile zuständigen Koordinierungsstellen. Seniorenstadtteilkonferenzen	Stadt Schweinfurt, Akteure in den Stadtvierteln (Anbieterinnen und Anbieter der Offenen Seniorenarbeit, Wohlfahrtsverbände, Vereine, Bürgervereine)
Unterstützung der Kirchengemeinden (und anderen Initiativen) bei Aufbau und Umsetzung neuer Angebote der offenen Seniorenarbeit; Begleitung der Ehrenamtlichen	Kirchliche Organisationen, Stadt Schweinfurt, Wohlfahrtsverbände
Weiterentwicklung der Angebote gemäß den Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen (insb. Hochbetagte, mobilitätseingeschränkte Personen, Männer, jüngere aktive Senioren)	Stadt Schweinfurt, Anbieterinnen und Anbieter der Offenen Seniorenarbeit, Wohlfahrtsverbände, Freie Träger
Gewährleistung von Hol- und Bringdiensten und Begleitungsangeboten zu Veranstaltungen für mobilitätseingeschränkte Personen	Anbieterinnen und Anbieter der Offenen Seniorenarbeit, Stadt Schweinfurt, Fahrdienste, Wohlfahrtsverbände
Abstimmung und Veröffentlichung der Angebote der Akteure im Internet und in den Kommunikationsmedien der Stadtteil	Stadt Schweinfurt, Seniorenbüro, Anbieterinnen und Anbieter der Offenen Seniorenarbeit

6. Handlungsfeld Bürgerschaftliches Engagement von und für Seniorinnen und Senioren

Bürgerschaftliches Engagement von und für Seniorinnen und Senioren ist in mehrfacher Hinsicht bedeutsam. Ältere Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, leisten einen wichtigen Beitrag zur Schaffung und Aufrechterhaltung von sozialen Angeboten. Ebenso bietet solch freiwilliges Engagement eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe, die Chance selber aktiv zu sein, neue Kontakte zu knüpfen, andere Menschen zu treffen und Wertschätzung von ihnen zu erfahren (vgl. auch Handlungsfeld „Gesellschaftliche Teilhabe“)²⁸.

Darüber hinaus zeigen Untersuchungen, dass Menschen, die ehrenamtlich tätig sind, weniger unter depressiven Symptomen und körperlichen Beeinträchtigungen leiden, dafür aber eine (nach eigener Einschätzung) bessere Gesundheit und höhere Lebenszufriedenheit haben als Menschen, die dies nicht tun²⁹. Somit kann für Ältere das Engagement auch einen deutlichen Gewinn für die eigene Lebensqualität erbringen.

Das Bundesfamilienministerium und das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) berichten über das bürgerschaftliche Engagement in Deutschland³⁰. Darin wird bestätigt, dass sich rund ein Drittel der bundesdeutschen Bevölkerung freiwillig engagiert und zwar vor allem in den Bereichen Soziales, Gesundheit und Pflege. Seniorinnen und Senioren gehören zu den wichtigsten Empfängerinnen bzw. Empfängern der freiwilligen Leistungen, die sowohl im Freundeskreis oder als nachbarschaftliche Hilfen als auch in fest organisierten Strukturen wie etwa Vereinen erbracht werden. In den vergangenen Jahren sind laut dieser Studie auch die „Engagementquoten“ älterer Menschen überdurchschnittlich gestiegen; ihr ehrenamtlicher Einsatz gilt vorzugsweise der eigenen Altersgruppe.

Die regionale Studie für Unterfranken zu ehrenamtlichen Unterstützungssystemen für Seniorinnen und Senioren wurde durch die Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt unter Beteiligung der Stadt Schweinfurt, sozialer Organisationen und

28 In § 71 SGB XII wird zu Recht darauf hingewiesen, dass „Leistungen zu einer Betätigung und zum gesellschaftlichen Engagement, wenn sie vom alten Menschen gewünscht wird“ diesen gewährt werden sollen.

29 Warner, L. M., „Wer anderen hilft, der hilft auch sich selbst“ – Wie Helfen, Zufriedenheit und Gesundheit fördern kann, in: Informationsdienst Altersfragen, Nr. 6, 2009.

30 Vgl. WZB, Projektgruppe Zivilengagement, Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland, Berlin, Juni 2009; vgl. dazu auch: Dies., Monitor Engagement. Ausgabe Nr. 1, Berlin, September 2009; Dies., Monitor Engagement. Ausgabe Nr. 2, Berlin, April 2010, insbesondere S. 32 ff.; Dathe, D., Monitor Engagement. Wie und wofür engagieren sich ältere Menschen? Ausgabe Nr. 4, Berlin, März 2011.

ehrenamtlich Tätiger aus Schweinfurt durchgeführt. Diese betont die Wichtigkeit ehrenamtlicher Arbeit und des Freiwilligenmanagements für die Seniorenarbeit³¹. Sie verdeutlicht, dass die Strukturen, die eine effektive und für die Beteiligten befriedigende Freiwilligenarbeit ermöglichen, noch ausgebaut werden müssen. Dazu gehören u.a. der Aufbau einer Anerkennungskultur, Methoden der Gewinnung von Ehrenamtlichen und deren Auswahl und eine bessere regionale Vernetzung der Akteurinnen und Akteure. Die Studie macht auch deutlich, in welcher Größenordnung ehrenamtliche Leistungen in Schweinfurt erbracht werden. So werden in Schweinfurt rund 221.000 Stunden ehrenamtlicher Arbeit pro Jahr geleistet, dies entspricht im Bereich der Leistungen für Seniorinnen und Senioren einem Geldwert von rund 1,6 Mio. Euro³². Dabei muss jedoch betont werden, dass Ehrenamt nicht die Arbeit von professionell arbeitenden Hauptamtlichen ersetzen kann und soll, sondern vielmehr deren Arbeit ergänzt.

In Schweinfurt ist bürgerschaftliches Engagement ein wesentlicher Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens, aufzufinden beispielsweise in zahlreichen Vereinen, Einrichtungen der Wohlfahrtsverbände, den Kirchengemeinden oder in der Hospizarbeit.

6.1 Ergebnisse der Bürgerinnen- und Bürgerbefragung zum bürgerschaftlichen Engagement in Schweinfurt

Von den 1.238 befragten Bürgerinnen und Bürgern Schweinfurts machten 1.186 konkrete Angaben zum bürgerschaftlichen Engagement. Rund 17 Prozent dieser Befragten engagieren sich ehrenamtlich, 83 Prozent sind somit nicht ehrenamtlich tätig. Im Vergleich zu Befragungen in anderen Landkreisen, die durch die Arbeitsgemeinschaft für Sozialplanung in Bayern durchgeführt wurden, ist der Anteil der ehrenamtlich Engagierten in Schweinfurt eher niedrig. Dabei ist der Anteil der Engagierten in der Altersgruppe der 65-75-jährigen am höchsten (rund 27 %). Als Gründe dafür, sich nicht zu engagieren wurde fehlendes Interesse (46 %) genannt, oder dass zwar Interesse bestehe, ein Engagement derzeit aber nicht möglich sei (41 %). Auch gaben rund 13 Prozent (110 der befragten Personen) an, dass sie sich gerne engagieren würden, aber noch nicht das Passende gefunden haben. Diese Personen³³ stellen ein Potenzial dar, denen durch entsprechende Angebote der Zugang zu ehrenamtlicher Tätigkeit geöffnet werden könnte.

Sowohl bei den Engagierten als auch bei den potenziell Engagierten ist der Anteil der Frauen, im Verhältnis zur Gesamtgruppe kleiner als bei den Männern.

31 Rosenkranz, D., Limbeck, B., „Engagement groß, Vernetzung ausbaufähig“, in: Sozialwirtschaft aktuell, Mai 2011

32 Rosenkranz, D., Limbeck, B.: Freiwilligenmanagement – Koordination des Engagements für Seniorinnen und Senioren in Unterfranken, Vortrag vom 5. Juli 2011, www.zukunft-ehrenamt.de

33 13 Prozent ist ein eher niedrigerer Wert, erwartbar wäre ein deutlich höheres Potenzial!

Darstellung 6-1: Ehrenamtliches Engagement und Potenzial nach Geschlecht

	Männer	Frauen	Gesamt
	In Prozent der Nennungen		
Es engagieren sich bereits	20,7	14,3	16,8
Davon:			
Seniorenarbeit	20,6	23,5	22,7
Jugendarbeit	8,8	8,0	7,6
Religiöse Einrichtung / Kirche	33,0	48,1	40,4
Politik	6,2	3,7	5,6
Sport	26,8	9,9	18,2
Kultur	15,5	4,9	11,6
Anderes	24,7	32,1	28,8
Interesse an einem Engagement, noch nicht das Passende gefunden	17,3	9,3	13,2

*) Basis: N = 378 Personen, Mehrfachnennungen sind möglich

Quelle: Bürgerinnen- und Bürgerbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wo die bereits bürgerschaftlich Engagierten vornehmlich aktiv sind, geht aus der Darstellung 6-1 hervor.

Unter „Anderes“ wurde genannt: Tierschutz, Umweltschutz, Kinderbetreuung, Aus- und Weiterbildung Erwachsener.

Bei den Personen, die Interesse an einem ehrenamtlichen Engagement bekunden, ohne aktuell bereits das Passende gefunden zu haben, ist vor allem der Anteil an Männern hoch. Bezüglich der Altersgruppe sind dies vor allem Personen zwischen 65 bis 75 Jahren, in einem höheren Alter ist der Wille ein Engagement zu übernehmen nur noch vereinzelt vorhanden.

6.2 Angebote bürgerschaftlichen Engagements in Schweinfurt

Ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger ergänzen, teilweise unter Anleitung von Hauptamtlichen, die Arbeit in Einrichtungen, Diensten und Beratungsstellen. Andererseits gibt es aber auch eine Vielzahl von Aufgaben, die (fast) ausschließlich von Ehrenamtlichen erfüllt werden, vor allem in den Bereichen Freizeit und Begegnung.

Im Folgenden werden beispielhaft Einsatzbereiche in Schweinfurt dargestellt, an denen ältere Menschen als Erbringerinnen / Erbringer oder Empfängerinnen / Empfänger von ehrenamtlichen Leistungen beteiligt sind³⁴:

- **Kirchengemeinden, z.B. Seniorenclubs, Seniorentreffen, individuelle Hilfen:** Kirchliche Angebote für Seniorinnen und Senioren werden überwiegend von ehrenamtlich Engagierten getragen. Unter Berücksichtigung der 15 Kirchengemeinden, die sich an der Bestandserhebung beteiligt haben, sind es rund 150 Personen, die dort im Ehrenamt tätig sind. Die Aufgaben reichen von der Organisation von Begegnungsangeboten, Ausflügen und Festen, bis hin zu individuellen nachbarschaftlichen Hilfen für Ältere (**häufig im Rahmen des Angebots „Eine Stunde Zeit“**). Dabei ist die Organisation der individuellen Hilfen unterschiedlich. Fünf Kirchengemeinden gaben an, dass diese Hilfen von einer Einsatzleitung koordiniert werden. Vier Gemeinden haben keine feste Helfergruppe sondern organisieren die Hilfen im Einzelfall „spontan“. Eine davon hat Probleme, eine ausreichende Zahl an Ehrenamtlichen zu finden, eine weitere wünscht sich auf städtischer Ebene mehr Unterstützung für die Ehrenamtlichen.
- Das **Seniorenbüro** der Stadt wird zur Durchführung seines Seniorenprogramms von einem festen Stamm von ca. zehn Ehrenamtlichen unterstützt.
- **Hospizvereine:** Im Hospizverein Schweinfurt und in der Hospizgruppe der Malteser arbeiten rund 50 Hospizhelferinnen und -helfer rein ehrenamtlich, teilweise mit erheblichem zeitlichem Aufwand. Auf ihre Aufgabe werden sie mit einer umfangreichen und zeitlich aufwändigen Hospizhelferschulung vorbereitet. Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen sind fester Bestandteil.
- Die **Diakonie Schweinfurt** hat eine Reihe von Ehrenamtsprojekten aufgebaut: Im Rahmen des „Besuchsdienstes Tatendrang“ sind 20-30 Ehrenamtliche aktiv. Im Projekt „Altersberater“ geht es darum, ältere Menschen zu Fragen des Alters, Alltagsgestaltung und Organisation von Hilfen zu beraten. Der Beraterstamm umfasst aktuell 14 geschulte Freiwillige. Ein neues Projekt ist der ehrenamtliche Reisebegleitdienst, der Bahnkundinnen und -kunden, die sich eine Fahrt alleine nicht mehr zutrauen, bei Zugfahrten im Main-Rhön Gebiet begleitet. Dieses Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Bahnhofsmision entwickelt (Träger: Diakonie & Caritas). Derzeit sind für dieses Projekt drei Ehrenamtliche aktiv. Im Auftrag der Diakonie bildet die Rentenversicherung „Versicherungsältteste“ aus, die ehrenamtlich in Rentenangelegenheiten beraten. Von Seiten der Diakonie ist geplant, für diese Beratung Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Auch die Energieberaterinnen und -berater sind

34 Hier haben wir einen Schwerpunkt auf die Bereiche Seniorenarbeit, Kirchen, Sport und Teilbereiche der Politik gelegt.

neuerdings tätig. Sechs geschulte Ehrenamtliche beraten Haushalte u.a. zum Thema Energiesparen, um Stromabschaltungen zu verhindern oder rückgängig zu machen.

- Die BRK-Servicestelle Ehrenamt betreut wöchentlich stattfindende Mittagstreffe und Seniorengymnastikgruppen. Das Bayerische Rote Kreuz, Kreisverband Schweinfurt, bietet ebenfalls für Seniorinnen und Senioren ein spezielles Programm an: zu nennen sind die jährlich mehrfach stattfindenden jeweils einwöchigen Seniorenerholungen in Zell bei Schweinfurt, die mit einem erfahrenen Hol- und Bringdienst den Transfer anbieten. Die speziellen Angebote für Aktiv-Senioren mit geführten Wanderungen usw. werden parallel angeboten. Weiterhin werden Senioren in verschiedenen sozialen Diensten versorgt und ggf. weiterqualifiziert um selbst aktiv zu bleiben.
- **Sportvereine und Sportgruppen:** Sportvereine und Sportgruppen bieten vielfältige Angebote (auch) für die ältere Generation, die (mit einer Ausnahme) von Ehrenamtlichen getragen werden. Deren hauptsächliche Aufgaben sind die Leitung von Sportgruppen und Trainingseinheiten (Übungsleiterinnen / Übungsleiter), die Selbstverwaltung der Vereine, Öffentlichkeitsarbeit, Spendensammlung oder Nachwuchssuche (vgl. auch Handlungsfeld „Präventive Angebote“).
- In **Pflegeheimen** ist das Engagement von Ehrenamtlichen fester Bestandteil bei der Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner. In den sieben stationären Einrichtungen, die sich an unserer Erhebung beteiligten, sind nach eigenen Angaben insgesamt 135 Personen ehrenamtlich tätig. Der Schwerpunkt der Freiwilligenarbeit (in der Regel unentgeltlich und nur vereinzelt gegen Aufwandsentschädigung) liegt vor allem in der Einzelbetreuung, wie z.B. Vorlesen und der (Mit-) Hilfe bei Gruppenangeboten, wie bei der Durchführung des Bewohner-Cafés. Es sind auch Ehrenamtliche in der Hospizbegleitung, der Gartenpflege und im „Hundebesuchsdienst“ aktiv. Bei all diesen Aufgaben leisten Ehrenamtliche einen hilfreichen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität der Heimbewohnerinnen und -bewohner, die sich übrigens teilweise auch selbst durch die Mitarbeit im Heimbeirat einbringen. Alle sieben Pflegeheime geben an, dass sie einen zusätzlichen Bedarf an ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern haben.
- Weniger üblich ist der Einsatz von Ehrenamtlichen in **ambulanten Pflegediensten**. Nur zwei der sechs Dienste, die sich an der Bestandserhebung für das Seniorenpolitische Gesamtkonzept beteiligten, beschäftigen auch Ehrenamtliche (insgesamt vier Personen gegen Aufwandsentschädigung z.B. für Botengänge oder Einkaufsdienste). Zusätzlicher Bedarf an ehrenamtlichen Helferinnen / Helfern wird in beiden Fällen gesehen.
- Einige der Mitglieder des **Seniorenbeirats** erbringen dieses Amt ehrenamtlich. Im Rahmen der **lokalen Agenda-21** wurde eine Vielzahl von Arbeitskreisen gegründet, die Bürgerinnen und Bürger ein Engagementfeld eröffnen. Darunter zwei Arbeitskreise die sich mit senioren-

relevanten Themen („Selbstbestimmtes Wohnen im Alter“ und „Barrierefreies Schweinfurt für Alle“) auseinandersetzen.

- Das **Mehrgenerationenhaus der AWO** beschäftigt einige Ehrenamtliche, etwa in der Betreuung des Frühstückcafés und als „Lese-Oma“ im Kindergarten.
- Im **Evangelischen Frauenbund** sind über 100 Mitglieder intensiv ehrenamtlich eingebunden, sei es im Vorstand, bei der Durchführung der großen Anzahl von Veranstaltungen und Kursen (darunter viele Angebote für Seniorinnen und Senioren und für Kinder) oder ein Telefon- und Besuchskreis. Für Kinder sind es beispielsweise Hausaufgabenbetreuung und Leseangebote.
- Auch das Angebot der **Kolpingsfamilie** wird rein ehrenamtlich organisiert. Dazu gehören mehrere Seniorengruppen und ein Besuchsdienst.

6.3 Vermittlung und Förderung von Ehrenamt

Die Mehrzahl der Projekte mit ehrenamtlichem Engagement sind keine „Selbstläufer“; vielmehr bedarf es zur Strukturierung, Begleitung und Unterstützung der Arbeit von Ehrenamtlichen den Einsatz von Hauptamtlichen. Wohlfahrtsverbände, wie z.B. Diakonie, Caritas und BRK haben Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, die sich um die Rekrutierung von Freiwilligen bemühen bzw. bei Anfragen entsprechend vermitteln. Manche widmen dem Thema Ehrenamt eine extra Seite ihres Internetauftritts. Was Schulung und Weiterbildung von Ehrenamtlichen und den Aufbau einer Anerkennungskultur betrifft, wird von den Wohlfahrtsverbänden bzw. kirchlichen Organisationen bereits gute Arbeit geleistet.

Auf der Homepage der Stadt Schweinfurt wird seit einigen Jahren eine interaktive **Ehrenamtsbörse** geführt. Darin können sich Organisationen eintragen, die ehrenamtliche Helferinnen / Helfer suchen und über die Aufgabengebiete informieren. Interessierte wiederum finden hier Projekte, bei denen sie mitarbeiten könnten. Unseres Wissens wird die Vermittlungsbörse jedoch wenig genutzt und auch nicht aktiv in der Öffentlichkeit beworben.

Das **Katholischen Seniorenforum** (Dienststelle Schweinfurt) betreut ehrenamtlich Tätige der katholischen Kirchengemeinden und auf Dekanatsebene und vernetzt diese. So werden eine Vielzahl an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen für die (in der Mehrzahl ehrenamtlichen) Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Seniorenarbeit angeboten. Dazu gehört auch die Ausbildung zur Leitung von LeA-Kursen (Lebensqualität fürs Alter)³⁵. Die Mitarbeiterinnen und Mitar-

35 Diese Kurse bieten Menschen ab der Lebensmitte bis ins höhere Alter Anregungen, sich mit dem eigenen Älterwerden zu befassen und so aktiv etwas für den Erhalt und die Verbesserung der eigenen Lebensqualität zu tun.

beiter des Seniorenforums beraten und unterstützen die Ehrenamtlichen bei ihren Aktivitäten. Dieses Angebot richtet sich auch an andere katholische Verbände, wie z.B. die Kolpingsfamilie.

Die **Diakonie Schweinfurt** bietet mit der „**Ehrenamtskoordinationsstelle Tatendrang**“ eine Anlaufstelle für Fragen rund ums Ehrenamt und vermittelt Interessenten in geeignete Einsatzbereiche. Hier finden Engagierte der evangelischen Kirchengemeinden Rat und Unterstützung. Die Koordinationsstelle baut immer wieder neue Projekte auf. Im Rahmen einer „Ehrenamtsakademie“ werden eine Reihe von Kursen und Seminaren angeboten, die Menschen zur ehrenamtlichen Mitarbeit qualifiziert. Dieses Angebot wird schwerpunktmäßig von Ehrenamtlichen der Diakonie bzw. anderen evangelischen Organisationen genutzt, vereinzelt aber auch von Externen in Anspruch genommen. In den letzten zwei Jahren organisierte die Diakonie einen „Tag des Ehrenamts“, an dem jeweils 30-40 Organisationen verschiedener Träger teilnahmen. Diese Veranstaltung wird jedoch auf Grund des hohen Organisationsaufwands nicht mehr stattfinden.

Die **Caritas** der Diözese Würzburg unterhält auf ihrer Homepage ein eigenes Ehrenamtsportal, über das Einrichtungen der Caritas Helferinnen und Helfer suchen können.

Die **Freiwilligenagentur Gemeinsinn** unter Trägerschaft des BRK ist für die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements im Landkreis Schweinfurt zuständig. Sie hat ihren Sitz im Schweinfurter Stadtgebiet. Obwohl die Stadt nicht im Zuständigkeitsbereich der Agentur liegt, kommt es zu Überschneidungen, da viele Träger bzw. Organisationen sowohl im Landkreis wie auch in der Stadt tätig sind. Ebenso wenden sich interessierte Bürgerinnen und Bürger aus Schweinfurt an die Agentur. Über die Agentur werden eine Reihe von Kursen und Seminaren zur Qualifizierung ehrenamtlicher Mitarbeiter angeboten.

Mit der Einführung des **Bundesfreiwilligendienstes** am 1. Juli 2011 wurde der Zivildienst (Zivis) im gesamten Bundesgebiet abgeschafft. Die einjährige Bilanz macht allerdings deutlich, dass die sog. Bufdis die Lücke, die die Zivildienstleistenden hinterlassen haben, bislang nicht schließen konnten. Im Mai 2012 gab es in Deutschland insgesamt 33.000 Bufdis. Im Februar lag die Zahl hingegen noch bei knapp 38.000. Verglichen mit der Zahl der Zivildienstleistenden, gab es somit geschätzt dreimal so viele Zivis, als derzeit Bufdis. Spürbar ist dieser Mangel u.a. gerade im Sozialen sowie im Bereich der Gesundheit. Um die Lücke zu den Zivis auch zukünftig jedoch schließen zu können, muss der Bundesfreiwilligendienst in diesen Bereichen unbedingt stärker beworben werden – so auch in der Stadt Schweinfurt. Während die zur Verfügung gestandene Anzahl an Zivildienstleistenden vor allem durch das Alter begrenzt war (Altersgrenze lag bei einschließlich 27 Jahren), stehen, durch die nicht vorhandene Altersbeschränkung der Bufdis, somit grundsätzlich insgesamt mehr Personen zu Verfügung, die als Zielgruppe gewonnen werden könnten. Nach Angaben des Bundesfamilienministeriums sind 31 % davon über 27 Jahre alt (Stand Februar 2011). Die Gewinnung potenzieller Bufdis könnte im Rahmen von Modellprojekten erfolgen, in denen diesen in Aussicht gestellt wird als sog. Quartiersmanager innerhalb der einzelnen Stadtteile fungieren zu können. Sie sollten insofern

mit der Durchführung von Quartierskonzepten, als Teil einer modernen Seniorenarbeit, beauftragt werden, um u.a sowohl generationenübergreifende, als auch zielgruppenspezifische Angeboten zu etablieren und die Teilhabe wie auch das Engagement zu fördern. Denkbar ist außerdem, dass sie in Anlehnung an Nachbarschaftshilfen zum Einsatz kommen, sodass diese strukturell nachhaltig verbessert werden.

Auch **von Seiten der Stadt Schweinfurt** gibt es Überlegungen, das Thema **Ehrenamtskoordination und -förderung** stärker als bisher aktiv zu gestalten. Dabei ist eine Zusammenarbeit mit dem Landkreis denkbar. Wie dies organisiert werden soll und welche Ziele und Aufgaben damit erreicht werden sollen, muss aber noch konkretisiert werden. Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept soll auch dazu beitragen, diese Aufgabendefinition zu differenzieren.

6.4 Anerkennung und Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements

Um ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger zu gewinnen und bereits Engagierte zu binden, ist eine besondere Würdigung und Wertschätzung des Ehrenamts wichtig.

Die Träger und Organisationen, die mit Ehrenamtlichen arbeiten, haben vielfältige Formen entwickelt, wie sie ihren Mitarbeiterinnen / Mitarbeitern und Helferinnen / Helfern für ihr Engagement danken. So führt beispielsweise die OBA (Offene Behindertenarbeit) der Diakonie jedes Jahr ein Mitarbeiterfest durch, das Seniorenbüro dankt den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern des Seniorenprogramms und der Seniorenwochen durch die Überreichung von kleinen Geschenken. Darüber hinaus existieren Instrumente der Anerkennung, die sich trägerübergreifend an ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wenden:

Die **bayerische Ehrenamtskarte** wird vergeben, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind (Engagementumfang, Dauer des Engagements etc.). Die Ehrenamtskarte umfasst verschiedene Angebote und Vergünstigungen durch die Stadt Schweinfurt und einer Vielzahl von Akzeptanzpartnerinnen / -partnern. Die Einführung der Karte erfolgte in Kooperation von Stadt und Landkreis, so dass deren Inhaberinnen und Inhaber eine große Zahl von Vorzügen nutzen können. Die Ehrenamtskarte ist bayernweit gültig. Seit Anfang 2012 wurden bei der Stadt rund 120 Karten beantragt.

Die Stadt Schweinfurt hat 2011 einen **Ehrenamtsabend** durchgeführt (nachdem es einige Jahre keine entsprechenden Veranstaltungen gab). Rund 160 Gäste, die sich in Ausschüssen und Beiräten, Wohlfahrtsverbänden, bei kirchlichen Einrichtungen, Seniorenheimen, Selbsthilfeeinrichtungen etc. ehrenamtlich engagieren, sind der Einladung gefolgt. Als Dank für ihre ehrenamtliche Tätigkeit wurden sie zu einer Aufführung der „Disharmonie“ mit anschließendem Empfang eingeladen. Von Seiten der Stadt ist geplant, in regelmäßigen Abständen entsprechende Veranstaltungen für Ehrenamtliche zu wiederholen.

6.5 Einschätzung der Situation durch die örtlichen Expertinnen und Experten

Die Expertinnen und Experten wurden um Einschätzung zur Ehrenamtskoordination in Schweinfurt gebeten. Dabei kommt eine knappe Mehrheit zu einem positiven Urteil. V.a. in den Kirchengemeinden wird die Koordination der ehrenamtlichen Arbeit gut beurteilt. Es gibt aber auch etliche Expertinnen / Experten, die der Ehrenamtskoordination keine gute Note erteilen. Mit 15 Nennungen, ist der Anteil derjenigen die einen Ausbau fordern, eher hoch.

Darstellung 6-2: Ehrenamtskoordination aus Sicht der Expertinnen und Experten

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	-	1	1	-	4	-
Stationäre Einrichtungen (n=6)	-	2	2	-	2	3
Kirchengemeinden (n=15)	1	8	2	-	2	1
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=11)	1	-	2	2	5	3
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)	-	6	5	2	12	8
Gesamt (n=63)	2	17	12	4	25	15

Quelle: Bestandserhebung AfA / SAGS 2012

Im Workshop wurde das Thema Bürgerschaftliches Engagement unter dem Leitgedanken „Wir für uns“ diskutiert. Das große Engagement vieler Menschen in der Stadt wurde dabei gelobt. Im Workshop wurde jedoch die Chance gesehen, das Engagement noch zu stärken. Dabei wurde ein Bedarf gesehen, die Schulungsmöglichkeiten von Ehrenamtlichen in Schweinfurt auszubauen, die Gewinnung von Ehrenamtlichen z.B. durch Werbung zu verbessern und dabei auch Jugendliche mit einzubinden. Daneben wurde die Weiterentwicklung der Anerkennungskultur gefordert. Als mögliche Maßnahmen der Anerkennung wurde die Einführung der Ehrenamtskarte genannt (die mittlerweile umgesetzt wurde) und der Ehrenamtsnachweis. Seit Herbst 2009 können soziale Einrichtungen den „Ehrenamtsnachweis Bayern - Engagiert im sozialen Bereich“ ausstellen, der das persönliche Engagement und die dafür eingebrachten Fähigkeiten und Leistungen der / des ehrenamtlich Tätigen dokumentiert³⁶. Für eine bessere Öffentlich-

36 Der Ehrenamtsnachweis kann von bestimmten Verbänden, Institutionen und Organisationen ausgestellt werden. Eine Urkunde dient der Anerkennung und Wertschätzung ehrenamtlicher

keitsarbeit zum Thema Bürgerschaftliches Engagement wurde vorgeschlagen, die Presse einzubinden und bspw. eine Zeitungsserie zu diesem Thema zu veröffentlichen.

Obwohl es den Trägern ehrenamtlicher Projekte gelingt, für neue Projekte Ehrenamtliche zu gewinnen, besteht aus ihrer Sicht ein Bedarf nach einer zentralen und neutralen Koordinationsstelle für das bürgerschaftliche Engagement. Eine Schwierigkeit beim Einsatz von Ehrenamtlichen zeigt das Beispiel der „Altersberaterinnen / -berater“. So ist es teilweise schwierig, Zugang zu Hilfesuchenden zu finden, die durch die „Altersberaterinnen / -berater“ unterstützt werden könnten, obwohl der Bedarf durchaus vorhanden sei. Hier fehlt eine Koordination auf Stadtteilebene, die Helferinnen / Helfer und Hilfebedürftige zueinander bringt. Es zeigt sich, dass eine zentrale Beratung nicht ausreicht und eine Klientenbetreuung durch professionelle Kräfte notwendig ist. Auch die Vermittlung an Profis sich schwierig, wenn Ehrenamtliche an ihre Grenzen stoßen, da keine festgelegten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner auf Stadtteilebene existieren bzw. nicht geklärt ist, an wen weiter vermittelt werden kann. Ähnliche Erfahrungen machen die Helferinnen und Helfer aus den Kirchengemeinden, die im Rahmen der Projekte „Eine Stunde-Zeit“ tätig sind. Ihnen fehlen ebenfalls Strukturen bei den professionellen Diensten, um Menschen beim Aufbau ihres persönlichen Hilfenetzes zu unterstützen. Die Strukturen der Pflegestützpunkte seien aufgrund seiner Aufgabenbeschreibung ebenfalls dafür nicht geeignet.

Nach Einschätzung eines Vertreters des Katholischen Seniorenforums funktioniert die Ehrenamtsarbeit in Schweinfurt derzeit gut. Menschen, die sich engagieren möchten, fänden in der Regel ein Engagementfeld. Er weist aber auf den Wandel des Ehrenamtes hin, auf den in den nächsten Jahren reagiert werden muss. So nimmt die Kommunikation über das Internet zu und wird auch für Seniorinnen und Senioren zunehmend relevant. Gut gepflegte und betreute Ehrenamtsbörsen, die auch im Internet zur Verfügung stehen, werden so immer wichtiger. Auch bei den Formen der Anerkennung beobachtet er einen Wandel bezogen auf die Ansprüche der Ehrenamtlichen. Während es der derzeitigen „Generation“ der Ehrenamtlichen wichtig ist, in ihrem Wirkungskreis Dank zu erfahren, etwa durch Würdigung der Arbeit auf Ebene der Kirchengemeinde, sieht er für die „kommende“ Generation Ehrenamtlicher, dass Instrumente der Wertschätzung wie die Ehrenamtskarte und anderer „attraktiver“ Instrumente an Bedeutung zunehmen.

Arbeit, mit einem Beiblatt werden auch Zeit, Tätigkeitsbereiche sowie die damit verbundenen Kompetenzen und Fähigkeiten dokumentiert. Zudem bescheinigt er Aus- und Fortbildungen, die im Zusammenhang mit dem Engagement absolviert wurden. Nähere Informationen: www.ehrenamtsnachweis.de.

Nach Einschätzung der Freiwilligenagentur „Gemeinsinn“ gibt es auch im Stadtgebiet sowohl von Seiten der Organisationen wie auch auf Seiten der interessierten Bürgerinnen und Bürger einen Bedarf nach einer entsprechenden Koordinierungsstelle.

Die Ehrenamtsbörse auf der Homepage der Stadt wurde nach Einschätzung mehrerer Expertinnen und Experten nicht ausreichend beworben und hätte stärker betreut werden müssen. Sie stellt deshalb in der derzeitigen Form kein geeignetes Instrument zur Ehrenamtskoordination dar.

Einhellig wird von Seiten der Träger die Einführung der Ehrenamtskarte in Schweinfurt begrüßt, wobei auch der Hinweis erfolgte, dass die geforderte Zeit des zu erbringenden Engagements (mind. 5 Stunden in der Woche oder 250 Stunden pro Jahr), eine zu hohe Hürde darstelle. Die Rahmenbedingungen sind jedoch landesweit einheitlich festgelegt.

6.6 Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen

Die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements ist nicht zu unterschätzen und wird auch in Zukunft einen wesentlichen Faktor bei der Bereitstellung eines funktionierenden sozialen Netzes darstellen. Kaum eine soziale Einrichtung wird auf die Beteiligung von freiwillig Engagierten verzichten können, ganz abgesehen von der Vielzahl von Angeboten, die nur von bürgerschaftlichem Engagement getragen werden (können). Durch den Wegfall des Zivildienstes sind Versorgungslücken entstanden und möglicherweise neue Aufgaben hinzu gekommen. Die Zahlen der Studie der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt machen deutlich, dass bereits heute für und von Seniorinnen und Senioren erhebliche ehrenamtliche Leistungen erbracht werden (vgl. Abschnitt 6.1). Wie die Bürgerinnen- und Bürgerbefragung zeigte, gibt es darüber hinaus eine Gruppe von Menschen, die gerne eine ehrenamtliche Aufgabe übernehmen würden, jedoch für sich noch kein Betätigungsfeld gefunden hat (gemäß der Bürgerinnen- und Bürgerbefragung für dieses Konzept sind es in Schweinfurt rund 13 Prozent der Schweinfurter Seniorinnen und Senioren, aus der Erfahrung heraus ist bekannt, dass noch von einer höheren Zahl potentiell an einem Ehrenamt Interessierter Personen auszugehen ist. Auch aus diesem Grund ist es aus unserer Sicht nötig, optimale Bedingungen für ein Engagement zu bieten, um das vorhandene Potenzial besser zu nutzen. Die gezielte Ansprache der Personengruppe der 65 bis 75 jährigen z.B. durch einen standardisierten „Geburtsstags-Brief“ mit entsprechenden Ausführungen zu den Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements bietet sich hier an.

Die Wohlfahrtsverbände bzw. kirchliche Einrichtungen haben gute interne Strukturen, die den Einsatz von Ehrenamtlichen unterstützen und koordinieren. Es gibt auch von Seiten der Träger und sozialen Einrichtungen viele Hinweise, dass diese den Einsatz von Ehrenamtlichen ausweiten wollen, es ihnen jedoch nicht problemlos gelingt. So suchen alle stationären Einrichtungen weitere Ehrenamtliche, ebenso einige der ambulanten Dienste. Auch die Kirchen-

gemeinden wünschen sich Unterstützung bei der Arbeit von und mit Ehrenamtlichen. Dies macht deutlich, dass ein Bedarf nach einer besseren Strukturierung der Ehrenamtsarbeit in Schweinfurt insgesamt also trägerübergreifend besteht.

Deshalb unterstützen wir den Wunsch nach Schaffung einer **Koordinierungsstelle für das Bürgerschaftliche Engagement**, die die Ehrenamtsarbeit der unterschiedlichen Träger vernetzt und den Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements in der Stadt weiter vorantreibt. Zu den Aufgaben der Stellen wird es gehören,

- die Arbeit der unterschiedlichen Träger in Bezug auf das bürgerschaftliche Engagement zu vernetzen, etwa indem Schulungsangebote abgestimmt und noch stärker nach außen geöffnet werden;
- neue Betätigungsfelder für Ehrenamtliche zu erschließen, Bedarfe zu erkennen, und in Zusammenarbeit mit den Trägern ggf. neue oder zusätzliche ehrenamtliche Strukturen zu installieren;
- Hilfesuche zu bündeln und zu kommunizieren;
- eine zentrale Anlaufstelle für interessierte Bürgerinnen und Bürger anzubieten und
- auch die Verbesserung der Schnittstellen zwischen haupt- und ehrenamtlicher Arbeit soll hier koordiniert werden.

Dabei soll bei der Schaffung einer entsprechenden Koordinierungsstelle die **Zusammenarbeit / Vernetzung mit dem Landkreis Schweinfurt** bzw. der, dort bereits bestehenden Freiwilligenagentur angestrebt werden. Dies würde die bestehenden Strukturen auf Seiten der Träger stärken, wie auch den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger gerecht werden.

Die Träger ehrenamtlicher Projekte sollen, unabhängig von der Schaffung einer Ehrenamtsbörse, ein Treffen zur Abstimmung künftiger Zusammenarbeit und gemeinsamer Aktivitäten durchführen.

Die Bürgerinnen- und Bürgerbefragung hat gezeigt, dass den meisten Seniorinnen und Senioren ein **Miteinander der Generationen** wichtig ist. Deshalb sollen Projekte gefördert werden, in denen verschiedene Altersgruppen mit- und füreinander aktiv werden können.

Damit einhergehend soll die **Öffentlichkeitsarbeit** intensiviert werden, die über ehrenamtliches Engagement, Möglichkeiten des Engagements, dessen Wert und Würdigung informiert. Eine jährlich wiederkehrende Veranstaltung wie einem „**Tag des Ehrenamtes**“ unter der Einbindung verschiedenster Träger, ist wünschenswert.

Die Einführung der **Ehrenamtskarte** war ein positiver und wichtiger Schritt zum Ausbau einer modernen Anerkennungskultur. Die Karte soll weiterhin kontinuierlich bekannt gemacht werden. Da aber nicht alle Ehrenamtlichen die Voraussetzungen zur Beantragung erfüllen, sollen auch **andere Formen der Anerkennung** gepflegt und entwickelt werden. Dabei ist der persönliche Dank durch die Träger wichtig, aber auch Formen des Dankes durch die Stadt, wie der 2011 durchgeführte Ehrenamtsabend, sollen kontinuierlich stattfinden.

Wegen der **Vergütung** (Ehrenamtspauschale) und dem **Versicherungsschutz im Ehrenamt** gibt es oft konträre Auskünfte und mancherlei Irritationen. Rechtliche und organisatorische Fragen verbindlich zu klären soll eine weitere Aufgabe der Koordinierungsstelle sein.

Als **Maßnahmen** und **Empfehlungen** schlagen wir vor:

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Schaffung einer Koordinierungsstelle für das bürgerschaftliche Engagement, nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Schweinfurt	Stadt Schweinfurt, Träger Ehrenamtlicher Projekte
Weiterentwicklung generationenübergreifender Projekte im Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements	Träger Ehrenamtlicher Projekte
Koordinierte Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Bürgerschaftliches Engagement“, z.B. durch jährlich wiederkehrende Veranstaltungen wie einer „Messe des Ehrenamtes“. Voraussetzung ein Treffen der Träger zur Abstimmung künftiger Zusammenarbeit	Stadt Schweinfurt, Träger Ehrenamtlicher Projekte
Weiterentwicklung der Anerkennungskultur durch die Träger und die Stadt Schweinfurt. Weitere Bewerbung der Ehrenamtskarte, Fortführung des „Ehrenamtsabends“ und anderer Formen der Anerkennung	Stadt Schweinfurt, Träger Ehrenamtlicher Projekte
Beratung zu rechtlichen Fragestellungen im Rahmen des Bürgerschaftlichen Engagements für Träger und Engagierte	Stadt Schweinfurt, Träger Ehrenamtlicher Projekte
Gezielte Ansprache der 65-75Jährigen zu ehrenamtlichen Betätigungsfeldern z.B. über Geburtstagspost	Stadt Schweinfurt, Träger Ehrenamtlicher Projekte

7. Unterstützung pflegender Angehöriger

Die Pflegeversicherung soll mit ihren Leistungen vorrangig die häusliche Pflege und die Pflegebereitschaft der Angehörigen unterstützen, damit Pflegebedürftige möglichst lange in ihrer häuslichen Umgebung bleiben können (Grundsatz „ambulant vor stationär“). Durch die Möglichkeit Pflegegeld in Anspruch zu nehmen (bzw. dies mit ambulanten Pflegeleistungen zu kombinieren), wurde eine finanzielle Unterstützung für die Pflege zu Hause geschaffen. Zur Entlastung der Pflegepersonen in der häuslichen Pflege wurden zudem die Angebote Verhinderungspflege, Kurzzeitpflege, Tages- und Nachtpflege als Versicherungsleistungen eingeführt. Darüber hinaus gibt es unter diversen Bedingungen Leistungen für Personen, die einen Hilfebedarf bei der Grundpflege und bei der hauswirtschaftlichen Versorgung haben, aber nicht die Kriterien der Pflegestufe 1 erfüllen (SGB XI § 45a - d).

Bezogen auf die zukünftig noch weiter ansteigende Zahl an Pflegebedürftigen, die mit dem demographischen Wandel einhergeht, ist die Unterstützung von pflegenden Angehörigen auch in Schweinfurt von besonderer Bedeutung.

Trotz Pflege- oder Betreuungsbedürftigkeit zu Hause wohnen zu bleiben, gelingt häufig nur, wenn die eigenen Kinder – und / oder die (Ehe-)Partner – einen Großteil der benötigten Hilfen leisten. Auch in Schweinfurt ist das der Fall: Laut unserer Bürgerbefragung erhalten 34 Prozent der Seniorinnen und Senioren bereits jetzt Hilfe im Alltag, davon fast 47 Prozent von ihren Kindern und / oder 44 Prozent von der Partnerin oder dem Partner.

Durch die Erhöhung des Pflegegeldes, die verbesserten Möglichkeiten der Anrechnung der Pflegezeiten in der Rentenversicherung und den 2008 eingeführten Anspruch auf Pflegezeit für die Dauer von bis zu sechs Monaten, in denen sich die / der Pflegerische von der Arbeit freistellen lassen kann, wurden die Voraussetzungen für eine häusliche Pflege in jüngerer Zeit noch erheblich verbessert³⁷.

Doch wenn man in Schweinfurt der Zielvorstellung „ambulant vor stationär“ noch besser als bisher gerecht werden möchte, dann müssen pflegende Angehörige stärker unterstützt und entlastet werden. Dies kann auf ganz unterschiedliche Art und Weise erfolgen:

37 Zum Jahreswechsel 2012 wurden die Leistungsentgelte der Pflegeversicherung teilweise leicht angehoben.

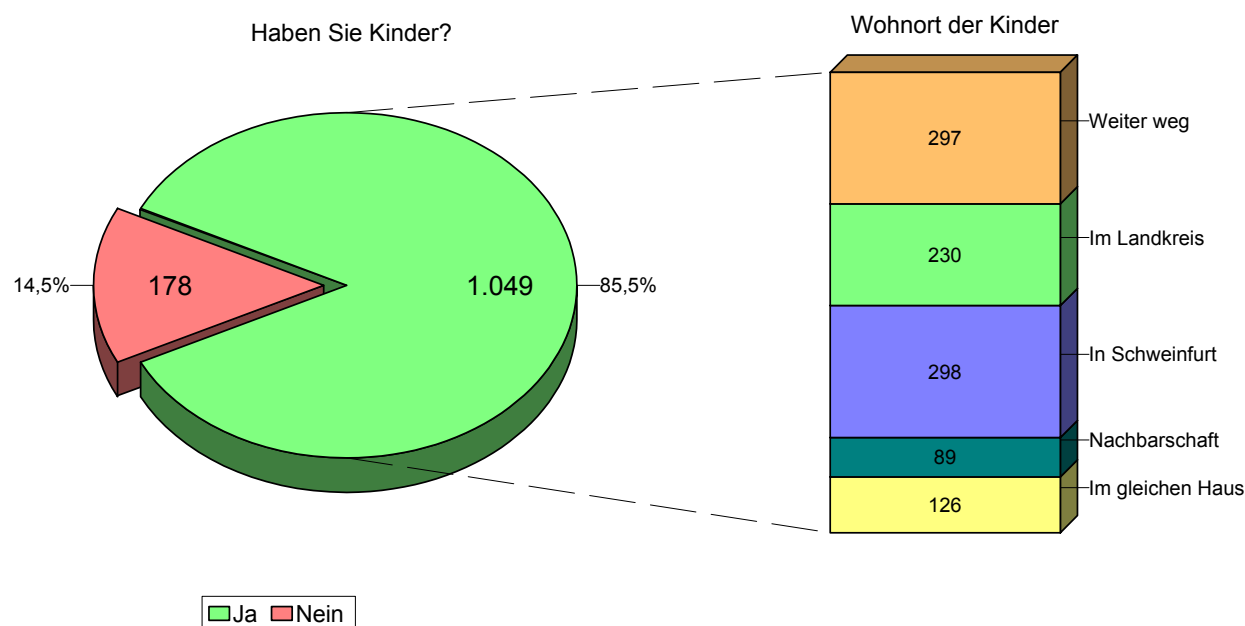
Fachlich: Pflegende Angehörige benötigen fachliche Unterstützung, d.h. einen fachkundigen Ansprechpartner z.B. für Fragen der Pflegeversicherung und zur Beratung in pflegerischen Angelegenheiten. Auch der Kontakt und gegenseitige Austausch in Angehörigengruppen kann viele praktische Tipps vermitteln und zudem dabei helfen, sich psychisch stabil zu halten.

Zeitlich: Pflegende Angehörige benötigen immer wieder „Auszeiten“ von der oft strapaziösen Betreuung des Angehörigen. Entlastung, zumindest temporär, erhalten sie durch Angebote wie Kurzzeit- und Tagespflege, Verhinderungspflege, Besuchsdienste sowie Betreuungsgruppen und Helferkreise. Auf solche Entlastungsangebote wird noch in den Handlungsfeldern „Betreuung und Pflege“, „Angebote für besondere Zielgruppen“ sowie „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit“ näher eingegangen.

7.1 Familiäre Ressourcen

Persönliche Hilfe aus der eigenen Familie ist für viele ältere Menschen die entscheidende und auch akzeptierte Voraussetzung dafür, auch bei Pflege- und Betreuungsbedarf zu Hause wohnen bleiben zu können. Familienmitglieder haben dann möglicherweise sowohl pflegerisch tätig zu sein als auch die Organisation des Haushalts und eventueller Arrangements mit externem Pflege- und Betreuungspersonal zu übernehmen. Dazu ist es notwendig, dass sie – ob als (Ehe-)Partner oder Kind – im selben Haushalt oder wenigstens in der Nähe wohnen, damit sie bei Bedarf präsent sind, um Unterstützung zu leisten. In der Bürgerbefragung wurde deshalb auch nach der familiären Situation und dem Wohnort der nächsten Verwandten, speziell der Kinder, gefragt (vgl. Darstellung 7-1). Aus der Befragung ist zudem bekannt, dass fast 70 Prozent der Befragten mit dem oder der Ehepartner/in zusammenleben. Da in den höheren Altersgruppen der Anteil Alleinlebender ansteigt, wird es für die Situation der alten Menschen künftig noch wichtiger sein, ob sie Kinder haben und ob diese (oder zumindest eines von ihnen) in der Nähe wohnen.

Darstellung 7-1: Anteil der Senioren mit Kindern und Wohnort der Kinder

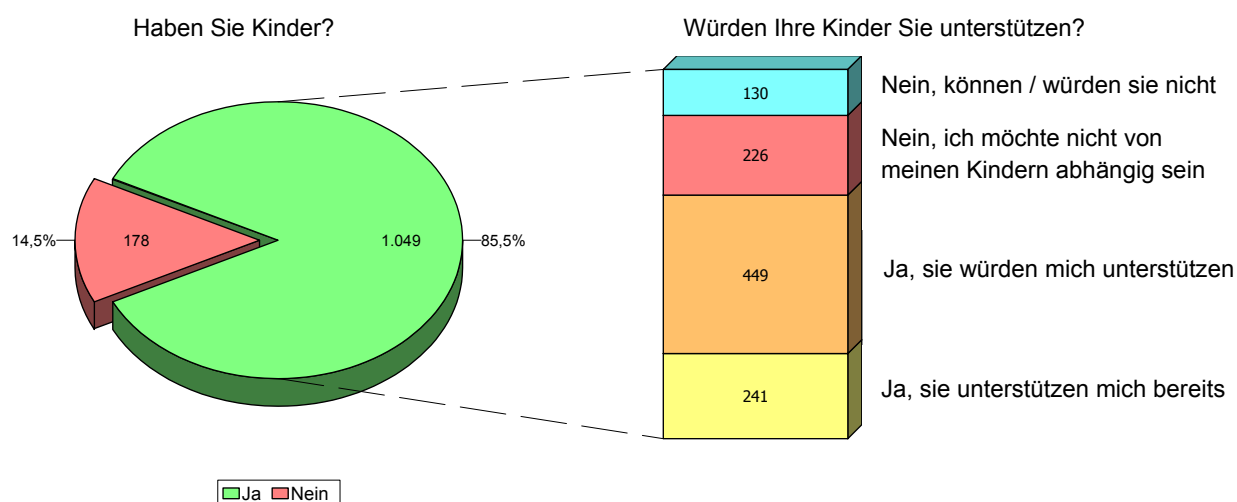


Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

85 Prozent der Befragten haben Kinder, etwa 20 Prozent davon wohnen mit ihren Kindern im selben Haus oder in unmittelbarer Nachbarschaft. Bei 28 Prozent der Befragten lebt zumindest ein Kind auch in Schweinfurt. Somit gilt für etwa die Hälfte der Seniorinnen und Senioren, dass sich ihre Kinder auf Grund der räumlichen Nähe zumindest „theoretisch“ um sie kümmern könnten, dies ist auch, wie eingangs dargestellt, häufig der Fall. Bei weiteren 22 Prozent wohnt das am nächsten wohnende Kind im Landkreis Schweinfurt, und somit möglicherweise auch nicht weit entfernt. Für knapp 40 Prozent der in Schweinfurt wohnenden Älteren, die entweder keine Kinder (mehr) haben oder deren Kinder weiter weg wohnen, gilt allerdings, dass ihre Betreuung und Pflege von Dritten wahrgenommen werden muss, vor allem dann, wenn kein Partner (mehr) vorhanden ist.

In der Bürgerbefragung gaben rund 23 Prozent derer die Kinder haben an, bereits aktuell von den Kindern regelmäßig unterstützt zu werden, 43 Prozent gehen davon aus, dass ihre Kinder sie bei Bedarf unterstützen würden (vgl. Darstellung 7-2). Gut jede / r Fünfte will allerdings von den Kindern nicht abhängig sein und will deshalb eher auf eine Unterstützung verzichten. Zwölf Prozent meinten, dass die Kinder sie nicht unterstützen würden oder könnten. Als Gründe hierfür wird eine große räumliche Distanz (59 Nennungen), aber auch die hohe zeitliche Auslastung ihrer Kinder durch Beruf oder durch deren eigene Kinder (45 Nennungen) genannt. Krankheit oder fehlender Kontakt werden als weitere Gründe angebracht (11 bzw. 5 Nennungen).

Darstellung 7-2: Unterstützung durch Kinder (Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

7.2 Angebote für pflegende Angehörige

Beratungsangebote für pflegende Angehörige

Der **Pflegestützpunkt Schweinfurt** ist seit 1.7.2011 Anlaufstelle für Betroffene und Angehörige aus der Stadt und dem Landkreis Schweinfurt. Zu seinen Aufgaben gehört die Beratung rund um das Thema Pflege, die Vermittlung von Diensten, Einrichtungen und Hilfen und die Unterstützung beim Aufbau individueller Versorgungsnetze. Träger des Pflegestützpunkts Schweinfurt sind die gesetzlichen Kranken- und Pflegekassen sowie die Stadt und der Landkreis Schweinfurt. Die Fachstelle für pflegende Angehörige des Landkreises Schweinfurt ist einmal wöchentlich im Pflegestützpunkt vertreten.

Es gibt eine Reihe **weiterer Beratungsangebote**, die sich – neben den Betroffenen – auch an Angehörige von Pflege- und Betreuungsbedürftigen wenden. Diese sind im Handlungsfeld „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit“ aufgeführt.

Entlastungsangebote

Um Angehörige von Pflegebedürftigen bei ihren Aufgaben praktisch zu unterstützen und sie temporär zu entlasten, wurden eine Reihe von Entlastungsangeboten, speziell für Menschen mit einem erhöhten Betreuungsbedarf geschaffen.

Mit dem Pflege- Weiterentwicklungsgesetz gibt es erstmals für den o.g. Personenkreis Leistungen der Pflegeversicherung, sobald ein erhöhter Betreuungsbedarf (§ 45a SGB XI) durch den medizinischen Dienst der Krankenkassen bestätigt wurde. Diese können durch die zugelassenen Pflegedienste erbracht werden oder im Rahmen niedrigschwelliger Betreuungsangebote.

Betreuungsgruppen (Gruppenangebot für demenziell Erkrankte) und **Helferkreise** (Betreuung zu Hause) werden mit Unterstützung ehrenamtlicher Helfer durchgeführt. I. d. R. setzen diese **Betreuungshelfer** ein. Betreuungshelfer nach § 45 sind Personen, die nach einer Schulung mit 40 Fortbildungseinheiten im Rahmen eines vom Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) anerkannten Helferkreises oder eines ambulanten Pflegedienstes stundenweise einen Menschen in seiner Häuslichkeit betreuen. Meist wird eine Aufwandsentschädigung im Rahmen der Übungsleiterpauschale für diesen Dienst gezahlt. Die Kosten des Angebotes können mit der Pflegekasse bis zu 100 € oder 200 € je nach Bewilligung des MDKs im Monat abgerechnet werden. In **Schweinfurt gibt es derzeit weder Betreuungsgruppen noch Helferkreise**. Im Umland gibt es Betreuungsgruppen in Dittelbrunn, Gochsheim und Sennfeld. Angebote dieser Art hat es in der Vergangenheit schon einmal gegeben (Betreuungsgruppe in Oberndorf und im Seniorenwohnen St. Elisabeth (BRK)), wegen geringer Nachfrage wurden diese jedoch wieder eingestellt.

Die Sozialstationen bieten Betreuungsleistungen (und damit Entlastung für Angehörige) im häuslichen Bereich an, die über die Pflegeversicherung abgerechnet werden können.

Darstellung 7-3: Entlastungsangebote / Niedrigschwellige Betreuungsangebote

Wer	Angebot
Ambulanter Pflegedienst Vinca GmbH	Betreuungsleistungen nach SGB XI § 45b
Caritas Sozialstation St. Elisabeth	Betreuungsleistungen nach SGB XI § 45b
Caritas Sozialstation St. Joseph	Betreuungsleistungen nach SGB XI § 45b
Diakoniestation Schweinfurt Stadt	Betreuungsleistungen nach SGB XI § 45b

Quelle: Bestandserhebung, AfA / SAGS 2012

In größerer Zahl werden zur Entlastung pflegender Angehöriger nachbarschaftliche Projekte wie z.B. das Projekt „Eine Stunde Zeit“ oder durch den Besuchsdienst „Tatendrang“ der Diakonie angeboten. Besuche und Unterstützungsleistungen erfolgen in diesen Projekten auf einer (noch) „niedrigschwellige(re)n“ Basis (vgl. Handlungsfeld „Bürgerschaftliches Engagement“).

Hauskrankenpflegekurse

Um zu lernen, wie man sich selbst körperlich schont, ist der Besuch eines Hauskrankenpflegekurses sinnvoll. Solche Kurse für pflegende Angehörige werden angeboten, um Pflege und Betreuung zu erleichtern und zu verbessern sowie pflegebedingte körperliche und seelische Belastungen zu mindern. Folgende Anbieter bieten Hauskrankenpflegekurse an:

Darstellung 7-4: Anbieter Hauskrankenpflegekurse

Anbieter
Caritas Sozialstation St. Elisabeth
Caritas Sozialstation St. Joseph
Diakoniestation Schweinfurt Stadt

Quelle: Bestandserhebung AfA 2011

Austausch mit anderen Betroffenen

Für pflegende Angehörige ist der Austausch mit anderen Betroffenen wichtig und hilfreich. Bei den regelmäßigen Treffen können Probleme besprochen, Erfahrungen und Lösungen ausgetauscht sowie sich gegenseitig Mut gemacht werden. Eine fachliche Begleitung durch Fachexpertinnen und Fachexperten ist dabei sinnvoll und in der Regel auch gegeben.

In Schweinfurt gibt es eine Alzheimer-Angehörigengruppe die sich einmal im Monat trifft. Sie wird von Angehörigen aus der Stadt und aus dem Landkreis besucht, derzeit nehmen an den Treffen 10-12 Angehörige teil. Es handelt sich um eine offene Gruppe, die kostenfrei besucht werden kann. Es findet ein offener Austausch statt, von Zeit zu Zeit werden auch Vorträge angeboten.

Tagespflege

Tagespflege kann täglich (Montag-Freitag) oder an ausgewählten Wochentagen genutzt werden. In Schweinfurt stehen derzeit ca. 23 Plätze zur Verfügung. In beiden Einrichtungen übersteigt die Nachfrage das bestehende Angebot.

Darstellung 7-5: Tagespflegeangebot in Schweinfurt

Wer	Angebot
Seniorenwohnen St. Elisabeth, Bayerisches Rotes Kreuz	12 Plätze
Wilhelm-Löhe-Haus	10 Plätze

Quelle: Bestandserhebung AfA/ SAGS 2012

Das Seniorenwohnen St. Elisabeth (BRK) plant die Neuschaffung eines weiteren Tagespflegeangebots.

Kurzzeitpflege

Kurzzeitpflege stellt eine wichtige zeitliche Entlastungsmöglichkeit für pflegende Angehörige dar, deren Inanspruchnahme von der Pflegeversicherung bezuschusst wird. Die Kurzzeitpflege wird häufig im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt gewährt oder wenn die pflegende Person (wegen Krankheit oder Urlaubs) verhindert ist. In Schweinfurt werden von insgesamt fünf vollstationären Einrichtungen insgesamt mindestens 12 Kurzzeitpflegeplätze angeboten, ausschließlich in eingestreuter Form (vgl. HF Pflege und Betreuung).

7.3 Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten

Die Einschätzung der Entlastungsangebote für pflegende Angehörige aus Sicht der Experten ist ambivalent. Der weitere Ausbau des Angebots wird mit 17 Nennungen häufig gefordert.

Darstellung 7-6: Entlastungsangebote für pflegende Angehörige aus Sicht der Expertinnen und Experten

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	-	1	1	-	4	2
Stationäre Einrichtungen (n=6)	-	2	-	1	3	1
Kirchengemeinden (n=15)	1	6	1	1	6	3
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=11)	-	3	3	1	4	4
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)	1	7	5	3	9	7
Gesamt (n=63)	2	19	10	6	26	17

Quelle: AfA / SAGS 2012, Mehrfachnennung

Im Workshop wurde das Thema ausführlich diskutiert. Dabei wurden zum einen die Angebote der Krankenhaussozialdienste und die Beratung durch die Fachstelle für pflegende Angehörige der Diakonie Schweinfurt (im Pflegestützpunkt auch für Bürgerinnen und Bürger der Stadt tätig) positiv hervorgehoben. Auch die Schulung Angehöriger durch die Sozialstationen ist gut gelöst. Auf der Bedarfsseite wurde im Workshop v.a. der Wunsch genannt, dass die Organisation einer Kurzzeitpflege für pflegende Angehörige vereinfacht werden sollte, damit diese Urlaub planen können. Zur Entlastung der Angehörigen wurde der Aufbau einer Betreuungsgruppe in Schweinfurt gewünscht. Damit Angehörige bestehende Angebote optimal nutzen können, wurde ein Bedarf bezüglich einer besseren Information der Angehörigen über bestehende Angebote und deren Finanzierung gesehen. V.a. die Sozialdienste und die Hausärzte sollten

hier verstärkt informieren, da diese häufig als erste Anlaufstelle für Betroffene und Angehörige gelten.

Nach Einschätzung von Experten ist das Angebot an Tagespflegeplätzen in Schweinfurt nicht ausreichend.

Aus Sicht einer Expertin besteht bei vielen Angehörigen ein Informationsdefizit. Sie sind nicht über die bestehenden Angebote informiert und nutzen diese somit auch nicht. Positiv wirken könnten hier Fachtagungen – auch im Landkreis – und der gemeinsame Pflegestützpunkt in der Stadt.

Mehrere Experten bedauern, dass es in Schweinfurt keine Betreuungsgruppe für Demenzerkrankte (mehr) gibt. Die Angebote im Landkreis können nur von denjenigen Schweinfurtern besucht werden, die diese auch erreichen können. Deshalb wäre die Schaffung einer Betreuungsgruppe, in gut erreichbarer Lage, in der Stadt Schweinfurt wichtig.

7.4 Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen

Die Bereitschaft häusliche Pflege familiär zu organisieren und dafür die Geld-, Sach- und Kombinationsleistungen der Pflegeversicherung in Anspruch zu nehmen soll in Schweinfurt erhalten und gefördert werden. In quantitativ zunehmendem Maße benötigen Angehörige dabei Unterstützung und Entlastung.

Es gibt eine Reihe von Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige, es wird aber auch deutlich, dass Angehörige aus Schweinfurt teilweise auf die Angebote im Umland (z.B. Betreuungsgruppen) angewiesen sind.

Um die Situation pflegender Angehöriger zu verbessern, und der quantitativ wachsenden Zahl von Pflegebedürftigen (und somit auch einer wachsenden Zahl pflegender Angehöriger) gerecht zu werden, schlagen wir folgende Maßnahmen vor:

Nach Einschätzung einiger Expertinnen und Experten haben viele pflegende Angehörige ein Informationsdefizit. Durch noch **gezieltere Öffentlichkeitsarbeit** muss deshalb darauf hingewirkt werden, dass Angehörige über vorhandene Unterstützungsangebote besser informiert und vor allem einfühlsam motiviert werden, solche Hilfen auch anzunehmen. Mit dem Pflegestützpunkt ist eine Anlaufstelle geschaffen worden, die sich an Betroffene und Angehörige richtet. Wir gehen davon aus, dass es im Pflegestützpunkt gelingt, Pflegebedürftige und oftmals auch deren Angehörigen in ausreichendem Maße zu beraten und zu begleiten.

Die Beratung der Angehörigen kann jedoch **nicht ausschließlich Aufgabe der Fachberatungsstellen** sein. Vielmehr eignen sich für solche Informationsvermittlungen besonders gut die Nahtstellen im Versorgungssystem: Die Praxen der Hausärzte, die ja häufig

als erste Ratgeber eine Schlüsselstellung einnehmen, und das Entlassungs- und Überleitungsmanagement der Krankenhäuser. Auch die ambulanten Dienste und Sozialstationen, welche die Pflegebesuche nach § 37 SGB XI durchführen, sollten sich dabei beratend einschalten, die Krankenkassen sollten noch stärker als bisher ihre Mitglieder über die ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und ihre Rechte auf Finanzierung aufklären.

Die bestehenden **Besuchsdienste und Betreuungsangebote in der eigenen Häuslichkeit** sind sehr zu begrüßen und in ihrem Bestand zu erhalten. In Hinblick auf den durch die demographische Entwicklung zu erwartenden quantitativen Zuwachs pflegebedürftiger Seniorinnen und Senioren, müssen diese Angebote einer zu erwartenden steigenden Nachfrage angepasst werden. Für Menschen mit Demenzerkrankungen gibt es kein spezialisiertes Angebot durch ausgebildete „Demenzhelfer“. Ein zu gründender Helferkreis könnte hier Abhilfe schaffen und gleichzeitig auch in den unten genannten Betreuungsgruppen eingesetzt werden.

Derzeit sind Angehörige aus Schweinfurt, die ihrem Pflegebedürftigen die Teilnahme an einer **Betreuungsgruppe** ermöglichen wollen auf Angebote aus dem Umland angewiesen. Auch gibt es nur eine Gruppe für pflegende Angehörige. Dies stellt eine Einschränkung für diejenigen dar, die wenig mobil sind. Gegenüber der Betreuung im häuslichen Bereich schaffen diese (neben der Entlastung der Angehörigen während der Treffen) die Möglichkeit für Demenzerkrankte soziale Kontakte zu pflegen. Deshalb wäre der Aufbau eines entsprechenden Angebots absolut wünschenswert. Dieses sollte an einem gut zu erreichenden Standort erfolgen.

Die Möglichkeit, Kurzzeitpflege zu nutzen, um sich selber Pausen vom Pflegealltag zu nehmen oder bei eigener Krankheit eine Versorgungsmöglichkeit des Angehörigen zu haben, ist für viele pflegenden Angehörigen wichtig, das zeigen auch die Befragungsergebnisse. Gleichzeitig wurde im Workshop darauf hingewiesen, dass es für Angehörige in Schweinfurt häufig **aufwändig und schwierig ist, einen Kurzzeitpflegeplatz zu organisieren**. Diese Situation sollte verbessert werden, z.B. durch eine zentrale (möglichst tagesaktuelle) **Pflegeplatzbörse**.

Auch **Tagespflegeangebote** werden zunehmend nachgefragt und stellen ein wichtiges Entlassungsangebot für pflegende Angehörige dar. V.a. wenn Angehörige die Pflege mit einer eigenen Berufstätigkeit verbinden, sind entsprechende Angebote unabdingbar. Die bestehenden Tagespflegeangebote sind nach Erfahrung der Expertinnen und Experten in Schweinfurt schon jetzt nicht ausreichend. Die bestehenden Einrichtungen sind i.d.R. voll belegt und Angehörige berichten, dass sie keinen Platz erhalten, obwohl sie diesen benötigen bzw. wünschen. Deshalb muss das Tagespflegeangebot zeitnah ausgebaut werden. Eine entsprechende Planung besteht erfreulicherweise im Seniorenwohnen St. Elisabeth (BRK).

Als **Maßnahmen** und **Empfehlungen** schlagen wir vor:

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Intensive Informationsarbeit für pflegende Angehörige über bestehende Entlastungs- und Finanzierungsmöglichkeiten	Pflegestützpunkt, Beratungsstellen, Kranken- und Pflegekassen, stationäre Einrichtungen, ambulante Dienste, Wohlfahrtsverbände
Beratung über Entlastungsmöglichkeiten im Rahmen der Pflegebesuche	ambulante Dienste
Information der Hausärzte, Apotheker und anderer Schnittstellen (Pfarrämter) über die Entlastungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige und Beratungsangebote; Auslegen von Informationsmaterial in den Arztpraxen	Beratungsstellen, (Haus-)Ärzte, Apotheker, Pfarreien
Aufbau von weiteren Gesprächskreisen und Betreuungsgruppen für pflegende Angehörige in zentraler Lage	ambulante Dienste, Wohlfahrtsverbände, Beratungsstellen, Stadt Schweinfurt
Aufbau von Helferkreisen, die auch in zu gründenden Betreuungsgruppen tätig sein können	Wohlfahrtsverbände
Schaffung einer Pflegeplatzbörse zur vereinfachten Vermittlung von Kurzzeitpflegeplätzen	Stadt Schweinfurt, stationäre Einrichtungen
Neuschaffung von Tagespflegeplätzen	Träger

8. Handlungsfeld Angebote für besondere Zielgruppen

Die demografische Entwicklung wird dazu führen, dass es unter älteren Menschen immer mehr und immer größere Gruppen gibt, die auf Grund ihrer speziellen Situation und spezifischen Kondition einer gesonderten Betrachtung und Behandlung bedürfen. Dabei handelt es sich nicht nur, wie inzwischen weithin bekannt, um demenziell erkrankte Personen, sondern auch um Menschen mit Depressionen oder Suchterkrankungen sowie mit (geistigen) Behinderungen und schließlich auch um ältere Menschen, die ursprünglich aus dem Ausland stammen. Ziel dieses Handlungsfeldes ist es, Angebote für diese Personen und deren Angehörigen zur besseren Lebensbewältigung zu erschließen oder gar erst zu entwickeln.

Bei der Bestandserhebung in der Stadt Schweinfurt wurden für das vorliegende Handlungsfeld differenzierte Informationen zu folgenden Zielgruppen eingeholt:

- Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen, insbesondere Ältere mit Demenz, Depressionen und Suchtproblemen;
- Ältere Menschen mit Behinderung, insbesondere hier Menschen mit einer geistigen Behinderung;
- Ältere Menschen mit Migrationshintergrund.

Aktuell ist der absolute und auch der relative Anteil an Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund bezogen auf die Gesamtbevölkerung der Stadt Schweinfurt gering, Prognosen belegen jedoch ein stetiges Wachstum. Aus diesem Grund werden sie als „besondere Zielgruppe“ betrachtet.

Selbstverständlich gibt es darüber hinaus auch weitere Personengruppen, die für eine genauere Analyse als „besondere Zielgruppe“ in Frage kämen. Hierzu könnten beispielsweise Personengruppen zählen, die auf Grund unterschiedlichster (erworbener oder angeborener) Krankheiten / Behinderungen „besonders“ sind. An dieser Stelle sei auf die „Selbsthilfe-“ Angebote hingewiesen, die sowohl „Lobbyarbeit“ machen, als auch konkrete Angebote offerieren³⁸.

8.1 Gerontopsychiatrisch Erkrankte

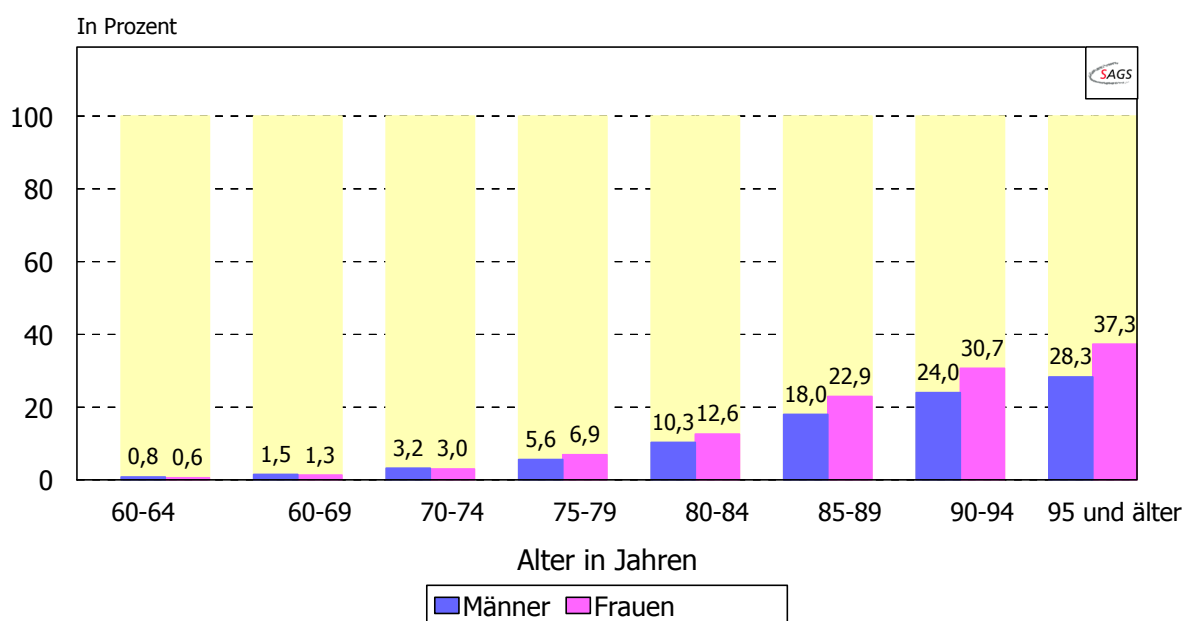
Im Folgenden wird das Hauptaugenmerk auf Menschen mit Demenzerkrankungen gelegt. So bilden diese die größte Gruppe der besonderen Zielgruppen und benötigen gleichzeitig die intensivste Pflege und Betreuung.

38 Siehe auch unter:
<http://www.schweinfurt.de/leben/ehrenamt-projekte/1057.Selbsthilfegruppen.html>.

Demenzerkrankte Personen

Die Zahl der demenzerkrankten Personen wird, bedingt durch den allgemeinen Anstieg der Lebenserwartung, in den nächsten Jahren erheblich zunehmen. Darstellung 8-1 stellt die epidemiologische Situation der Demenzerkrankungen in Westdeutschland des Jahres 2002, differenziert nach Altersgruppen und Geschlecht, dar.

Darstellung 8-1: Anteil an Demenzerkrankten in den jeweiligen Altersgruppen in Westdeutschland im Jahr 2002

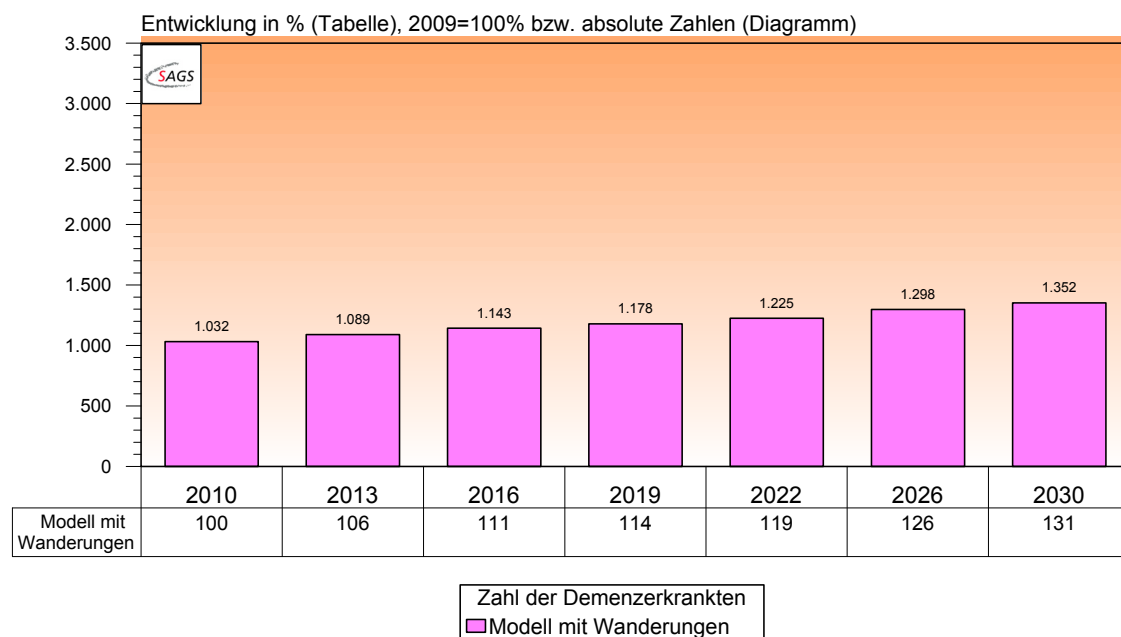


Quelle: SAGS 2012, nach einer Studie des Rostocker Zentrums zur Erforschung des Demografischen Wandels auf Basis von Daten der GKV von 2002

Wie die Abbildung zeigt, liegt die Erkrankungswahrscheinlichkeit (Prävalenzrate) für eine Demenzerkrankung bei den 75- bis 79-jährigen Frauen in Westdeutschland bei 6,9 Prozent, bei den gleichaltrigen Männern bei 5,6 Prozent. Für die 80- bis 84-Jährigen beider Geschlechter verdoppeln sich diese Werte nahezu und steigen mit zunehmendem Alter bis zu einem Spitzenwert von 37,3 Prozent bei Frauen ab 95 Jahren an³⁹.

³⁹ Da nach epidemiologischer Erkenntnis das altersspezifische Erkrankungsrisiko bei Demenz über Jahrzehnte hin konstant geblieben ist (und somit die absolute Zunahme der Zahl der daran erkrankten Menschen lediglich der allgemein gestiegenen Lebenserwartung zu „verdanken“ ist), können die altersspezifischen Anteilswerte von 2002 auf die folgenden Jahrzehnte fortgeschrieben werden.

Darstellung 8-2: Schätzung der Zahl an Demenz Erkrankter in der Stadt Schweinfurt 2010 – 2030 auf der Basis von GKV-Prävalenzraten



Quelle: AfA / SAGS 2012, Schätzung auf Basis von GKV-Prävalenzraten zu Demenzerkrankungen

Die Zahl der demenzerkrankten Personen, die in der Stadt Schweinfurt leben, dürfte nach den vorliegenden Ergebnissen bis zum Jahr 2022 um rund 190 Personen auf über 1.220, bis 2030 um weitere gut 130 Personen auf 1.352 steigen (vgl. Darstellung 8-2). Dadurch wird deutlich, dass der Schaffung zusätzlicher Angebote für demenzerkrankte Personen und deren Angehörige künftig große Bedeutung beigemessen werden muss.

8.1.1 Weitere gerontopsychiatrische Erkrankungen

Untersuchungen, die im dritten Altenbericht zitiert werden, beziffern, dass ein Viertel der über 65-Jährigen unter einer psychischen Störung leidet⁴⁰. Dabei sind, abgesehen von der altersabhängigen Zunahme von Demenzerkrankungen, die Ursachen und Erscheinungsbilder vergleichbar mit denen von Erwachsenen im mittleren Lebensalter. Allerdings gehen die psychischen Leiden häufiger mit körperlichen Erkrankungen einher und verlaufen öfter chronisch. Die Angaben zum Vorkommen psychischer Erkrankungen (Prävalenzraten) schwanken in der einschlägigen Literatur sehr stark und unterscheiden sich zudem in ihrer Repräsentativität. Grund dafür sind unterschiedliche Diagnosekriterien, Prävalenzzeiträume und Altersbereiche der Studien.

40 Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), 3. Altenbericht der Bundesregierung, Berlin 2001.

Neben den Demenzerkrankungen gibt es noch weitere gerontopsychiatrische Erkrankungen, deren Häufigkeit in der Literatur wie folgt angegeben wird⁴¹:

- Depressive Störungen (27 % der 70-Jährigen und Älteren leiden an depressiven Störungen⁴²);
- Schwere Depressionen (1,8 % der älteren Menschen leiden an einer schweren Depression);
- Angststörungen (0,7 % bis 10,2 % der älteren Bevölkerung);
- Schizophrene Störungen (3 % bis 12 % der älteren Bevölkerung);
- Paranoide Symptome (6,3 % der älteren Bevölkerung);
- Abhängigkeitserkrankungen (Beispiel Alkoholmissbrauch: 10 % bis 20 % bei Männern und 1 % bis 10 % bei Frauen der älteren Bevölkerung); die Alkoholabhängigkeitsquote liegt dagegen bei den Männern bei 2 % bis 3 %, bei den Frauen bei 0,5 % bis 1 %.

8.1.2 Überblick über die Versorgungssituation in der Stadt Schweinfurt

In der Stadt Schweinfurt stehen für Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen folgende Angebote zur Verfügung:

Laut der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern (KVB) gibt es in der Stadt Schweinfurt vier niedergelassene **Fachärztinnen und -ärzte für Neurologie, davon ist eine / einer im Bereich der Psychiatrie tätig.**

Die **fachklinische Versorgung** des Landkreises Schweinfurt erfolgt durch das Krankenhaus für Psychiatrie und Psychotherapie und psychosomatische Medizin im Schloss Werneck mit der Außenstelle der Tagesklinik Psychiatrie in Schweinfurt (Dittelbrunner Straße). Vereinzelt werden dort auch ältere Patientinnen und Patienten versorgt. Gerontopsychiatrische Behandlung wird auf zwei Stationen mit 54 Betten in Werneck geleistet (v.a. bei Demenz aber auch Depression).

In der Allgemeinpsychiatrie werden Patientinnen und Patienten mit akut auftretenden seelischen Störungen (Belastungs- und Angststörungen) und organisch bedingten psychischen Störungen sowie psychotischen Störungen behandelt, sofern diese nicht durch Alterserkrankungen (Demenz) oder Depression verursacht und deshalb bevorzugt gerontopsychiatrisch

41 Vgl. Hirsch, R.D., Epidemiologie, Diagnostik und Behandlung bei alten psychisch kranken Menschen, in Kerbe. Forum für Sozialpsychiatrie, Heft 2, 2006, S. 4 ff.

42 Vgl. Mayer, K. U., Baltes, P. B., Die Berliner Altersstudie, Berlin 1996, S. 201.

behandelt werden. Suchterkrankungen werden ebenfalls in Werneck behandelt (Entgiftung, im Anschluss Weitervermittlung in Fachkliniken zur Entwöhnungsbehandlung).

Zusätzlich zu den **Fachärztinnen und -ärzten** für Gerontopsychiatrie sind spezialisierte Fachpflegekräfte, Psychologinnen / Psychologen sowie Sozialpädagoginnen / Sozialpädagogen, Musik-, Kunst- oder Gestaltungstherapeutinnen / -therapeuten, Ergo- und Physiotherapeutinnen / -therapeuten tätig. Körperliche Begleiterkrankungen können internistisch versorgt werden. Im Krankenhaus für Psychiatrie und Psychotherapie und psychosomatische Medizin im Schloss Werneck bietet eine von drei „**Spezialambulanzen**“ eine Gedächtnissprechstunde zur Abklärung und Differentialdiagnostik von Hirnleistungsstörungen (insbesondere dem Krankheitsbild (beginnender) Demenz). Die Institutsambulanz Werneck legt den Schwerpunkt auf Allgemeinpsychiatrie, Gerontopsychiatrie und die Behandlung geistig Behinderter. Behandelt werden vor allem Patientinnen und Patienten, die auf Grund der Schwere und Dauer ihrer psychischen Störung ein umfassendes Therapieangebot benötigen oder keine niedergelassene Nervenärztin bzw. keinen niedergelassenen Nervenarzt aufsuchen können. Daneben gibt es eine ambulante psychiatrische Pflege. Ärztliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Institutsambulanz versorgen auch die stationären Einrichtungen, z.B. Pflegeheime.

In der Außenstelle Schweinfurt gibt es die oben genannten Schwerpunktsetzungen nicht, so dass es keine Fachstelle für die Betreuung gerontopsychiatrischer Patientinnen und Patienten in der Stadt Schweinfurt gibt. Der in Schweinfurt angesiedelte Sozialpsychiatrische Dienst ist eine Beratungsstelle für seelische Gesundheit, in der Patientinnen und Patienten individuell und in Gruppen betreut werden. Das ältere Klientel wird zwar (mit-)versorgt, allerdings ohne den Schwerpunkt Gerontopsychiatrie. Lediglich 24 von 371 Patientinnen / Patienten waren im Jahr 2011 60 Jahre und älter.

Alternative, ambulante Wohnformen, in denen Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen, z.B. eine **Wohngemeinschaft für Demenzkranke**, leben können (vgl. Handlungsfeld „Wohnen zu Hause“) gibt es in der Stadt Schweinfurt aktuell nicht.

Ein Großteil von Älteren in **stationären Pflegeeinrichtungen** sind dement. „Beschützende“ Plätze werden im Pflegeheim Phönix-Haus Gartenstadt angeboten (vgl. Handlungsfeld „Pflege und Betreuung“).

Die Meisten werden zu Hause von der Familie versorgt. **Ambulante Dienste** betreuen zu Hause lebende Demenzkranke und unterstützen die Angehörigen bei der Pflege und Betreuung. Zunehmend werden hier Fachkräfte mit gerontopsychiatrischer Fort- oder Weiterbildung eingesetzt.

Ist eine eingeschränkte Alltagskompetenz attestiert, besteht ein Anrecht auf zusätzliche finanzielle Unterstützungsleistungen nach § 45 b bis d SGB XI. Diese Gelder werden Denjeni-

gen gewährt, die in eine Pflegestufe eingestuft sind oder einen Hilfebedarf in Grundpflege und hauswirtschaftlicher Versorgung haben, der das Ausmaß der Pflegestufe 1 nicht ganz erreicht und ein erheblicher Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung gegeben ist (§ 45 a Abs. 1 SGB XI). Die Gelder können für die Nutzung **niedrigschwelliger ambulanter Betreuungsangebote** eingesetzt werden.

Bei den ambulanten Diensten erhalten aktuell (Stand 2012) 17 Personen diese zusätzlichen Leistungen.

Ebenso kann der Besuch einer Betreuungsgruppe (Gruppenangebot für demenziell Erkrankte) oder individuelle Unterstützung durch Ehrenamtliche durch sogenannte Helferkreise (Hausbesuche) finanziert werden. Die Unterstützung durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer kann unter Umständen von der Pflegekasse getragen werden. Voraussetzung für die Abrechnung nach § 45 d ist, dass die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer eine Schulung durchlaufen und unter fachlicher Anleitung arbeiten. Aktuell gibt es in der Stadt Schweinfurt keine solchen niedrigschwelligen Betreuungs- und Entlastungsangebote. Derartige Angebote gab es in der Vergangenheit (Betreuungsgruppe in Oberndorf und im Seniorenwohnen St. Elisabeth (BRK), wegen geringer Nachfrage wurden diese jedoch wieder eingestellt.

In größerer Zahl werden zur Entlastung pflegender Angehöriger nachbarschaftliche Projekte wie z.B. das Projekt „Eine Stunde Zeit“ angeboten. (vgl. Handlungsfeld „Bürgerschaftliches Engagement“).

Ein wichtiges **Entlastungsangebot für pflegende Angehörige** bietet die Tagespflege, welche den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine Tagesstruktur vorgibt und möglichen Vereinsamungstendenzen entgegenwirkt (vgl. Handlungsfeld „Pflege und Betreuung“, Handlungsfeld „Entlastung pflegender Angehöriger“).

Der Themenbereich „Entlastungsangebote für pflegende Angehörige“ wird im Handlungsfeld „Unterstützung pflegender Angehöriger“ im Rahmen des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes ausführlicher behandelt.

Ein weiteres hervorzuhebendes Angebot für die Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Demenzerkrankung wird im Leopoldina-Krankenhaus durchgeführt. Unter dem Dach der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Landesverband Bayern e.V. wurden im Jahr 2011 im Rahmen eines Modellprojektes 24 Helferinnen und Helfer ausgebildet, die nunmehr im Krankenhaus mit großem Erfolg Patientinnen und Patienten mit einer Demenzerkrankung während ihres Aufenthaltes im Krankenhaus betreuen. Mit Hilfe eines Dienstplanes stehen ehrenamtliche Helfer bereit, Menschen mit Demenzerkrankung stundenweise zu beaufsichtigen und damit das Krankenhauspersonal und die Angehörigen zu entlasten. Da jeder Helfer pro „Schicht“ etwa drei bis vier Patienten besucht, kann eine darüber hinausgehende intensivierte Einzelbetreuung

nicht geleistet werden. Ein weiteres wichtiges Element dieses Projektes war ein Schulungskonzept für das Klinikpersonal zum Themenfeld Demenz. Dies bewirkte insgesamt eine Bewusstseinsstärkung im Umgang mit dieser Patientengruppe, z.B. auch bei Medikation und Fixierung. Nach Abschluss des Modellprojektes fiel die umfängliche Unterstützung in Form von Moderation, Schulung und externer Finanzierung weg, erfreulicherweise gelang aber die Weiterführung des Projektes in leicht modifizierter Form⁴³.

Das zugrundeliegende Konzept hatte folgende zentrale Ziele:

- Unterstützungsangebote für Menschen mit Demenz im Krankenhaus und deren Angehörige zu entwickeln, in die Praxis einzuführen und zu erproben;
- Das Personal in den Krankenhäusern im Umgang mit Demenzkranken zu sensibilisieren, zu unterstützen und vorhandene Kompetenzen zu fördern;
- Demenzsensible Konzepte und deren Teilaspekte (Optimierung von Arbeitsabläufen, Zusammenarbeit mit den Angehörigen etc.) im Krankenhaus vorzustellen, anzuregen und deren Umsetzung zu unterstützen;
- Informationen über die Situation von Menschen mit Demenz im Krankenhaus und entsprechender Lösungsmöglichkeiten zu erstellen und die Öffentlichkeit zu informieren.

Seit dem 01. Juli 2011 gibt es in Schweinfurt einen neuen gemeinsamen **Pflegestützpunkt** für Stadt und Landkreis. An diesem ist unter anderem auch die Fachstelle für pflegende Angehörige beteiligt, die ihren Schwerpunkt auf die Beratung zu Themen der Gerontopsychiatrie (Unterstützung der Angehörigen, Versorgung bei Demenz) legt. Stadt- und Landkreiskörperinnen und -bürger werden im Pflegestützpunkt Schweinfurt gleichermaßen beraten. Bei Bedarf können auch Betreuungsgruppen oder Helferkreise vermittelt werden, wenngleich diese bei Trägern angebunden sind, die im Landkreis Schweinfurt tätig sind (Konkret: Fachstelle für pflegende Angehörige für den Landkreis Schweinfurt; Träger Diakonisches Werk Schweinfurt e.V.).

Mit dem Modellprojekt „**Gerontopsychiatrische Unterstützung in der Region Main-Rhön**“ wird seit 2008 das Ziel verbunden, die Betreuung und Pflege von Betroffenen durch Angehörige und Profis in gewohnter und vertrauter Umgebung möglichst lange zu unterstützen. Die Umsetzung des Vorhabens baut auf Vernetzung, Anregung und Unterstützung der Akteurinnen und Akteure vor Ort auf. Modellregion ist unter anderem die Stadt Schweinfurt, darüber hinaus sind

43 Während der Modellprojektzeit konnte eine höhere Aufwandsentschädigung als im Anschluss gezahlt werden. Fachliche Begleitung der Ehrenamtlichen und deren Koordination werden durch das Klinikpersonal weiterhin geleistet. Sind Grundlagenschulungen für „neue“ Helfer notwendig, werden diese nicht in der Klinik, sondern durch externe Angebote abgedeckt, z.B. vom Diakonischen Werk oder der Caritas.

es die Landkreise Schweinfurt, Rhön-Grabfeld, Hassberge und Bad Kissingen. Projektträger ist das Diakonische Werk Schweinfurt e.V.

Ziele sind:

- vorhandene Angebote zu identifizieren;
- vorhandene Angebote zu vernetzen;
- über das Krankheitsbild Demenz zu informieren;
- Transparenz für Angehörige, Betroffene und Profis herzustellen und
- gemeinsam vor Ort trägerübergreifend weitere Angebote bedarfsorientiert zu entwickeln.

Angeboten wird:

- Internetplattform für Betroffene, Angehörige und Profis (www.vernetzung-mainrhoen.de);
- Gottesdienst für Menschen mit Demenzerkrankungen (in Kooperation mit der Fachstelle für pflegende Angehörige und dem Seniorenbeauftragten für das Dekanat);
- Gemeinsames Urlaubsangebot für Demenzerkrankte und deren Angehörige (wird bundesweit ausgeschrieben);
- Fortbildung Basiskurs gerontopsychiatrische Pflege für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ambulanter Pflegedienste (Basiskurse I und II);
- Schulungen für medizinische Fachangestellte und
- erlebnispädagogisches Konzept zur Fortbildungsveranstaltung „Wahrnehmung und Vertrauen“ für ehrenamtliche Helferinnen und Helfer in der Altenhilfe.

Die (Weiterbildungs-)Kurse finden derzeit einmal im Jahr statt. Ab 2013 soll der Turnus (wieder) auf zwei Termine pro Jahr erhöht werden.

Der **Arbeitskreis Gerontopsychiatrie der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG)** hat ebenfalls die Aufgabe zur Verbesserung der örtlichen Versorgung gerontopsychiatrisch erkrankter Menschen in der Region beizutragen und die Zusammenarbeit der Versorgungseinrichtungen untereinander zu stärken. Des Weiteren sollen Versorgungslücken geschlossen und der Ausbau weiterer Einrichtungen und Dienste angeregt werden. Mitglieder der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft sind beispielsweise Vertreterinnen / Vertreter der niedergelassenen Ärztinnen / Ärzte, der Nervenkrankenhäuser, der Fachdienste, der Gesundheitsämter, Krankenkassen oder Personen aus Angehörigengruppen von Demenzpatientinnen / -patienten.

8.2 Alt gewordene Menschen mit Behinderung

Sozialplanung für Menschen mit Behinderung ist ein eigenständiges und breites Feld, dennoch wird das Thema ältere Menschen mit Behinderungen hier angesprochen. Im Stadtgebiet Schweinfurt bietet die Lebenshilfe Schweinfurt e.V. dezentrale Wohnstätten für erwachsene

Menschen mit Behinderung. Es gibt ein tagesstrukturierendes Angebot (teilstationär) für diejenigen Menschen mit Behinderung, die nicht mehr am Erwerbsleben teilnehmen, sei es aus gesundheitlichen Gründen oder weil sie schon im Rentenalter sind. Die Inanspruchnahme dieses Angebots erfolgt zumeist von Personen, die einen Wohnheimplatz in einem der Häuser haben. Die Gruppen umfassen bis zu zwölf Personen und die Betreuung erfolgt ausschließlich werktags über einen Zeitraum von ca. acht Stunden.

Kooperationen bestehen zwischen der Lebenshilfe mit dem vielseitigen Angebot zu den Themen Frühförderung, Schule, Wohnen, Arbeiten und Beraten und der OBA des Diakonischen Werkes Schweinfurt e.V. (für Stadt und Landkreis zuständig). Das Diakonische Werk ist bereits seit 1975 in der Behindertenhilfe tätig und kann deshalb ebenfalls auf „gewachsene“ Strukturen zurückgreifen. Das Angebot der OBA umfasst Freizeittreffs (Clubs), Ferienprogramme und Reisen, Kreativität-, Freizeit- und Bildungsangebote. Im „Donnerstagclub“, dem Treffpunkt mit der längsten Tradition, nehmen die „ältesten“ Teilnehmerinnen und Teilnehmer teil. Dazu zählen etwa 10 bis 15 Personen im Alter von 60 bis ca. 72 Jahren.

Die Nachfrage nach Plätzen bei den Freizeitangeboten, insbesondere den Fahrten, ist groß und es steht nur eine geringere Zahl von Plätzen zur Verfügung. Letztes Jahr wurden erstmalig spezielle VHS-Sommerkurse angeboten, die für Menschen mit geistiger Behinderung konzipiert waren, aber auch von Menschen ohne Handicap gebucht wurden. Auf Grund des guten Erfolgs wird diese Reihe fortgesetzt.

Alt gewordene Menschen mit einer Behinderung stellen aus Trägersicht ein eher neues, zukünftig wachsendes Tätigkeitsfeld dar, da in der Vergangenheit bis heute nur wenige Menschen mit Behinderung ein hohes Lebensalter erreicht haben. Dies lag einerseits an den Euthanasieaktionen im Dritten Reich, andererseits aber auch an den früher teilweise mangelhaften Möglichkeiten pflegerischer und medizinischer Betreuung und Versorgung dieses Personenkreises.

Während sich die Betreuungsträger auf die Situation einstellen können, dass ihre Heimbewohnerinnen und -bewohner mit Behinderung älter werden und mit entsprechenden Angeboten reagieren können, ist die Situation für Menschen mit Behinderung, die immer in ihrer Familie gelebt haben, weitaus diffiziler. Ziel weiterer Überlegungen sollte deshalb die Entwicklung von ambulanten Angeboten sein, die diese Menschen in ihrer vertrauten Umgebung betreuen, wenn ihre Angehörigen dies nicht mehr leisten können oder für diese zumindest ortsnahe Wohnmöglichkeiten zu schaffen. Grundsätzlich stehen diesem Personenkreis die Angebotspalette wie dem Betreuten Einzelwohnen, die Tagesbetreuung und die Unterstützungsleistungen der Offenen Behindertenhilfe zur Verfügung.

Bislang werden von den ambulanten Diensten und stationären Einrichtungen (der Seniorenhilfe) nur wenige alt gewordene Menschen mit Behinderung gepflegt. Drei der fünf befragten ambulanten Dienste betreuten zum Erhebungszeitpunkt insgesamt nur fünf Personen mit geistiger Behinderung. In Pflegeeinrichtungen leben aktuell keine alt gewordenen Menschen mit Behinderung; auch wurden im Jahr 2011 keine Anfragen zur Aufnahme von Menschen mit geistiger Behinderung registriert.

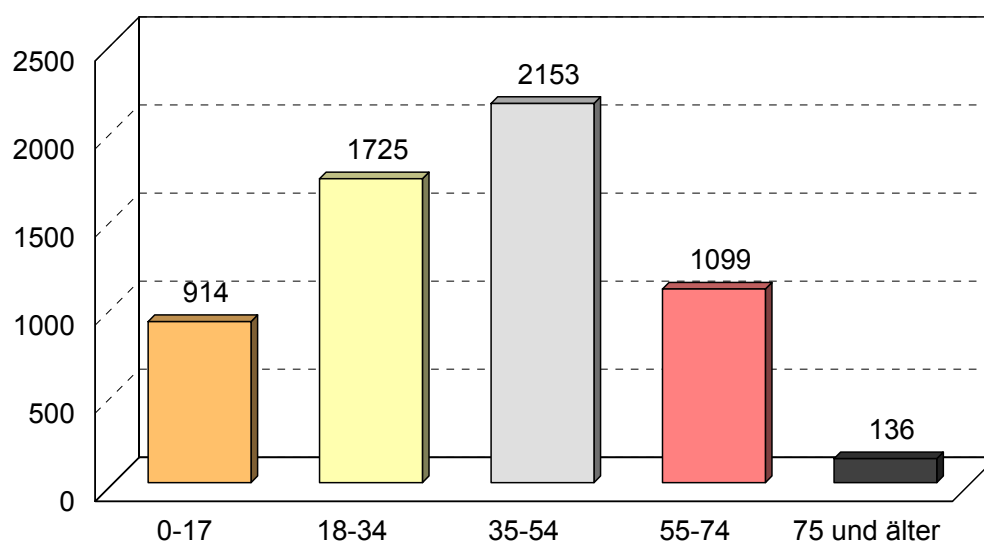
Die hier genannten Akteure der Behindertenarbeit arbeiten eng zusammen und pflegen intensive Vernetzungsaktivitäten. Mit der Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und der geforderten Inklusion sollen weitere Veränderungsprozesse in der Gesellschaft angestoßen werden.

8.3 Ältere Menschen mit Migrationshintergrund

In der Stadt Schweinfurt leben (nach der amtlichen Statistik) 1.235 Bürgerinnen und Bürger ausländischer Herkunft im Alter von 55 Jahren und darüber (Stand: 31.12.2010). Dies entspricht einem Anteil von 6,4 Prozent in dieser Altersgruppe. Die ausländischen Bürgerinnen und Bürger im Alter von 75 Jahren und älter nehmen mit 136 Personen einen noch kleineren Anteil ihrer Altersgruppe an. Dieser entspricht 2,2 Prozent. Hinzu kommt eine nicht näher zu beziffernde Anzahl von Menschen mit Migrationshintergrund (auch Aussiedler), die mittlerweile eingebürgert sind⁴⁴.

44 Da die Verwendung von Begriffen wie „Ausländer“, „Migranten“ und „Zugewanderte“ zu großen Überschneidungen geführt hat und keine statistischen Vergleiche zuließen, hat man sich auf den Begriff „Menschen mit Migrationshintergrund“ geeinigt. Dazu gehören nach einer Definition des Statistischen Bundesamtes Ausländer/innen, eingebürgerte Deutsche, als Deutsche geborene Kinder von Eltern mit Migrationshintergrund und Aussiedler/innen.

Darstellung 8-3: Anteil an Personen mit Migrationshintergrund in der Stadt Schweinfurt



Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Darstellung 8-4: Ausländer in den Stadtteilen von Schweinfurt nach Altersgruppen

Alter	0 bis unter 18	18 bis unter 35	35 bis unter 55	55 bis unter 75	75 und älter	Gesamt im Stadtteil
Altstadt	44	104	115	65	5	333
Innenstadt-West	199	323	364	199	23	1.108
Innenstadt-Nord	119	200	244	106	18	687
Bergl	216	352	511	289	52	1.420
Musikerviertel / Amerikanische Siedlung	76	166	185	116	10	553
Nordwestlicher Stadtteil	60	117	131	68	4	380
Gartenstadt	13	39	56	23	4	135
Nördlicher Stadtteil	41	80	105	34	1	261
Haardt	19	24	44	21	1	109
Eselshöhe	7	19	34	19	0	79
Hochfeld / Steinberg	45	96	101	37	4	283
Deutschhof / Zeilbaum	34	86	121	43	4	288
Nordöstlicher Stadtteil	11	39	41	18	6	115
Hafen / Maintal / Wehranlagen	1	4	8	1	0	14
Oberndorf	29	76	92	60	4	261
Schweinfurt Gesamt	914	1.725	2.152	1.099	136	6.200

Quelle: Stadt Schweinfurt, Daten Stand Dezember 2010, eigene Berechnungen, AfA / SAGS 2012

Da die Vergleichbarkeit mit den Zahlen der Gesamtbevölkerung und den Einteilungen der Stadtviertel nicht exakt möglich ist, wird der Ausländeranteil im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung auf größere Verwaltungseinheiten bezogen (vgl. nächste Darstellung 8-5).

Darstellung 8-5: Ausländer in den Stadtteilen von Schweinfurt (Zusammenfassung), Prozentzahlen

Alter	0 bis unter 18	18 bis unter 35	35 bis unter 55	55 bis unter 75	75 und älter	Gesamt im Stadtteil
Altstadt	16,2 %	18,9 %	16,9 %	11,3 %	1,5 %	13,9 %
Innenstadt-West	26,4 %	28,7v	34,4 %	25,4 %	4,4 %	26,1 %
Innenstadt-Nord	18,6 %	18,7 %	22,6 %	13,3 %	4,7 %	17,3 %
Bergl	14,0 %	19,5 %	21,5 %	12,3 %	4,8 %	15,5 %
Musikerviertel / Amerikanische Siedlung	14,3 %	18,9 %	23,4 %	15,1 %	3,3 %	16,9 %
Nordwestlicher Stadtteil	12,4 %	16,5 %	15,2 %	9,6 %	1,0 %	12,0 %
Gartenstadt	3,8 %	7,0 %	7,2 %	3,2 %	1,0 %	4,8 %
Nördlicher Stadtteil	8,7 %	13,7 %	13,6 %	4,7 %	0,2 %	8,4 %
Haardt	8,8 %	7,2 %	9,7 %	4,0 %	0,5 %	6,4 %
Esels Höhe	1,6 %	3,3 %	4,1 %	3,5 %	0,0 %	3,2 %
Hochfeld / Steinberg	5,8 %	11,1 %	7,2 %	2,7 %	0,6 %	5,5 %
Deutschhof / Zeilbaum	3,4 %	7,6 %	7,7 %	2,4 %	0,7 %	4,7 %
Nordöstlicher Stadtteil	3,3 %	8,7 %	6,0 %	2,3 %	1,3 %	4,2 %
Hafen / Maintal / Wehranlagen	7,7 %	22,2 %	17,4 %	2,1 %	0,0 %	6,3 %
Oberndorf	6,4 %	14,2 %	12,2 %	10,0 %	4,1 %	10,3 %
Schweinfurt Gesamt	11,1 %	15,4 %	15,2 %	8,4 %	2,2 %	11,4 %

Quelle: Stadt Schweinfurt, Daten Stand Dezember 2010, eigene Berechnungen, AfA / SAGS 2012

Mehrere Gründe machen eine Auseinandersetzung mit dem Thema ältere Migrantinnen und Migranten und einen Ausbau von Angeboten speziell für diese Zielgruppe nötig:

- Die ehemaligen Gastarbeiter, die in den 1960- und 70er Jahren nach Deutschland kamen, werden in den kommenden Jahren vermehrt das Rentenalter erreichen. Deshalb ist künftig mit einer steigenden Zahl von Seniorinnen und Senioren ausländischer Herkunft zu rechnen;

- Bei vielen älteren Zuwanderern und auch deren Angehörigen besteht ein erhebliches Informationsdefizit bezüglich des bestehenden Hilfesystems, seinen Einrichtungen und sonstigen Angeboten, Finanzierungsmodalitäten etc.;
- Der Zugang zu dieser Personengruppe ist häufig schwierig, zumal gängige (deutschsprachige) Informationsmedien wie Broschüren, Zeitungen, Rundfunksendungen usw. vergleichsweise wenig wahrgenommen und genutzt werden;
- Sprachbarrieren erschweren insbesondere die schriftliche Information zu Angeboten der Seniorenarbeit, wie auch den direkten Kontakt, falls solche Angebote doch benötigt werden;
- Die Bereitschaft, Pflegebedürftige selbst in den Familien zu versorgen, ist offenbar bislang noch hoch. Sie wird aber vermutlich abnehmen, weil sich auch in dieser Bevölkerungsgruppe die familiären Strukturen merklich wandeln, z.B. die Erwerbstätigkeit von Frauen und die beruflich bedingte Flexibilität (zeitlich, räumlich) zu nimmt. Somit ist künftig auch hier mit einem stärkeren Rückgriff auf externe Hilfeleistungen zu rechnen.

Vom türkischen Kulturverein den **ambulanten Diensten** in der Stadt (Informationen von sechs Diensten liegen vor) wurden zum Erhebungszeitpunkt insgesamt 81 Menschen ausländischer Herkunft bzw. Spätaussiedler betreut.

Zum kulturellen Hintergrund (Herkunft) der Bewohnerinnen und Bewohner der **stationären Pflegeheime** in der Stadt liegen keine Informationen vor.

Einrichtungen der Offenen Seniorenarbeit (Beratungsstellen, Begegnungsstätten) wurden im Rahmen der Bestandserhebungen gefragt, ob unter den Besuchern, Teilnehmern oder Ratsuchenden auch Menschen mit Migrationshintergrund sind. Das Ergebnis fällt dabei unterschiedlich aus. Einzelne Beratungsstellen werden durchaus auch von Ratsuchenden mit Migrationshintergrund aufgesucht. Andere Beratungsstellen hingegen gaben an, dass unter den Nutzern nur selten oder nie Ratsuchende mit Migrationshintergrund sind. Ein möglicher Grund dafür wurde zumeist nicht genannt, dass „es oft sprachliche Probleme gibt“, ist in einem Fall angeführt worden.

Bezüglich der **Lebensbedingungen von Menschen mit Migrationshintergrund** und hier insbesondere der Situation älterer Bürgerinnen und Bürger liegen insgesamt nur wenige Informationen vor, deshalb wurden verschiedene Alternativen zur Erhebung von Daten erwogen. Letztendlich fiel die Wahl auf eine kleine schriftliche Befragung in **türkischer Landessprache**. Grundlage war der Bürgerfragebogen, der in deutscher Sprache bereits versandt wurde. Die Durchführung der Befragung übernahm der türkische Kulturverein.

Insgesamt konnten so 15 männliche und vier weibliche Personen mit türkischem Migrationshintergrund befragt werden. Die Befragung ist sicherlich nicht repräsentativ und deshalb auch nur bedingt auf die Gesamtsituation von älteren Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund übertragbar. Die Befragung von türkischstämmigen Personen ist aber ein erster Schritt, um mehr über diese Zielgruppe erfahren zu können.

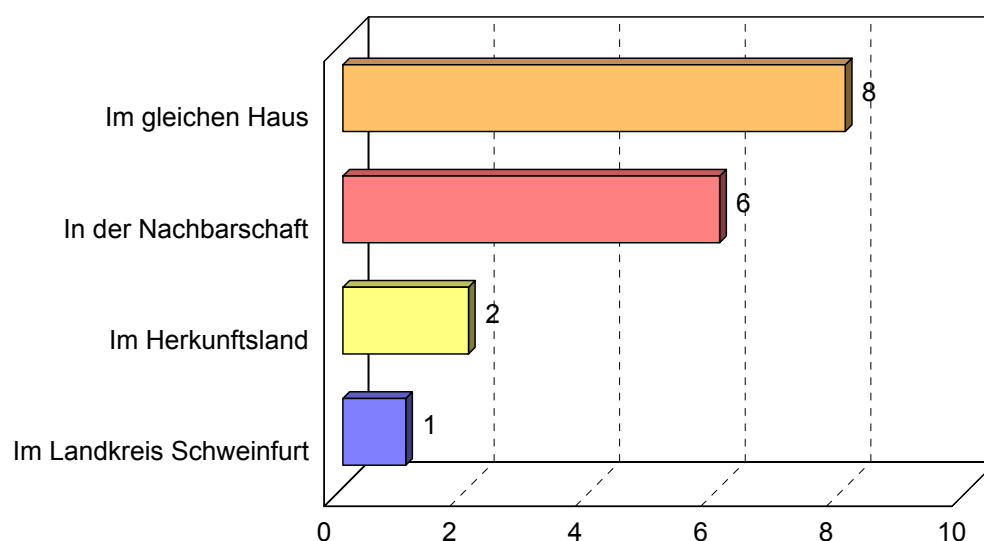
Ergebnisse der Befragung älterer Bürgerinnen und Bürger aus dem Herkunftsland Türkei

Die Befragten sind zumeist erst im Laufe ihres „Erwachsenenlebens“ aus der Türkei in die Bundesrepublik gekommen, lediglich zwei Personen sind bereits in Deutschland aufgewachsen. Im Zeitraum zwischen 1970 und 1980 sind 14 Personen nach Schweinfurt gezogen, vor 1970 waren es nur drei Befragte und nach 1980 nur eine Person. Differenziert nach Stadtteilen leben die Befragten im Musikerviertel (fünf Personen), der Stadtmitte (drei Personen), im Stadtteil Bergl (drei Personen) und Oberndorf (eine Person). Von sieben Befragten sind hierzu keine oder nur unzureichende Angaben bekannt.

Wohn- und Unterstützungssituation

Die Befragten wohnen zumeist in einer (Miet-)Wohnung und dies zum größten Teil in einem Zwei-Personen-Haushalt (16 Personen). Die Eigentumsquote ist gering (Miete: 16 Personen, Eigentum: 3 Personen). Größere Haushalte mit Kindern und Enkelkindern sind die Ausnahme (jeweils zwei Nennungen). Wenn auch oftmals nicht in derselben Wohnung, so haben die Befragten zumeist Kinder in ihrer näheren Umgebung, in der Nachbarschaft oder im Landkreis Schweinfurt. Bei zwei Befragten lebt das nächste Kind im Herkunftsland Türkei. Unabhängig vom aktuellen Unterstützungsbedarf zeigt sich, dass Hilfe- und Unterstützungsleistungen bei fast allen Befragten von Seiten ihrer Familie erwartet werden. (Kinder - 12 Nennungen, (Ehe-) Partnerin / Partner - elf Nennungen oder Enkelkinder - sechs Nennungen).

Darstellung 8-6: Wohnort der jeweils am nächsten wohnenden Kinder

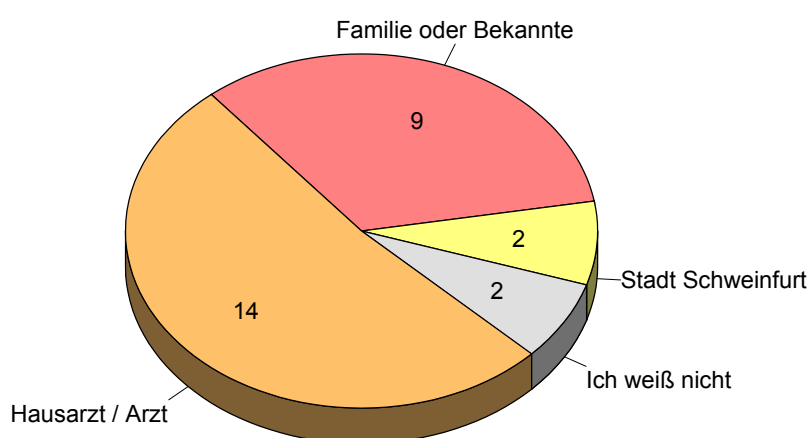


Quelle: Befragung türkischer Migranten in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Erfreulich ist, dass die Befragten zum größten Teil mit ihrer derzeitigen Wohnform im Allgemeinen zufrieden sind. Ein Umzug kommt nicht bzw. nur im Notfall in Frage, lediglich zwei Personen können sich dies unter Umständen vorstellen. Falls dennoch ein Umzug in Frage käme, sollte dieser in die Nähe zu Familienangehörigen (elf Nennungen) sein.

Bei Fragen zum „Thema Älterwerden, Pflege oder Betreuung“ gilt der Hausarzt bzw. Arzt als wichtigster Ansprechpartner. Der Familien- oder Bekanntenkreis, ebenso wie Migrationsberatungsstellen (Paritätischer) sind außerdem wichtige Partner. Die Ämter der Stadt Schweinfurt sowie die Glaubensgemeinschaft / Kirche (keine Nennungen) wurden dagegen kaum bis gar nicht genannt.

Darstellung 8-7: Ansprechpartner für Fragen und Rat rund um das Thema „Älter werden“

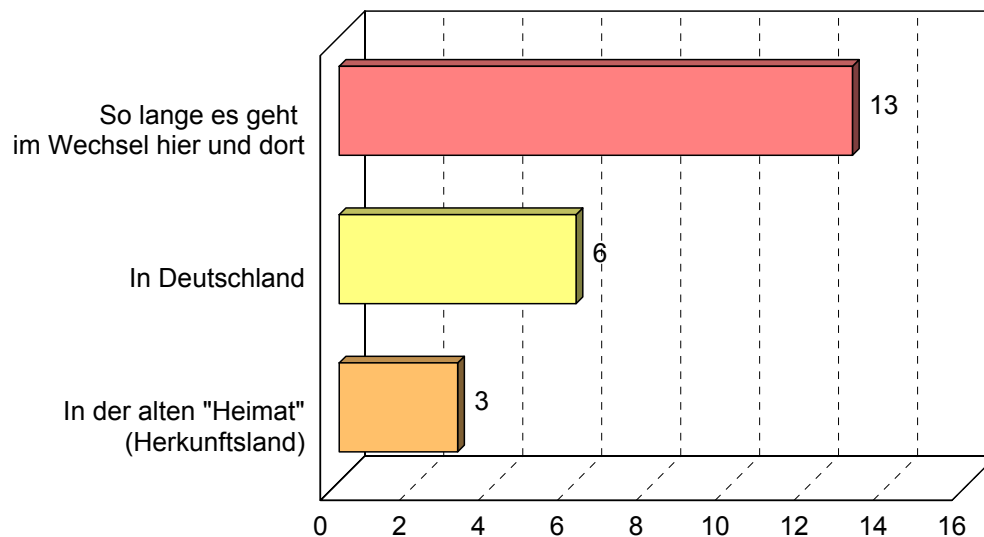


Quelle: Befragung türkischer Migranten in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

In der Stadt Schweinfurt können sich ältere Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund an unterschiedliche Angebote bzw. Anlaufstellen wenden. Den höchsten Bekanntheitsgrad weisen der Bürgerservice der Stadt Schweinfurt und die Migrationsberatungsstelle (Paritätischer) (jeweils acht Nennungen) auf. Der Pflegestützpunkt Schweinfurt (zwei Nennungen), ebenso wie das Seniorenbüro der Stadt Schweinfurt (eine Nennung), sind dagegen noch weitgehend unbekannt.

Die Befragten nehmen kaum an seniorenspezifischen Angeboten teil. Veranstaltungen zum „Thema Gesundheit und Älter werden“ besuchten bislang lediglich zwei Personen. Als weitere Veranstaltungen werden u.a. eine A.O.K. Diabetes Beratung genannt. Insgesamt elf Personen vermissen dagegen Angebote zu bestimmten Themen. Als wünschenswert wurden unter anderem türkische Musikabende genannt.

Darstellung 8-8: Bevorzugter Wohnort im Alter



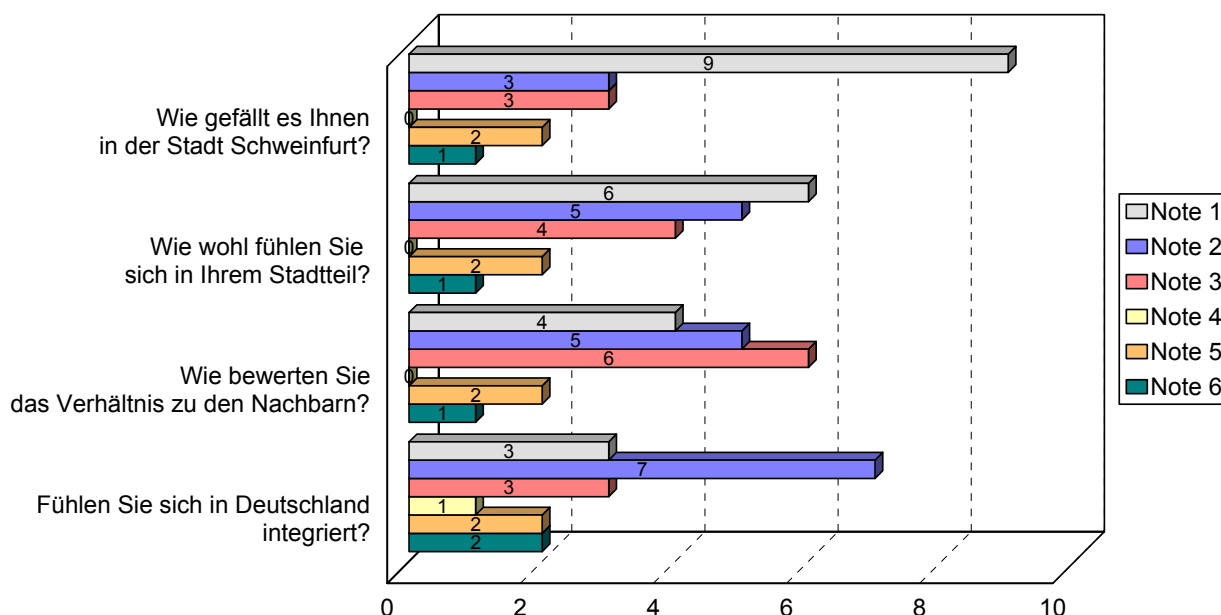
Quelle: Befragung türkischer Migranten in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Es kann aber auch festgehalten werden, dass auf Grund der vielfach starken Verwurzelung mit dem Herkunftsland sich ein Großteil der Befragten (13 Nennungen) nicht auf einen festen Wohnort (Deutschland / Herkunftsland) „im (höheren) Alter“ festlegen möchte. Wünschenswert ist für Viele vielmehr ein „jahreszeitlicher Wechsel hier und dort“. Lediglich sechs Befragte legen sich auf Deutschland bzw. drei auf das Herkunftsland als ausschließlichen und festen Wohnort im Alter fest.

Zufriedenheit mit der Lebens- und Wohnsituation

Zur Zufriedenheit mit der Lebens- und Wohnsituation in der Stadt Schweinfurt wurden unterschiedliche Fragen gestellt.

Darstellung 8-9: Lebens- und Wohnsituation – nach „Schulnoten“ (Note 1 bis Note 6)



Quelle: Befragung türkischer Migranten in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Die Stadt Schweinfurt gefällt den meisten Befragten, auch mit ihrem Stadtteil sind die Meisten zufrieden, wenngleich das Verhältnis mit den Nachbarn nicht immer gleich gut ist. Insgesamt fühlt sich somit der überwiegende Teil der Befragten gut integriert.

Zur Verbesserung der Lebenssituation älterer Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund wünschen sich die Befragten neben mehr türkischsprachigem Personal in Ämtern und öffentlichen Einrichtungen mehr Unterstützung und Hilfeleistung beim Einkaufen. Außerdem fordern sie höhere Renten und eine Erleichterung für längere Auslandsaufenthalte.

Das Fazit der kurzen, nicht repräsentativen Befragung bei älteren Migrantinnen und Migranten mit dem Herkunftsland Türkei lautet wie folgt:

Erfreulicherweise fühlt sich nur ein sehr geringer Teil der Befragten in Schweinfurt, im Stadtteil – aber auch in ihrer Nachbarschaft - nicht integriert und nicht wohl, in diesem Fall werden konkrete Umzugsüberlegungen ins Herkunftsland in Betracht gezogen. Der weitaus größere Teil der Befragten fühlt sich recht gut integriert und lebt seine kulturelle Identität sehr bewusst. Enge Beziehungen / Bindungen zum Herkunftsland sind vorhanden. Die Familie ist ein starker Ankerpunkt, auch bei Unterstützungsbedarf. Ein etwas überraschendes Ergebnis war, dass Hausärzte einen hohen Stellenwert als Ansprechpartner für Fragen rund ums Thema Alter

haben (dies ist aber auch vergleichbar zu dem Ergebnis bei der Befragung bei allen älteren Bürgerinnen und Bürgern).

Ein interessantes Projekt zum Thema Gesundheit wird mit dem Projekt „MiMi“ bestritten. 20 engagierte Migrantinnen und Migranten wurden 2009 zu interkulturellen Gesundheitsmediatoren geschult. Das durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit und von den Betriebskrankenkassen in Bayern und von der BKK-Bundesverband GbR geförderte Projekt wird vom Interkulturellen Begegnungszentrum für Frauen e.V. (IBF) und durch Unterstützung der Stadt Schweinfurt und der Volkshochschule, mit „Gern daheim in Schweinfurt“ und der lokalen Agenda 21 durchgeführt.

8.4 Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen

Im Hinblick auf die Versorgung von Menschen mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen (v.a. demenzieller Art) besteht noch ungedeckter Bedarf bei der Versorgung psychisch erkrankter Seniorinnen und Senioren zu Hause und im Heim. Vor allem fehlt eine **„Gerontopsychiatrische Fachberatung“**, welche aus Personalgründen derzeit nicht adäquat durch den Sozialpsychiatrischen Dienst geleistet werden kann. Mit der Einrichtung eines derartigen Beratungsangebots kann neben den individuellen Beratungsleistungen auch durch Öffentlichkeitsarbeit erheblich dazu beigetragen werden, dass die Fachöffentlichkeit zu gerontopsychiatrischen Erkrankungen (besser) informiert und geschult wird.

Ebenso fehlen Ärztinnen und Ärzte mit psychiatrischen Ausbildung und Therapeutinnen und Therapeuten, welche die Patientinnen und Patienten bei Bedarf zu Hause bzw. im Heim aufsuchen. Die Expertenmeinungen verdeutlichten, dass die **ärztliche Versorgung von gerontopsychiatrisch Erkrankten** in der Stadt verbesserungswürdig ist. Dies könnte beispielsweise mit der Einrichtung einer Fachambulanz mit dem Schwerpunkt Gerontopsychiatrie (Außenstelle des Krankenhauses für Psychiatrie und Psychotherapie und psychosomatische Medizin im Schloss Werneck) und einer Kliniksprechstunde in Schweinfurt verbessert werden.

Die Versorgung älterer, insbesondere **demenziell erkrankter Menschen in den Krankenhäusern** entspricht häufig nicht deren Bedürfnissen. Mit dem Modellprojekt „Menschen mit Demenz im Krankenhaus“ wurden im Leopoldina-Krankenhaus niedrigschwellige Angebote geschaffen, die auf die Bedürfnisse von Demenzkranken abgestimmt sind. Diese Strukturen zu erhalten und eine Weiterführung des Projektes anzustreben, ist aus unserer Sicht zu empfehlen⁴⁵.

45 Die Projektphase von „Menschen mit Demenz im Krankenhaus“ wurde im Dezember 2011 abgeschlossen. Nähere Informationen, z.B. zur möglichen Fortführung des Projektes, und generell

Es wird die Durchführung von **Fachgesprächen** zum Themenbereich Demenz und anderer psychischer Erkrankungen vorgeschlagen, um hieraus Bedarfe abzuleiten und neue Angebote zu entwickeln. Positiv hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das Engagement des Seniorenbeirates, der als Veranstalter des Geriatrietages Impulse für die Beschäftigung mit dem Thema und dem fachlichen Austausch setzt.

Mit dem Modellprojekt „**Vernetzung in der Region Main-Rhön**“ existiert im Bereich „Gerontopsychiatrischer Versorgung“ eine Partnerin / ein Partner, die / der bereit ist, die Aktivitäten und Projekte logistisch und mit Know-how zu unterstützen.

Da alle **stationären Pflegeheime**, aber auch **ambulanten Dienste**, erhebliche Anteile an demenziell erkrankten Bewohnerinnen und Bewohnern bzw. Kundinnen und Kunden haben⁴⁶, müssen sich diese weiterhin konzeptionell auf die Versorgung dieser Zielgruppe ausrichten. Um der Pflege und Betreuung von gerontopsychiatrischen Patienten gerecht zu werden, **ist die Weiterbildung der Pflegekräfte im stationären und im ambulanten Bereich zu fördern. Die baulichen Gegebenheiten** und konzeptionelle Ausrichtung sind den Bedürfnissen an Demenzerkrankten stärker anzupassen.

Die Bewältigung des Alltags mit diesen Erkrankungen ist eine Herausforderung für **Betroffene und Angehörige**. Ihre Betreuungssituation kann schnell instabil werden, weil die Pflege und Betreuung sehr belastend ist (körperlich, psychisch, emotional und sozial) und pflegende Angehörige häufig nicht ausreichend informiert und / oder dafür geschult sind. Gleichzeitig ist die Annahme externer Hilfen für Viele noch immer mit hohen Barrieren verbunden. Um die Weitergabe von Informationen zu optimieren, die Annahme von externer Hilfe zu erleichtern sowie die Hemmschwelle Hilfe anzunehmen und abzubauen, ist die Intensivierung von **Öffentlichkeitsarbeit** notwendig. Denkbar ist z.B. eine Kampagne zum Thema „Demenz und andere psychische Erkrankungen“ im höheren Lebensalter.

Problematisch ist, dass im Stadtgebiet keine **niedrigschwelligen Betreuungsangebote** bestehen und damit gute und wichtige Entlastungsangebote für Angehörige fehlen. Diese sollten bedarfsgerecht ausgebaut werden. Hier ist auf ein wohnortnahes Angebot zu achten, da eine gute Erreichbarkeit bei diesen Entlastungsangeboten wichtig ist.

Empfehlungen für Krankenhäuser. Deutsche Alzheimer Gesellschaft, Landesverband Bayern e.V.
www.alzheimer-bayern.de

46 So ergab der Ende April 2012 von den Medizinischen Diensten der Krankenversicherung (MDK) vorgelegte 3. Pflege-Qualitätsbericht, der alle durchgeführten Qualitätsprüfungen im Zeitraum zwischen dem 01. Juli 2009 und dem 31. Dezember 2010 auswertete, diesbezüglich durchaus beunruhigende Werte: So waren 60,7 % der Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeheimen in ihrer Alltagskompetenz durch Demenz oder andere gerontopsychiatrische Krankheiten eingeschränkt. Der vergleichbare Wert im Bereich der ambulanten Pflege lag bei 27,9 %.

Ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz bieten eine Alternative zur Unterbringung in stationären Pflegeeinrichtungen. Zukünftig wird sich die Zahl demenzkranker Bürgerinnen und Bürger erhöhen und damit auch die erwartbare Nachfrage an Plätzen in den speziell ausgerichteten Wohnprojekten, Wohngemeinschaften etc.

Alt gewordene Menschen mit Behinderung werden bislang nur in Ausnahmefällen von ambulanten Diensten versorgt und sind auch nicht in stationären Pflegeeinrichtungen. Da diese Personengruppe ebenfalls anwachsen wird, werden sich Anbieter und Träger künftig auch der Herausforderung stellen müssen, wie sie auf die spezifischen Bedürfnisse alt gewordener Menschen mit Behinderungen reagieren können. Ein besonderes Augenmerk muss dabei mittelfristig auf den **bedarfsgerechten Ausbau von Wohn- und tagesstrukturierenden Angeboten, Begleitung und Betreuung gelegt werden**. Positiv ist die derzeit umfängliche Arbeit der Lebenshilfe und des Diakonischen Werkes e.V. in der Stadt Schweinfurt hervor zu heben. Die Versorgung von geistig behinderten Seniorinnen und Senioren wird aktuell durch tagesstrukturierende Angebote in vier Städten der Lebenshilfe gewährleistet. Den konsultierten Expertinnen und Experten war es dabei bewusst, dass hier in Zukunft ein weiterer Bedarf entstehen wird, dem man sich stellen muss.

Bestehende und in Planung befindliche **Angebote der Seniorenarbeit** und Pflegeinfrastruktur sollten **daraufhin überprüft werden, ob Sie auch den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung gerecht** werden. Dabei sind überwiegend diejenigen Personen zu berücksichtigen, die in ambulanten Wohnformen oder in der Herkunftsfamilie leben. Das gilt für Pflegedienste, Therapeuten, Haus- und Facharztversorgung, hauswirtschaftliche Hilfen, rehabilitative Angebote und auch die Hospiz- und Palliativversorgung. Gefordert wird von Seiten der Träger der Behindertenarbeit eine stärkere Vernetzung, aber auch, dass Anbieter der Seniorenarbeit von sich aus auf Menschen mit Behinderungen zugehen.

Da in Zukunft die Zahl von **älteren Menschen mit Migrationshintergrund** ansteigt, wird hierdurch auch das Thema „Unterstützung und Pflege im höheren Lebensalter“ für diesen Personenkreis eine größere Bedeutung als bislang erhalten. Zusätzlich ist bekannt, dass sich auch die Pflegesituation in den Familien der Migrantinnen und Migranten verändern wird. Beispielsweise kann durch die zunehmende Berufstätigkeit von Frauen die Hilfe künftig vielfach nicht mehr wie bislang nur durch die Familie erbracht werden. Wenngleich dies derzeit nicht quantifizierbar ist, ist zu erwarten, dass in Zukunft vermehrt ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen Personen mit Migrationshintergrund versorgen werden. Dabei werden in Zukunft insbesondere zwei Punkte stärker zu berücksichtigen sein:

- Wie können Menschen mit Migrationshintergrund stärker erreicht und über bestehende Angebote und die Möglichkeiten der Inanspruchnahme besser informiert werden?
- Wie müssen die Angebote der Seniorenarbeit gestaltet sein, um den Bedürfnissen dieser Gruppe zu entsprechen?

Besonders die pflegenden Angehörigen spielen bei der Versorgung der älteren Menschen mit Migrationshintergrund eine wichtige Rolle. Sie sprechen im Regelfall besser Deutsch und sind unmittelbar in die Betreuung und Pflege eingebunden. So sollten gerade sie über die Leistungen und Angebote besser informiert werden. Um den Zugang zu erleichtern, ist es wichtig, **Multiplikatoren in die Informationsvermittlung einzubinden**. Dabei ist an religiöse Vereinigungen oder andere Vertreter ethnischer Selbstorganisationen und an den (Behinderten-) Beirat der Stadt zu denken. **Diese sollten regelmäßig über Angebote der Seniorenarbeit informiert und somit in einen Wissenstransfer über Unterstützungs- und Teilhabemöglichkeiten für ältere Menschen eingebunden werden**. Die bestehenden Angebote, z.B. im Rahmen des Projektes „MiMi“, sind in diesem Bereich zu erweitern und zu stärken.

Mittelfristig ist es **nicht nötig, für einzelne Gruppen mit Migrationshintergrund spezialisierte Pflegeeinrichtungen oder ambulante Dienste aufzubauen**. Vielmehr wäre es sinnvoll, eine Übersicht derjenigen Dienste zu erstellen, die „kultursensible Pflege und Betreuung“ berücksichtigen oder auch standardmäßig über Pflegepersonal mit entsprechenden Sprachkenntnissen verfügen. Bei Verständigungsschwierigkeiten könnten dann diese Personen fachlich beraten oder die Pflege und Betreuung übernehmen. Einrichtungen, die vermehrt von Menschen mit Migrationshintergrund genutzt werden, sollten sich mit dem Thema **kultursensible Altenpflege auseinandersetzen**.

Durch die Befragung konnten erste Erkenntnisse zur Lebenssituation älterer (pflegebedürftiger) Menschen mit türkischem Migrationshintergrund gewonnen werden. Über weitere Schlüsselpersonen könnten zukünftig auch Kontakte zu Bevölkerungsgruppen mit anderen kulturellen Hintergründen genutzt werden, um mehr über deren Lebenssituationen und Bedürfnisse zu erfahren.

Als **Maßnahmen** und **Empfehlungen** schlagen wir vor:

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Sicherstellung des Zugangs gerontopsychiatrisch erkrankter Älterer zu fachärztlicher (gerontopsychiatrischer) Versorgung und Diagnosestellung durch Ausbau des Facharztangebots und verstärkte Hausbesuche	Kassenärztliche Vereinigung Bayern (KVB), Haus- und Fachärztinnen / -ärzte
Aufrechterhaltung einer verbesserten Versorgung Demenzkranker während des Krankenhausaufenthaltes; Weiterführung des Projektes „Menschen mit Demenz im Krankenhaus“	Leopoldina-Krankenhaus, Alzheimer Gesellschaft
Durchführung von Fachgesprächen zu verschiedenen Themen, um hieraus Bedürfnisse abzuleiten und neue Angebote zu entwickeln.	Stadt Schweinfurt, Fachinstitutionen z.B. Modellprojekt „Vernetzung Main-Rhön“, Träger Einrichtungen der Seniorenarbeit
Aus- und Weiterbildung der Pflegekräfte im stationären und im ambulanten Bereich im Hinblick auf die Versorgung gerontopsychiatrisch Erkrankter	Träger stationärer Einrichtungen, ambulante Dienste, Pflegesschulen, Fort- und Weiterbildungseinrichtungen, Modellprojekt „Vernetzung Main-Rhön“
Weitere konzeptionelle und bauliche Ausrichtung der stationären Pflegeheime auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz	stationäre Pflegeheime, Architekten
Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit, Initiierung einer Kampagne zum Thema Demenz und psychische Erkrankungen im höheren Lebensalter	Träger sozialer Einrichtungen, Beratungsstellen
Kontinuierlicher Auf- und Ausbau der niedrigschwelligen Entlastungsangebote	Träger sozialer Einrichtungen, Beratungsstellen
Aufbau kleinteiliger Wohnangebote mit Pflege und Betreuung, z.B. ambulant betreuter Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenzerkrankung	Träger sozialer Einrichtungen, Stadt Schweinfurt
Aufrechterhaltung von Betreuungsangeboten für alt gewordene Menschen mit geistiger Behinderung, die bisher zu Hause leben. Regelmäßige Überprüfung zum Bedarf gesonderter Wohnangebote ist vorzunehmen	Wohlfahrtsverbände, Träger sozialer Einrichtungen (Bereich: Behindertenarbeit)
Berücksichtigung der Belange von alt gewordenen Menschen mit Behinderung und Integration in die bestehenden bzw. geplanten Angebote für Senioren	Träger sozialer Einrichtungen, Stadt Schweinfurt, Träger sozialer Einrichtungen (Bereich: Behindertenarbeit), OBA, Lebenshilfe, Selbsthilfegruppen

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Verstärkte Aufklärung und Information von Angehörigen von älteren Menschen mit Migrationshintergrund, z.B. durch muttersprachliche Unterstützung in den Einrichtungen	Träger sozialer Einrichtungen, Fachstellen für pflegende Angehörige, Integrationsbeirat
Einbindung von Multiplikatoren in den Wissenstransfer zu Unterstützungs- und Teilhabemöglichkeiten für ältere Menschen mit Migrationshintergrund	Stadt Schweinfurt, Wohlfahrtsverbände, Integrationsbeirat
Unterstützung einer kultursensiblen Altenpflege in der ambulanten und stationären Pflege. Schulung der Pflegekräfte in kultursensibler Pflege	ambulante Dienste, stationäre Einrichtungen, Aus- und Fortbildungsträger
Intensivierung der Kontakte zu Personen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen (Migranten, Aussiedler) (Gespräche oder Befragungen), um deren Lebenssituation und Bedürfnisse im Alter kennen zu lernen und diese zu berücksichtigen	Stadt Schweinfurt, Integrationsbeirat, Träger sozialer Einrichtungen

9. Handlungsfeld Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Im Handlungsfeld „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit“ geht es darum, in welcher Art und Weise Rat suchenden Bürgerinnen und Bürgern fachkundige und ausreichende Beratung zum Thema „Älter werden“ vermittelt wird. Eine umfassende Information über bestehende Angebote, Finanzierungsmöglichkeiten und Zugangswege ist eine wichtige Grundlage, um ältere Menschen und deren Angehörige zu unterstützen. Daraus ergeben sich Anforderungen an die Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere an deren Kontinuität und Aktualität. Neben der Ausstattung mit Fachberatungsstellen und Informationsvermittlung durch Printmedien und Internet spielt dabei eine wichtige Rolle, dass Ratsuchende einen möglichst unkomplizierten Zugang zu den Beratungsangeboten finden.

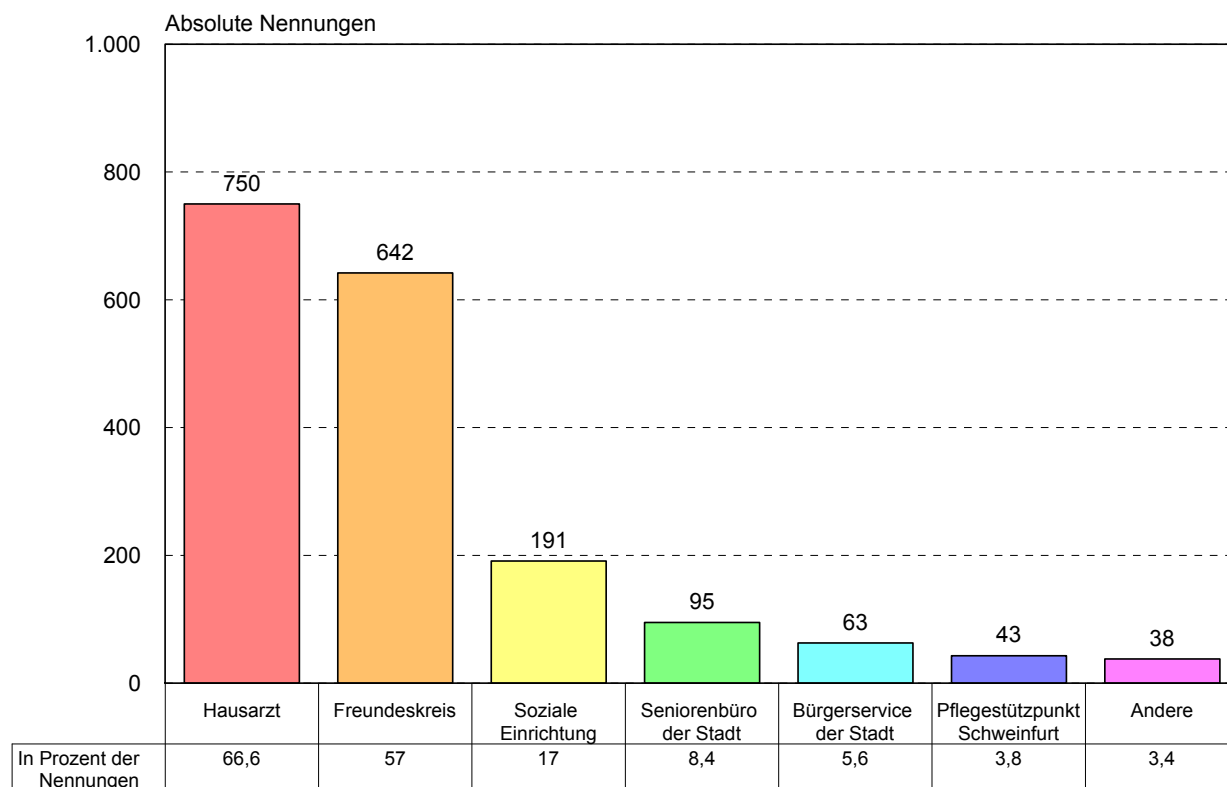
Um eine sachverständige und umfassende Beratung zu gewährleisten, müssen die unterschiedlichen Beratungsstellen einige Anforderungen erfüllen. Eine qualifizierte Beratung geht über die reine Weitergabe von Adressen hinaus. Sie erfordert vielmehr ein fundiertes Wissen von den Beratenden und die Fähigkeit komplexe Problemzusammenhänge zu erkennen. Wichtig ist zudem, dass die Beratungsangebote von Rat suchenden Bürgerinnen und Bürgern gut erreichbar sind und kontinuierlich zur Verfügung stehen. Unabdingbar ist auch eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit, um bestehende Angebote bei den Seniorinnen und Senioren und deren Angehörigen bekannt zu machen. Eine Vernetzung mit anderen Beratungsangeboten ermöglicht außerdem die schnelle Vermittlung von Ratsuchenden an die entsprechenden Fachberatungsstellen.

Um im vorliegenden Handlungsfeld erfassen zu können, ob in der Stadt Schweinfurt bestimmte Beratungsangebote fehlen, wurden in der Bürgerbefragung Informationen erhoben, die darüber Aufschluss gewähren sollen. Zusätzlich wurde eine Bestandsaufnahme über alle Beratungsangebote in der Stadt gemacht.

9.1 Beratungsangebote und Informationsquellen im Spiegel der Bürgerbefragung

Im Rahmen der Bürgerbefragung wurde untersucht, welche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner gewählt werden, wenn Hilfe oder Rat zum Thema Pflege und Betreuung benötigt wird. Erfahrungsgemäß wenden sich die Bürgerinnen und Bürger zunächst an die eigene Familie, so dass bei der Fragestellung im Rahmen der Erhebung diese ausgespart und weitere Möglichkeiten abgefragt wurden.

Darstellung 9-1: Erste Ansprechpartner (abgesehen von der eigenen Familie) bei Fragen um das Alter



N= 1126, Mehrfachnennungen möglich

Quelle: Seniorenbefragung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Als wichtigster Ansprechpartner (neben der eigenen Familie und dem Freundeskreis) fungiert bei Fragen um das Thema „Älter werden, Pflege und Betreuung“ für die älteren Bürgerinnen und Bürger der Hausarzt, der von knapp 67 Prozent der Befragten als Ansprechpartner wahrgenommen wird. Folglich ist es sinnvoll, die Ärzte und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Grundinformationen auszustatten, damit sie ihre Rolle als primäre Berater und „Vermittlungspersonen“ erfüllen können.

57 Prozent der Befragten wenden sich bei Fragen an den Freundeskreis, an soziale Einrichtungen richten sich 17 Prozent der Befragten. Das Seniorenbüro, der Bürgerservice und der Pflegestützpunkt Schweinfurt wird von deutlich weniger Seniorinnen und Senioren als Ansprechpartner genutzt⁴⁷.

Mit rund 32 Prozent schätzt fast ein Drittel der Befragten das örtliche Beratungsangebot als ausreichend ein. Nur wenige (38 Personen, 3,3 %) sehen hier Defizite. Die große Mehrheit der Befragten (738 Personen, rund 64 Prozent) geben an, das Angebot an Beratung nicht

47 Andere Ansprechpartner sind: Medien wie Internet und Zeitung (9 Nennungen), Pflegedienst (6), Pflegekasse (3), Kirchengemeinde (2).

beurteilen zu können. Dieser hohe Anteil lässt annehmen, dass viele der befragten Personen bisher noch keine Beratung in Anspruch genommen haben, bzw. diese Angebote noch nicht nutzen mussten.

9.2 Überblick über die Beratungsangebote in Schweinfurt

In der Stadt Schweinfurt gibt es sowohl Beratungsangebote speziell für Seniorinnen und Senioren sowie deren Angehörige, als auch eine Reihe von Einrichtungen, die ihren Rat unabhängig von altersspezifischen Themen erteilen, z.B. bei der allgemeinen Sozialberatung.

Darstellung 9-2: Beratungsstellen in der Stadt Schweinfurt

Beratungsstelle	Beratungsangebot
Pflegestützpunkt Schweinfurt	Beratungsangebote unterschiedlicher Fachbereiche / Akteure mit dem Schwerpunkt „Pflegeberatung“. Vernetzung der Strukturen (medizinische, pflegerische, soziale und hauswirtschaftliche Angebote)
Seniorenbüro Schweinfurt	Beratung und Information zu allen Fragen rund um das Thema „Älter werden“
Caritasverband Schweinfurt	Allgemeiner sozialer Beratungsdienst
Gesundheitsamt im Landratsamt Schweinfurt, zuständig für Stadt und Landkreis	Beratung zu sozialen Fragestellungen (v.a. häusliche Versorgung und Betreuung)
Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit „KASA“ des Diakonischen Werks Schweinfurt e.V.	Allgemeiner sozialer Beratungsdienst
VdK Kreisverband Schweinfurt	Beratung der Mitglieder zu Fragen des Sozialrechts
Die Johanniter Schweinfurt	Allgemeiner sozialer Beratungsdienst
AWO Schweinfurt	Allgemeiner sozialer Beratungsdienst
Behindertenbeauftragter	Wohnraumanpassung, barrierefreies Bauen

Quelle: Bestandserhebung in der Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Der **Pflegestützpunkt Schweinfurt** wurde im Juli 2011 eröffnet und berät seitdem Ratsuchende zu Themen wie Pflegeheim-, Pflegedienst-, Haushaltshilfensuche über Fragen der Finanzierung und Kosten in der Pflege, bis hin zu Nachfragen über diverse Krankheitsbilder und das Ausfüllen von Formularen. Im Pflegestützpunkt sind sowohl Einrichtungen und Ansprechpartner des Landkreises als auch der Stadt Schweinfurt vertreten. Die Krankenkassen werden durch den medizinischen Dienst der Krankenkassenversicherung (MDK) repräsentiert. Eine Mitarbeiterin der Stadtverwaltung ist ebenfalls im Team integriert. Die Fachstelle für pflegende Angehörige des Landkreises berät insbesondere bei Themen wie häusliche Pflege und Demenz, ebenso berät die Altenhilfefachberaterin des Landkreises zu Wohnraum-anpassungsmaßnahmen. Das Beratungsangebot steht den Ratsuchenden werktags zu festen Öffnungszeiten oder nach Terminvereinbarung zur Verfügung. Im Team gibt es eine feste Zuteilung der Sprechzeiten, so dass jeder/jede Beraterin/Berater gezielt angesprochen werden kann. Die

Schwerpunkte richten sich nach den jeweiligen Tätigkeiten der Träger (z.B. Krankenkassen, Fachstelle für pflegende Angehörige usw.). Im Zeitraum von Anfang Juli bis Ende Dezember 2011 wurde im Pflegestützpunkt schon eine beachtliche Anzahl an Anfragen gestellt. Insgesamt wurden 203 Kontakte geschlossen, davon fanden 112 Gespräche persönlich, die restlichen 91 Gespräche am Telefon statt, 129 mal waren es reine Beratungsgespräche. Die Anfragen kamen dabei zu etwa gleichen Teilen von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt und dem Landkreis Schweinfurt⁴⁸.

Das **Gesundheitsamt Schweinfurt** ist als Sachgebiet 22 Teil des Landratsamtes. Es ist gleichzeitig für die Stadt und den Landkreis Schweinfurt zuständig und berät zu sozialen Fragestellungen während der festen Sprechzeiten oder bei Hausbesuchen. Dabei geht es vorwiegend um die Organisation häuslicher Versorgung und Betreuung. Zudem berät der Soziale Dienst des Gesundheitsamtes und vermittelt Hilfen für alte Menschen (z.B. mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen). Für die unterschiedlichen Stadtteile gibt es dabei verschiedene Ansprechpartnerinnen.

Das **Seniorenbüro** der Stadt Schweinfurt bietet in seinem „Hauptzweck“ unterschiedliche Freizeit- und Kulturangebote für Seniorinnen und Senioren an. Hierdurch entstehen Kontakte, die in einem oder anderen Fall zu einer Beratungssituation führen. Dabei geht es um folgende Themenbereiche: verschiedene Wohnformen, ambulante Pflege und Betreuung, stationäre Pflegeeinrichtungen, Essen auf Rädern, Hausnotruf, Freizeit- und Sportaktivitäten. Zudem werden Ratsuchende für eine weitergehende Beratung zu geeigneten Fachstellen vermittelt.

Der **Caritasverband Stadt und Landkreis Schweinfurt** bietet durch seinen allgemeinen sozialen Beratungsdienst Hilfe- und Unterstützung für Bürgerinnen und Bürger in schwierigen Lebenslagen. Seniorinnen und Senioren berät der Caritasverband überwiegend zu hauswirtschaftlicher und pflegerischer Versorgung und vermittelt derartige Hilfen. Zudem werden Informationen über sozialrechtliche Leistungen und Hilfen beim Ausfüllen von Formularen gegeben. Hausbesuche sind möglich.

Die **Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit „KASA“ des Diakonischen Werks Schweinfurt e.V.** berät Bürgerinnen und Bürger aus der gesamten Stadt und dem gesamten Landkreis Schweinfurt. Typische Fragestellungen dieser Ratsuchenden betreffen dabei in erster Linie finanzielle Nöte. Auch werden durch die KASA Anfragen zum Besuchsdienst der ehrenamtlichen Mitarbeiter angenommen.

48 Die Angaben wurden dem Statistik-Bericht 2011 vom Pflegestützpunkt Schweinfurt entnommen.

Der **VdK Kreisverband Schweinfurt** umfasst sowohl Stadt und Landkreis. Den mehr als 10.000 Mitgliedern werden Informationen und Beratung zu sozialrechtlichen Themen wie Rentenfragen, Pflegeversicherung, Grundsicherung im Alter oder zum Schwerbehindertenrecht erteilt.

Die **Johanniter Schweinfurt** beraten und unterstützen Seniorinnen und Senioren bei der Bewältigung von kleinen und großen Problemen im Alltag. Auch werden Betroffene und Angehörige bei Problemen, die mit einer Demenzerkrankung einhergehen, beraten.

Die **Arbeiterwohlfahrt KV Schweinfurt e.V.** bietet einen allgemeinen Beratungsdienst.

Es sind vor allem die (Wohlfahrts-)Verbände wie Caritas, Diakonie, Johanniter und AWO, an die man sich als Seniorin/Senior oder Angehöriger wenden kann. Aber auch von der Stadt werden mit dem Gesundheitsamt und dem Seniorenbüro Ansprechpartner bereitgestellt. Der VdK nimmt als Verein eine Sonderstellung ein. Teilweise sind es seniorenspezifische, teilweise jedoch auch allgemeine, für alle Altersgruppen geeignete Angebote. Bezüglich des Beratungsaufkommens kann festgestellt werden, dass es sich in den meisten Fällen um eine eher geringe Anzahl an Ratsuchenden, zwischen vier und fünf Personen pro Woche, pro Träger handelt. Mit dem Pflegestützpunkt ist im Jahr 2011 das für die Stadt Schweinfurt umfänglichste Angebot entstanden, das auch in wesentlich größerem Umfang als die anderen Angebote genutzt wird. In der Regel gibt es bei all den genannten Angeboten feste Sprechzeiten, wobei auch Termine nach Vereinbarung möglich sind.

9.3 Informationsmedien und -aktionen

In einer Reihe von Medien werden Informationen zu Angeboten und Einrichtungen der Seniorenarbeit angeboten.

Seniorenratgeber „Älter werden in Schweinfurt“

Der 2011 in Neuauflage erschienene Seniorenratgeber stellt eine Vielzahl von Informationen rund um das Thema „Älter werden in Schweinfurt“ bereit. Die Broschüre ist gut strukturiert und gestaltet und gibt neben Adressen auch Hintergrundinformationen darüber, was sich hinter den Angeboten und Einrichtungen verbirgt und an welche Zielgruppe sie sich richtet. Der Ratgeber wird vom Seniorenbüro und dem Amt für soziale Leistungen der Stadt Schweinfurt herausgegeben (Stückzahl 4.000). Ein Download ist im Internet auf der Homepage der Stadt Schweinfurt möglich.

Seniorenprogramm „aktiv bleiben“ der Stadt Schweinfurt

Die Broschüre des Seniorenprogramms „aktiv bleiben“ informiert Seniorinnen und Senioren über die Veranstaltungen, Ausflüge, Treffpunkte und andere Aktivitäten, die vom Seniorenbüro organisiert werden. Das Programm wird regelmäßig aktualisiert und umfasst den Zeitraum eines Jahres. Das Programmheft liegt an vielen Orten in Schweinfurt aus und ist im Internet (http://www.schweinfurt.de/m_4000) als Download jederzeit abrufbar.

Internetauftritt Stadt Schweinfurt

Die Stadt Schweinfurt stellt in ihrem Internetauftritt eine Vielzahl von Informationen über Angebote für Seniorinnen und Senioren zur Verfügung:

<http://www.schweinfurt.de/leben/gesundheitssoziales/seniorenbuero/index.html>

Veranstaltungskalender der Stadt Schweinfurt

Auf der Homepage der Stadt Schweinfurt befindet sich ein Veranstaltungskalender, in dem Termine aller Art (Sport, kulturelle Veranstaltungen, Vorträge) eingetragen sind. Die Termine sind nach Veranstaltungszeitpunkt strukturiert und erlauben einen schnellen und umfassenden Überblick über alle Angebote.

Informationsmedien der Wohlfahrtsverbände

Seniorinnen und Senioren werden zumeist über Mund-zu-Mund-Propaganda oder schriftliche Veröffentlichungen (Printmedien wie Mitteilungsblätter, Zeitungen, Flyer oder Broschüren) erreicht. Da die Zahl der Internetnutzer auch unter den Seniorinnen und Senioren steigt, informieren alle Wohlfahrtsverbände und eine Vielzahl weiterer Anbieter im Internet über ihr Angebot und über seniorenrelevante Themen.

Internetauftritt des Beratungsführers für Schweinfurt

Der Online-Beratungsführer (<http://www.beratung-sw.de>) wendet sich in erster Linie an Jugendliche in Schweinfurt, ermöglicht aber auch für andere Zielgruppen einen umfassenden Überblick über die unterschiedlichen Beratungsstellen und Sozialverbände in der Stadt Schweinfurt.

9.4 Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten

Die örtlichen Experten beurteilen das vorhandene Angebot überwiegend als „gut“, relativ häufig auch als „sehr gut“. Insgesamt geben nur sechs der 63 befragten Experten an, dass das Beratungsangebot ausgebaut werden sollte.

Darstellung 9-3: Beratungsangebote aus Sicht der Expertinnen und Experten

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	1	2	1	-	2	1
Stationäre Einrichtungen (n=6)	1	2	-	-	3	1
Kirchengemeinden (n=15)	3	8	-	-	4	-
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=11)	1	6	1	-	3	1
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)	3	17	-	-	5	3
Gesamt (n=63)	9	35	2	-	17	6

Quelle: AfA / SAGS 2012, Mehrfachnennung

Insbesondere im Bereich „Gerontopsychiatrie“ und der Beratung von pflegenden Angehörigen wird hauptsächlich rund um das Thema Demenz Ausbaubedarf gesehen. Der Pflegestützpunkt konnte diesbezüglich einen wichtigen Beitrag leisten, eine umfängliche Beratung mit intensiver Einzelfallbetreuung fehlt dennoch noch immer.

9.5 Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen

In der Stadt Schweinfurt gibt es eine Vielzahl an Ansprechpartnern, an die sich ältere Bürgerinnen und Bürger in unterschiedlichen Lebenslagen und mit unterschiedlichen Fragestellungen wenden können. Dabei handelt es sich in vielen Fällen um nicht eigens für ältere Bürgerinnen und Bürger zugeschnittene Angebote, weshalb die Nachfrage nach diesen Angeboten möglicherweise geringer ausfällt.

Der neu geschaffene Pflegestützpunkt hat die Beratungslandschaft in der Stadt Schweinfurt sehr bereichert. Ob seine Angebote den Bedarf an weitergehender Beratung bis hin zu aufsuchenden Gesprächen und Case-Management leisten können, ist von den Beteiligten zu prüfen. Gegebenenfalls vorhandene Defizite sind dabei anzusprechen.

Bedarfe im Bereich Gerontopsychiatrie werden bereits im Handlungsfeld „Besondere Zielgruppen“ angesprochen. Der Pflegestützpunkt ist offensichtlich bereits gut angenommen worden, eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit wird notwendig sein, um eine weitere Verbreitung voranzutreiben. Zu denken ist dabei auch an eine gezielte Ansprache bei den Migranten- und Ausiedlerfamilien.

Informations-, Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit bedarf kontinuierlicher Aktivitäten, weil laufend neue Personen mit Themen des Älterwerdens konfrontiert werden, die Informationsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger zum Thema „Älter werden“ nicht immer stark ausgeprägt ist und auch weil die Anliegen individuell sehr unterschiedlich sein können. Wenngleich die Art und der Umfang des Beratungsangebots für Seniorinnen und Senioren als ausreichend angesehen werden kann, ist es notwendig, diese den Bürgerinnen und Bürgern noch besser bekannt zu machen.

Die Informationsbroschüre „Älter werden in Schweinfurt“ ist praxisnah und es gelingt hiermit sehr gut, das Spektrum der Angebote für ältere Bürgerinnen und Bürger darzustellen. Da eine Neuauflage des gedruckten Seniorenratgebers aufwendig und teuer ist, sollte darauf geachtet werden, dass die im Internet verfügbare Version in regelmäßigen Abständen aktualisiert wird.

Überlegenswert wäre es außerdem, Flyer für diverse Zielgruppen (z.B. Migrantenfamilien, pflegende Angehörige) aufzulegen.

Öffentlichkeitsarbeit soll generell in allen Bereichen der Seniorenarbeit offensiv durchgeführt werden, entsprechende Hinweise finden sich auch bei den jeweiligen Handlungsfeldern. Mit stärkerer Medienpräsenz, steigt die Bekanntheit der Angebote, werden Themen zur Seniorenarbeit stärker ins Bewusstsein gebracht, optimalerweise mit der Wirkung größerer Akzeptanz.

Als **Maßnahmen** und **Empfehlungen** schlagen wir vor:

Empfehlungen / Maßnahmen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Ausbau einer gerontopsychiatrischen Fachberatung und der Unterstützung pflegender Angehöriger (insbesondere unter dem Aspekt Hausbesuche, Case-Management)	Stadt Schweinfurt, Wohlfahrtsverbände
Stärkung der Öffentlichkeitsarbeit des Pflegestützpunktes mit den jeweiligen Fachberater-Kompetenzen Pflegende Angehörige Wohnberatung Beratung bei Demenzerkrankung Pflegeleistung (rechtliche Fragen)	Stadt Schweinfurt, Pflegestützpunkt
Regelmäßige Aktualisierung des Seniorenratgebers im Internet	Stadt Schweinfurt
Informationen für spezielle Zielgruppen zusammentragen und Veröffentlichen z.B. Broschüre in Muttersprache (z.B. in türkischer Sprache), Broschüre / Flyer für pflegende Angehörige	Träger von Angeboten der Seniorenarbeit, Stadt Schweinfurt
Öffentlichkeitsarbeit in Medien wie Mitteilungsblättern, Tageszeitungen mit Themen wie „Älter werden“, aber auch Berichte von Veranstaltungen, Vorstellung einzelner aktiver Gruppen (Seniorentreffen, Seniorenwochen, ehrenamtlich Aktiver, Hospizarbeit usw.)	Alle Akteure der Seniorenarbeit

10. Handlungsfeld Steuerung, Kooperationen, Koordinationsstrukturen und Vernetzung

Ziele von Kooperationen und Vernetzungen in der Seniorenarbeit sind, Informationen über träger- bzw. ressortübergreifende Aktivitäten auszutauschen, Doppelarbeit vorzubeugen und Prozesse effizienter zu gestalten. Auch die Vermittlung ratsuchender Bürgerinnen und Bürger an zuständige Fachstellen ist in gut vernetzten Strukturen viel besser möglich.

Kooperations- und Vernetzungsstrukturen lassen sich systematisch untergliedern in:

- a. Vernetzung auf der **fachlichen Ebene**. Dies geschieht entweder innerhalb der jeweiligen Träger oder auch trägerübergreifend;
- b. Kooperation auf der **Fallebene**. Hier stimmen zum Beispiel Dienstleister die Betreuung / Versorgung von Klienten ab;
- c. Kooperation und Vernetzung in einem regional definierten **Einzugsbereich**. Hier vernetzen sich unterschiedliche Einrichtungen, z.B. mit dem Ziel, die jeweiligen Angebote besser aufeinander abzustimmen;
- d. Trägerinterne Vernetzungsstrukturen.

10.1 Kooperations- und Vernetzungsstrukturen

Die meisten sozialen Einrichtungen und Anbieter arbeiten mit anderen Institutionen zusammen, sei es zur Abstimmung des eigenen oder des Angebotes anderer Träger, sei es fallbezogen, wenn es um Versorgungsarrangements für einzelne Klienten geht.

a) Vernetzung auf der fachlichen Ebene

Der **Arbeitskreis Gerontopsychiatrie der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG)** hat u.a. die Aufgabe, die Zusammenarbeit der Versorgungseinrichtungen untereinander zu stärken und die einzelnen Angebote zu koordinieren. So sollen bei Bedarf Versorgungslücken geschlossen und der Ausbau weiterer Einrichtungen und Dienste angeregt werden. Mitglieder der psychosozialen Arbeitsgemeinschaft sind beispielsweise Vertreterinnen / Vertreter der niedergelassenen Ärztinnen / Ärzte, der Nervenkrankenhäuser, der Fachdienste, der Gesundheitsämter, Krankenkassen, Pflegeheime oder Personen aus Angehörigengruppen von Demenzpatientinnen / -patienten.

Der **Pflegestützpunkt Schweinfurt** arbeitet trägerübergreifend und bündelt Informationen, um Ratsuchende umfassend zu beraten und diese dann gezielt weiter vermitteln zu können. Dazu arbeitet der Pflegestützpunkt u.a. mit der Stadtverwaltung und dem Landratsamt und diversen

Behörden, den Pflege- und Krankenkassen, den ambulanten und (teil-)stationären Pflegeeinrichtungen, Beratungsstellen, den Sozialdiensten der Krankenhäuser, Ärzten und Therapeuten, Selbsthilfegruppen, Nachbarschaftshilfen und ehrenamtlich Tätigen und Hospizgruppen zusammen (vgl. Handlungsfeld „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit“).

Ein ganz wesentlicher Bestandteil des Modellprojekts **„Gerontopsychiatrische Unterstützung in der Region Main-Rhön“** (vgl. Handlungsfeld „Angebote für besondere Zielgruppen“) ist die Vernetzung der Akteurinnen und Akteure vor Ort. Neben der Vernetzung ist es das Ziel, gemeinsam vor Ort trägerübergreifend weitere Angebote bedarfsorientiert zu entwickeln. Die Internetplattform des Projekts bietet gebündelte Informationen über die Angebote der verschiedenen Träger, trägt so zur Vernetzung der Dienste bei und stellt gleichzeitig Kontakt zu Betroffenen und Angehörigen her.

Das **Seniorenbüro Schweinfurt** lädt ein bis zwei mal jährlich alle **Heimleiter der stationären Einrichtungen** zu einem **Treffen** ein bei dem Informationen und Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsame Planungen in die Wege geleitet werden. Darüber hinaus sind die Pflegeheime i.d.R. trägerintern vernetzt.

Die Hospizvereine, die in der Stadt Schweinfurt tätig sind, sind mit anderen Akteuren verbunden. So arbeiten die Hospizgruppen eng mit den Kliniken und v.a. der Palliativstation in Schweinfurt zusammen. Die Hospizgruppe der Malteser e.V. hat in jedem stationären Pflegeheim einen Ansprechpartner. In einem jährlich stattfindenden Forum tauschen sich die **Akteure der Hospiz- und Palliativversorgung** aus. Bei diesen Treffen wird gemeinsam die Versorgungslage thematisiert und auch über die Gestaltung der häuslichen Versorgung gesprochen.

Die **Pflegedienste und Sozialstationen** arbeiten in verschiedenen Vernetzungsgremien mit. Dabei handelt es sich häufig um trägerinterne Gremien wie Qualitätszirkel und andere verbandssinterne Arbeitskreise, teilweise auf überörtlicher Ebene.

b) Kooperation auf der Fallebene

Beispielhaft für eine personenbezogene Koordination und Kooperation ist die Arbeit des **Brückenteams der Palliativstation des Krankenhauses St. Josef**. Dieses koordiniert sowohl Aufnahme wie Entlassung von Patienten und arbeitet mit den an der Versorgung beteiligten Einrichtungen und Diensten eng zusammen.

c) Träger- und fachübergreifende Kooperation

In der **Sozialkonferenz in der Stadt Schweinfurt** arbeiten Mitarbeiter/innen von Beratungseinrichtungen und Wohlfahrtsverbänden, von Selbsthilfegruppen, sozialpolitischen Initiativen und Gewerkschaften zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der Sozialämter von Stadt und Landkreis Schweinfurt, der Stabsstelle für Beschäftigung und Grundsicherung der Stadt

Schweinfurt, der Arbeitsgemeinschaft Beschäftigung und Grundsicherung im Landkreis Schweinfurt und der Arbeitsagentur. Ziel der sechs mal im Jahr stattfindenden Treffen ist der regelmäßige Austausch über die Entwicklung der sozialen Situation in der Region mit dem Ziel, diese Situation im Rahmen der örtlichen Möglichkeiten zu verbessern. Dabei werden Schwerpunkte aus allen sozialen Bereichen thematisiert. Darüber hinaus wird eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit zu aktuellen sozialpolitischen Themen durch verschiedene Veranstaltungen und Aktionen initiiert. Der Austausch über die unterschiedlichen Beratungsangebote soll die zielgerichtete Vermittlung von Ratsuchenden verbessern. Koordiniert und moderiert wird die Sozialkonferenz von der katholischen Betriebsseelsorge in Schweinfurt.

Der **Seniorenbeirat** der Stadt Schweinfurt nimmt auch eine wichtige Vernetzungs- und Koordinationsrolle wahr. Er setzt sich aus Vertreter/innen der Kirchengemeinden, Wohlfahrtsverbände, des Sportverbandes, der Gewerkschaften, Stadtratsfraktionen, Stadtverwaltung sowie ortsansässiger Großbetriebe zusammen und bringt die unterschiedlichen Erfahrungen und Sichtweisen dieser Gruppen ein. Die Schweinfurter Seniorenwochen, die vom Seniorenbeirat in Zusammenarbeit mit dem **Seniorenbüro** organisiert werden, sind ein Ergebnis dieser Kooperationsarbeit.

d) **Trägerinterne Vernetzungsstrukturen**

Das **Katholische Seniorenforum** koordiniert die Ehrenamtsarbeit auf Dekanatsebene und auf Ebene der katholischen Kirchengemeinden. Die **Koordinationsstelle Tatendrang der Diakonie Schweinfurt** koordiniert die ehrenamtliche Arbeit auf Seiten der evangelischen Projekte und Einrichtungen und berät die evangelischen Kirchengemeinden.

Daneben gibt es weitere **trägerinterne bzw. verbandsinterne Arbeitskreise**, deren Ziel es ist, abteilungsübergreifend Projekte für bestimmte Zielgruppen zu steuern.

10.2 Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten

Im Workshop war das Thema Vernetzung und Koordination kein Diskussionsschwerpunkt. Es gab lediglich vereinzelte Hinweise zu diesem Thema.

So wurde die Überleitung aus dem Krankenhaus an den Hausarzt als nicht immer optimal funktionierend benannt. Auch im Bereich der Hospizversorgung wurde von Seiten einer Hospizgruppe die Zusammenarbeit mit den Hausärzten und Sozialstationen als noch verbesserungswürdig eingeschätzt. Die Zusammenarbeit mit den stationären Pflegeheimen hingegen würde gut funktionieren.

Die Ehrenamtskoordinationsstelle Tatendrang der Diakonie weist darauf hin, dass die Schnittstelle zwischen Haupt- und Ehrenamt noch besser funktionieren müsste, etwa wenn

ehrenamtliche Arbeit bei der Betreuung von Senior/innen an Grenzen stößt und professionelle Hilfe eingeschaltet werden muss. Hier ist das notwendige Vorgehen nicht immer klar, den Ehrenamtlichen fehlten teilweise Ansprechpartner auf Seite der „Profis“.

Mehrere Experten wünschen eine bessere Koordination der Freiwilligenarbeit in Schweinfurt (vgl. Handlungsfeld „Bürgerschaftliches Engagement“).

10.3 Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen

Vernetzung kann für alle Beteiligten – Dienste und Kunden – Vorteile bringen; dies erfordert den Einsatz aller Akteure. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dienste und Einrichtungen bedeutet dies zeitlichen und damit finanziellen Aufwand. Aus diesem Grund ist auf eine **effektive Vernetzungsarbeit** zu achten. In Schweinfurt haben sich, auch zugunsten der Aktivierung und Betreuung älterer Menschen, bereits erfreulich vielfältige Kooperationsbeziehungen und Vernetzungsaktivitäten entwickelt. Betrachtet man zunächst den Austausch auf fachlicher Ebene, dann gibt es mit den **bestehenden Arbeitskreisen, Foren und dem Seniorenbeirat bereits gute und vielfältige Vernetzungsstrukturen**. Doch noch bestehen in der Koordinationsstruktur einige Lücken.

Neben dem vom Seniorenbüro organisierten **Treffen der Heimleiter** wäre ein analoges **Treffen für die ambulanten Dienste sinnvoll**. Dabei ist darauf zu achten, dass jeweils alle Einrichtungen und Dienste (auch private Anbieter) die Möglichkeit erhalten, daran teilzunehmen.

Die Zusammenarbeit von Einrichtungen, sei es bei der sogenannten „**Überleitungspflege**“ aber auch im Sinne eines **Case-Managements** hat einen hohen Stellenwert. Wir plädieren für eine Überprüfung der gängigen Praxis und für eine Weiterentwicklung bestehender Vernetzungsstrukturen. Die bestehenden Vernetzungsgremien sollten somit auch genutzt werden, um **Schnittstellenprobleme zu identifizieren und Absprachen zum Abbau dieser Schwierigkeiten** zu treffen bzw. den Einsatz entsprechender Instrumente wie z.B. einem standardisierten Überleitungsbogen zu verbessern.

Als **Maßnahmen** und **Empfehlungen** schlagen wir vor:

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Festigung und Initiierung individueller Vernetzungsprozesse. Personen mit komplexen Problemlagen sollen im Sinne eines Case-Managements von einem Verantwortlichen begleitet und betreut werden	Akteure der Seniorenarbeit

11 Handlungsfeld Hospiz- und Palliativversorgung

11.1 Grundinformationen und Versorgungsangebote

Der Wunsch nach Selbstbestimmung über das eigene Leben bei schwerer Krankheit oder nach einem Unfall, nach einer schmerztherapeutischen Versorgung und nach einem menschenwürdigen Sterben hat in den letzten Jahren mehr Raum im Bewusstsein der Menschen eingenommen. Die Hospizbewegung, Palliativversorgung und der Aufbau von Palliativstationen in Krankenhäusern, Patientenverfügungen und -vollmachten haben sich als Antworten auf diesen Wunsch entwickelt und als Hilfen etabliert.

Auch wenn sich die meisten Menschen wünschen, ihre letzte Lebensphase zu Hause verbringen zu können und auch dort sterben zu können, sterben die meisten Menschen in Alten- und Pflegeheimen oder im Krankenhaus. Erfolgt die pflegerische Versorgung bis zuletzt zu Hause, gilt es, die Angehörigen zu unterstützen und zu entlasten. Einen großen Stellenwert hat die Begleitung durch die Hospizvereine, ambulante Palliativversorgung sowie geeignete räumliche und technische Voraussetzungen für die Pflege zu Hause.

Die Hospizbewegung sowie die ambulante und stationäre Palliativversorgung reagieren auf diese Bedürfnisse in unterschiedlicher Weise. So gibt es Hospizvereine, die haupt- oder ehrenamtlich schwerstkranken Menschen und deren Angehörigen ambulant psychosozialen Beistand leisten und dadurch auch Sozialstationen und Pflegeheime unterstützen, ohne selbst pflegerisch tätig zu sein. Darüber hinaus gibt es für schwerstkranken und sterbenden Menschen stationäre Hospize sowie Palliativstationen in Krankenhäusern. Beide verfolgen das Ziel, mit einem ganzheitlichen und individuell gestaltbaren Behandlungsansatz die Belastungen dieser Patienten zu verringern und so deren Lebensqualität zu verbessern. Dies will auch die seit 2007 als GKV-Leistung anerkannte „Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung“ (SAPV), durch die Patienten ohne Heilungschance auch in ihrer häuslichen Umgebung (oder einer bereits vertrauten Pflegeeinrichtung) bis zu ihrem Tode betreut und begleitet werden.

Untersuchungsergebnisse belegen⁴⁹:

- 12,5 Prozent der Menschen, die im Jahr 2008 in Deutschland gestorben sind, wurden hospizlich oder palliativ begleitet;
- In den vergangenen 12 Jahren stieg der Anteil ambulanter Hospizdienste um ein Vierfaches kontinuierlich an;

49 Thönnies M., Jakoby N.R., Wo sterben Menschen?, in: Zeitschrift für Gerontologie + Geriatrie, Heft 5, Oktober 2011.

- Eine Patientenverfügung ist wichtig, um seinen Angehörigen ermöglichen zu können, zu Hause zu sterben. Mit dieser Verfügung gelingt dies deutlich häufiger.

Hospiz- und Palliativversorgung haben sich in Deutschland nebeneinander entwickelt. Es gilt, sie nach dem Vorbild anderer Länder zusammenzuführen, im Sinne einer guten und vernetzten Versorgung am Lebensende. Es ist davon auszugehen, dass der Anteil von Personen, die zu Hause versterben können, durch tragfähige Hospiz- und Palliativnetzwerke deutlich gesteigert werden kann.

11.2 Hospiz- und Palliativversorgung in Schweinfurt

Der **Hospizverein Schweinfurt e.V.** ist als Hospizinitiative / Hospizgruppe in Stadt und Landkreis tätig. Er ist auf rein ehrenamtlicher Basis organisiert; 20 Hospizhelferinnen und -helfer begleiten Angehörige und schwer erkrankte Menschen in ihrer schweren Lebensphase bei Krankheit bis hin zum bevorstehenden Tod. Ihre Tätigkeiten umfassen die Betreuung zu Hause, in Krankenhäusern und in stationären Pflegeheimen. Auf der Palliativstation werden sie auf Anfrage tätig, in der onkologischen Abteilung führen wöchentliche Besuche zu konkreten Kontakten mit Patienten, die möglicherweise nach deren Entlassung zu Hause von Hospizhelfern des Vereins weiterhin betreut werden. Angehörige werden auch bei ihrer Trauer unterstützt.

Zudem veranstaltet der Hospizverein Schweinfurt e.V. öffentlichkeitswirksame Aktionen, wie z.B. Vorträge in Pflegeeinrichtungen, aber auch Seniorentreffen, Vorträge in Kirchengemeinden, sozialen Einrichtungen zum Thema „Hospiz, Sterben, Tod und Trauer“. Mit einem Rundbrief an alle niedergelassenen Ärzte, Sozialstationen und Krankenhäuser ergriff der Hospizverein die Initiative, sich selbst und die Hospizarbeit in Erinnerung zu rufen.

Die Nachfrage nach den Leistungen des Hospizvereins hat sich in den vergangenen Jahren erhöht, wenngleich bei einem erheblichen Anteil der Bevölkerung Vorbehalte bestehen, dorthin Kontakt aufzunehmen. Aus diesem Grund ist der Anteil der Personen, die Unterstützung im häuslichen Umfeld erhalten, immer noch eher gering. Im Jahr 2011 wurden insgesamt 26 Personen / Familien in der Stadt Schweinfurt betreut. Die meisten davon waren Patienten des Krankenhauses oder der Palliativstation (16 Personen), zweitwichtigster Einsatzort ist das Pflegeheim (acht Personen). Zu Hause unterstützte der Hospizverein dagegen nur wenige Personen (zwei Personen).

Die **Malteser Hospizgruppe** ist als ambulanter Hospizdienst tätig, die wie der Hospizverein Schweinfurt e.V. vom Engagement Ehrenamtlicher lebt. So begleiten neben einer hauptamtlichen (in Teilzeitbeschäftigung) 53 ehrenamtlich tätige Hospizhelferinnen und -helfer Angehörige und schwer erkrankte Menschen bei bevorstehendem Tod. Die Grundschulung zum Hospizhelfer ist umfänglich, auch bietet die Hospizgruppe für ihre Helferinnen und Helfer immer wieder Weiterbildungen an. Die Hospizgruppe wird nach § 39 SGB V durch die Krankenkassen finanziell unterstützt. Das Leistungsspektrum umfasst die Betreuung zu Hause, in Krankenhäusern

und in stationären Pflegeheimen, die Vermittlung von Hilfs- und Fachdiensten sowie die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Personen im Versorgungs- und Betreuungsnetz. Eine bedeutende Funktion hat die Malteser Hospizgruppe als ein Partner der Palliativstation am Krankenhaus St. Josef, wo die ehrenamtlichen Helfer der Hospizgruppe an mindestens drei Tagen pro Woche vertreten sind und die Patienten während ihres stationären Aufenthaltes unterstützen. Hier geknüpfte Kontakte zwischen Patienten und Helfern führen teilweise im Anschluss des stationären Aufenthaltes in eine weitere Versorgung der Patienten zu Hause.

Die Einsatzleitung ist palliativpflegerisch fortgebildet. Die Hospizgruppe steht Familien und den Ärzten mit ihrer Erfahrung und ihrem Wissen zur Seite. Neben der konkreten Einzelfallarbeit der Hospizberatung wird persönliche Trauerbegleitung angeboten.

In regelmäßigen Abständen werden öffentlichkeitswirksame Aktionen, wie z.B. Vorträge in Pfarreien, sozialen Einrichtungen, Altenheimen und Schulen zu den Themen „Hospiz, Sterben, Tod und Trauer“ durchgeführt.

Die Nachfrage nach den Leistungen der Malteser Hospizgruppe ist hoch, auf einem gleich bleibenden Standard, wenngleich auch hier bei einem erheblichen Anteil der Bevölkerung Vorbehalte bestehen, dorthin Kontakt aufzunehmen. Im Jahr 2011 wurden insgesamt 108 Personen / Familien betreut, davon 49 im Stadtgebiet Schweinfurt. Davon lebten 41 Personen im Pflegeheim, während die Übrigen zu Hause betreut werden konnten. Die Sprechzeiten und regelmäßigen Einsätze in der Palliativstation sind in dieser Statistik nicht enthalten und umfassen 260 Personen für das Jahr 2011. In den letzten Jahren hat sich die Nachfrage nach Leistungen der Hospizgruppe erhöht. Die Hospizgruppe ist personell günstig aufgestellt, so dass sie der steigenden Nachfrage gerecht werden konnte.

Stationäres Hospiz

Für Schwerstkranke und Sterbende, die nicht (mehr) in ihrer häuslichen Umgebung versorgt werden können, bieten stationäre Hospize die besten Betreuungs- und Pflegebedingungen.

Ein entsprechendes Angebot gibt es in der Stadt Schweinfurt bisher nicht. Die nächstgelegenen stationären Hospize befinden sich in Erlangen, Nürnberg, Fulda, Alzenau und Bayreuth. Aufgrund der räumlichen Distanz und der Entfernung zum gewohnten sozialen Umfeld werden schwerkranke Patienten aus Schweinfurt dorthin nur sehr selten verlegt. In Würzburg ist ein Hospiz mit acht Betten in Planung, welches allerdings nicht in der Lage sein wird, den Bedarf von Stadt und Landkreis Schweinfurt, sowie der Region Rhön-Grabfeld und Steigerwald zu decken. Deshalb sehen Fachexpertinnen und Fachexperten im Hospiz- und Palliativbereich den Bedarf und die Notwendigkeit für ein stationäres Hospiz in Schweinfurt.

Palliativstation und Klinik für spezielle Schmerztherapie

Eine **Palliativstation** ist eine Abteilung in oder an einem Krankenhaus, sie unterscheidet sich in ihrer Ausrichtung grundlegend von einem stationären Hospiz. Der Aufenthalt in einer Palliativstation ist zeitlich begrenzt. Ziel ist es, krankheits- oder therapiebedingte Beschwerden zu lindern. Dazu zählen Schmerzen, Luftnot, Ernährungsstörungen und Schwächen, aber auch Angst und Depressionen.

Der Patient wird hierbei umfassend von einem interdisziplinären Team aus Ärzten, Pflegefachkräften, Sozialarbeitern, Seelsorgern, Physiotherapeuten, Kunst- und Musiktherapeuten und weiteren Therapeuten betreut, welche die Patienten und Angehörigen neben der medizinischen und pflegerischen Versorgung auch seelsorgerisch begleiten, sozial beraten und ambulante Hilfen vermitteln. Im **Krankenhaus St. Josef** gibt es eine Palliativstation mit zehn Betten. Die Station verfügt über ein Wohnzimmer mit Wintergarten, ein separates Badezimmer, ein Appartement für Angehörige, einen Andachtsraum und einen Patientengarten.

Zur Belegschaft der Palliativstation zählt ein Brückenteam⁵⁰, das sowohl Aufnahmen wie Entlassungen vorbereitet und zur vor- und nachstationären Versorgung berät. Das Brückenteam führt außerdem öffentlichkeitswirksame Aktionen, wie z.B. Vorträge zu den Themen „Hospiz, Sterben, Tod und Trauer“, „Palliativmedizinische Versorgung“ sowie „Patientenverfügung“ durch und bietet Führungen und Fortbildungen zur Palliativpflege an.

Hier werden Patienten von einem interdisziplinären Team mit Ärzten verschiedener Fachrichtungen, Psychologen und Therapeuten betreut. Schwerpunkt der palliativmedizinischen Behandlung ist die Linderung der Schmerzen und die Nutzung vorhandener Fähigkeiten, um eine Verbesserung der Lebensqualität und damit auch der Leistungsfähigkeit zu erreichen.

Für Patienten mit hoher sozialer Problematik und ungeklärter Weiterversorgung bietet die Palliativstation mit seinem Brückenteam und einem besonderen Versorgungskonzept ein deutlich umfangreicheres Betreuungsangebot als die Klinik für Schmerztherapie.

Nicht als Palliativstation – aber ebenfalls zu berücksichtigen – ist die **Klinik für spezielle Schmerztherapie** (sechs Betten) im Leopoldina-Krankenhaus, der eine Tagesklinik (16 Plätzen) und eine Ambulanz angegliedert ist. Durchgeführt werden Beratungen und schmerztherapeutische Behandlungen mit dem Schwerpunkt auf Schmerzlinderung und die Nutzung vorhandener Fähigkeiten, um eine Verbesserung der Lebensqualität und damit auch der Leistungsfähigkeit zu erreichen.

50 Das Brückenteam wird seit 2003 (aktuell 1,6 Personalvollzeitstellen) aus Spenden finanziert.

Zwischen den beiden Kliniken (Palliativstation und Klinik für spezielle Schmerztherapie) besteht eine enge Zusammenarbeit unter anderem auch bei der Versorgung von Patienten. In der Kooperation von Leopoldina-Krankenhaus und der Palliativstation finden mit dem „Qualitätszirkel Schmerztherapie und Palliativmedizin“ seit rund fünf Jahren regelmäßig Fortbildungen und Vorträge statt. Zielgruppe ist nicht nur das Klinikpersonal, sondern auch die im ambulanten Bereich Tätigen, wie z.B. niedergelassene Ärzte und Psychologen oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von den Hospizdiensten.

In einem jährlichen Forum wird gemeinsam mit den Hospizvereinen die Versorgungslage thematisiert und auch über die Gestaltung der häuslichen Versorgung gesprochen.

Hausärztliche Versorgung im Palliativbereich

In Zusammenarbeit mit der Palliativstation, der Klinik für Schmerztherapie werden die Patienten palliativmedizinisch versorgt. Zudem gibt es in Schweinfurt zwei Hausärzte mit palliativmedizinischer Spezialisierung, hinzu kommen Ärzte mit einem Basiswissen in Palliativmedizin.

Ambulante pflegerische Versorgung zu Hause und in Pflegeheimen

Die Versorgung schwerkranker und sterbender Menschen ist Bestandteil des Pflegealltags der ambulanten Dienste wie auch der Pflegeheime.

Von der Diakoniestation Schweinfurt Stadt wird nach eigenen Angaben Palliativpflege angeboten.

Mittlerweile fordert der MDK ausdrücklich von stationären Einrichtungen, dass sie ein Konzept zur Sterbebegleitung vorhalten müssen. Gesetzlich verpflichtend ist dafür:

- die Konzepterstellung für die Sterbebegleitung;
- die Berücksichtigung der Bewohnerwünsche für die Sterbebegleitung;
- ein gelebtes Schmerzmanagement;
- die Zusammenarbeit mit einem Seelsorger;
- die enge Zusammenarbeit mit dem Hausarzt im Rahmen des Schmerzmanagements;
- die Ermöglichung eines würdevollen Sterbens.

Spezialisierte Hospiz- und Palliativversorgung

Ein Angebot Spezialisierter Ambulanter Palliativversorgung (SAPV) gibt es für die Stadt Schweinfurt bisher nicht.

Gesetzlich (§§ 37 b und 132 d SGB V) ist seit dem 01. April 2007 geregelt: *„Versicherte mit einer nicht heilbaren, fortschreitenden und weit fortgeschrittenen Erkrankung und einer zugleich*

begrenzten Lebenserwartung, die eine besonders aufwendige Versorgung benötigen, haben Anspruch auf spezialisierte ambulante Palliativversorgung“.

Hier kommen sogenannte SAPV-Teams zum Einsatz. Der Gesetzgeber verlangt von den Mitarbeiter/innen eines SAPV-Teams – dies gilt für die beteiligten Ärzte wie auch für die Pflegefachkräfte – nicht nur eine entsprechende Weiterbildung (die in der Praxis eine erhebliche Barriere darstellt, da Weiterbildungen meist selbst finanziert und in der Freizeit absolviert werden müssen), sondern auch langjährige Erfahrung in einer speziellen Einrichtung der Hospiz- und Palliativversorgung. Somit bestehen hohe Qualifikationsanforderungen an die Beteiligten. Das SAPV-Team muss 24 Stunden am Tag erreichbar sein, auch sollen seine Einsätze bestimmte Anfahrtszeiten nicht übersteigen. Daraus ergeben sich Vorgaben für die Personalstärke und Zusammensetzung des Teams. Daneben bestehen bestimmte Anforderungen an ihre administrative Infrastruktur, die Qualitätssicherung und Dokumentation. Mitarbeiter/innen in der spezialisierten Versorgung kümmern sich ausschließlich um Palliativpatienten. Zum Einsatz kommen sie, wenn das allgemeine ambulante Hospiz- und Palliativversorgungsnetz seine Grenzen erreicht.

Im Herbst 2011 wurde von der Philosophisch-Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Augsburg eine Begleitstudie zur „Wirksamkeit und Qualitätssicherung in der SAPV-Praxis“ veröffentlicht⁵¹. In Kooperation mit neun SAPV-Diensten wurden qualitative Interviews mit Dienstmitarbeiter/innen, Patienten sowie Angehörigen durchgeführt. Die Studie konnte belegen, dass die an die SAPV-Dienste gestellten Zielvorgaben erfüllt werden. Knapp 85 Prozent der Patienten, die durch einen SAPV-Dienst im Untersuchungszeitraum betreut wurden und den Wunsch geäußert haben, bis zu ihrem Lebensende in ihrem häuslichen Umfeld bleiben zu wollen, konnten auch zu Hause sterben. Trotz vielfältiger Krankheitsbilder konnten Krankenhausaufenthalte und Notarzteinsätze vermieden werden.

Der Erfolg der SAPV-Dienste konnte auf drei wesentliche Wirkfaktoren zurückgeführt werden: Eine zentrale, unverzichtbare Grundlage stellte die Symptomlinderung dar, welche auch dem gesetzlichen Auftrag entspricht. Zweiter wichtiger Wirkfaktor ist das Sicherheitsversprechen. Die Dienste sind ständig, rund um die Uhr, erreichbar, Ansprechpartner/innen für die verschiedenen Problemlagen besitzen eine hohe fachliche Kompetenz und können durch ihre Arbeit sowohl Patienten als auch Angehörige befähigen, mit der Situation umzugehen. Dritter Wirkfaktor ist die sog. Alltagsrahmung. Hier soll Normalität in eine ungewöhnliche Situation gebracht werden, die Betreuung eines Patienten soll in den Alltag eingefügt werden und somit das Gefühl „zu Hause zu sein“ stärken.

51 Vgl. Schneider, W., Wirksamkeit und Qualitätssicherung in der SAPV-Praxis – eine explorative Begleitstudie. Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät Universität Augsburg 2011.

11.3 Einschätzung der Situation durch örtliche Expertinnen und Experten

Von den Expertinnen und Experten wurden die Hospiz- und Palliativangebote bei den schriftlichen Befragungen insgesamt positiv gewertet (vgl. Darstellung 11-1). Der hohe Anteil von Zustimmung kann als Indiz dafür gedeutet werden, dass eine funktionierende Bekanntmachung der bestehenden Angebote gewährleistet ist.

Darstellung 11-1: Hospiz- und Palliativversorgung aus Sicht der Expertinnen und Experten

Reichen die Angebote aus?	Sehr gut	Gut	Weniger gut	Schlecht	Keine Einschätzung / keine Angabe	Sollte ausgebaut werden
Ambulante Dienste (n=6)	4	1	-	-	1	1
Stationäre Einrichtungen (n=6)	-	6	-	-	-	2
Kirchengemeinden (n=15)	10	3	-	1	1	1
Sonstige Dienste der Seniorenarbeit (n=11)	-	5	1	2	1	3
Mitglieder des Seniorenbeirats (n=25)	2	8	2	1	12	6
Gesamt (n=63)	17	23	3	4	15	13

Quelle: AfA / SAGS 2012, Mehrfachnennung

11.4 Beurteilung der Situation und Maßnahmenempfehlungen

Für die Betreuung von Sterbenden und unheilbar kranken Menschen gibt es in der Stadt Schweinfurt bereits **gute Strukturen**. So ist die Arbeit der **Hospizgruppen** wie auch die Palliativversorgung durch die **Palliativstation** und in Ergänzung hierzu die **Klinik für spezielle Schmerztherapie** mit den Angeboten der **ambulanten Schmerztherapie**, der ambulanten Dienste und in den Pflegeheimen sehr positiv zu bewerten.

Die Erhebungen für die Erstellung des Konzeptes lieferten aber auch einige Hinweise darauf, dass die **Bekanntheit und Akzeptanz von Hospiz- und Palliativangeboten** in der Bevölkerung noch zu steigern ist. Eine Anlaufstelle mit niedrigschwelligen Angeboten wäre geeignet, um der Öffentlichkeit die Vorteile solcher näher zu bringen. Einen Pflegestützpunkt als Beratungsinstanz, die Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit allgemein, z.B. über Themenwochen oder Kampagnen, aber auch das Anstreben einer Erhöhung der Zuweisungsquote (Empfehlungen) durch Hausärzte oder durch Pflegeeinrichtungen wären hierfür geeignete Mittel. Um die Akzeptanz von Hospiz- und Palliativangeboten zusätzlich zu fördern, ist es zudem von Bedeu-

tung, darüber zu informieren, dass die Unterstützung durch Hospizgruppen ehrenamtlich organisiert wird, kostenfrei ist und die eingesetzten Helferinnen und Helfer intensiv geschult und fachlich begleitet werden.

Eine **Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV)** wird befürwortet. Hierdurch hätten die Hausärzte Rückhalt und Unterstützung bei der Versorgung der Patienten. Auch könnten insgesamt die Möglichkeiten einer Hospiz- und Palliativversorgung im häuslichen Umfeld deutlich verbessert werden. Die Umsetzung ist zu prüfen, obgleich die rechtlichen Rahmenbedingungen eine Umsetzung und die Finanzierung einer SAPV schwierig machen. Aufgrund der Größe des für ein SAPV notwendigen Einzugsbereiches wird der Landkreis Schweinfurt in diesen Prozess hierzu mit einzubeziehen sein.

Die **Palliativversorgung im Krankenhaus** ist mit der Unterstützung durch das Brückenteam und den Hospizgruppen ein unverzichtbares Element der Versorgungsstruktur. Das Angebot der stationären Palliativversorgung ist vorbildlich, der Ausbau ist nachfrageorientiert zu fördern. Das über den Förderverein finanzierte Brückenteam leistet wichtige Arbeit und soll als Angebot langfristig weiterhin bestehen. Hinweisen von Experten zufolge ist von einer höheren Nachfrage bei der stationären Palliativpflege auszugehen. Gleichwohl sollte auch weiterhin versucht werden, terminal kranke und sterbende geriatrische Patienten vorwiegend in ihren Wohnungen oder in Pflegeheimen zu betreuen. Dazu ist die **hospizlich-palliative Kultur in Pflegeheimen und bei ambulanten Diensten** kontinuierlich umzusetzen und weiterzuentwickeln und – wie schon beschrieben – deren Inanspruchnahme zu erhöhen.

Nachdem erst seit jüngerer Zeit Palliativmedizin im Medizinstudium als Pflichtlehr- und Prüfungsfach aufgenommen wurde, ist der Ausbau **palliativmedizinischer Weiterbildung bei niedergelassenen Ärzten** (v.a. Hausärzte, Internisten) trotz großem zeitlichen Aufwand und hoher Kosten anzustreben. Für alle Berufsgruppen sind Fortbildungsmöglichkeiten vorhanden. Durch die regelmäßigen Weiterbildungsmöglichkeiten des Qualitätszirkels Schmerztherapie und Palliativmedizin, der Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit in Würzburg, aber auch durch die örtlichen Hospizgruppen können Vorträge und Fortbildungen besucht werden.

Um eine bessere Akzeptanz und Erleichterung der Inanspruchnahme zu erreichen, müssen der Bevölkerung umfassende **Informationen** über Art und Umfang ambulanter und stationärer Hilfsangebote geliefert werden. Auch wird eine Verbesserung der **Aufklärung** über dieses Thema als notwendig erachtet, da offenbar vielen Menschen weder die Themenkreise Hospiz und Palliativ (und ihre Begrifflichkeiten), noch die dafür vorhandenen Versorgungsangebote ausreichend bekannt sind. Die **Inanspruchnahme der Leistungen der Hospizgruppe** ist vor allem **im häuslichen Umfeld** noch steigerungsfähig. Hierzu können auch gezielte Kampagnen, Berichte in den Medien und Vorträge für Seniorinnen und Senioren den Bekanntheitsgrad erhöhen und helfen, das Bild der Hospizarbeit in der Öffentlichkeit zu verbessern und durch ge-

eignete Maßnahmen eine höhere Akzeptanz zu erreichen. Das Erstellen von Prospekten, Broschüren und die Verbreitung von Informationen im Internet o.ä. sind hierfür geeignete Maßnahmen. Diese Aktivitäten helfen sicherlich auch dabei, weitere Personen zu finden, die sich **ehrenamtlich engagieren** möchten.

Von Seiten der Hospizgruppen und der Palliativstation ist die **Zusammenarbeit** mit den ambulanten Diensten und den stationären Einrichtungen beizubehalten und, soweit nur unzureichend geführt, auszubauen.

Als einen geeigneten Schritt zur **Weiterentwicklung der Hospiz- und Palliativarbeit** empfehlen wir einen „**Fachtag Hospiz- und Palliativarbeit**“ durch die Stadt Schweinfurt als neutralen Makler und dazu alle auf diesem Gebiet des Gesundheitswesens relevanten Akteure einzuladen. Aufgabe des Expertengremiums wäre eine kritische Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse der Hospiz- und Palliativversorgung, insbesondere auch die Identifizierung von kommunalen und regionalen Angebotslücken, Koordinationsschwierigkeiten und Kooperationsdefiziten. Auf dieser Grundlage könnte schließlich bestimmt werden, wo und wie die pflegerische, medizinische und psychologische Betreuung schwerstkranker Menschen noch zu verbessern wäre und auch, ob die Einrichtung eines SAPV gewünscht und möglich ist. Offen zu diskutieren wäre in diesem Kontext auch, ob und in welcher Form die Zusammenarbeit zukünftig geregelt werden kann und soll.

Ein **stationäres Hospiz** gibt es in der Stadt Schweinfurt nicht: Folgen wir hier den Erfahrungen der Akteure im Bereich Hospiz- und Palliativarbeit, ist eine stationäre Aufnahme in ein Hospiz für Bürgerinnen und Bürger aktuell kaum möglich. Dies dürfte sich durch das in Planung befindliche Hospiz in Würzburg kaum entspannen. Ein Bedarf für ein stationäres Hospiz besteht, vor allem auch auf ein größeres Umfeld im Raum Schweinfurt bezogen.

Alles in allem gilt es vor allem den **ambulanten Bereich der Hospiz und Palliativversorgung** zu stärken, damit eine deutlich höhere Anzahl von Bürgerinnen und Bürgern Schweinfurts in ihrer häuslichen Umgebung bleiben kann und nicht in der letzten Phase ihres Lebens in eine Klinik eingewiesen werden muss.

Als **Maßnahmen** und **Empfehlungen** schlagen wir vor:

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Zur Erhöhung des Images und der Bekanntheit: Intensivierung der Zusammenarbeit der Hospizgruppen mit „Kontaktpersonen“ und Multiplikatoren (z.B. der ambulanten Dienste, stationären Einrichtungen), Veranstaltungen zu Palliativversorgung und Hospizwesen, z.B. bei Seniorentreffen und Seniorentagen.	Stadt Schweinfurt, Anbieter der „Offenen Seniorenarbeit“, Akteure der Hospiz- und Palliativarbeit, Medien,

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Aufklärung über Palliativmedizin und die ambulanten und stationären Angebote durch Bereitstellung von Informationen, z.B. in Form von Flyern, Broschüren, Veröffentlichungen im Internet, Medienberichten usw. Niedrigschwellige Ansprechpartner als Multiplikatoren zur Aufklärung der Bürgerinnen und Bürger einsetzen, z.B. über den Pflegestützpunkt, Beratungsstellen usw.	Pflegestützpunkt
Initiierung einer Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) und prüfen des Bedarfs eines stationären Hospizes	Akteure der Hospiz- und Palliativarbeit, Stadt Schweinfurt, Ggf. Landratsamt Schweinfurt
Nachfrageorientierte Ausweitung der Plätze im Palliativbereich, Handlungsbedarf abklären	Palliativstation am Krankenhaus St. Josef
Finanzierung des Brückenteams weiterhin sicherstellen	Förderverein, Akteure der Hospiz- und Palliativarbeit, Stadt Schweinfurt
Weiterentwicklung der Sterbebegleitung und Palliativpflege in den Pflegeeinrichtungen und ambulanten Diensten, u.a. durch Erstellung und Aktualisierung der Konzepte zur Begleitung Sterbender, Fortbildung von Mitarbeiter/innen, z.B. des Pflegepersonals	Akteure der Hospiz- und Palliativarbeit, ambulante Dienste, stationäre Einrichtungen, Träger Weiterbildungsangebote
Förderung ehrenamtlichen Engagements in der Hospizarbeit durch (gemeinsame) Öffentlichkeitsarbeit	Akteure der Hospiz- und Palliativarbeit
Öffentlichkeitsarbeit zur höheren Inanspruchnahme der Weiterbildungsangebote, Weiterführung des sehr guten Weiterbildungsangebotes für Ärzte und andere Personen durch den Qualitätszirkel, Ausbau palliativmedizinischer Weiterbildung niedergelassener Ärzte	Ärzte, Ärztekammer, Qualitätszirkel Schmerztherapie und Palliativmedizin
Einberufung eines Fachtages „Hospiz-Palliativ“ zur Überprüfung der Angebote auf Bedarfsdeckung, Konzeptarbeit für die Region, Intensivierung und Initiierung gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit	Akteure der Hospiz- und Palliativarbeit (Hospizgruppe, stationäre Palliativstation, niedergelassene Ärzte, ambulante und stationäre Pflegeeinrichtungen usw.)
Weiterentwicklung der bisherigen Überlegungen zum Aufbau eines stationären Hospiz	Förderverein, Akteure der Hospiz- und Palliativarbeit, Stadt Schweinfurt

12 Handlungsfeld Betreuung und Pflege

Aus Gründen der Übersichtlichkeit und Vollständigkeit der im Rahmen des Konzepts thematisierten Handlungsfelder wird aus dem Handlungsfeld „Betreuung und Pflege“ im Folgenden nun ausschließlich der Abschnitt mit den bei der Bearbeitung entwickelten und abgeleiteten Maßnahmen und Empfehlungen vorgestellt. Die ausführliche Version dazu findet sich in dem gesondert, aber zeitlich parallel vorgelegten Band „Pflege und Pflegebedarfsplanung“ der Stadt Schweinfurt.

Als **Maßnahmen** und **Empfehlungen** schlagen wir vor⁵²:

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Bedarfsgeleiteter Ausbau des ambulanten und stationären Pflege- und Betreuungsangebots (inkl. beschützende Plätze und Demenzgärten) im Sinne von „ambulant vor Stationär“; Aufbau von Kooperationen und Vernetzung zwischen stationären Pflegeheimen, ambulanten Diensten, Krankenhäusern (Verbesserung der Überleitungen) sowie zu Akteurinnen und Akteuren der Offenen Seniorenarbeit (Vernetzungsgremium zur Überwindung systemtechnischer Probleme); Auf- und Ausbau von gerontopsychiatrischen Wohn- und Pflegeplätzen	Stadt, Seniorenbüro, Trägerinnen und Träger, Wohlfahrtsverbände, stationäre Einrichtungen, ambulante Dienste, Akteurinnen und Akteure der Offenen Seniorenarbeit, Pflegestützpunkt, Krankenhäuser, Bezirk
Ausbau von kleinteiligen Wohn- und Pflegeangeboten, wie ambulant betreuten Wohngemeinschaften und Ausbau der stationären Einrichtungen mit zielgruppenorientierten Konzepten, v.a. für Menschen mit Demenz und / oder anderen gerontopsychiatrischen Erkrankungen	Stadt, Trägerinnen und Träger, Wohlfahrtsverbände, Einrichtungen und Dienste, Private Investorinnen und Investoren, Wohnungsbaugesellschaften
Ausbau von Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige durch Angebote der Nacht- und Tagespflege sowie durch einen bedarfsgeleiteten Ausbau der (eingestreuten) Tagespflegeplätze, feste Kurzzeitpflegeplätze und vor allem auch durch niedrigschwellige Angebote der Tagesbetreuung vor Ort sowie Helferinnen- und Helferkreise; Ausbau der Nachbarschaftshilfen; Verbesserung des Informationsflusses zu vorhandenen Angeboten (vgl. Handlungsfeld „Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit“)	Stadt, Seniorenbüro, Trägerinnen und Träger, Wohlfahrtsverbände, stationäre Einrichtungen, ambulante Dienste, Pflegestützpunkt

52 An dieser Stelle sei nochmals auf die Maßnahmen und Empfehlungen der zwölf weiteren Handlungsfelder in Band 1 des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts hingewiesen.

Maßnahmen / Empfehlungen	Zuständigkeit / Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner
Verstärkte Ausbildungsinitiativen für den Pflegeberuf, um dem künftig steigenden Bedarf Rechnung zu tragen sowie Fort- und Weiterbildung von Pflegepersonal für Personen mit einem hohen Unterstützungs- und Betreuungsbedarf (u.a. im Rahmen der Ausbildungsinitiative des StMAS „Herzwerker“); Zusammenarbeit der Trägerinnen und Träger ambulanter Dienste und stationärer Einrichtungen als Anstellungsträgerinnen und -träger insbesondere im Hinblick auf Auszubildende; Jährliche Durchführung der Aktion „Tag der Pflege“, u.a. zur Verbesserung des Image des Pflegeberufs	Einrichtungsträgerinnen und -träger, stationäre Einrichtungen, ambulante Dienste, Altenpflegeschulen, Kostenträgerinnen und -träger (im Rahmen von Pflegesatzverhandlungen), Pflegestützpunkt, Arbeitsagentur
Ausbau der Angebote und Betreuungsmöglichkeiten für betreuungsbedürftige Menschen und Demenzkranke, z.B. durch Angebote des Betreuten Wohnens zu Hause, v.a. für die Gruppe der allein lebenden älteren Menschen, deren Anteil an dieser Altersgruppe bereits heute zwischen 25 - 30 % liegt	Stadt, Trägerinnen und Träger, Wohlfahrtsverbände, stationäre Einrichtungen, ambulante Dienste, Fachstelle für pflegende Angehörige, Case-Manager, Ehrenamtliche
Schaffung von Zugängen zu der in Zukunft immer stärker werdenden Gruppe der Migrantinnen und Migranten; Bessere Information und Erreichbarkeit insbesondere auch der Angehörigen	Stadt, Seniorenbüro, Trägerinnen und Träger, Wohlfahrtsverbände, stationäre Einrichtungen, ambulante Dienste, Fachstelle für pflegende Angehörige, Ehrenamtliche
Schaffung barrierefreier bzw. -armer Wohnangebote vor Ort; insbesondere auch bei Renovierungen und Sanierungen beachten	Stadt, Private Investorinnen und Investoren, Wohnungswirtschaft
Ausbau von Wohnberatung und Wohnungsanpassung; Sicherstellung einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit in Form von Vorträgen, Praxisbeispielen, Ausstellungen etc.	Stadt, Pflegekassen, Beratungsstellen, Seniorenbüro, Bayerische Architektenkammer
Unterstützung beim Erhalt bzw. Aufbau von Nahversorgungsangeboten in einzelnen Stadtteilen, um einen möglichst langen Verbleib in der eigenen Wohnung und im heimischen Umfeld zu erleichtern	Stadt, Einzelhandel
Modernisierung vorhandener Pflegeheime zur verbesserten Versorgung demenzkranker Bewohnerinnen und Bewohner, u.a. durch die Schaffung von Hausgemeinschaften; Ausbau der Aufenthaltsbereiche; Anlage von „Demenzgärten“ im Außenbereich	stationäre Einrichtungen, Freie Trägerinnen und Träger, Wohlfahrtsverbände

C: Stadtteilprofile

Stadtteilcharakteristik für die Stadt Schweinfurt

Um in Schweinfurt die Versorgungslage und Lebensqualität der unterschiedlichen Stadtteile beurteilen zu können und bei Bedarf auf Defizite zielgerichtet reagieren zu können, erfolgt für alle 15 Stadtteile Schweinfurts eine individuelle Charakterisierung. Dabei werden die Ergebnisse der stadtteilbezogenen Fragen der Bürgerbefragung und die Befragung von Stadtteilexperten⁵³ miteinbezogen.

Ermittelt werden soll, wie die Bürgerinnen und Bürger die Lebensqualität in ihrem Stadtteil beurteilen, welche wichtigen Nahversorgungsangebote im Stadtteil vorhanden sind oder fehlen, ob im Stadtteil eine gute medizinische Versorgung sichergestellt ist, wo sich ältere Bürgerinnen und Bürger miteinander treffen können und ob der Stadtteil barrierearm gestaltet ist.

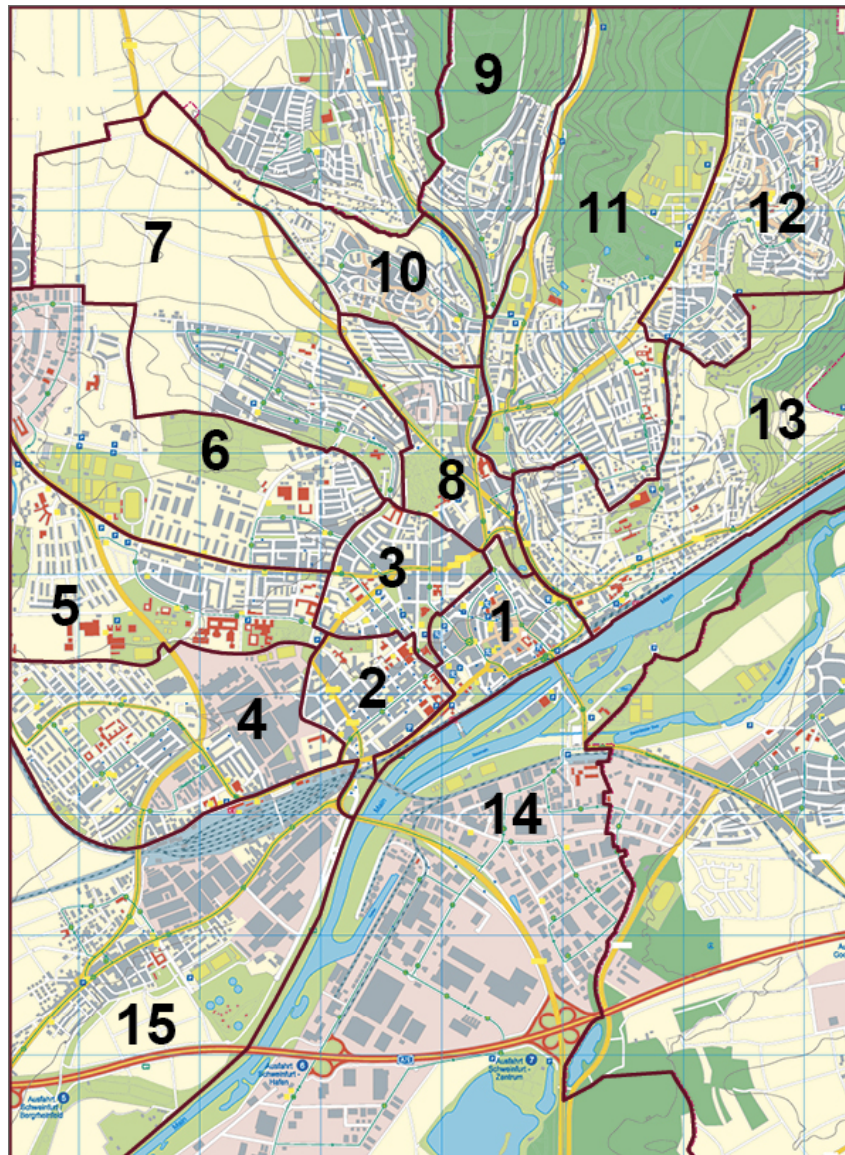
Die Charakteristik der Stadtteile gliedert sich in:

- Merkmale und Charakteristik des Stadtteils
- Wohlfühlen und Lebensqualität
- Nahversorgung im Stadtteil
- Gesundheit und medizinische Versorgung
- Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Um die einzelnen Stadtteile untereinander vergleichen zu können, wurde eine einheitliche Struktur für die Charakterisierung aller Stadtteile gewählt. Die Beurteilung von Lebensqualität, Infrastruktur und Versorgungslage erfolgt durch die Erhebung von „Durchschnittsnoten“ und den Einsatz von stadtteilspezifischen Nutzungsquotienten. So wurden, um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist, für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Der Nutzungsquotient setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist, desto häufiger bedienen sich die Bürger dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

53 Die Stadtteilexperten sind Teilnehmer der im Zuge des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts initiierten Befragung des Seniorenbeirats, die sich dazu bereit erklärt haben, für gewisse Stadtteile (oft der Wohnort oder Arbeitsplatz der Experten) spezifische Angaben zu machen.

Stadtteilkarte – Stadt Schweinfurt



Quelle: AfA / SAGS 2012

- | | |
|--|----------------------------|
| 1 Altstadt | 9 Haardt |
| 2 Innenstadt West | 10 Eselshöhe |
| 3 Innenstadt Nord | 11 Hochfeld-Steinberg |
| 4 Bergl | 12 Deutschhof / Zeilbaum |
| 5 Musikerviertel, Amerikanische Siedlung | 13 Nordöstlicher Stadtteil |
| 6 Nordwestlicher Stadtteil | 14 Hafen / Maintal |
| 7 Gartenstadt | 15 Oberndorf |
| 8 Nördlicher Stadtteil | |

Stadtteil: Altstadt

Einwohner: 2.404

Einwohner 60 Jahre und älter: 747

entspricht 31,1 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 47 Personen

3,9 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

6,3 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Die bauliche Struktur der Altstadt wird von einem großen Anteil an Geschäfts- und Verwaltungsgebäuden (Rathaus) geprägt. Daneben gibt es im Stadtteil ein relativ kleines Wohngebiet, das überwiegend mit Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern aus klassischem Altbaubestand bebaut ist. Barrierefreier Wohnraum ist in der Altstadt daher begrenzt vorhanden. Zum Teil haben die meist kleinen Wohnungen einen erhöhten Sanierungsbedarf, zum Großteil wurden aber bereits Modernisierungsmaßnahmen getroffen. Die Bewohnerstruktur der Altstadt ist vielfältig. Die Altstadt besitzt mit dem Marktplatz und dem Georg-Wichtermannplatz zwei Stadtteilzentren. Als Naherholungsflächen dienen vereinzelt kleinere Grünflächen wie die Gutermann-Promenade. Es gibt im Stadtteil ein Pflegeheim, das Seniorenbüro, andere Beratungsstellen und der Pflegestützpunkt.

In der Bürgerbefragung konnten die Befragten bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für die Altstadt eine Durchschnittsnote von 1,6 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9). Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Von den 47 Befragten im Stadtteil gaben 25 an in ihrem Stadtteil auf Schwierigkeiten zu treffen, wenn sie dort unterwegs sind. Jeweils acht Personen vermissen öffentliche Toiletten⁵⁴ und Ruhemöglichkeiten, wie z.B. Sitzbänke⁵⁵.

54 Laut Angaben der Experten herrsche gerade in der Altstadt kein Mangel an öffentlichen Toiletten. Auch am Rathaus gebe es öffentlich nutzbare Toiletten.

55 Sitzmöglichkeiten und Bänke werden derzeit von der Stadt installiert.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Fehlende öffentliche Toiletten	8
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	8
Zugeparkte Gehsteige	8
Nicht abgesenkte Bordsteine	6
Keine (Treppen-) Geländer	4
Fehlende Fußgängerüberwege	3

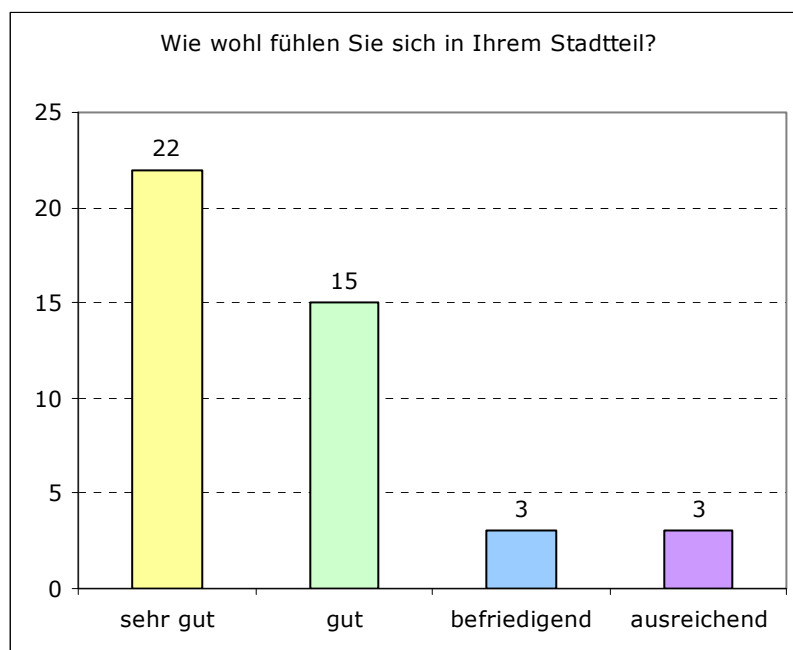
N: 25; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der folgenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohnerinnen und Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten. Die durchschnittliche Note für die Altstadt liegt bei einem Wert von 1,7 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

In der Altstadt gibt es alle wichtigen Versorgungseinrichtungen des täglichen Bedarfs. Neben Lebensmittelgeschäften gibt es auch Bäcker und Metzger, einen Wochenmarkt und viele weitere Einkaufsmöglichkeiten. Daher ist die Versorgungssituation mit allen wesentlichen Infrastruktureinrichtungen in der Altstadt sehr gut.

Insgesamt bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 2,2 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgerinnen und Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die Bürgerinnen und Bürger dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	36	8	8	0,82
Bank / Sparkasse	39	1	1	0,98
Apotheke	40	1	1	0,98
Post	34	2	5	0,87

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Wie die ermittelten Nutzungsquotienten zeigen, nutzen die älteren Bewohnerinnen und Bewohner fast ausschließlich die Angebote im eigenen Stadtteil. Apotheken sind dabei ebenso gut erreichbar wie Bank- und Postfilialen. Lediglich Lebensmittelgeschäfte werden von 8 Befragten im eigenen Stadtteil vermisst.

Medizinische Versorgung

Die medizinische Versorgung ist im Stadtteil durch die Ansiedlung mehrerer Hausärzte gesichert. Nur sieben Personen haben einen Hausarzt in einem anderen Stadtteil, auch gibt nur eine Person an, dass ihr ein Arzt fehle.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	28	1	7	0,80

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit, anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für die Altstadt eine durchschnittliche Note von 2,4 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8). Nachbarschaftliche Hilfen werden in der Altstadt durch die Seniorenarbeit von Kirchen beider Konfessionen organisiert. Als Treffpunkte dienen einige Cafés und Gastwirtschaften, zudem stehen den Bürgerinnen und Bürgern mehrere Begegnungsstätten und kulturelle Angebote (Kleinkunsthöhne im Schrottturm, VHS) offen. Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. Vier Befragte gaben an, sich nicht an öffentlichen Plätzen zu treffen. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten in Gaststätten, Cafés oder Lokalen verabreden. Auch öffentliche Veranstaltungen werden im Stadtteil genutzt, um sich miteinander auszutauschen.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	28
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	20
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	9
In Parkanlagen	3
Im „Seniorentreffpunkt“	3
Im Vereinsheim	2
Anderswo	1
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	6

N: 44; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 4;

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Auch die nachfolgende Tabelle zeigt an, dass die Bürgerinnen und Bürger überwiegend das große Angebot an Veranstaltungen und Aktivitäten im eigenen Stadtteil nutzen. Angebote werden kaum vermisst.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	18	1	6	0,75
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	6	2	8	0,43
Seniorenclub / Seniorentreff	6	0	1	0,86
Gastwirtschaft/en, Café/s	32	0	5	0,86

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Die Stadt Schweinfurt reagiert auf die Bedürfnisse ihrer älteren Bewohnerinnen und Bewohner. Dies lässt sich auch deutlich an der Altstadt erkennen, in der seit Kurzem bislang fehlende Sitzmöglichkeiten ergänzt und Bushäuschen saniert werden.

Der Marktplatz wird von den älteren Bürgerinnen und Bürgern gerne als Treffpunkt genutzt, wenngleich das Kopfsteinpflaster, gerade für die Nutzung von Rollatoren, zum Teil ein Hindernis darstellt. Kostenlose Parkplätze gibt es im Stadtteil nicht. Kulturelle Veranstaltungen und eine Vielzahl an Aktivitäten für Seniorinnen und Senioren finden in der Altstadt statt.

Stadtteil: Innenstadt West

Einwohner: 4.289

Einwohner 60 Jahre und älter: 1.079

entspricht 25,2 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 68 Personen

5,7 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

6,3 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Die bauliche Struktur der westlichen Innenstadt ist überwiegend von Mehrfamilienhäusern geprägt, die zum großen Teil aus der Gründerzeit stammen. Die Bewohnerstruktur ist laut Expertenmeinung vielfältig, da im Stadtteil Menschen vieler Bevölkerungsgruppen leben. Der südliche Teil der westlichen Innenstadt ist durch Verwaltungsgebäude (z.B. Landratsamt und Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung) und ein Geschäftsviertel bestimmt. Dieser riegelt den kleinen „Wohnbebauungsteil“ zum Main hin ab.

Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für den Stadtteil Innenstadt West eine Durchschnittsnote von 2,1 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9). Die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr ist wie in der ganzen Stadt Schweinfurt sehr gut und durch Bus und Bahn gesichert. Zudem ist ein Taxistand vorhanden.

Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Von den 68 Befragten im Stadtteil machten 53 Personen Angaben, dass sie in ihrem Stadtteil auf Schwierigkeiten treffen, wenn sie dort unterwegs sind. So fehlen 28 Personen öffentliche Toiletten, 20 Personen vermissen Ruhemöglichkeiten wie z.B. Sitzbänke.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Fehlende öffentliche Toiletten	28
Zugeparkte Gehsteige	24
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	20
Nicht abgesenkte Bordsteine	13
Fehlende Fußgängerüberwege	8
Keine (Treppen-) Geländer	2

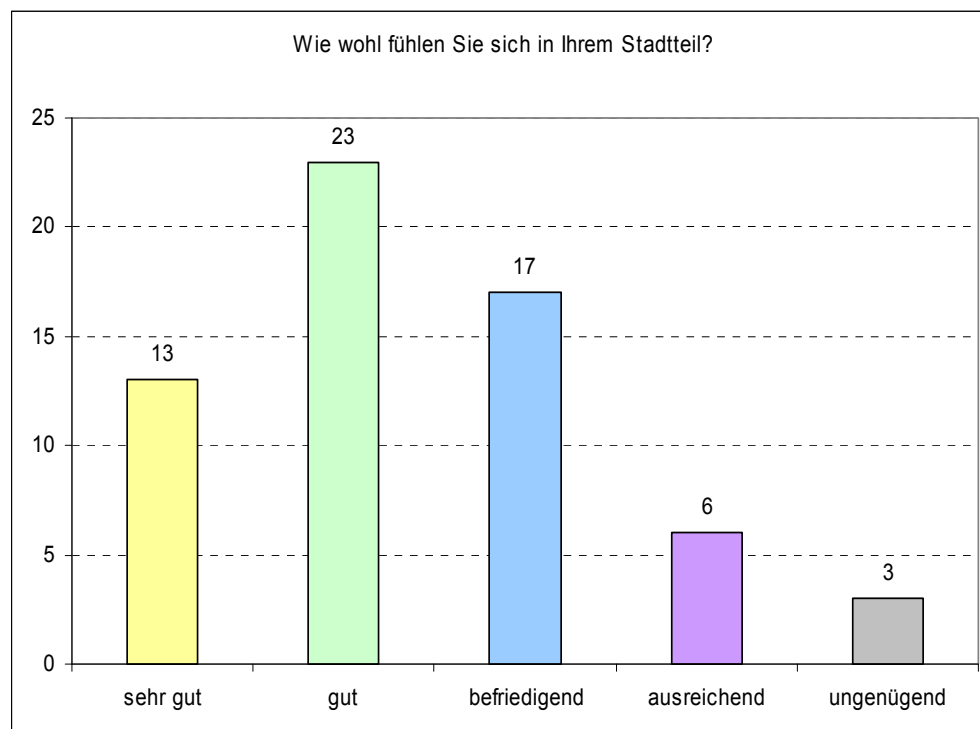
N: 53; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der untenstehenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit „sehr gut“, „gut“ oder noch „befriedigend“ bewerten. Die durchschnittliche Note für den Stadtteil Innenstadt West liegt bei einem Wert von 2,5 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Insgesamt bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 2,7 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Dieser Wert zeigt an, dass im Stadtteil alle wesentlichen Infrastruktureinrichtungen für den täglichen Bedarf vorhanden sind. In der westlichen Innenstadt befindet sich das Schweinfurter Einkaufszentrum "Stadtgalerie" mit mehreren Einkaufsmöglichkeiten für Lebensmittel (z.B. Bäcker, Tegut). Bäcker und Metzger, Gemüsestände, eine Post- und eine Bankfiliale sind ebenfalls im Stadtteil ansässig. Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger

bedienen sich die Bürgerinnen und Bürger dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	51	12	10	0,84
Bank / Sparkasse	47	3	9	0,84
Apotheke	58	1	4	0,94
Post	26	11	20	0,57

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Die meisten Versorgungsangebote werden von den Bürgerinnen und Bürgern im eigenen Stadtteil genutzt. 12 Personen vermissen jedoch immerhin Lebensmittelgeschäfte und 11 Personen eine Postfiliale in der westlichen Innenstadt.

Medizinische Versorgung

Auch die medizinische Versorgung ist im Stadtteil gesichert, so ist die westliche Innenstadt durch die Ansiedlung vieler Ärzte (auch gibt es ein Ärztehaus) und des Krankenhauses St. Josef geprägt. Etwa ein Drittel der älteren Bewohnerinnen und Bewohner der westlichen Innenstadt suchen einen Hausarzt in einem anderen Stadtteil auf. Dennoch geben nur vier Personen an, einen Hausarzt im eigenen Stadtteil zu vermissen. Dies spricht für eine gute Erreichbarkeit der Hausärzte in den nahe gelegenen Stadtteilen.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	39	4	21	0,65

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit, anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für die Innenstadt West eine durchschnittliche Note von 2,8 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8). Nachbarschaftliche Hilfen sind durch die Seniorenarbeit der im Stadtteil ansässigen evangelischen Kirche und der Diakonie organisiert. Auch leistet die evangelische Kirche im Stadtteil eine gute Seniorenarbeit und stellt spezielle Angebote bereit. Daneben stehen den Bewohnerinnen und Bewohnern Bildungsangebote der Volkshochschule und

kulturelle Veranstaltungen offen. Auch gibt es Sportangebote und Vereine, an deren Aktivitäten auch Seniorinnen und Senioren teilnehmen können. Zahlreiche Cafés und Restaurants bieten sich im Stadtteil als Treffpunkte an.

Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten in Gaststätten, Cafés oder Lokalen verabreden. Auch öffentliche Veranstaltungen werden im Stadtteil genutzt, um sich miteinander auszutauschen.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	23
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	14
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	14
In Parkanlagen	7
Im Vereinsheim	3
Anderswo	3
Im „Seniorentreffpunkt“	2
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	4

N: 60; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 20;

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Die Bewohnerinnen und Bewohner der westlichen Innenstadt gehen ihren Hobbys (Sport, Musik) überwiegend in anderen Stadtteilen nach. Eine kleine Gruppe an Personen vermisst im Stadtteil spezielle Freizeitangebote, was auf die Notwendigkeit hindeutet, zukünftig mehr Angebote dieser Art im Stadtteil bereitzustellen.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	20	3	12	0,63
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	6	3	11	0,35
Seniorenclub / Seniorentreff	7	5	8	0,47
Gastwirtschaft/en, Café/s	26	0	10	0,72

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Die westliche Innenstadt hat durch das neue Einkaufszentrum „Stadtgalerie“ eine Aufwertung erfahren. Der Stadtteil ist neben der Altstadt das Zentrum der Stadt Schweinfurt, wodurch wenig Grünflächen vorhanden und ein typischer städtischer Charakter gegeben sind. Die westliche Innenstadt weist einen Altbestand an Häusern auf, die nicht seniorengerecht und barrierearm gestaltet sind. Kostenlose Parkplätze gibt es nicht, Parken ist nur für Anwohner möglich. Um den Stadtteil seniorengerechter gestalten zu können, gilt es Möglichkeiten für ältere Bürgerinnen und Bürger zu schaffen, sich miteinander treffen und begegnen zu können.

Stadtteil: Innenstadt Nord

Einwohner: 4.060

Einwohner 60 Jahre und älter: 987

entspricht 24,3 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 61 Personen

5,1 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

6,2 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Laut Expertenmeinung ist die nördliche Innenstadt auf Grund Ihrer günstigen Randlage zum Stadtzentrum, der verkehrsberuhigten Zonen und der Parks (Châteaudun-Park, Friedhof und Fichtelsgarten) eine angenehme Wohngegend. Die Bewohnerstruktur im Stadtteil ist vielfältig. Es gibt überwiegend Mehrfamilienhäuser, die Wohnblocks sind teilweise saniert (teilweise besteht noch Sanierungsbedarf), jedoch nicht barrierefrei (außer Erdgeschosswohnungen) gestaltet. Ein Stadtteilzentrum ist nicht vorhanden. Im Stadtteil ist ein Pflegeheim ansässig, was einen Verbleib von pflegebedürftigen Bürgerinnen und Bürgern im eigenen Stadtteil ermöglicht. Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für den Stadtteil Innenstadt Nord eine Durchschnittsnote von 1,9 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9). Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Von den 61 Befragten im Stadtteil machten 42 Personen Angaben, dass sie in ihrem Stadtteil auf Schwierigkeiten treffen, wenn sie dort unterwegs sind. So fehlen 19 Personen öffentliche Toiletten, acht Personen vermissen Ruhemöglichkeiten, wie z.B. Sitzbänke.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Fehlende öffentliche Toiletten	19
Zugeparkte Gehsteige	13
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	8
Nicht abgesenkte Bordsteine	8
Fehlende Fußgängerüberwege	8
Keine (Treppen-) Geländer	4

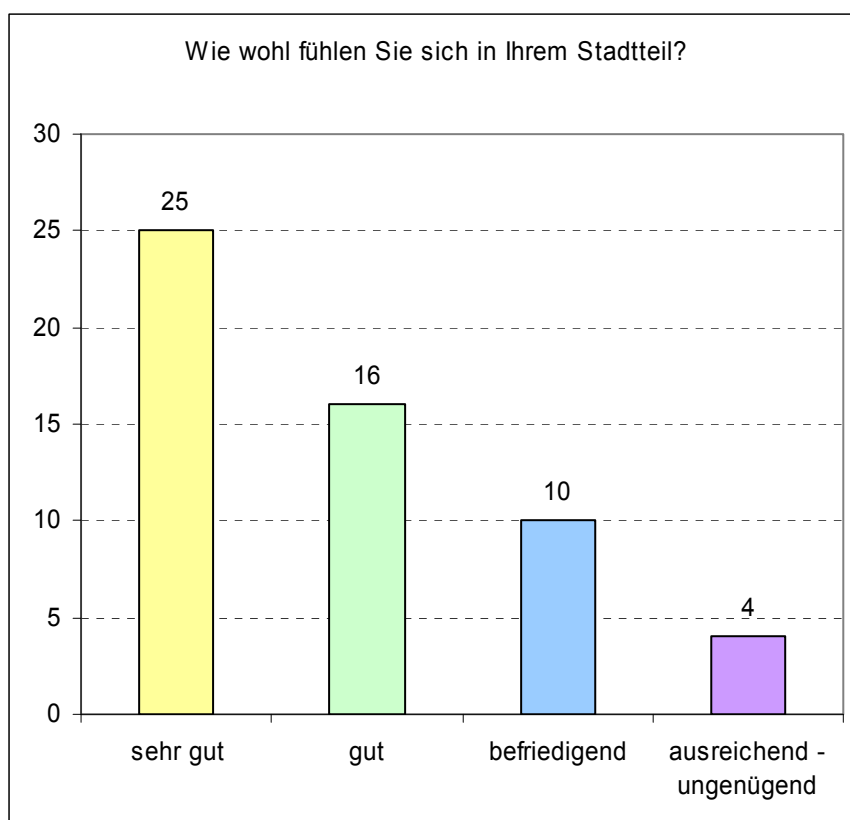
N: 42; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der untenstehenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten. Gelegentlich wurde auch die Bewertung „befriedigend“ gegeben. Die durchschnittliche Note für den Stadtteil Innenstadt Nord liegt bei einem Wert von 1,9 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Im Stadtteil Innenstadt Nord gibt es eine Vielzahl von Geschäften, die alle Bedarfe des täglichen Lebens abdecken. Insgesamt bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 2,4 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher

der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die Bürgerinnen und Bürger dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	41	14	18	0,69
Bank / Sparkasse	31	5	24	0,56
Apotheke	30	2	42	0,42
Post	22	10	27	0,45

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Banken und Apotheken werden von den Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils etwa zur Hälfte im eigenen Stadtteil genutzt. Dennoch geben nur wenige Personen an, Angebote dieser Art im eigenen Stadtteil zu vermissen, was auf eine gute Erreichbarkeit der Infrastruktureinrichtungen in anderen Stadtteilen schließen lässt. Weniger gut ist die Versorgung mit Lebensmittelgeschäften und Postfilialen. So werden Lebensmittelgeschäfte im Stadtteil von 14, eine Postfiliale von 10 Befragten vermisst. Diese Seniorinnen und Senioren nutzen die Möglichkeit, ihre Einkäufe in den benachbarten Stadtteilen zu erledigen.

Medizinische Versorgung

Obgleich es in der nördlichen Innenstadt einen Hausarzt gibt, begeben sich viele Befragte in benachbarte Stadtteile, um zum Arzt zu gehen. Insgesamt vermissen aber nur vier Personen einen Hausarzt im eigenen Stadtteil; die Ärzte in den benachbarten Stadtteilen sind demnach gut zu erreichen.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	30	4	22	0,58

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit, anhand einer Note zu bewerten, wie gut sie sich in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für die Innenstadt Nord eine durchschnittliche Note von 2,9 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8). Als Treffpunkte dienen in der nördlichen Innenstadt eine katholische Kirche sowie Cafés und Gastwirtschaften. Kulturelle Einrichtungen gibt es einige: ein Theater, die Kunsthalle und die Stadthalle.

Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich Ältere in ihrem Stadtteil treffen können und welche öffentlichen Treffpunkte genutzt werden. 16 Befragte gaben an, sich grundsätzlich nicht an öffentlichen Orten zu treffen. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten in Gaststätten, Cafés oder Lokalen verabreden und öffentliche Veranstaltungen im Stadtteil nutzen, um sich miteinander auszutauschen.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
Anderswo	31
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	26
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	13
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	12
Im „Seniorentreffpunkt“	9
In Parkanlagen	4
Im Vereinsheim	2
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	3

N: 55; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 16;

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Die älteren Bürgerinnen und Bürger nutzen die Freizeitangebote mehr in anderen als im eigenen Stadtteil. Dies stellt aus Sicht der Befragten jedoch kein Problem dar, da die Angebote der westlichen Innenstadt und Altstadt nahelegen sind.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	10	4	19	0,34
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	4	2	17	0,19
Seniorenclub / Seniorentreff	8	1	13	0,38
Gastwirtschaft/en, Café/s	17	2	18	0,49

N: 188; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Die nördliche Innenstadt ist in der Nähe der Altstadt, profitiert dadurch von den dort angesiedelten Angeboten und Aktivitäten. Aufgrund seiner „Randlage“ ist es gegenüber der Altstadt verkehrsberuhigt und auch relativ „grün“. Der Friedhof und der Fichtelsgarten liegen direkt an seiner Stadtteilgrenze. Eine stationäre Pflegeeinrichtung ermöglicht bei entsprechendem Bedarfsfall einen Verbleib im Wohnumfeld. Konkrete Handlungsbedarfe konnten für den Stadtteil nicht festgestellt werden.

Stadtteil: Bergl

Einwohner: 9.131

Einwohner 60 Jahre und älter: 2.842

entspricht 31,1 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 208 Personen

17,3 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

7,3 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Der durch die Ansammlung von Industrie- und Gewerbebetrieben geprägte Stadtteil Bergl weist eine vielfältige Baustruktur, bestehend aus Einfamilienhaussiedlungen, Mehrfamilienhausbau sowie Hochhäusern auf. Die meisten Wohngebäude sind erst nach 1945 entstanden und spiegeln den sozialen Wohnungsbau der Jahre 1950-1975 wieder. Im Laufe der letzten Jahre wurden in einigen Gegenden des Stadtteils Modernisierungsmaßnahmen und Neubebauungen vorgenommen. In Bergl lebt ein relativ hoher Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund und „Spätaussiedlern“. Insgesamt ist es ein inhomogener Stadtteil mit vielfältiger Struktur und hierdurch auch differenzierten Bedürfnissen. Ein Stadtteilzentrum ist nicht vorhanden, allerdings wird der Berliner Platz mit dem Wasserturm häufig für (informelle) Treffen, Aktivitäten und Veranstaltungen (Kirchweih, Feste des Wirts) gewählt. Ebenso gruppieren sich rund um den Platz kleine Geschäfte, Imbisse, eine Apotheke und eine Sparkasse. Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für den Stadtteil Bergl eine Durchschnittsnote von 2,0 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9). Einen besonderen Standortvorteil hat der Stadtteil in Bezug auf die Bahnanbindung, da sich der Hauptbahnhof in Bergl befindet und hierdurch eine gute Anbindung an die Bahn gewährleistet ist. Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Von den 208 Befragten im Stadtteil machten 148 Personen Angaben, dass sie in ihrem Stadtteil auf Schwierigkeiten treffen, wenn sie dort unterwegs sind. 85 Personen gaben dabei an, öffentliche Toiletten zu vermissen, Ruhemöglichkeiten wie z.B. Sitzbänke werden von 54 Personen vermisst.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Fehlende öffentliche Toiletten	85
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	54
Zugeparkte Gehsteige	36
Nicht abgesenkte Bordsteine	29
Fehlende Fußgängerüberwege	15
Keine (Treppen-) Geländer	8

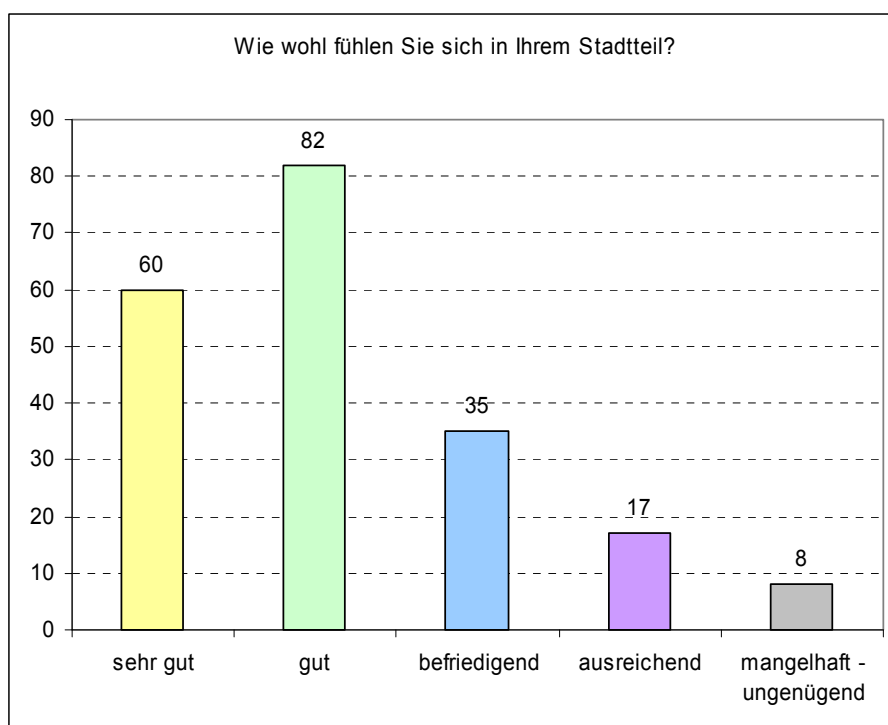
N: 148; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der untenstehenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den „Wohlfühlfaktor“ des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten, aber immer auch wieder als „befriedigend“ und „ausreichend“ beurteilt wird. Die durchschnittliche Note für den „Wohlfühlfaktor“ des Stadtteils Bergl liegt bei einem Wert von 2,2 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Im Stadtteil Bergl befinden sich mehrere kleine Geschäftszentren, wobei das wichtigste das neue Frische-Center mit diversen Lebensmittelmärkten, Bekleidungsgeschäften, einem Drogeriemarkt und mehreren kleineren Geschäften ist. Auch ein Bäcker, eine Post- und Bankfiliale sind in Bergl vorhanden. Vor allem rund um den Berliner Platz, an dem auch ein Wochenmarkt stattfindet, befinden sich mehrere kleinere Geschäfte. Allerdings gibt es im etwas weiter entfernten nördlichen Bereich (Geldersheimer Straße), in dem insgesamt die meisten Bürgerinnen und Bürger leben, keine wohnortnahen Versorgungsangebote.

Insgesamt bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 2,8 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven

Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die Bürger und Bürgerinnen dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	174	4	31	0,85
Bank / Sparkasse	127	4	60	0,68
Apotheke	150	3	30	0,83
Post	118	24	35	0,77

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

An den Nutzungsquotienten wird deutlich, dass alle Angebote im Stadtteil vorhanden sind und die meisten Personen diese im eigenen Stadtteil auch nutzen. Eine Postfiliale wird von 24 Befragten vermisst.

Medizinische Versorgung

Die medizinische Versorgung im Stadtteil wird durch mehrere Hausärzte sichergestellt. Allerdings sucht von den befragten Personen immerhin knapp die Hälfte trotzdem in benachbarte Stadtteilen einen Hausarzt auf. Nur wenige Personen geben bei der Befragung an, einen (weiteren) Hausarzt im Stadtteil zu vermissen, wodurch deutlich wird, dass die aufgesuchten Ärzte mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem Pkw gut erreichbar sind.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	95	10	84	0,53

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für den Stadtteil Bergl eine durchschnittliche Note von 3,0 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8). Kirchengemeinden beider Konfessionen sind im Stadtteil ansässig und bieten auch für ältere Bürgerinnen und Bürger ein breites Spektrum an Angeboten an.

Nachbarschaftliche Hilfen werden in Bergl über die Pfarrei Christkönig organisiert. Überdies hinaus gibt es im Stadtteil Cafés, Gastwirtschaften und eine Bibliothek. Neben mehreren Bildungsangeboten und kulturellen Veranstaltungen sind auch Sportangebote und Vereine vorhanden, an deren Aktivitäten Seniorinnen und Senioren teilnehmen können.

Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. 54 Befragte gaben an, sich nicht an öffentlichen Plätzen zu treffen. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten in Gaststätten, Cafés oder Lokalen verabreden, aber auch öffentliche Veranstaltungen werden im Stadtteil genutzt, um sich miteinander auszutauschen. Einige der Seniorinnen und Senioren suchen Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	65
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	63
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	44
In Parkanlagen	16
Im Vereinsheim	15
Im „Seniorentreffpunkt“	15
Anderswo	5
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	35

N: 188; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 54;

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils Bergl gehen ihren Hobbys wie Sport und Musik überwiegend in anderen Stadtteilen nach, auch Veranstaltungsangebote werden häufiger in anderen Stadtteilen als in Bergl genutzt. Dennoch vermissen verhältnismäßig wenige Befragte Angebote dieser Art in ihrem Stadtteil.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	37	14	53	0,41
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	17	11	39	0,30
Seniorenclub / Seniorentreff	28	8	19	0,60
Gastwirtschaft/en, Café/s	69	2	61	0,53

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Das Leben im einwohnerstärksten Stadtteil Schweinfurts ist durch inhomogene Strukturen gekennzeichnet. Die Nahversorgung ist, vor allem im nördlichen Teil, in dem die meisten Personen leben, verbesserungswürdig. Auch gibt es in dieser Hochhaussiedlung keine Treffmöglichkeiten oder Begegnungsstätten, um im eigenen Kreis, aber auch kultur- und generationsübergreifend zusammenzukommen. Der Platz vor der Wohnscheibe (einem markanten 11-geschossigen Plattenbau) wäre ein geeigneter Standort, um eine Begegnungsmöglichkeit zwischen Alt und Jung zu schaffen. Seniorenwohnprojekte oder stationäre Pflegeeinrichtungen gibt es in Bergl keine. Ein Wohnprojekt für 16 Personen „Wohnen im Alter“ wird derzeit geplant und wäre damit das erste „Alternative Wohnprojekt für Ältere“ im Stadtteil.

Stadtteil: Musikerviertel / Amerikanische Siedlung

Einwohner: 3.251

Einwohner 60 Jahre und älter: 831

entspricht 25,6 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 45 Personen

3,7 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

5,4 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Das Bild des Musikerviertels / Amerikanische Siedlung ist durch Wohnblocks aus den 50er Jahren geprägt. Hier leben nach Einschätzung der Experten viele Menschen mit Migrationshintergrund. Im Stadtteil sind viele Schulen angesiedelt, die das Bild des Stadtteils prägen.

Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für das Musikerviertel / Amerikanische Siedlung eine Durchschnittsnote von 2,1 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Von den 45 Befragten im Stadtteil machten 35 Personen Angaben, dass sie in ihrem Stadtteil auf Schwierigkeiten treffen, wenn sie dort unterwegs sind. So fehlt etwa der Hälfte aller Befragten öffentliche Toiletten, 12 Personen vermissen Ruhemöglichkeiten wie z.B. Sitzbänke.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Fehlende öffentliche Toiletten	22
Zugeparkte Gehsteige	15
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	12
Nicht abgesenkte Bordsteine	10
Fehlende Fußgängerüberwege	4
Keine (Treppen-) Geländer	2

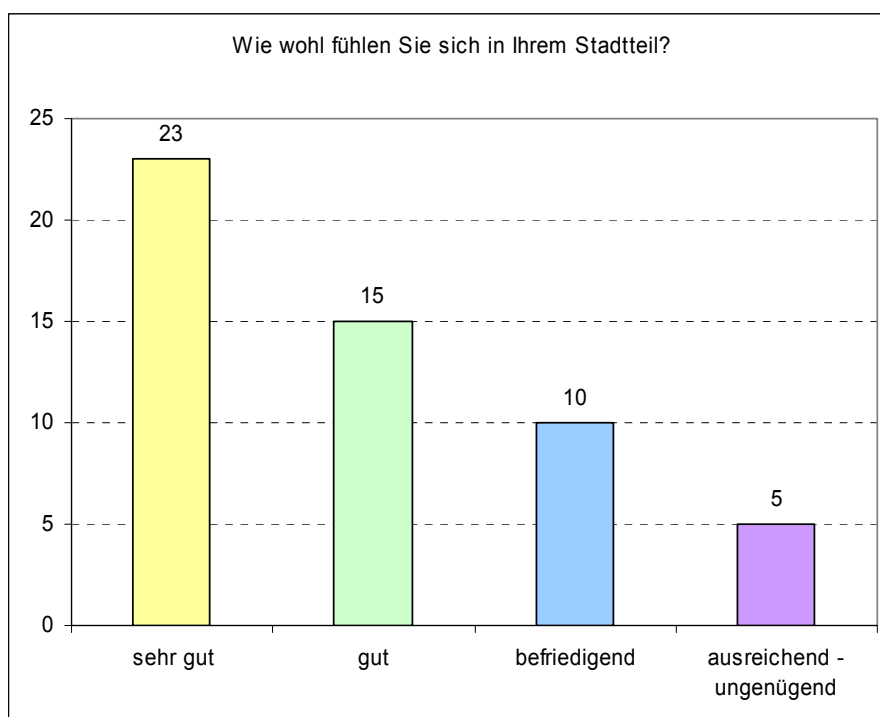
N: 35; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der untenstehenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten und immer wieder die Bewertung „befriedigend“ gegeben wird. Die durchschnittliche Note für das Musikerviertel / Amerikanische Siedlung liegt bei einem Wert von 2,1 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Die Nahversorgung im Musikerviertel / Amerikanische Siedlung ist nach Meinung der Experten gut ausgebaut: alle wichtigen Geschäfte des täglichen Bedarfs sind vorhanden, es gibt Bäcker und einen Supermarkt. Insgesamt bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 3,0 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die

Bürger/innen dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	36	1	10	0,78
Bank / Sparkasse	16	3	22	0,42
Apotheke	12	11	22	0,35
Post	13	10	17	0,43

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Neben einer relativ guten Versorgung mit Lebensmittelgeschäften werden Banken und Apotheken und die Postfiliale überwiegend in anderen Stadtteilen genutzt. Eine Apotheke fehlt dabei 11, eine Postfiliale 10 Personen.

Medizinische Versorgung

Die meisten Befragten aus dem Musikerviertel / Amerikanische Siedlung haben einen Hausarzt in einem anderen Stadtteil. Dennoch geben nur fünf Personen an, einen Hausarzt im eigenen Stadtteil zu vermissen, was dafür spricht, dass die Hausärzte in den umliegenden Stadtteilen gut erreichbar sind.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	9	5	29	0,24

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit, anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für das Musikerviertel / Amerikanische Siedlung eine durchschnittliche Note von 2,8 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8).

Im Stadtteil gibt es Kirchengemeinden beider Konfessionen, auch befindet sich hier der Volksfestplatz. Daneben gibt es nur wenige Angebote, die sich auch an ältere Bürgerinnen und Bürger wenden.

Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. 13 Befragte gaben an, sich nicht an öffentlichen Plätzen zu treffen. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten in Gaststätten, Cafés oder Lokalen verabreden. Auch die Räumlichkeiten der Kirchengemeinden und öffentliche Veranstaltungen werden im Stadtteil genutzt, um sich miteinander auszutauschen.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	15
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	9
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	7
In Parkanlagen	5
Anderswo	3
Im Vereinsheim	2
Im „Seniorentreffpunkt“	1
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	7

N: 188; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 13;

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Die befragten Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils nutzen Veranstaltungsangebote, Hobbys und andere Angebote überwiegend in anderen Stadtteilen. Jedoch vermissen die Befragten nur vereinzelt derartige Angebote im Stadtteil.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	3	6	18	0,14
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	3	3	12	0,20
Seniorenclub / Seniorentreff	2	4	5	0,29
Gastwirtschaft/en, Café/s	12	2	19	0,39

N: 188; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Das Musikerviertel / Amerikanische Siedlung hat eine gute Nahversorgung, allerdings gibt es im Stadtteil nur wenige gesellschaftliche Angebote, an denen ältere Bürgerinnen und Bürger teilhaben können. Die Einwohner des Stadtteils weichen deshalb nicht selten auf die Angebote und Aktivitäten in den nahegelegenen Stadtteilen aus.

Im Expertengespräch wurde festgestellt, dass der Großteil des vorherrschenden Wohnbestandes im Stadtteil nicht seniorengerecht gestaltet ist. Beispielsweise gebe es keine Aufzüge in den Häusern, was zukünftig ein Problem darstellen könnte.

Stadtteil: Nordwestlicher Stadtteil

Einwohner: 3.144

Einwohner 60 Jahre und älter: 923

entspricht 29,4 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 36 Personen

3,0 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

3,9 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Die bauliche Struktur des nordwestlichen Stadtteils ist durch die Ledward-Kaserne (Abzug bis 2014) und das Gewerbegebiet geprägt. Das Wohnviertel besteht hauptsächlich aus Mehrfamilienhäusern und Wohnblocks.

Insgesamt ist der Stadtteil, auch von seiner Bewohnerstruktur her, sehr vielseitig. Im östlichen Teil des Stadtteils wohnen viele jüngere Familien, während gerade in den westlich gelegenen Wohnblocks auch ältere Menschen leben. Zur Naherholung gibt es eine Kleingartenanlage und auch ein Pflegezentrum ist im Stadtteil angesiedelt.

Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für den Nordwestlichen Stadtteil eine Durchschnittsnote von 1,9 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Von den 36 Befragten im Stadtteil machten 25 Personen Angaben, dass sie in ihrem Stadtteil auf Schwierigkeiten treffen, wenn sie dort unterwegs sind. 17 Personen gaben an, dass ihnen im Stadtteil öffentliche Toiletten fehlen.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Fehlende öffentliche Toiletten	17
Zugeparkte Gehsteige	13
Nicht abgesenkte Bordsteine	7
Fehlende Fußgängerüberwege	7
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	4
Keine (Treppen-) Geländer	1

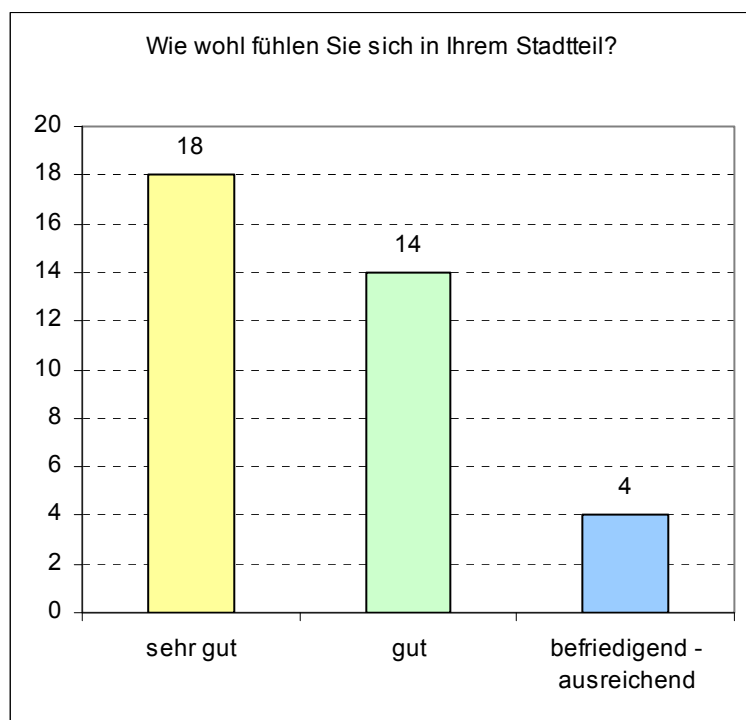
N: 25; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der untenstehenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten. Die durchschnittliche Note für den Nordwestlichen Stadtteil liegt bei einem Wert von 1,7 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Die Nahversorgung im Stadtteil wird im Expertengespräch als gut eingeschätzt. So befinden sich im östlichen Stadtteilgebiet verschiedene, kleinere Versorgungsangebote wie Bäcker und Metzger, im westlichen Gebiet gibt es auch größere Lebensmittelgeschäfte und Supermärkte. Insgesamt bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 3,3 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgerinnen und Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen.

Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die Bürgerinnen und Bürger dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	20	5	14	0,59
Bank / Sparkasse	15	4	16	0,48
Apotheke	19	2	12	0,61
Post	5	12	18	0,22

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Die befragten Stadtteilbewohnerinnen –und bewohner nutzen Versorgungseinrichtungen wie Lebensmittelgeschäfte, Banken und Apotheken im eigenen Stadtteil aber auch außerhalb. Am häufigsten wird eine Postfiliale vermisst (12 Personen).

Medizinische Versorgung

Die meisten Befragten fahren in benachbarte Stadtteile, um zum Arzt zu gehen. Dennoch geben nur drei Personen an, einen Hausarzt im Stadtteil zu vermissen. Die Hausärzte in den benachbarten Stadtteilen sind demnach gut erreichbar.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	10	3	18	0,36

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit, anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für den Nordwestlichen Stadtteil eine durchschnittliche Note von 3,2 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8).

Im Stadtteil gibt es keine Kirchengemeinden, dafür Sport- und Vereinsangebote und gerade im Gewerbegebiet des Nordwestlichen Stadtteils befinden sich viele Restaurants und Imbissbuden.

Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. Sechs Befragte gaben an, sich nicht an öffentlichen Plätzen zu treffen. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten in Gaststätten, Cafés oder Lokalen verabreden. Auch die Räumlichkeiten der Kirchengemeinden und öffentliche Veranstaltungen werden im Stadtteil genutzt, um sich miteinander auszutauschen.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	12
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	10
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	9
Im „Seniorentreffpunkt“	4
In Parkanlagen	3
Im Vereinsheim	3
Anderswo	1
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	7

N: 32; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 6;

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Nordwestlichen Stadtteils gehen ihren Hobbys wie Sport und Musik überwiegend in anderen Stadtteilen nach, auch Veranstaltungsangebote werden regelmäßig in anderen Stadtteilen genutzt, dennoch vermissen nur wenige Befragte derartige Angebote.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	7	4	7	0,50
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	4	2	7	0,36
Seniorenclub / Seniorentreff	6	5	3	0,67
Gastwirtschaft/en, Café/s	5	2	10	0,33

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Der Nordwestliche Stadtteil ist durch sein Gewerbegebiet und die amerikanische Ledward-Kaserne geprägt. Die befragten älteren Bürgerinnen und Bürger scheinen sich im Stadtteil wohlfühlen. Das ansässige Pflegezentrum ermöglicht es pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren im eigenen Stadtteil wohnen zu bleiben. Auch gibt es im Stadtteil viele Gaststätten und Restaurants, die den älteren Bürgerinnen und Bürgern als Treffpunkt dienen. Negativ ist, dass im Stadtteil nur wenige Angebote für Seniorinnen und Senioren vorhanden sind, diese besuchen deshalb überwiegend Angebote und Aktivitäten in anderen Stadtteilen.

Stadtteil: Gartenstadt

Einwohner: 2.782

Einwohner 60 Jahre und älter: 932

entspricht 33,5 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 84 Personen

7,0 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

9,0 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Der Stadtteil Gartenstadt verfügt über kein eigentliches Zentrum. Die bauliche Struktur der Gartenstadt ist durch Einfamilienhaussiedlungen und Mehrfamilienhausbauten geprägt. Teilweise haben in Wohnsiedlungen bereits Sanierungsmaßnahmen stattgefunden, jedoch wurden keine Baumaßnahmen getroffen, um barrierefreie Wohnungen zu schaffen. Die hohe Lebensqualität im Stadtteil wird über mehrere Faktoren erreicht. Man wohnt „verkehrsberuhigt“ und weitgehend im Grünen, während eine Kleingartenanlage Rückzugsraum und Erholungsmöglichkeiten bietet. Ein Wandel der Altersstruktur wird in der Gartenstadt beobachtet, der durch die „Übernahme / Übergabe“ des Eigentums an die nächste Generation in Gang gesetzt wird.

Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für den Stadtteil Gartenstadt eine Durchschnittsnote von 1,9 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Von den 84 Befragten im Stadtteil machten 56 Personen Angaben, dass sie in ihrem Stadtteil auf Schwierigkeiten treffen, wenn sie dort unterwegs sind. So fehlen 31 Personen öffentliche Toiletten, 16 Personen vermissen Ruhemöglichkeiten, wie z.B. Sitzbänke. Zugeparkte Gehwege werden von einem Drittel der Befragten kritisiert und als Hindernis empfunden.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Fehlende öffentliche Toiletten	31
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	16
Zugeparkte Gehsteige	13
Fehlende Fußgängerüberwege	11
Nicht abgesenkte Bordsteine	9
Keine (Treppen-) Geländer	0

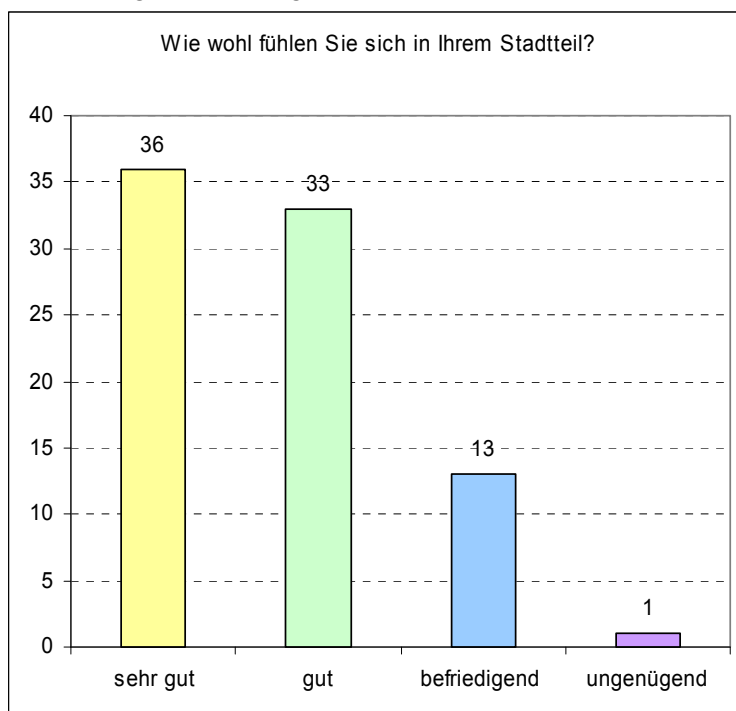
N:56; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der untenstehenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten. Die durchschnittliche Note für den Stadtteil Gartenstadt liegt bei einem Wert von 1,8 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Eine Versorgung mit Dingen des täglichen Bedarfs im Stadtteil selbst ist nicht möglich, da aktuell keine Geschäfte angesiedelt sind. Insgesamt bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 3,1 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die Bürger/innen dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut. Die Versorgung mit Lebensmittelgeschäften und anderen Infrastrukturangeboten in der Gartenstadt ist sowohl laut Expertenmeinung als auch laut dem Ergebnis der Befragung verbesserungswürdig.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil ⁵⁶	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	32	17	45	0,42
Bank / Sparkasse	43	2	32	0,57
Apotheke	48	1	29	0,62
Post	25	20	31	0,45

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Eine Postfiliale wird von 20 Personen vermisst, weshalb 31 Seniorinnen und Senioren Filialen in anderen Stadtteilen nutzen. Gut erreichbare Lebensmittelgeschäfte fehlen hingegen 17 der Befragten.

Medizinische Versorgung

Mehr als die Hälfte der Befragten, die in der Gartenstadt leben, suchen in einem anderen Stadtteil ihren Hausarzt auf. Allerdings geben nur zwei Personen an einen Hausarzt im Stadtteil zu vermissen, was darauf hindeutet, dass die Hausärzte der umliegenden Stadtteile gut zu erreichen sind.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	29	2	46	0,39

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

⁵⁶ Seit der Bürgerbefragung, haben sich veränderte Bedingungen ergeben. Der AFZ-Markt wurde geschlossen!

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit, anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für den Stadtteil Gartenstadt eine durchschnittliche Note von 2,7 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8). Nachbarschaftliche Hilfen werden über das Projekt "Eine Stunde Zeit" der Kirchen angeboten. Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. Die Bürgerinnen und Bürger treffen sich demnach am häufigsten in Gastwirtschaften, bei öffentlichen Veranstaltungen, in den Räumlichkeiten der katholischen Kirchengemeinde, aber auch in den drei Vereinsheimen im Stadtteil. Hervorhebenswert ist das breite Angebot für sportliche Aktivitäten.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	34
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	30
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	26
Im Vereinsheim	17
Im „Seniorentreffpunkt“	5
In Parkanlagen	4
Anderswo	4
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	17

N: 76; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 13;

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Ein Teil der Bürgerinnen und Bürger nutzt regelmäßig die verschiedenen Freizeitaktivitäten in anderen Stadtteilen. Aber auch in der Gartenstadt selbst werden Veranstaltungen und unterschiedliche Angebote organisiert. Nur wenige Befragte geben an, derartige Angebote zu vermissen.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	15	4	30	0,33
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	13	1	19	0,41
Seniorenclub / Seniorentreff	7	4	8	0,47
Gastwirtschaft/en, Café/s	24	2	24	0,50

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Eine Verbesserung der Einkaufssituation wird in der Gartenstadt unbedingt als erforderlich angesehen. Der Bau eines Supermarktes ist bereits in Planung, daneben wird auch die Ansiedelung kleinerer Geschäfte empfohlen, dies könnte dann als „Projekt“ auch die Entstehung eines Stadtteilzentrums in Gang setzen. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Gartenstadt sind laut Angaben der Stadtteilexperten insgesamt sehr verwachsen mit ihrem Stadtteil, diverse infrastrukturelle Nachteile werden deshalb leichter toleriert. Die Gartenstadt ist insgesamt ein guter Wohnstandort für alle Generationen, hauptsächlich aber für Personengruppen mit uneingeschränkter Mobilität. Besondere Seniorenangebote, wie z.B. (stationäre) Wohnprojekte, gibt es nicht.

Stadtteil: Nördlicher Stadtteil

Einwohner: 3.070

Einwohner 60 Jahre und älter: 1.102

entspricht 35,9 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 58 Personen

4,9 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

5,3 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Die Baustruktur des am Hang liegenden Nördlichen Stadtteils ist durch inhomogene „Inseln“ mit Reihenhäusern einerseits und mehrstöckigen Wohnsiedlungen andererseits geprägt. Ein Stadtteilzentrum gibt es nicht. Die Bevölkerungsstruktur ist gemischt, jedoch bestehen in den jeweiligen „Inseln“ homogene Strukturen. Ein Generationenwechsel ist laut Expertenmeinung in den letzten Jahren spürbar, wodurch sich auch die Alterszusammensetzung zunehmend verjüngt.

Speziell zum Wohnen für ältere Bürgerinnen und Bürger sind im Stadtteil zwei Pflegeeinrichtungen und ein Wohnstift ansässig. Der Friedhof Schweinfurts prägt das Stadtteilbild, da er eine große Fläche im Stadtteil einnimmt.

Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für den Nördlichen Stadtteil eine Durchschnittsnote von 1,8 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Von den 58 Befragten im Stadtteil gaben 36 an, dass sie in ihrem Stadtteil auf Schwierigkeiten treffen, wenn sie dort unterwegs sind. 24 Personen fehlen öffentliche Toiletten, 9 hingegen fehlen Ruhemöglichkeiten, wie z.B. Sitzbänke.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Fehlende öffentliche Toiletten	24
Zugeparkte Gehsteige	13
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	9
Nicht abgesenkte Bordsteine	7
Fehlende Fußgängerüberwege	5
Keine (Treppen-) Geländer	5

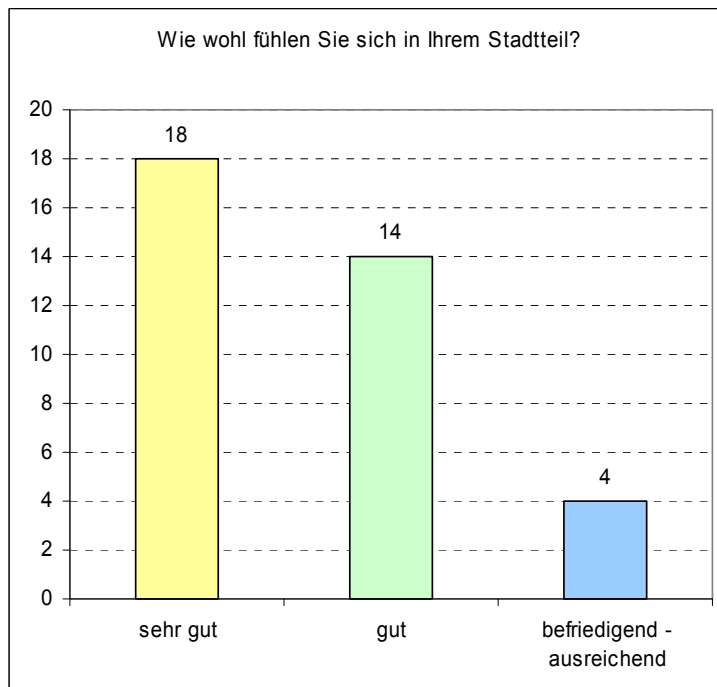
N: 36; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der untenstehenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten. Die durchschnittliche Note für den Nördlichen Stadtteil liegt bei einem Wert von 2,1 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Im Nördlichen Stadtteil gibt es alle wichtigen Geschäfte des täglichen Bedarfs, so sind ein Metzger, ein Bäcker, Lebensmittelgeschäfte und Discounter ansässig. Da sich alle Versorgungseinrichtungen im Süden des Stadtteils befinden, ist die Nahversorgung im nördlichen Bereich des Stadtteiles weniger gut sichergestellt.

Insgesamt bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 2,7 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die Bürgerinnen und Bürger dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	42	4	13	0,76
Bank / Sparkasse	20	5	29	0,41
Apotheke	10	12	34	0,23
Post	18	10	31	0,37

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Neben einer, bezogen auf den südlichen Teil, guten Versorgung mit Lebensmittelgeschäften gibt es im Stadtteil eine Postfiliale und eine Apotheke. 12 Personen vermissen eine Apotheke, 10 eine Postfiliale. Die meisten Seniorinnen und Senioren nutzen beide Angebote deshalb in anderen Stadtteilen.

Medizinische Versorgung

Der Hausarzt wird vom Großteil der Befragten in anderen Stadtteilen aufgesucht, auch fehlt 11 Befragten ein näher gelegener Hausarzt. Aus diesem Grund ist darauf zu achten, dass - sofern eine Einrichtung von weiteren Hausarztpraxen nicht möglich ist - eine gute öffentliche Anbindung zu diesen sichergestellt wird.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	7	11	43	0,14

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Hervorzuheben sind die Kirchen beider Konfessionen im Nördlichen Stadtteil, die ein gutes Angebot auch für ältere Bürgerinnen und Bürger bereitstellen.

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit, anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für den Nördlichen Stadtteil eine durchschnittliche Note von 2,8 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8).

Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. 12 Befragte gaben an, sich nicht an öffentlichen Plätzen zu treffen. Die folgende Tabelle zeigt, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten bei öffentlichen Veranstaltungen wie z.B. bei Straßenfesten treffen. Gaststätten, Cafés oder Lokale sind ebenfalls beliebte Treffpunkte. Auch gab etwa ein Viertel der Befragten an, Treffpunkte in anderen Stadtteilen zu nutzen.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	18
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	17
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	8
In Parkanlagen	6
Im Vereinsheim	6
Im „Seniorentreffpunkt“	5
Anderswo	1
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	14

N: 50; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 12;

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Nördlichen Stadtteils gehen ihren Hobbys (z.B. Sport, Musik) überwiegend in anderen Stadtteilen nach, auch Veranstaltungsangebote werden häufiger in anderen Stadtteilen genutzt. Dabei sind es aber vor allem Gastwirtschaften und Cafés und Veranstaltungsangebote, die im eigenen Stadtteil vermisst werden.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	4	9	25	0,14
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	4	5	14	0,22
Seniorenclub / Seniorentreff	4	3	8	0,33
Gastwirtschaft/en, Café/s	6	10	33	0,15

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Insbesondere im nördlichen Bereich des Stadtteils sehen es die Experten als wichtig an, dass sich eine gute nachbarschaftliche Struktur weiterentwickelt. Diese könne helfen, bestehende infrastrukturelle Mängel auszugleichen. Positiv für den Stadtteil sind unter anderem die Nähe zum Friedhof, die ruhige Wohngegend und die gemeinschaftlichen Aktivitäten in den Kirchengemeinden. Im Falle einer notwendigen stationären Aufnahme gibt es mehrere Alternativen im direkten Umfeld.

Stadtteil: Haardt

Einwohner: 1.733

Einwohner 60 Jahre und älter: 569

entspricht 32,8 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 63 Personen

5,2 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

11,1 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Der Stadtteil Haardt ist eines der kleinsten Viertel der Stadt, er liegt am Stadtrand und ist durch eine Hanglage gekennzeichnet. Die bauliche Struktur ist überwiegend von Einfamilienhausbebauung „im Grünen“ bestimmt, obgleich es auch einige Hochhäuser, unter anderem die sogenannten „Punkthäuser“, gibt. Ein Stadtteilzentrum ist nicht vorhanden. Der Stadtteil liegt direkt am Wald, welcher als Naherholungsfläche genutzt wird. Der Anteil der Bürgerinnen und Bürger, die 60 Jahre und älter sind, ist in Haardt im Vergleich zu anderen Stadtteilen leicht erhöht. Es leben hier vor allem finanziell gut gestellte Personen. Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für den Stadtteil Haardt eine Durchschnittsnote von 1,8 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Von den 63 Befragten im Stadtteil gaben 42 an in ihrem Stadtteil auf Schwierigkeiten zu treffen, wenn sie dort unterwegs sind. So fehlen 22 Personen öffentliche Toiletten und 15 vermissen Ruhemöglichkeiten, wie z.B. Sitzbänke.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Fehlende öffentliche Toiletten	22
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	15
Zugeparkte Gehsteige	11
Fehlende Fußgängerüberwege	3
Nicht abgesenkte Bordsteine	2
Keine (Treppen-) Geländer	1

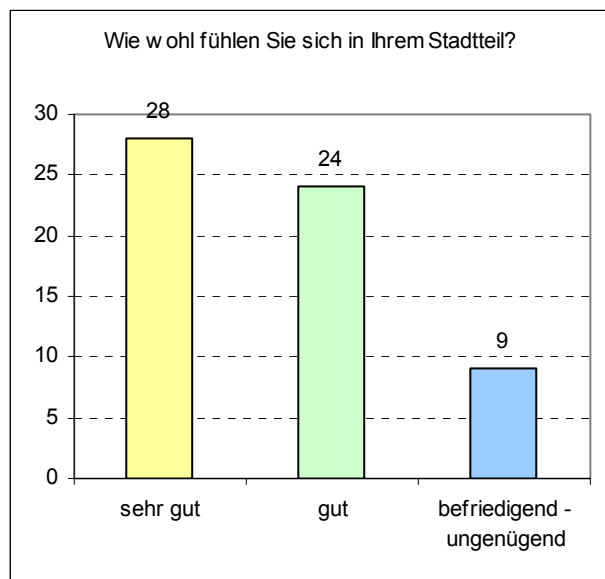
N: 42; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der untenstehenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten. Die durchschnittliche Note für den Stadtteil Haardt liegt bei einem Wert von 1,8 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Geschäfte zum Einkauf für den täglichen Bedarf befinden sich im Stadtteil nicht. In angrenzenden Stadtteilen können mit dem Bus sowohl Discounter, als auch ein Supermarkt erreicht werden. Die fußläufige Versorgung ist alles in allem nur für einen insgesamt kleinen Teil aller Stadtteilbürger möglich. Die Seniorinnen und Senioren beurteilen die Versorgung mit notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 4,3 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die Bürger/innen dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil ⁵⁷	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	16	30	33	0,33
Bank / Sparkasse	16	22	39	0,29
Apotheke	7	23	44	0,14
Post	15	20	36	0,29

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Im Stadtteil Haardt fehlen den Bewohnerinnen und Bewohnern wesentliche Angebote der Nahversorgung. Lebensmittelgeschäfte, Bank- und Postfilialen sowie Apotheken werden von den Befragten in anderen Stadtteilen genutzt und im eigenen Stadtteil vermisst. Zwar gibt es im benachbarten Hochfeld-Steinberg, in unmittelbarer Nähe zur Stadtteilgrenze, einen Lidl, der nach Angaben des Stadtteilexperten mit dem Bus gut erreichbar ist, dennoch gibt knapp die Hälfte der Befragten an, ein Lebensmittelgeschäft im Stadtteil zu vermissen. Gerade für ältere Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, sind nahe gelegene Geschäfte des täglichen Bedarfs wichtig. Im Stadtteil Haardt besteht diesbezüglich Handlungsbedarf.

Medizinische Versorgung

Auch die medizinische Versorgung ist im Stadtteil verbesserungswürdig. Fast alle Befragten suchen einen Hausarzt in einem anderen Stadtteil auf. Mehr als jedem Dritten fehlt ein Hausarzt in ihrem Stadtteil, wodurch deutlich wird, dass die gegenwärtig aufgesuchten Hausärzte wohl nicht gut für sie erreichbar sind.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	3	22	48	0,06

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

57 Die Ergebnisse der Bürgerbefragung zeigen auf, dass Stadtteilgrenzen als solche nicht von allen Befragten wahrgenommen werden. Obwohl Versorgungseinrichtungen nicht vorhanden sind, geben einige Befragte an, diese in ihrem Stadtteil zu nutzen.

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit, anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für den Stadtteil Haardt eine durchschnittliche Note von 3,2 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8).

Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. 25 Befragte und damit etwa jeder Dritte gab an, sich nicht an öffentlichen Plätzen zu treffen. 10 Befragte suchen überwiegend Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf. Beide Werte sind relativ und hoch und zeigen an, wie wichtig es ist, auch zukünftig mehr Angebote für Seniorinnen und Senioren im Stadtteil bereitzustellen, die gut erreichbar und interessant sind. Auch zeigt die untenstehende Tabelle, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten in Gaststätten, Cafés oder Lokalen verabreden, die es jedoch nicht im Stadtteil Haardt gibt. Ein ökumenischer Seniorentreffpunkt findet an jedem letzten Freitag des Monats im Nebenzimmer der Gaststätte Turngemeinde (im Stadtteil Hochfeld-Steinberg) statt. Jedes Treffen hat einen bestimmten Programmpunkt, bei dem z.B. über kirchliche, literarische oder geschichtliche Themen diskutiert oder in der Gemeinschaft gesungen wird. Über dies hinaus werden im Stadtteil auch öffentliche Veranstaltungen genutzt, um sich miteinander auszutauschen.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	13
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	8
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	5
Anderswo	3
In Parkanlagen	1
Im Vereinsheim	1
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	10

N: 59; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 25; „Seniorentreffpunkt“ als Treffpunkt: 0

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Auch die nachfolgende Tabelle zeigt deutlich, dass im Stadtteil Haardt zu wenige Aktivitäten für Seniorinnen und Senioren zur Verfügung stehen. Die Bürgerinnen und Bürger vermissen Gastwirtschaften und Cafés, aber auch Vereins- und Veranstaltungsangebote und nutzen diese fast ausschließlich in anderen Stadtteilen.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	3	15	31	0,09
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	4	16	22	0,15
Seniorenclub / Seniorentreff	7	6	10	0,41
Gastwirtschaft/en, Café/s	5	20	36	0,12

N: 188; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Insgesamt ist die Lebensqualität, bezogen auf die Faktoren „ruhige, verkehrsberuhigte, grüne“ Wohnlage, im Stadtteil Haardt sehr hoch. Nachteilig, bezogen auf die Mobilität, wirken sich unter anderem die Hang- und Randlage aus. Die nächsten Geschäfte sind für viele nur mit dem Bus oder dem Pkw erreichbar.

Die befragten Stadtteilexperten sehen den größten Handlungsbedarf in Haardt in der Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten im Stadtteil und in der Notwendigkeit, Geschäfte anzusiedeln.

Stadtteil: Eselshöhe

Einwohner: 2.443

Einwohner 60 Jahre und älter: 438

entspricht 17,9 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 49 Personen

4,1 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

11,2 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Die Bebauung des Stadtteils Eselshöhe stammt überwiegend aus den 80/90er Jahren und besteht aus Ein- und Mehrfamilienhäusern. Die Eselshöhe ist ein wachsender Stadtteil, so gibt es ein aktuelles Neubaugebiet und ein weiteres ist bereits in Planung.

Die Bevölkerungsstruktur des Stadtteils ist gemischt, da alle Altersgruppen und unterschiedlichen Bevölkerungsschichten vertreten sind. Ein Stadtteilzentrum gibt es nicht.

Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für den Stadtteil Eselshöhe eine Durchschnittsnote von 1,7 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9). Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst senioren-gerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle.

Von den 49 Befragten im Stadtteil gaben 31 an in ihrem Stadtteil auf Schwierigkeiten zu treffen, wenn sie dort unterwegs sind. 11 Personen vermissen dabei öffentliche Toiletten.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Zugeparkte Gehsteige	12
Fehlende öffentliche Toiletten	11
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	4
Fehlende Fußgängerüberwege	4
Nicht abgesenkte Bordsteine	3
Keine (Treppen-) Geländer	1

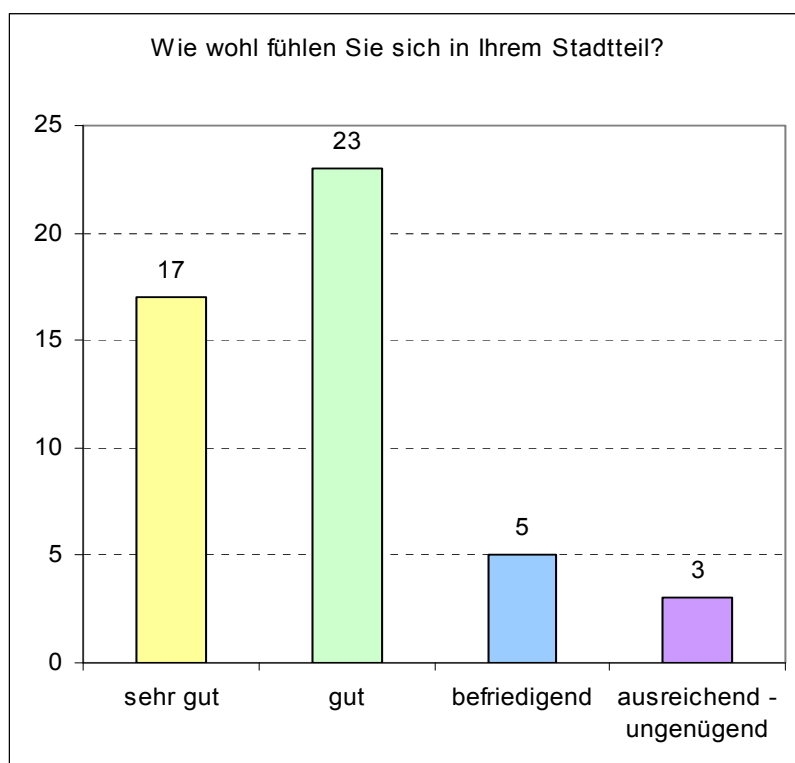
N: 31; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der untenstehenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten. Die durchschnittliche Note für den Stadtteil Eselshöhe liegt bei einem Wert von 1,9 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Die Nahversorgung im Stadtteil wird im Expertengespräch als gut bewertet. Alle wichtigen Angebote des täglichen Bedarfs, wie Supermärkte, Bäcker oder Apotheken sind hier angesiedelt. Die Seniorinnen und Senioren selbst bewerteten die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 2,8 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Um einen Eindruck davon zu erhalten, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der

höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die Bürger/innen dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	31	7	15	0,67
Bank / Sparkasse	30	0	14	0,68
Apotheke	32	0	12	0,73
Post	23	2	18	0,56

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Neben einer soliden Versorgung mit Lebensmittelgeschäften nutzen die meisten Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteiles Eselshöhe auch weitere Nahversorgungsangebote, wie Banken, Apotheken und Postfilialen im eigenen Stadtteil.

Medizinische Versorgung

Einen Hausarzt suchen die meisten Befragten in einem anderen Stadtteil auf. Dennoch geben nur zwei Personen an, einen Hausarzt im eigenen Stadtteil zu vermissen, weshalb davon auszugehen ist, dass auch weiter entfernte Ärzte durch die gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr gut zu erreichen sind.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	7	2	30	0,19

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Im Stadtteil Eselshöhe gibt es keine Kirchengemeinden. Der Kindergarten St. Elisabeth veranstaltet immer wieder Feste und Veranstaltungen, die allen Bürgern offen stehen, aber nur von einem kleinen Kreis genutzt werden. Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit, anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für den Stadtteil Eselshöhe eine durchschnittliche Note von 2,8 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8). Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil

treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. 16 Befragte gaben an, sich nicht an öffentlichen Plätzen zu treffen. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten in Gaststätten, Cafés oder Lokalen verabreden, aber auch öffentliche Veranstaltungen werden im Stadtteil genutzt, um sich miteinander auszutauschen.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	13
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	7
In Parkanlagen	7
Im Vereinsheim	4
Anderswo	4
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	2
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	8

N: 42; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 16;
Seniorentreffpunkt: 0

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Auch Freizeitangebote nehmen die meisten Bürgerinnen und Bürger aus Eselshöhe in anderen Stadtteilen wahr.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	2	5	21	0,09
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	2	3	15	0,12
Seniorenclub / Seniorentreff	0	3	3	0,00
Gastwirtschaft/en, Café/s	1	4	24	0,04

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Im Stadtteil Eselshöhe konnte kein spezieller Handlungsbedarf festgestellt werden. Der Stadtteil ist überwiegend ein sehr ruhiges Wohngebiet, in dem viele junge Familien leben. Die Nahversorgung ist gut, spezielle Angebote für Seniorinnen und Senioren gibt es im Stadtteil dagegen nicht, diese werden aber in den benachbarten Stadtteilen wahrgenommen.

Stadtteil: Hochfeld-Steinberg

Einwohner: 5.156

Einwohner 60 Jahre und älter: 1.762

entspricht 34,2 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 204 Personen

16,9 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

11,6 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Im Zuge der Stadtteilanalyse wurden die Stadtbereiche Hochfeld und Steinberg zu einem Stadtteil zusammengefasst. Die Baustruktur des Stadtteils Hochfeld-Steinberg ist durch Einfamilienhaussiedlungen und Mehrfamilienhausbau geprägt. Die Altersmischung der Bevölkerung ist ausgewogen, auch ist der soziale Status laut Expertengespräch auf Grund der guten Lage hoch. In den letzten Jahren ist eine Veränderung der Altersstruktur zu beobachten, so übernehmen jüngere Personen und Familien teilweise die Häuser ihrer Eltern. Positiv für diesen Stadtteil ist, dass die Innenstadt von Schweinfurt schnell zu erreichen ist. Negativ ist die Hanglage des Stadtteils, welche die Fortbewegung zu Fuß oder mit dem Fahrrad erschwert. In Hochfeld-Steinberg gibt es kein Stadtteilzentrum, das als Treffpunkt aller Bevölkerungsgruppen dienen könnte, abgesehen von den beiden Kirchengemeinden. Als Naherholungsfläche dient der „Wildpark an den Eichen“. Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für den Stadtteil Hochfeld-Steinberg eine Durchschnittsnote von 1,9 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Von den 204 Befragten im Stadtteil gaben 137 an in ihrem Stadtteil auf Schwierigkeiten treffen, wenn sie dort unterwegs sind. So fehlen 53 Personen Ruhemöglichkeiten, wie z.B. Sitzbänke, öffentliche Toiletten werden hier von 52 Personen Befragten vermisst. Gerade ältere Menschen sind häufig darauf angewiesen, dass sie bestimmte Orte gut zu Fuß erreichen können, daher ist es wichtig Straßen und Gehwege möglichst barrierearm zu gestalten.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	53
Fehlende öffentliche Toiletten	52
Zugeparkte Gehsteige	37
Fehlende Fußgängerüberwege	31
Nicht abgesenkte Bordsteine	21
Keine (Treppen-) Geländer	5

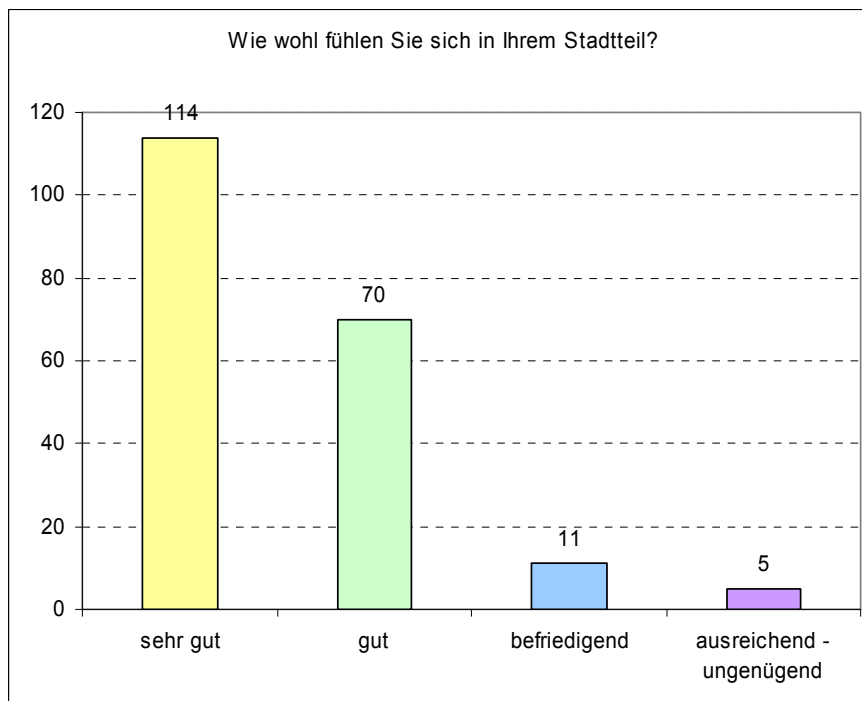
N: 137; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der untenstehenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten. Die durchschnittliche Note für den Stadtteil Hochfeld-Steinberg liegt bei einem Wert von 1,6 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Im Stadtteil ist eine gute Nahversorgung durch kleinteilige Versorgungseinrichtungen in Nähe der Wohnsiedlungen und durch größere Supermärkte am Stadtteilrand gewährleistet.

Insgesamt bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 2,6 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Dieser Wert bestätigt, dass im Stadtteil alle wesentlichen Infrastruktureinrichtungen für den täglichen Bedarf vorhanden sind. Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die Bürgerinnen und Bürger dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	122	13	82	0,60
Bank / Sparkasse	95	1	95	0,50
Apotheke	109	6	85	0,56
Post	38	55	101	0,27

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Etwa 40 Prozent der Befragten fehlt in Hochfeld-Steinberg eine Postfiliale (55 Personen). Die meisten Seniorinnen und Senioren nutzen deshalb Filialen in anderen Stadtteilen (101 Personen).

Medizinische Versorgung

Im Stadtteil Hochfeld-Steinberg gibt es einen Hausarzt. Allerdings fahren die meisten Befragten in benachbarte Stadtteile, um zum Arzt zu gehen. Gerade für ältere Personen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, können weite Entfernungen ein Problem darstellen. Aus diesem Grund ist darauf zu achten, dass - sofern eine Einrichtung von weiteren Hausarztpraxen nicht möglich ist - eine gute (öffentliche) Anbindung zu diesen sichergestellt wird.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	23	20	149	0,13

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für den Stadtteil Hochfeld-Steinberg eine durchschnittliche Note von 2,5 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8). Nachbarschaftliche Hilfen werden im Stadtteil über das Projekt „Eine Stunde Zeit“ der Ökumenischen Nachbarschaftshilfe der Pfarreien Auferstehungskirche, Christkönig, St. Josef und Kreuzkirche und dem evangelischen Frauenbund angeboten. Auch leisten die im Stadtteil ansässigen Kirchengemeinden Peter und Paul und St. Lukas eine gute Seniorenarbeit. In Hochfeld-Steinberg befindet sich das Sport- und Freizeitbad Silvana und das Sportgelände der Turngemeinde Schweinfurt, die auch Seniorensport anbietet. Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. 44 Befragte gaben an, sich nicht an öffentlichen Plätzen zu treffen. Die folgende Tabelle zeigt, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten in Gaststätten, Cafés oder Lokalen verabreden, aber auch öffentliche Veranstaltungen werden im Stadtteil genutzt, um sich miteinander auszutauschen. Auffallend hoch ist der Anteil an Seniorinnen und Senioren, die auch Treffpunkte in anderen Stadtteilen aufsuchen.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	69
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	56
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	42
In Parkanlagen	33
Im Vereinsheim	18
Im „Seniorentreffpunkt“	11
Anderswo	9
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	52

N: 195; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 44;

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Die Bürgerinnen und Bürger nutzen regelmäßig verschiedene Freizeitaktivitäten in anderen Stadtteilen, aber auch in Hochfeld-Steinberg selbst werden, insbesondere durch die Kirchengemeinden, Veranstaltungen und unterschiedliche Angebote organisiert, an denen Ältere gerne teilnehmen, dennoch geben die Befragten immer wieder an, in Hochfeld-Steinberg bestimmte Angebote, wie Veranstaltungen, Gastwirtschaften oder Cafés zu vermissen.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	35	18	94	0,27
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	25	12	71	0,26
Seniorenclub / Seniorentreff	16	11	25	0,39
Gastwirtschaft/en, Café/s	50	17	102	0,33

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Der Stadtteil Hochfeld-Steinberg ist insgesamt ein ruhiger und beliebter Stadtteil. Immer mehr junge Familien ziehen hier her, um auf der einen Seite die Vorzüge der guten Nahversorgung und auf der anderen Seite die Ruhe des Stadtteiles zu nutzen. Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe, die Seniorinnen und Senioren im Stadtteil nutzen können, werden fast ausschließlich über die Kirchengemeinden organisiert.

Stadtteil: Deutschhof / Zeilbaum

Einwohner: 6.061

Einwohner 60 Jahre und älter: 1.962

entspricht 32,4 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 168 Personen

14,0 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

8,6 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Im vorliegenden Konzept wurden die Stadtteile Deutschhof und Zeilbaum zusammengekommen betrachtet. Die beiden Gebiete unterscheiden sich sowohl bezüglich ihrer baulichen Struktur, als auch in ihrer Bevölkerungsstruktur. Der Teil Deutschhof entstand in den 70er Jahren und ist überwiegend mit Wohnblocks, Mehr- und Einfamilienhäusern bebaut, in denen Personen aller Bevölkerungsgruppen und -schichten leben, wodurch hier der Anteil an Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund leicht erhöht ist. Zeilbaum ist dagegen ein relativ „junges“ Viertel aus den 90er Jahren. Hier leben überwiegend Angehörige der Mittel- und der gehobenen Mittelschicht in Einfamilienhäusern. Der Stadtteil Deutschhof siedelt sich um einen Kernbereich mit Marktplatz an, der ursprünglich als Stadtteilzentrum konzipiert war. Der Marktplatz ist, durch die Hanglage des Stadtteils bedingt, leicht abschüssig, wodurch seine Nutzbarkeit gerade für Seniorinnen und Senioren eingeschränkt ist. Zu Naherholungsflächen am Deutschhof zählen der Seinäjoki-Park und der angrenzende „Wildpark an den Eichen“, zudem liegt der Deutschfeldfriedhof im Stadtteil. Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für den Stadtteil Deutschhof / Zeilbaum eine Durchschnittsnote von 1,9 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9). Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Im Stadtteil Deutschhof / Zeilbaum fehlen manchen Befragten öffentliche Toiletten und Ruhemöglichkeiten, wie z.B. Sitzbänke. Ältere Menschen sind häufig darauf angewiesen, dass sie bestimmte Orte gut zu Fuß erreichen können. Daher ist es wichtig, dass Straßen und Gehwege möglichst barrierearm gestaltet sind. Nicht abgesenkte Bordsteine, fehlende Fußgängerüberwege und fehlende (Treppen-) Geländer bereiten den Seniorinnen und Senioren in Deutschhof / Zeilbaum vereinzelt Probleme.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Fehlende öffentliche Toiletten	78
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	39
Zugeparkte Gehsteige	20
Nicht abgesenkte Bordsteine	13
Fehlende Fußgängerüberwege	11
Keine (Treppen-) Geländer	6

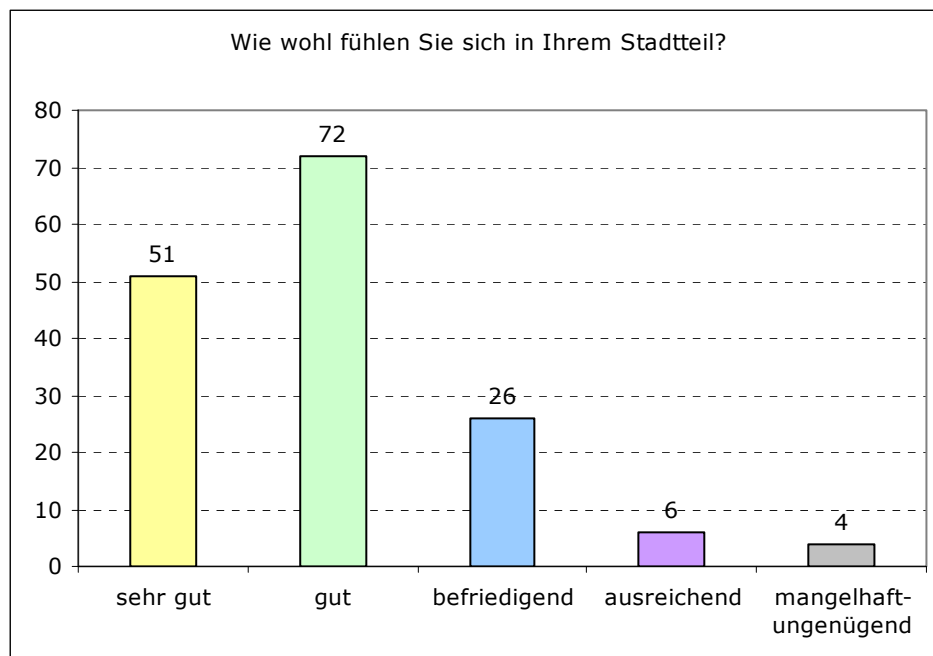
N: 118; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der untenstehenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten. Die durchschnittliche Note für den Stadtteil Deutschhof / Zeilbaum liegt bei einem Wert von 2,0 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Die Nahversorgung wird im Stadtteil als gut angesehen: Lebensmittelgeschäfte und andere Läden gruppieren sich rund um den Marktplatz. In der Konrad-Adenauer-Straße ist zudem ein großer Edeka angesiedelt. Insgesamt bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 3,0 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die Bürger/innen dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	141	8	50	0,74
Bank / Sparkasse	85	4	77	0,52
Apotheke	88	3	82	0,52
Post	94	14	57	0,62

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Neben Lebensmittelgeschäften, die überwiegend im eigenen Stadtteil genutzt werden, nutzen immerhin in etwa gleich viele Seniorinnen und Senioren andere Nahversorgungsangebote wie Apotheken, Bank- und Postfilialen im eigenen Stadtteil und in anderen. Dagegen geben nur wenige Personen an, diese Angebote zu vermissen, was dafür spricht, dass auch die Angebote in den umliegenden Stadtteilen für die Bewohner von Deutschhof / Zeilbaum gut zu erreichen sind und sich daher kein Versorgungsdefizit abzeichnet.

Medizinische Versorgung

Den Hausarzt im eigenen Stadtteil nutzen 89 Befragte, immerhin auch 66 nutzen hierfür Angebote anderer Stadtteile. Nur fünf Personen geben an, einen Hausarzt in Deutschhof / Zeilbaum zu vermissen. Die medizinische Versorgung ist demnach durch die Ärzte, die im und außerhalb des Stadtteils ansässig sind, gesichert.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	89	5	66	0,57

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit, anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für den Stadtteil Deutschhof / Zeilbaum eine durchschnittliche Note von 2,8 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8). Der Evangelische Frauenbund und die Kirchen beider Konfessionen bieten für alle Bewohner des Stadtteils die Möglichkeit, anderen zu begegnen und damit am gesellschaftlichem Leben teilzuhaben. Auch gibt es im Stadtteil Vereine und verschiedene für Senioren geeignete Treffpunkte und Begegnungsstätten (insbesondere die Kirchengemeinden). Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. 42 Befragte gaben an, sich nicht an öffentlichen Plätzen zu treffen. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten in Gaststätten, Cafés oder Lokalen verabreden, aber auch öffentliche Veranstaltungen werden im Stadtteil genutzt, um sich miteinander auszutauschen. Erwartungsgemäß treffen sich die Seniorinnen und Senioren auch in anderen, zentraler gelegenen Stadtteilen mit mehr Treffpunkten.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	57
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	32
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	31
In Parkanlagen	22
Im Vereinsheim	9
Anderswo	8
Im „Seniorentreffpunkt“	4
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	38

N: 151; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 42;

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Die befragten Bürgerinnen und Bürgern nutzen überwiegend die Freizeitmöglichkeiten in anderen Stadtteilen. Im eigenen Stadtteil fehlt den Befragten eine Gastwirtschaft oder ein Café. Allerdings wurde durch das Expertengespräch deutlich, dass sich Gastwirtschaften, die sich im Stadtteil ansiedeln wollten, nicht halten konnten.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	32	10	72	0,31
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	16	11	55	0,23
Seniorenclub / Seniorentreff	10	5	14	0,42
Gastwirtschaft/en, Café/s	14	39	75	0,16

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Der für das vorliegende Konzept aus den Teilen Deutschhof und Zeilbaum zusammengesetzte Stadtteil ist sowohl bezüglich seiner baulichen Struktur, als auch seiner Einwohnerschaft ein inhomogener Stadtteil, insgesamt aber ein sehr beliebter. Begründen lässt sich dies mit seiner ruhigen Lage, der guten Nahversorgung und der hervorragenden Anbindung an den Stadtverkehr. Auch wenn die Ergebnisse der Bürgerbefragung belegen, dass sich die Bürgerinnen und Bürger in ihrem Stadtteil wohl fühlen, sind sie noch nicht sehr in eben diesem verwurzelt. Versuche, den als Kommunikationszentrum konzipierten Marktplatz, mehr zu etablieren, scheiterten bisher vor allem auf Grund seiner ungünstigen Hanglage.

Stadtteil: Nordöstlicher Stadtteil

Einwohner: 2.697

Einwohner 60 Jahre und älter: 1.069

entspricht 39,6 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 45 Personen

3,7 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

4,2 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Die bauliche Struktur des Nordöstlichen Stadtteils ist gemischt. Neben Mehr- und Einfamilienhäusern gibt es im Stadtteil auch Hochhäuser. Das Stadtbild ist durch das große Leopoldina-Krankenhaus und Verwaltungsgebäude geprägt.

Die Bewohnerstruktur des Stadtteils ist vielfältig, so sind alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten vertreten. Das Höllental und die Mainleite werden im Stadtteil als Naherholungsfläche genutzt.

Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für den Nordöstlichen Stadtteil eine Durchschnittsnote von 1,8 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Auf die Frage, auf welche Schwierigkeiten sie treffen, wenn sie im Stadtteil unterwegs sind, antwortete mehr als die Hälfte aller Antwortenden, dass ihnen öffentlich zugängliche Toiletten im Stadtteil fehlen.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Fehlende öffentliche Toiletten	17
Zugeparkte Gehsteige	6
Nicht abgesenkte Bordsteine	5
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	3
Fehlende Fußgängerüberwege	3
Keine (Treppen-) Geländer	1

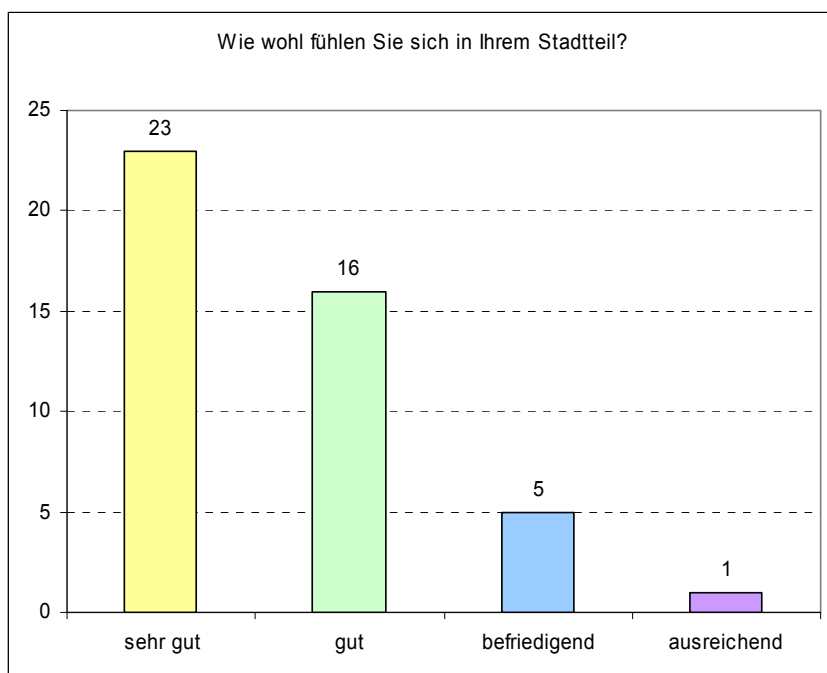
N: 28; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der untenstehenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten. Die durchschnittliche Note für den Nordöstlichen Stadtteil liegt bei einem Wert von 1,6 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Die Nahversorgung im Stadtteil ist relativ gut. Es gibt Supermärkte, die allerdings für mobilitäts-eingeschränkte Personen zu weit entfernt sein könnten. Bäcker und Metzger fehlen im Stadtteil. Insgesamt bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Nordöstlichen Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 3,0 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteilspezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die

Bürgerinnen und Bürger dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	35	1	20	0,64
Bank / Sparkasse	26	2	18	0,59
Apotheke	21	4	22	0,49
Post	22	2	17	0,56

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgungsangebote, wie Lebensmittelgeschäfte, Banken / Sparkassen, Apotheken oder Postfilialen werden von den Bürgerinnen und Bürgern zu etwa gleichen Teilen im eigenen oder in anderen Stadtteilen genutzt. Allerdings geben kaum Personen an, dass ihnen derartige Angebote im eigenen Stadtteil fehlen. Die Nahversorgungsangebote im eigenen Stadtteil oder der umliegenden Stadtteile sind damit offensichtlich gut erreichbar.

Medizinische Versorgung

Im Stadtteil befindet sich das Leopoldina-Krankenhaus. Einen Hausarzt gibt es nach Wissen der Experten im Stadtteil nicht. Doch scheint der nächstgelegene Hausarzt als im Stadtteil ansässig empfunden zu werden. Nur drei Personen geben an, einen Hausarzt im eigenen Stadtteil zu vermissen. Die medizinische Versorgung ist demnach durch Ärzte, die außerhalb des Stadtteils, aber in unmittelbarer Nähe ansässig sind, gesichert.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	17	3	20	0,46

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit, anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für den Nordöstlichen Stadtteil eine durchschnittliche Note von 2,7 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8).

Im Nordöstlichen Stadtteil gibt es keine Kirchengemeinden und keine Treffpunkte für Seniorinnen und Senioren. Daher sind die Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben im Stadtteil teilzuhaben, für ältere Personen eingeschränkt.

Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. 13 Befragte gaben an, sich nicht an öffentlichen Plätzen zu treffen. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten in Gaststätten, Cafés oder Lokalen verabreden, aber auch öffentliche Veranstaltungen werden im Stadtteil genutzt, um sich miteinander auszutauschen.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	17
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	11
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	2
In Parkanlagen	1
Im Vereinsheim	3
Im „Seniorentreffpunkt“	0
Anderswo	1
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	9

N: 43; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 13;

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Die Bewohnerinnen und Bewohner des Nordöstlichen Stadtteils gehen Hobbys, wie z.B. Sport oder Musik überwiegend in anderen Stadtteilen nach, auch Veranstaltungsangebote werden häufiger in anderen Stadtteilen genutzt. Dennoch fehlen die Angebote nur wenigen Bürgerinnen und Bürgern, was darauf hindeutet, dass keine Notwendigkeit besteht, spezielle Angebote neu zu organisieren.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	1	1	21	0,09
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	4	1	16	0,20
Seniorenclub / Seniorentreff	1	1	1	0,50
Gastwirtschaft/en, Café/s	4	5	32	0,11

N: 188; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Das Stadtteilbild des Nordöstlichen Stadtteils ist durch das große Leopoldina-Krankenhaus und Verwaltungsgebäude geprägt. Nahversorgungsangebote sind im Stadtteil zwar vorhanden, doch sind sie gerade für mobilitätseingeschränkte Personen nur schwer erreichbar. Auch spezielle Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe für Seniorinnen und Senioren gibt es im Nordöstlichen Stadtteil wenige. Dennoch zeigen die Ergebnisse der Bürgerbefragung, dass sich die Bürgerinnen und Bürger in ihrem Stadtteil wohl fühlen.

Stadtteil: Oberndorf

Einwohner: 2.490

Einwohner 60 Jahre und älter: 615

entspricht 24,7 Prozent der Einwohner des Stadtteils

An der Befragung Beteiligte (bezogen auf den Stadtteil): 65 Personen

5,4 Prozent aller Befragten bei einem Rücklauf von 1.238 Personen

10,6 Prozent Seniorenanteil im Stadtteil (bezogen auf die gesamte Stadt Schweinfurt)

Merkmale und Charakteristik des Stadtteils

Der Stadtteil Oberndorf war ursprünglich eine eigenständige Kommune und wurde 1919 nach Schweinfurt eingemeindet. Der Stadtteil besitzt einen ländlichen Charakter und eine vergleichsweise vielfältige Baustruktur, da neben Einfamilienhaussiedlungen auch Mehrfamilienhausbauten vorhanden sind. Der Innenbereich des Stadtteils ist ein Sanierungsgebiet, da für den Altbestand entsprechende Modernisierungsmaßnahmen getroffen werden. Auf Grund der guten Lage und der schnellen Anbindung zur Innenstadt ist der Stadtteil laut Meinung der Experten eine begehrte Wohngegend – gerade auch für Familien mit Kindern. Das ehemalige Feuerwerkhaus fungiert in Oberndorf als Treffpunkt, hier finden alle Veranstaltungen und Feste statt, wodurch der Platz den Charakter eines Stadtteilzentrums erhält. Parks und Spielplätze, die ältere Menschen gerne mit ihren Enkeln besuchen, dienen im Stadtteil als Naherholungsflächen. Bei der Frage „Können Sie alle für Sie wichtigen Orte in Schweinfurt erreichen?“ konnten die Befragten Schulnoten zwischen 1 und 6 vergeben, dabei wurde für den Stadtteil Oberndorf eine Durchschnittsnote von 2,0 erreicht (der Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9). Neben der Erreichbarkeit aller wichtigen Orte spielt die Barrierefreiheit und eine möglichst seniorengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums eine große Rolle. Von den 65 Befragten im Stadtteil gaben 50 an in ihrem Stadtteil auf Schwierigkeiten zu treffen, wenn sie dort unterwegs sind. Im speziellen fehlen 31 Personen öffentliche Toiletten, 11 Personen Ruhemöglichkeiten, wie z.B. Sitzbänke und zu geparkte Gehwege werden von einem Drittel der Befragten kritisiert und als Hindernis empfunden.

Darstellung: Schwierigkeiten im Stadtteil

Schwierigkeiten im Stadtteil	Häufigkeit
Fehlende öffentliche Toiletten	31
Zugeparkte Gehsteige	22
Keine Ruhemöglichkeiten (z.B. Bänke)	11
Nicht abgesenkte Bordsteine	5
Fehlende Fußgängerüberwege	5
Keine (Treppen-) Geländer	2

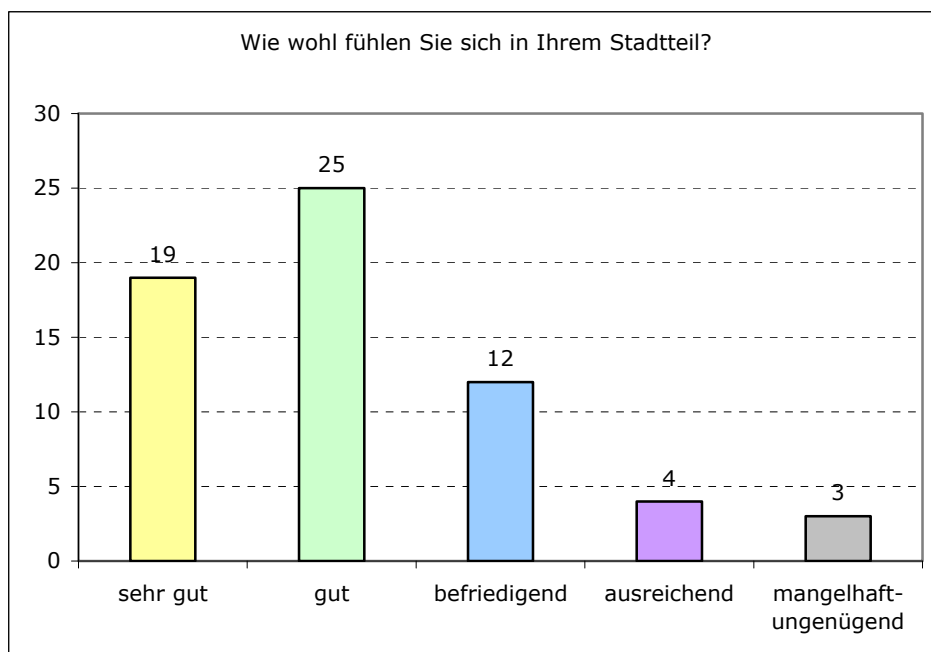
N: 50; Mehrfachnennungen

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Wohlfühlen und Lebensqualität

Die Seniorinnen und Senioren wurden in der Bürgerbefragung gebeten, anhand von Schulnoten einzuschätzen, wie wohl sie sich in ihrem Stadtteil fühlen. An der folgenden Darstellung lässt sich erkennen, dass die meisten Bewohner den Wohlfühlfaktor des Stadtteils mit einem „sehr gut“ oder „gut“ bewerten, immer wieder aber auch die Bewertung „befriedigend“ gegeben wird. Die durchschnittliche Note für den Stadtteil Oberndorf liegt bei einem Wert von 2,2 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 1,9).

Darstellung: Bewertung der Lebensqualität



Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Nahversorgung im Stadtteil

Insgesamt bewerteten die Seniorinnen und Senioren die Versorgung mit allen notwendigen Angeboten im Stadtteil mit einer durchschnittlichen Note von 3,0 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,9). Im Schweinfurter Stadtteil Oberndorf gibt es einen Supermarkt (Lidl) und Einzelhandelsgeschäfte, wie Bäcker und Metzger, neben einer Postannahmestelle und einer Bankfiliale. Um einen Eindruck davon erhalten zu können, wie hoch die Nutzung bestimmter Versorgungsangebote im Stadtteil ist und um diese zwischen den einzelnen Stadtteilen vergleichbar zu machen, wurde für die verschiedenen Nahversorgungsangebote ein stadtteil-spezifischer Nutzungsquotient ermittelt. Dieser setzt die im Stadtteil lebenden aktiven Nutzer eines bestimmten Angebots in der Gesamtstadt mit denjenigen Bürgern in Verhältnis, welche dieses Angebot nur im eigenen Stadtteil nutzen. Je höher der Wert des Nutzungsquotienten ist (der höchste Wert beträgt dabei 1,0), desto häufiger bedienen sich die Bürgerinnen und Bürger dieser Angebote in ihrem eigenen Stadtteil und desto besser ist die Nahversorgung ausgebaut.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Lebensmittelgeschäfte	49	6	17	0,74
Bank / Sparkasse	45	2	19	0,70
Apotheke	39	1	23	0,63
Post	28	10	22	0,56

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Neben einer soliden Versorgung mit Lebensmittelgeschäften gibt es im Stadtteil gut erreichbare Banken und Apotheken. Eine Postfiliale fehlt jedoch 10 Befragten.

Medizinische Versorgung

Den Hausarzt nutzen die meisten Befragten im Stadtteil, nur etwa 20 Prozent suchen dafür einen anderen Stadtteil auf. Da keine Person angibt, einen Hausarzt im Stadtteil zu vermissen, ist die medizinische Versorgung durch die Ärzte, die im und außerhalb des Stadtteils ansässig sind, gesichert.

Darstellung: Nahversorgung im Stadtteil

	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Hausarzt	53	0	13	0,80

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Gesellschaftliche Teilhabe und Treffpunkte

Die Seniorinnen und Senioren hatten in der Bürgerbefragung die Gelegenheit, anhand einer Note zu bewerten, ob sie sich gut in ihrem Stadtteil eingebunden fühlen. Dabei ergab sich für den Stadtteil Oberndorf eine durchschnittliche Note von 2,6 (Vergleichswert für die Stadt Schweinfurt = 2,8). Die ökumenische Nachbarschaftshilfe „Eine Stunde Zeit“ der Pfarreien Auferstehungskirche, Christkönig, St. Josef und Kreuzkirche bieten im Stadtteil Unterstützung durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Vorhanden sind neben einer evangelischen und einer katholische Kirche auch Cafés, Gastwirtschaften und eine Zweigstelle der Schweinfurter Stadtbücherei. Zudem stehen den Bürgern mehrere kulturelle Veranstaltungen und Sportangebote offen, an deren Aktivitäten auch Seniorinnen und Senioren teilnehmen können.

Durch die Ergebnisse der Bürgerbefragung konnte ein erster Eindruck davon gewonnen werden, wo sich die Befragten in ihrem Stadtteil treffen und welche öffentlichen Treffpunkte sie nutzen. Acht Befragte gaben an, sich nicht an öffentlichen Plätzen zu treffen. Die untenstehende Tabelle zeigt, dass sich die älteren Menschen im Stadtteil am häufigsten in Gaststätten, Cafés oder Lokalen verabreden, aber auch öffentliche Veranstaltungen werden im Stadtteil genutzt, um sich miteinander auszutauschen. Daneben sucht ein Anteil an Seniorinnen und Senioren, Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf.

Darstellung: Treffpunkte im Stadtteil

Treffpunkte mit Bekannten	Häufigkeit
Bei öffentlichen Veranstaltungen, wie z.B. Straßenfesten	38
In einer Gaststätte / Speiselokal / Café	29
Im Vereinsheim	16
In Räumlichkeiten der Kirchengemeinde	14
In Parkanlagen	5
Im „Seniorentreffpunkt“	5
Anderswo	1
Suche öffentliche Treffpunkte in anderen Stadtteilen auf	11

N: 60; Mehrfachnennungen; Personen, die angaben, sich nicht an öffentlichen Orten zu treffen: 8

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt AfA / SAGS 2012

Die Bewohnerinnen und Bewohner Oberndorfs gehen ihren Hobbys, wie z.B. Sport und Musik, etwa zu gleichen Teilen im eigenen und in angrenzenden Stadtteilen nach. Nur wenige geben dabei an, derartige Angebote im eigenen Stadtteil zu vermissen.

Darstellung: Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil

Angebote im Stadtteil	Nutze ich in meinem Stadtteil	Dieses Angebot fehlt mir in meinem Stadtteil	Nutze ich in einem anderen Stadtteil	Stadtteilspezifischer Nutzungsquotient
Veranstaltungsangebote	23	4	25	0,48
Vereinsaktivitäten, Hobbys z.B. Sport, Musik	18	1	17	0,51
Seniorenclub / Seniorentreff	12	1	4	0,75
Gastwirtschaft/en, Café/s	36	1	18	0,67

Quelle: Bürgerbefragung Stadt Schweinfurt, AfA / SAGS 2012

Expertenmeinung

Der Stadtteil Oberndorf war ursprünglich eine eigenständige Kommune und wurde 1919 nach Schweinfurt eingemeindet, woher der Stadtteil immer noch einen ländlichen Charakter besitzt. Das ehemalige Feuerwerkhaus fungiert in Oberndorf als Treffpunkt, hier finden alle Veranstaltungen und Feste statt, wodurch der Platz den Charakter eines Stadtteilzentrums erhält. Angebote, die sich rund um das Feuerwerkhaus gruppieren, wären wünschenswert, doch halten sich Nahversorgungsangebote im Stadtteil nur schwer. Ein größerer Supermarkt befindet sich am Stadtteilrand. Die Anbindung an die Stadt Schweinfurt ist sehr gut, auch da die Busse in kurzen Abständen fahren.

D. Zusammenfassende Einschätzung und Ausblick

Der im Artikel 69 Abs. 2 des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze (AGSG) und auch im Pflegeversicherungsgesetz festgelegte Grundsatz „ambulant vor stationär“ impliziert, den Blickwinkel für die Seniorenarbeit und auch -politik zukünftig in stärkerem Maße als bislang auf den häuslichen Bereich auszurichten. Dies deckt sich auch mit dem Wunsch der allermeisten älteren Menschen, nämlich solange wie möglich zu Hause und damit im gewohnten sozialen Umfeld / Quartier verbleiben zu können. Damit dies gelingen kann, bedarf es aber vielfältiger Arrangements und Rahmenbedingungen.

„Wohnen im Alter verbinden viele mit Wohnen im Heim. Tatsächlich leben nur sieben Prozent der älteren Menschen in speziell für das Alter geschaffenen Wohnformen – also in Alten- und Pflegeheimen, im Betreuten Wohnen oder Pflegewohngemeinschaften. Die häufigste Wohnform im Alter ist nach wie vor die normale Wohnung. Auch für diejenigen, die auf Hilfe und Pflege angewiesen sind. Von den ca. 1,7 Mio. Pflegebedürftigen über 65 Jahre werden nach der neuen Pflegestatistik ca. zwei Drittel zu Hause versorgt. Doch vom altersgerechten Wohnen kann dabei keine Rede sein“⁵⁸. Denn wie eine aktuelle und bundesweit repräsentative Befragung von Seniorenhaushalten im Auftrag des Bundesbauministeriums ergeben hat, leben gerade einmal fünf Prozent aller Altershaushalte in Wohnungen, die als barrierefrei oder barrierearm gelten können⁵⁹.

Um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen, sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich betont, dass der Grundsatz „ambulant vor stationär“ ganz klar nicht bedeutet „ambulant statt stationär“. Letzteres würde bedeuten, dass praktisch keinerlei Bedarf an stationären Plätzen und Einrichtungen bestehen würde. Dies ist mitnichten der Fall, denn sicherlich wird es immer ältere Menschen geben, die im Bedarfsfall aus vielerlei Ursachen entweder nicht zu Hause leben wollen oder auch können. Die im Kapitel 2 dargestellte demographische Entwicklung in der Vergangenheit und insbesondere der Zukunft trägt zweifelsohne ebenfalls dazu bei. Gerade deshalb ist es auch wichtig, dass auf die Ausgestaltung und die Lebensqualität in den stationären Einrichtungen ein dauerhaft hoher Wert gelegt wird und entsprechende Konzepte (weiter) entwickelt werden.

58 Kremer-Preiß, U., Mehnert, Th., Stolarz, H., Die Zukunft liegt im Umbau, in: Pro Alter, Heft 1, 2010, S. 26. Vgl. dazu auch: Dies. (Verf.), Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.), Wohnen im Alter. Forschungen Heft 147, Berlin 2011.

59 Vgl. ebenda, S. 27.

Das vorliegende Seniorenpolitische Gesamtkonzept (SPGK) ermöglicht nunmehr eine Gesamtschau der Angebote für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger in der Stadt Schweinfurt, differenziert nach zwölf zentralen Handlungsfeldern. Diese werden im vorliegenden Konzept idealtypisch getrennt betrachtet und analysiert. Dabei ist allerdings stets mitzudenken, dass es zwischen ihnen Berührungspunkte und auch Überlappungen gibt. Besonders augenscheinlich wird dies z.B. bei den beiden Handlungsfeldern „Gesellschaftliche Teilhabe“ und „Bürgerschaftliches Engagement“, aber auch bei „Wohnen zu Hause“, „Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung“ und „Mobilität“ deutlich. Ziel ist es dabei, die gesamte Lebenswelt älterer Menschen mit den erforderlichen Versorgungs-, Wohn- und Pflegeformen abzudecken.

Neben der Vielzahl von Einrichtungen, Angeboten, Diensten und Initiativen, die in der Stadt bereits vorhanden sind und durch großes Engagement von haupt- und ehrenamtlich Tätigen getragen werden, wurden durch die Analyse auch die Bereiche deutlich, in denen es (noch) Verbesserungsbedarfe gibt, bzw. die für die kommenden Jahre neue Fragestellungen und Aufgaben mit sich bringen werden. Dafür wurden eine Reihe von Maßnahmen und Empfehlungen entwickelt, die sowohl in ihrer Umsetzung als auch in ihrer Zuständigkeit und Wichtigkeit ganz verschieden und unterschiedlich anspruchsvoll und beanspruchend sind.

Nun spielen sicherlich für die künftigen Veränderungen in diesen Bereichen nicht nur Quantitäten eine wichtige Rolle. Auch und gerade qualitativen Aspekten kommt – nicht zuletzt den aktuellen gesetzlichen Entwicklungen im Jahr 2012 folgend – beim strukturellen Um- und Ausbau der gesamten Lebenswelt älterer Menschen und der „Pflegelandschaft“ in der Stadt Schweinfurt eine zentrale Bedeutung zu.

Dafür ist es u.a. sinnvoll, dass die Stadt eigene Leitlinien für die künftigen Aktivitäten auf dem Gebiet der Seniorenarbeit und Seniorenpolitik entwickelt. Diese haben sozusagen einen „übergeordneten“ Stellenwert und sind zentral und handlungsleitend für alle zukünftigen Aktivitäten in diesen Bereichen. Sie sollen dazu dienen, eine zukunfts-, ziel- und ergebnisorientierte Seniorenarbeit in der Stadt Schweinfurt zu ermöglichen und aktiv zu befördern. Insofern sind die Entwicklung und Diskussion dieser Leitlinien ausdrücklich Gegenstand politischer Beratungen und auch Beschlussfassungen, also eine Aufgabe, der sich die Politik u.E. zügig und intensiv annehmen sollte, um Maßstäbe und Referenzgrößen für die Entwicklung, Umsetzung und Erfolgsmessung der weiteren Aktivitäten in diesem Feld zu haben.

Nun können sicherlich nicht alle in diesem Konzept empfohlenen Maßnahmen und Empfehlungen gleichzeitig begonnen werden. Deshalb schlagen wir vor, eine Prioritätensetzung vorzunehmen. Diese Prioritätensetzung ist einerseits vor dem Hintergrund der unumkehrbaren demographischen Entwicklung zu sehen, die ja ein bundesweites Phänomen ist, das darüber hinaus eigentlich in allen entwickelten Industrienationen – besonders ausgeprägt aber in Frankreich, Japan und eben der Bundesrepublik Deutschland – aufscheint. So wird auch in der

Stadt Schweinfurt (bereits ausgehend von einem schon jetzt vergleichsweise hohen Niveau) die Zahl der über 60-Jährigen kontinuierlich ansteigen und bereits Anfang der Zwanziger Jahre wird nahezu jeder dritte Einwohner dieser Altersgruppe angehören. Dies impliziert, wie die Bürger / innen-Befragung gezeigt hat, auch einen vergleichsweise hohen Anteil allein lebender älterer Menschen von fast 30 %. Und es führt ferner zu einem „schlechten Generationenverhältnis“: Immerhin gute 14 % der Befragten sagten, dass sie keine Kinder haben, auf die sie im Bedarfsfall als – potenzielle – Unterstützung zurückgreifen könnten. Dies ganz jenseits dessen, dass über 50 % der Kinder der Befragten nicht in der Stadt Schweinfurt, sondern ferner im Landkreis oder noch weiter entfernt wohnen. Aber auch deutlich über ein Drittel der Befragten meinte, dass sie nicht abhängig sein möchten bzw. keinerlei Unterstützung von Seiten ihrer Kinder erwarten könnten – was ebenfalls ein vergleichsweise sehr hoher Wert ist.

Bei der Umsetzung könnte es sich anbieten, die Schwerpunkte zunächst insbesondere auf diejenigen Bereiche und Themenfelder zu legen, die u.a. auch beim Workshop und den Sitzungen des Begleitgremiums eine wichtige Rolle spielten:

- Stadtteilkonferenzen, Ortsbegehungen und Etablierung von Stadtteilvertreter / innen;
- Betreutes Wohnen zu Hause⁶⁰. Nachbarschaftshilfen, ambulant betreute Wohngemeinschaften, gemeinschaftliche Wohnprojekte, barrierefreie bzw. –arme Zugänge und Wohnungen im Zuge des Neubaus und von Renovierungen;
- Der Anteil der ehrenamtlich Engagierten ist in der Stadt mit weniger als 20 % eher niedrig. Ehrenamtskoordination und -förderung sollte stärker als bisher aktiv gestaltet werden. Die unlängst erfolgte Einführung der Bayerischen Ehrenamtskarte (Stadt und Landkreis gemeinsam) ist ebenso wie der Ehrenamtsabend sicherlich ein Schritt in die richtige Richtung;
- Generell ist das Themenfeld Information und Öffentlichkeitsarbeit stärker zu beachten: Es gibt viele und auch tolle Angebote in der Stadt, aber Vieles ist bislang zu wenig, kaum oder gar nicht bekannt;
- Genereller Ausbau von Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige.

60 Seit Anfang Juli 2012 fördert das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen im Rahmen des Konzepts „Betreutes Wohnen zu Hause“ den Auf- und Ausbau individueller Hilfeleistungen mit einer Anschubfinanzierung von bis zu 35.000 Euro pro Projekt für maximal zwei Jahre. Ebenfalls unterstützt wird der Aufbau von Nachbarschaftshilfen, in denen Ehrenamtliche hilfebedürftige ältere Menschen im Alltag unterstützen (bis zu 10.000 Euro für maximal eineinhalb Jahre).

Zur Umsetzung sind des Weiteren die jeweiligen Zuständigkeiten, Zeithorizonte und eventuell auch entstehende Kosten zu beachten und zu kalkulieren. Betont werden muss an dieser Stelle allerdings, dass es aus unserer Analyse abgeleitet in der Stadt Schweinfurt eigentlich nicht „das eine“ und zentrale Handlungsfeld gibt, das die absolute Priorität hätte und wo der Problemdruck am größten ist.

Hingewiesen sei an dieser Stelle aber auch auf einige spezifische – positive – Besonderheiten, die die Stadt Schweinfurt im Seniorenbereich doch von vielen anderen Gebietseinheiten unterscheidet:

- Bereits seit 1982 gibt es den Seniorenbeirat der Stadt Schweinfurt, der ein Gremium der Meinungsbildung und des Erfahrungsaustausches auf sozialem, kulturellem und gesellschaftspolitischen Gebiet ist und die Interessen älterer Menschen vertritt. Auch der Beirat für Menschen mit Behinderung ist in diesem Kontext sehr positiv anzuführen;
- Die Stadt betreibt ein Seniorenbüro, das u.a auch einen Seniorenratgeber herausgibt, der 2011 in einer Neuauflage erschienen und auch im Internet verfügbar ist;
- Jährlich finden Seniorenwochen und der Schweinfurter Geriatrietag statt, die vom Seniorenbeirat initiiert werden;
- Das Projekt „Eine Stunde Zeit“, in dessen Rahmen Ehrenamtliche Besuchs- und Fahrdienste, Begleitungen, Unterstützung beim Einkauf, kleinere Hilfen im Haushalt etc. anbieten und das in einer Reihe von Kirchengemeinden in der Stadt besteht;
- Der gemeinsame Pflegestützpunkt in Schweinfurt von Stadt und Landkreis besteht seit dem 01.07.2011 und ist eine Anlaufstelle für Betroffene und Angehörige;
- Die Agenda 21 und der Beirat für Menschen mit Behinderung bieten monatlich eine Beratung „Barrierefreies Bauen“ an;
- Die Situation im Bereich von Hospiz- und Palliativangeboten ist insgesamt gut. Nichtsdestotrotz sollten die bisherigen Überlegungen zum Aufbau eines stationären Hospizes weiter verfolgt werden.

Eine erfolgreiche Umsetzung der Maßnahmen und Empfehlungen hängt zweifelsohne nicht nur von der Stadt und den Trägern sozialer Einrichtungen und Dienste ab. Vielmehr müssen die Ergebnisse und Maßnahmenempfehlungen nunmehr auch auf der Ebene der Stadtteile und Quartiere breit diskutiert und umgesetzt werden. Wie insbesondere im Teil C dieses Berichts klar aufgezeigt, sind die Strukturen dort deutlich unterschiedlich.

So haben alternsgerechte Quartierskonzepte das Ziel, ein soziales Umfeld zu schaffen, mit dem sich die Bewohnerinnen und Bewohner identifizieren können und das es auch älteren Menschen und Menschen mit Unterstützungsbedarf ermöglicht, in ihrem vertrauten Wohnumfeld bleiben zu können. Für die erfolgreiche Umsetzung von Quartierskonzepten ist es daher zentral, den zu betrachtenden Raum (hier die Stadtteile) als Quartier zu definieren, um die wesentlichen Merkmale eines solchen Konzepts – die sogenannten drei Säulen „Wohnen“, „Soziales“ sowie „Hilfe und Pflege“ – zu etablieren. Diese können wie folgt spezifiziert werden:

- **Wohnen:** Barrierefreier Wohnraum kann sowohl durch Neubaumaßnahmen als auch durch Wohnungsanpassung im Bestand geschaffen werden. Dabei sind Neubauprojekte nicht zwingenderweise notwendig. Neben barrierefreiem Wohnraum ist zudem eine kleinräumig versorgende Infrastruktur in den Quartieren zu erhalten.
- **Soziales:** Neben barrierefreien Wohnangeboten gilt es, auf kleinräumiger Ebene soziale Angebote einzurichten bzw. den Bürgerinnen und Bürgern zugänglich zu machen. Begegnungsräume und Freizeitmöglichkeiten sind für alle Generationen verfügbar zu machen, um eine lebendige Nachbarschaft und einen Austausch zwischen den Bürgerinnen und Bürgern herzustellen. An Begegnungsräumen können zudem niedrigschwellige Beratungsangebote angedockt werden, um Informationen zu Hilfeangeboten vor Ort verfügbar zu machen.
- **Hilfe und Pflege:** Durch Quartierskonzepte müssen Strukturen geschaffen werden, die Menschen bei unterschiedlichem Unterstützungsbedarf versorgen. Zum einen sind in diesem Zusammenhang Alltagshilfen (z.B. hauswirtschaftliche Hilfen, Fahr- und Begleitsdienste, Reparatur- und Gartendienste) relevant, die beispielsweise über eine Nachbarschaftshilfe oder als Seniorengenossenschaft organisiert sein können. Zum anderen sind Pflegeleistungen vorzuhalten, auf die ältere Menschen im Bedarfsfall Rund-um-die-Uhr zurückgreifen können. Darüber hinaus könnten ergänzende Angebote, wie z.B. ambulant betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenzerkrankung, angebunden werden.

Diese drei Aspekte eines Quartierskonzepts lassen sich auch auf die Stadtteile Schweinfurts anwenden.

Beispielsweise gibt es, wie in den Stadtteil-Betrachtungen festgestellt wurde, in manchen Stadtteilen wenige Teilhabemöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren. Hier gilt es, seniorengerechte Aktivitäten und Freizeit- und Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen. Daneben können in manchen Stadtteilen infrastrukturelle Mängel durch nachbarschaftliche Hilfen ausgeglichen werden, auf welche ältere Menschen jederzeit zurückgreifen können.

Die Umsetzung der verschiedenen Bausteine eines Quartierskonzepts ist meist nicht parallel zu realisieren, sondern erfolgt – da sie aufeinander aufbauen – in den meisten Fällen nacheinander. Somit erscheint es sinnvoll, zunächst in ausgewählten Stadtteilen im Rahmen einer Stadtteilkonferenz die jeweiligen Angebote der drei Säulen zu bewerten und darauf aufbauend Vorschläge zur Weiterentwicklung zu erarbeiten.

Diese zu entwickelnden Quartierskonzepte sollten aber durchaus auch generationenübergreifend und im Hinblick auf Inklusion und damit „breiter“ aufgestellt sein. Kirchengemeinden können in vielen Stadtteilen sicherlich die „Zentralen“ und Hauptpartner sein bzw. werden. Evtl. sollte man den Gedanken der Durchführung von zunächst zwei bis drei Modellprojekten in verschiedenen Stadtteilen mit jeweils einem hauptamtlichen „Quartiersmanager“ (Bufdi?) im Gefolge dieses Reports aktiv verfolgen und damit versuchen, die „Macht der Nachbarschaft“ zu stärken und generalisierbare Erfahrungen zu sammeln.

Wenngleich viele der in diesem Konzept vorgeschlagenen Maßnahmen und Empfehlungen zwar nicht völlig kostenneutral sind und vor allem von der Idee, Bereitschaft und Begeisterung leben, so ist doch in diesem abschließenden Kapitel nochmals explizit darauf hinzuweisen, dass es natürlich auch finanzielle und inhaltliche Grenzen im Hinblick auf einen fachlich und sachlich gerechtfertigten und sinnvollen Ausbau von entsprechenden Angeboten, Diensten und Einrichtungen gibt, die nicht zuletzt an den gesetzlichen und anderen „übergeordneten“ Vorgaben liegen. Auch ist hier nochmals der Prozesscharakter dieses Konzepts hervor zu heben.

Da das Seniorenpolitische Gesamtkonzept für die Stadt Schweinfurt sozusagen ein „lernendes Konzept“ ist, sollte bereits jetzt an ein die Umsetzungen begleitendes Monitoring gedacht werden – also die kontinuierliche Protokollierung, Beobachtung und Überwachung der konkreten Umsetzungsprozesse. Auch die Ausarbeitung eines Evaluationskonzepts, das die ergriffenen bzw. bereits umgesetzten Maßnahmen und Empfehlungen des SPGK anhand von vorab erarbeiteten und definierten Wirkungszielen und Erfolgskriterien misst, erachten wir als sinnvoll und notwendig. Zu denken ist in diesem Kontext evtl. auch an die Einrichtung einer festen und plural besetzten Arbeitsgruppe (dies könnte aber auch der Seniorenbeirat oder die Mitglieder bzw. Teile des bisherigen Begleitgremiums sein), der sich zirka ein- bis zweimal im Jahr trifft und sich u.a. auch mit diesen Themen und Ergebnissen der Umsetzung beschäftigt (Organisation durch das und Federführung beim Seniorenbüro der Stadt). Weitere Inhalte ihrer Arbeit wären z.B. die Diskussion aktueller – auch gesetzlicher – Entwicklungen und Veränderungen im Bereich der Seniorenarbeit und Seniorenpolitik als auch ihre Implikationen für die Stadt.

Wenngleich die älteren Menschen generell keinesfalls eine homogene Gruppe mit weitgehend identischen Zielen, Wünschen, Bedürfnissen und Interessen bilden⁶¹, so ist hier dennoch auf einige sozusagen „übergeordnete“ Entwicklungen in diesem Bereich zu verweisen, die sicherlich auch im Hinblick auf die Stadt Schweinfurt und die Umsetzung des SPGK mitzudenken sind: „Angesichts größerer räumlicher Distanzen zwischen den familialen Generationen und steigender Erwerbsquoten von Frauen wird es zukünftig schwieriger werden, eingespielte Konstellationen familialer Unterstützungsleistungen aufrechtzuerhalten. So werden in Zukunft voraussichtlich andere Lösungen gefragt sein, um dem verbreiteten Wunsch älterer Menschen entgegenzukommen, auch bei eingeschränkter Gesundheit und zunehmendem Hilfebedarf in der eigenen Wohnung zu leben. Bislang werden die Pflege und die alltägliche Unterstützung älterer Familienmitglieder zum Großteil von Verwandten, insbesondere den Töchtern und Schwiegertöchtern, geleistet. Gerade die Frage, wie die steigende Zahl der weniger stark in Familien eingebundenen Älteren zukünftig integriert werden kann, ist eine der größten gesellschaftlichen Herausforderungen. Wie sehr diese Menschen unter Isolation und unzureichender Unterstützung leiden werden, wird auch davon abhängen, welche Beziehungen sie jenseits von Partner- und Elternschaft etablieren und aufrechterhalten können“⁶².

Zu berücksichtigen ist bei Allem, dass das Thema „Ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger und ihre Lebenswelten, Betreuung und Pflege etc.“ in Zukunft in (noch) stärkerem Maße auf der gesellschaftspolitischen Agenda stehen wird und muss, was allein schon aus der heute bereits absehbaren künftigen demographischen Entwicklung resultiert. Etwas zugespitzter formuliert: Es ist schon heute ein „Zukunftsthema“ – eben auch in der Stadt Schweinfurt.

61 Vgl. dazu aktuell den 6. Altenbericht der Sachverständigenkommission für das BMFSFJ und die Bundesregierung mit dem Thema „Altersbilder in der Gesellschaft“. Die Kommission legte ihrer Arbeit zwei Leitbilder zugrunde, die sich auch im SPGK widerspiegeln: 1) Eine selbst- und mitverantwortliche Lebensführung ermöglichen; 2) Die Vielfalt des Alters beachten.

Interessant sind in diesem Kontext auch die Ergebnisse der aktuellsten Generationenstudie der Stiftung für Zukunftsfragen von Ende 2007 (vgl. Opaschowski, H.W., Reinhart, U., Altersträume. Illusion und Wirklichkeit, Darmstadt 2007).

62 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Altern im Wandel. Zentrale Ergebnisse des Deutschen Alterssurveys (DEAS), Berlin, August 2010, S. 49 f.

E. Anhänge

Best-Practice-Beispiele für die Handlungsfelder

Handlungsfeld: Integrierte Orts- und Entwicklungsplanung

Bürgerbus	<u>Bürgerbus Schrobenhausen:</u> www.schrobenhausen-lagfa-bayern.de <u>Bürgerbus Chiemsee:</u> Chiemseearbeitskreis Verkehr www.chiemseeagenda.de	Der Bürgerbus ist ein Instrument im Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV). Der Bürgerbus wird (teilweise) von ehrenamtlichen Bürgerinnen und Bürgern gesteuert. Ziel ist es, die Mobilität der Bürgerinnen und Bürger zu fördern bzw. zu erhöhen.
Dorfläden	<u>Dorfladen Mittergars</u> Schulstr. 1 83559 Mittergars <u>Dorfladen Ramsau</u> Schulstr. 8 84437 Reichertsheim <u>Dorfladen Allgäu</u> Pilotprojekt Niederrieden Detlef Jarosch Unterallgäu Aktiv GmbH Kneippstr. 2 86825 Bad Wörishofen Tel.: 08247/99890-10 <u>Biberbach, Landkreis Augsburg</u> www.landfrauenvereinigung.de/dorfladen.html <u>Dorfladen Utzenhofen – eine Initiative Utzenhofener Frauen</u> Tel.: 09625/1797 www.dle-regensburg.bayern.de/information/infomaterial/beschreibung/dorfladen.html	Fehlende Versorgungsmöglichkeiten in kleineren ländlichen Gemeinden verringern die Lebensqualität, vor allem für Menschen, die nicht über ein Auto verfügen bzw. nicht (mehr) selbst fahren können. Mit dem Verlust von Kommunikationsorten im Dorf wie Läden, Post- und Bankfilialen gehen zudem wichtige soziale Bindungen verloren. Dorfläden schließen eine Lücke, die der Einzelhandel hinterlassen hat. Neben einem typischen Supermarkt-Sortiment werden teilweise zusätzliche Dienstleistungen angeboten.
KOMM-IN GmbH	Komm-IN GmbH Maulbronner Straße 26 75447 Sternenfels Tel.: 07045/970-1250 Fax: 07045/970-1255 info@komm-in.de www.komm-in.de/ Standorte in Baden-Württemberg	Verschiedene Dienstleistungen und Produkte der Nahversorgung werden unter einem Dach direkt vor Ort angeboten und damit langfristig erhalten. Bank, Post, kommunale Dienste, Krankenkasse, Energieversorgung und Tageszeitung können in einem Dienstleistungszentrum oder Markt genauso angeboten werden wie Waren und Produkte des täglichen Bedarfs.

Apothekendienst	<u>Oberhausen – Rezeptsammelstelle – Briefkasten</u> Seniorenbüro in Oberhausen, Tel.: 08431 – 6406719 seniorenbuero@wohnanlage- oberhausen.de	Einrichtung einer Rezeptsammelstelle in der Nähe der Landarztpraxis. Leerung erfolgt zwei Mal täglich durch die zuständige Apotheke. Arzneimittel werden zu den Kunden geliefert.
Mitfahrbörse	<u>Mitfahrbörse in der Gemeinde Putzbrunn</u> im Landkreis München www.mifaz.de/putzbrunn/	Kostenfreie Mitfahrbörse im Internet für Alt und Jung
Flexibus	<u>Flexibus Krumbach</u> Verwaltungsgemeinschaft und Stadt Krumbach www.flexibus.net info@bbs-reisen.de Tel.: 08282 - 9902100	Bei telefonischer Bestellung wird die zu befördernde Person an einer nahe gelegenen Haltestelle abgeholt und an die gewünschte Adresse gefahren und bei Bedarf zurück zur Haustür. Verbesserung der Mobilität durch eine flächendeckende ÖPNV- Erschließung

Handlungsfeld: Wohnen zu Hause

Wohnprojekte Alt und Jung	<u>Der Hof</u> www.der-hof-ev.de	Der HOF e.V. sieht es als seine Aufgabe, die neue Wohnformen in ihrer Vielfalt in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und Erfahrungswissen auf diesem Gebiet weiterzugeben.
Senioren-Mietergemeinschaft	<u>Hausgemeinschaft „Haus Gloria“</u> 7 barrierefreie Wohnungen zwischen 50 und 70 qm INAWO Goethestr. 20c 83209 Prien	Ältere Menschen, die ein selbstbestimmtes Leben in einer häuslichen Gemeinschaft führen wollen. Neben abgeschlossenen barrierefreien Wohnungen gibt es einen gemeinschaftlichen Bereich und einen Gemeinschaftsgarten.

Handlungsfeld: Präventive Angebote

Sport mit Hochbetagten	Seniorenbeauftragter der Stadt Rödental Dr. Hasselkus Rathausplatz 1 96472 Rödental Tel.: 09563/9612 Fax: 09563/9610 Hasselkus@t-online.de	Motorisches Training mit dem Ziel der Sturzprophylaxe für Hochbetagte durch geschulte ehrenamtliche Helferinnen und Helfer. Durch die Aufrechterhaltung der physischen Konstitution soll ein Verbleiben in der eigenen Wohnung ermöglicht werden.
Mobilitätsverbesserung und Sturzprävention bei zu Hause lebenden hilfs- und pflegebedürftigen Älteren	Ansprechpartner: Ulrich Rissmann Robert-Bosch-Krankenhaus Zollernring 26 89073 Ulm www.aktivinjedemalter.de	Einem fortschreitenden Funktionsverlust älterer Menschen wird durch präventive Maßnahmen entgegengewirkt, um ein Verbleiben in der eigenen Wohnung zu ermöglichen.
Sturzprophylaxe	Institut für Sportwissenschaft und Sport Universität Erlangen-Nürnberg Gebbertstraße 123 B 91058 Erlangen Tel.: (09131) 85-25005 www.sturzprophylaxe.de Ansprechpartner: Dr. Ellen Freiberger	Auf der Homepage finden ältere Menschen Hinweise zu Risikofaktoren und Hilfestellungen.

Handlungsfeld: Gesellschaftliche Teilhabe

Die Nachbarschaft	<u>Modellprojekt „jung für alt“: helfen und voneinander lernen</u> Westermühlbach e.V. Geyerstraße 15 89369 München Tel.: 089/2014144 Fax: 089/20900522 info@westermuehlbach.de www.westermuehlbach.de Gefördert vom Freistaat Bayern. Laufzeit des Modellprojekts (September 2006 – September 2008).	Schüler unterstützen durch kleine Besorgungen bzw. Hilfeleistungen ältere, meist alleinlebende Menschen. Mit dem Projekt werden die Themen bürgerschaftliches Engagement und innovative Dienstleistungsangebote für ältere Menschen miteinander gewinnbringend in Verbindung gesetzt.
Gemeinsam Kochen – gemeinsam Essen	In Seniorenkochkursen kochen und essen Senioren gemeinsam AOVE –Arbeitsgemeinschaft Obere Vils-Ehenbach, Herbert-Falk-Str. 2 92256 Hahnbach, www.aove.de	Durch die Kombination von Theorie und Praxis erfahren die Älteren Wissenswertes zum Thema „Ernährung im Alter“.
Ehrenamtsbörse	<u>Ehrenamtsbörse Deggendorf</u> Kontaktstelle "Treffpunkt Ehrenamt" Landratsamt Deggendorf Herrenstraße 18 94469 Deggendorf Tel.: 0991/3100251 Fax: 0991/310041255 Ehrenamt@lra-deg.bayern.de www.landkreis-deggendorf.de	Eine Plattform im Internet, auf der Engagierte ihre ehrenamtliche Tätigkeit anbieten und Vereine, Organisationen und Privatpersonen Ehrenamtliche suchen können.

Handlungsfeld: Bürgerschaftliches Engagement von und für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger

„Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI)	Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern Herr Dr. Röbbke Gostenhofer Hauptstr. 61 90443 Nürnberg Tel.: 0911/27299835 www.iska-nuernberg.de/ landesnetzwerk/index.htm	Aufgrund der positiven Erfahrungen führt die Bayerische Staatsregierung nach Beendigung der Bundesmodellförderung das Programm auf Landesebene fort. In derzeit sieben Anlaufstellen (Ingolstadt, Starnberg, Regensburg, Nürnberg, Fürth, Augsburg und Memmingen) werden Seniortrainerinnen und Seniortrainer ausgebildet, die ihr Erfahrungswissen für das Gemeinwesen einbringen.
Kulturführerschein® in Bayern	Konzeption und Koordination: Evangelisches Bildungswerk München Herzog-Wilhelm-Str. 24 80331 München Tel.: 089/552580-0 Fax: 089/5501940 www.ebw-muenchen.de	Fortbildungsprojekt für freiwillig Engagierte. Der Kurs vermittelt Qualifikationen, um Kulturgruppen aufzubauen. Der Kulturführerschein® kann an verschiedenen Orten in Bayern erworben werden.
ZAB e.V.	Zusammen aktiv bleiben – Verein für Freizeit, Soziales und Gesundheit Rumfordstr. 21a Regensburg 80469 München Tel.: 089/299920 Fax: 089/2283874 www.zab-ev.de	<i>"Z" - zusammen</i> Brücken schlagen zwischen Jungen und Alten, Gesunden und Kranken. <i>"A" - aktiv</i> breites Freizeitangebot unterstützt die Aktivität des Körpers, des Geistes und das Wohlbefinden der Seele. <i>"B" – bleiben</i> soziale Komponente.
Lesepatenprojekt	<u>Lesepatenprojekt im Mehrgenerationenhaus Altötting</u> www.mehrgenerationenhaeuser. de mehrgenerationenhaus@awo- altoetting.de	Senioren werden zu Lesepaten ausgebildet und sind regelmäßig in Kindergärten, Schulen.
Koordinationsstelle für soziale Hilfsdienste	<u>Bürger für Bürger</u> Gemeinde Buttenwiesen Marktplatz 4 86647 Buttenwiesen Tel.: 08274 – 99 99 29	Im Rathaus werden kleine Hilfen koordiniert und vermittelt. Hierzu zählen z.B. Fahrdienste, Besuchsdienste, Kinderbetreuung und Entlastung bei der Pflege.

Senioren­gemeinschaft	<u>Senioren­gemeinschaft Kronach Stadt und Land e.V.</u> www.senioren ­ gemeinschaft- kronach.de Tel.: 09261 - 9100115	200 Mitglieder unterstützen sich gegenseitig mit alltäglichen Hilfen, wie Besorgungen und Fahrdiensten.
---	---	--

Handlungsfeld: Unterstützung pflegender Angehöriger

Betreuungsgruppen und ehrenamtliche Helferkreise	Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Winzererstraße 9 80797 München Tel.: 089/1261-01 Fax: 089/1261-1122 poststelle@stmas.bayern.de Förderanträge unter: www.zbfs.bayern.de Weitere Informationen zu den Fördervoraussetzungen: www.stmas.bayern.de/pflege/rechtsgrundlagen/grds0307.pdf Liste der Betreuungsgruppen und ehrenamtlichen Helferkreise in Bayern unter: www.arbeitsministerium.bayern.de/pflege/ambulant/angehoerige.htm#niedrigschwellig	Stundenweise Entlastung in Gruppen oder der eigenen Häuslichkeit.
Fachstellen für pflegende Angehörige	Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen Winzererstraße 9 80797 München Tel.: 089/1261-01 Fax: 089/1261-1122 poststelle@stmas.bayern.de Liste der Fachstellen für pflegende Angehörige in Bayern: www.stmas.bayern.de/pflege/ambulant/ang-fachst.htm	Eine Fachstelle für pflegende Angehörige ist eine neutrale Anlaufstelle für Betroffene und Angehörige von Pflegebedürftigen. Die Fachstelle kann beratend zur Seite stehen und Unterstützung vermitteln. Gefördert vom Freistaat Bayern im Rahmen des "Bayerischen Netzwerks Pflege" seit 1998.

Handlungsfeld: Angebote für besondere Zielgruppen

„Demenz-HelferInnen – Aufbau eines Verbundsystems zur Koordinierung von Helferschulungen, Vermittlung und Einsatz ehrenamtlicher Helfer für die Modellregion München“	Alzheimer Gesellschaft München e.V. Abschlussbericht unter: www.stmas.bayern.de/pflege/modell-pfl-ergaenz-0406.pdf www.agm-online.de	Aufbau eines Verbundsystems zur Koordinierung von Helferschulungen, Vermittlung und Einsatz ehrenamtlicher Helfer im Rahmen niedrigschwelliger Angebote nach dem Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes für die Modellregion München.
KLAR Kreative Lösungen im ländlichen Raum	www.kreative-loesungen-im-alter.de	Älter werden in der gewohnten Umgebung ermöglichen. Vorschläge werden konkretisiert, die es Kommunen ermöglichen, die Verantwortung für hochbetagte und mit Demenz erkrankte ältere Menschen selbst zu übernehmen. Wird im Rahmen des Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes gefördert.
„Senioren zu Hause – Netzwerke im Landkreis Straubing-Bogen insbesondere für Menschen mit Demenz“	Caritasverband Straubing-Bogen e.V. Abschlussbericht unter: www.stmas.bayern.de/pflege/modell-pfl-ergaenz-0406.pdf www.caritas-straubing.de	Erhalt der eigenen Häuslichkeit von pflegebedürftigen, insbesondere demenzkranken Menschen im ländlichen Raum durch Vernetzung und Information. Förderung im Rahmen des Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes.
Seminar für mehrsprachige Helfer	<u>Seminar für mehrsprachige Helfer München</u> Hilfe im Alter GmbH der Inneren Mission München e.V. Landshuter Allee 40 80637 München	Ausbildung und Vermittlung mehrsprachiger Helferinnen und Helfer zur Begleitung und Unterstützung älterer Migrantinnen und Migranten (z.B. bei Behördengängen), um diesen Personen einen langen Verbleib in ihrer häuslichen Umgebung zu ermöglichen.

Handlungsfeld: Beratung, Information und Öffentlichkeitsarbeit

Kommunale Anlauf- und Beratungsstellen	<u>Germeringer Insel</u> Verein zur Koordination sozialer Aufgaben in Germering e.V. Planegger Straße 9 82110 Germering Tel.: 089/840 53 58 Fax: 089/840 49 20 info@germeringerinsel.de www.germeringerinsel.de <u>Sozialnetz Würmtal-Insel</u> Pasinger Str. 13 82152 Planegg Tel.: 089/89329740 Fax: 089/89546958 info@wuermtal-insel.de www.wuermtal-insel.de <u>Fachstelle häusliche Versorgung</u> <u>Landeshauptstadt München</u> Sozialreferat Orleansplatz 11 81667 München Tel.: 089/233 25757 www.muenchen.de/Rathaus/soz/sozialesicherung/altenhilfe/fhv/102701/index.html	Anlauf- und Beratungsstelle für alle ratsuchenden Bürgerinnen und Bürger in Germering Information - Beratung – Vermittlung, Vernetzung und Koordination von sozialen Angeboten im Würmtal Fachstellen bieten Beratung für alle, die Hilfe zu Hause brauchen, dezentral in den Sozialbürgerhäusern
Sozialdatenbank	<u>Sozialportal für den Landkreis Ostallgäu</u> www.sozialportal-ostallgaeu.de/ Interaktive Karten: www.sozialportal-ostallgaeu.de/index.php?id=4643	Informationen über soziale Angebote, interaktive Suchoptionen und Darstellung in thematischen Karten

Handlungsfeld: Steuerung, Kooperationen und Vernetzung

Sektorenübergreifende Kooperation und Vernetzung	www.sic-augsburg.de Abschlussbericht: www.stmas.bayern.de/pflege/modell-sektoruebergr.pdf	Aufbau einer lückenlosen Versorgungskette für geriatrische Patienten durch die Verbesserung der Kommunikation und Kooperation der beteiligten Institutionen und Professionen. Gefördert von Bund und Freistaat. Laufzeit von 2000 bis 2006.
Landesseniorenvertretung Bayern LSVB	LSVB Geschäftsstelle: Münchner Str. 6 86551 Aichach www.lsvb.info seniorenvertretung-bayern@lsvb.info	Dachorganisation der Seniorenvertretungen der Bayerischen Städte, Gemeinden und Landkreise. Vertreterin seniorenpolitischer Interessen.

Handlungsfeld: Hospizdienste und Palliativversorgung

Bayerischer Hospizverband e.V.	www.bayerischer-hospizverband.de Postfach 11 53 84495 Altötting Tel.: 08671/9849-550 Fax 08671/9849-551 info@bayerischer-hospizverband.de	Landesvertretung der Hospizvereine und -institutionen in Bayern
Bayerische Stiftung Hospiz	www.bayerische-stiftung-hospiz.de Hegelstraße 2 95447 Bayreuth Tel.: 0921/605-3350 Fax: 0921/605-3902 info@bayerische-stiftung-hospiz.de Auf der Homepage sind Adressen von Hospizvereinen, Palliativstationen, stationären Hospizen und Hospizakademien, sowie Dokumentationen von Fachtagungen, Abschlussberichte von Projekten zu finden.	Verankerung der Hospizidee in der Gesellschaft, Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Betreuung Schwerstkranker und Sterbender Tätigen sowie Forschung im ethischen, sozialwissenschaftlichen, palliativmedizinischen und pflegerischen Bereich und deren Umsetzung.
DGP (Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin) Bayern	www.dgpalliativmedizin.de	Landesvertretung der palliativmedizinischen Einrichtungen in Bayern

Handlungsfeld: Betreuung und Pflege

Betreutes Wohnen zu Hause	<u>Projekt: SIMBA</u> Sicher im Alter – betreut zu Hause Sozialdienst Germering e.V. Planegger Str. 9/III Tel.: 089/844845 Fax: 089/8404728 info@sozialdienst-germering.de www.sozialdienst-germering.de	Das Modellprojekt wurde von 2002 bis 2004 vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen gefördert. Betreutes Wohnen zu Hause sichert älteren Menschen ein höchstmögliches Maß an eigenständiger Lebensführung in ihrer Wohnung durch individuell angepasste Unterstützungsleistungen und die Integration von bürgerschaftlichem Engagement. Um die Projektidee flächendeckend zu implementieren, werden aktuell weitere Modelle im Bereich „Betreutes Wohnen zu Hause“ vom Sozialministerium gefördert.
Wohngemeinschaften für verwirrte ältere seelisch behinderte Menschen	<u>Rothenfußer Wohngemeinschaft München</u> www.carpediem-muechen.de/Wohngemeinschaften.html Abschlussbericht: www.stmas.bayern.de/pflege/ambulant/wg.htm <u>Haus Luise von Marillac</u> <u>Ambulante Wohngemeinschaften für Demenzbetroffene Kleinostheim</u> www.augustinus.de/bwo/dcms/sites/bistum/pfarreien/homepages/pfr/kleinostheim/soz_einrichtungen/Wohngemeinschaft.html Zwischenbericht: www.stmas.bayern.de/pflege/modell-pfl-ergaenzung.pdf	Der Freistaat fördert die Entwicklung von Wohngemeinschaften für verwirrte ältere seelisch behinderte Menschen als alternative Wohnform zu einem Leben im Altenpflegeheim.
SOPHIA - Zu hause leben. Mit Sicherheit	www.sophia-tv.de	SOPHIA nutzt modernste Kommunikations- und Sicherheitstechnik. Senioren werden via Fernsehgerät virtuell betreut, ihre häusliche Sicherheit wird mit Hilfe eines Notruf-Armbandes gewährleistet.